

TERRY PRATCHETT

Alles Sense!

Roman

»Der Douglas Adams der Fantasy«



GOLDMANN

Unter dem matten Firmament erstreckt sich eine Ebene. Sie ist voller sanfter Rundungen und Wölbungen, die aus der Ferne betrachtet gewisse Vorstellungen wecken könnten. Aber wenn man sie aus der Ferne betrachtet, so hat man allen Grund, sich über die große Distanz zu freuen.

Drei graue Gestalten schwebten dicht darüber. Normale Sprache bot kein geeignetes Mittel, um sie zu beschreiben. Manche Leute hätten sie vielleicht als Cherubim bezeichnet, obgleich es ihnen an Pausbäckigkeit mangelte. Sie gehörten zu jenen speziellen Wesen, die dafür sorgen, daß die Schwerkraft funktioniert und die Zeit vom Raum getrennt bleibt. So etwas wie Revisoren. Revisoren der Realität.

Sie unterhielten sich, ohne miteinander zu sprechen. Es bestand gar keine Notwendigkeit, Worte zu formulieren. Sie veränderten einfach die Realität, so daß sie bereits gesprochen hatten.

Einer sagte: *So etwas ist noch nie zuvor geschehen. Läßt es sich bewerkstelligen?*

Einer sagte: *Es muß geschehen. Immerhin handelt es sich um eine Person, und Personen finden früher oder später ein Ende. Nur Kräfte überdauern.*

Die Nicht-Worte brachten Zufriedenheit zum Ausdruck.

Einer sagte: *Außerdem kam es zu ... Unregelmäßigkeiten. Wo Personen im Spiel sind, bleiben Unregelmäßigkeiten nicht aus. Das ist eine allgemein bekannte Tatsache.*

Einer fragte: *Hat er schlechte Arbeit geleistet?*

Einer sagte: *Nein. In dieser Hinsicht können wir ihn nicht festnageln.*

Einer sagte: *Genau darum geht's - um das Er und Ihn und so weiter. Wer zu einer Person wird, ist auf dem besten Wege zur Inkompetenz. Wir dürfen nicht zulassen, daß so etwas um sich greift. Angenommen, die Schwerkraft entwickelt eine eigene Persönlichkeit. Angenommen, sie beschließt plötzlich, die Leute zu mögen...*

Einer fragte: *Will sie sich ihnen etwa an den Hals werfen?*

Einer sagte mit einer Stimme, die noch kälter geworden wäre, wenn sie nicht schon den absoluten Nullpunkt erreicht hätte: *Nein.*

Einer sagte: *Entschuldigt. Nur ein kleiner Scherz von mir.*

Einer sagte: *Außerdem denkt er über seine Arbeit nach. Solche Überlegungen könnten gefährlich werden.*

Einer sagte: *Das stimmt.*

Einer fragte: *Dann sind wir uns also einig?*

Einer hatte über etwas nachgedacht und sagte nun: *Moment mal. Hast du eben das Wörtchen "mir" benutzt? Entwickelst du etwa eine Persönlichkeit?*

Einer erwiderte erschrocken: *Wer? Wir?*

Einer sagte: *Wo es Persönlichkeit gibt, ist Uneinigkeit nicht weit.*

Einer sagte: *Wie wahr. Wie wahr.*

Einer sagte: *Na schön. Aber paß demnächst auf.*

Einer wiederholte: *Dann sind wir uns also einig?*

Sie sahen zu Azrael auf, dessen Gesicht sich am Himmel zeigte.

Eigentlich war es der Himmel.

Azrael nickte langsam.

Einer fragte: *Nun gut. Wie heißt der Ort?*

Einer antwortete: *Scheibenwelt. Wird auf dem Rücken einer riesigen Schildkröte durchs All getragen.*

Einer sagte: *Ach, eine Welt von der Sorte. Ich verabscheue sie.*

Einer stellte fest: *Schon wieder. Du hast schon wieder "ich" gesagt.*

Einer widersprach: *Nein! Nein! Ausgeschlossen! Ich habe nicht "ich" gesagt. Oh, Mist...*

Das Wesen wurde zu einer Flamme und verbrannte auf die gleiche Weise wie eine Gaswolke: schnell und ohne häßliche Überbleibsel. Fast sofort nahm ein anderes Geschöpf seinen Platz ein, und es sah genauso aus wie sein Vorgänger.

Einer sagte: *Laßt uns das eine Lehre sein. Die Entwicklung einer Persönlichkeit bedeutet das Ende. Und nun... Brechen wir auf.*

Azrael beobachtete, wie sie fortfliegen.

Man kann kaum die Gedanken einer Entität erraten, die so gewaltig ist, daß man auf der Lichtgeschwindigkeit basierende Maßstäbe nutzen muß, um einen Eindruck von ihrer Größe zu bekommen. Wie dem auch sei: Azrael drehte seine enorme Masse, und mit Augen, die ganze Sterne aufnehmen konnten, hielt er inmitten von Myriaden Welten nach einer flachen Ausschau.

Auf dem Rücken einer Schildkröte. Eine Scheibe - Welt und Spiegel der Welten.

Es klang interessant. Und Azrael langweilte sich in seinem Kerker aus Jahrmilliarden.

In diesem Zimmer fließt die Zukunft zur Vergangenheit und quetscht sich dabei durch das Nadelöhr des Jetzt.

An den Wänden bilden Lebensuhren lange Reihen. Es sind keine Stundengläser, obwohl sie die gleiche Form haben. Es handelt sich auch nicht um Eieruhren von der Art, wie man sie von jedem beliebigen Urlaubsort als Souvenir heimbringen kann. Für gewöhnlich stammen sie von jemandem, der ebensowenig guten Geschmack hat wie ein Pfannkuchen aus Sülze.

Sie enthalten nicht den üblichen Sand, sondern Sekunden, die das Vielleicht unablässig ins War verwandeln.

Jede Lebensuhr hat einen Namen.

Und das Zimmer ist voll vom leisen Zischen gelebter Leben.

Man stelle sich diese Szene vor ...

Und dann denke man sich das langsam näher kommende Klacken von Knochen auf Stein hinzu.

Eine dunkle Gestalt schreitet durchs Blickfeld des Beobachters und geht an den endlosen Regalen mit flüsternden Gläsern vorbei. Klick, klack. Hier steht ein Glas, dessen obere Hälfte fast leer ist. Knochenfinger greifen danach. Und nach einem anderen. Und nach einem weiteren. Und nach vielen mehr. Auswählen, auswählen.

Ein ganz normaler Arbeitstag. Das heißt... Es wäre ein ganz normaler Arbeitstag, wenn es hier Tage gäbe.

Es klickt und klackt, als die dunkle Gestalt ruhig und gelassen an den Regalen entlangwandert.

Und dann bleibt sie stehen.

Und zögert.

Sie bemerkt eine kleine goldene Lebensuhr, die zwischen den übrigen kaum auffällt.

Gestern hat sie noch nicht hier gestanden. Besser gesagt: Gestern hätte sie noch nicht hier gestanden, wenn die Realität dieses Ortes Platz fürs Gestern ließe.

Knöchernen Finger greifen zu und halten die Lebensuhr ins Licht.

Kleine Großbuchstaben kennzeichnen den Gegenstand mit einem Namen.

Der Name lautet TOD.

Tod stellte die Lebensuhr beiseite - und nahm sie erneut zur Hand.

Der Sand der Zeit rieselte von der oberen Hälfte in die untere. Er drehte das Gefäß, um ganz sicher zu sein. Der Sand rieselte auch weiterhin, jetzt von unten nach oben. Tod hatte es nicht anders erwartet.

Es bedeutete: Selbst wenn es hier Tage gegeben hätte - ihre Anzahl war plötzlich begrenzt.

Weiter hinten bewegte sich etwas in der Luft.

Tod drehte sich langsam zu einem Wesen um, das in der Düsternis undeutliche Konturen offenbarte.

WARUM?

Das Geschöpf antwortete.

ABER ES SCHEINT . . . NICHT RICHTIG ZU SEIN.

Das Wesen wies darauf hin, eine andere Absicht zu vertreten.

Tods Gesicht blieb völlig unbewegt, ein Umstand, der nicht zuletzt auf die geringe Flexibilität von Knochen zurückzuführen war.

ICH WERDE EINSPRUCH ERHEBEN.

Der Besucher erwiderte: Gerade er sollte wissen, daß es in solchen Fällen nie irgendeine Art von Berufung gab.

Tod dachte darüber nach und meinte: ICH HABE MEINE PFLICHT IMMER SO ERFÜLLT, WIE ICH ES FÜR RICHTIG HIELT.

Das Wesen schwebte etwas näher. Es erinnerte vage an einen Mönch in einem grauen Kapuzenmantel.

Das wissen wir, sagte es. Deshalb darfst du das Pferd behalten.

Die Sonne stand dicht über dem Horizont.

Die kurzlebigsten Geschöpfe auf der Scheibenwelt waren Eintagsfliegen: Ihre Existenz dauerte kaum vierundzwanzig Stunden. Zwei der ältesten Exemplare flogen im ziellosen Zickzack über einem Forellenbach und sprachen mit einigen jungen Fliegen aus der Abendbrut.

"Heute ist die Sonne nicht mehr so wie damals", klagte einer der beiden Alten.

"Das stimmt. In den guten alten Stunden gab's eine richtige Sonne.

War ganz gelb und nicht so rot wie jetzt."

"Und sie stand höher am Himmel."

"Läßt sich nicht leugnen."

"Und Nymphen und Larven zeigten einem mehr Respekt."

"Und ob, und ob", bestätigte die andere alte Eintagsfliege.

"Wenn sich die jungen Burschen anständig benehmen würden, hätten wir bestimmt eine bessere Sonne."

Die jungen Eintagsfliegen hörten geduldig zu.

"In meiner Jugend erstreckten sich hier überall Felder, so weit das Auge reichte", ließ sich eine andere alte Eintagsfliege vernehmen.

Die jüngeren blickten sich um.

"Die Felder existieren noch immer", erklang es nach einer höflichen Pause.

"Aber früher waren sie besser", betonte die alte Fliege scharf.

"Ja", summte die zweite Alte. "Und ich erinnere mich an eine Kuh."

"Stimmt! Stimmt! Ich erinnere mich ebenfalls an sie. Sie fraß dort drüben Gras, und zwar, äh, vierzig Minuten lang. War braun."

"Solche Kühe gibt es in den jetzigen Stunden nicht mehr."

"Es gibt überhaupt keine mehr."

"Was sind Kühe?" fragte eine der jungen Eintagsfliegen.

"Ich wußte es!" triumphtierte die älteste Fliege. "Die modernen Ephemeriden haben von nichts eine Ahnung." Sie zögerte. "Womit haben wir uns vor unserem Gespräch über die Sonne beschäftigt?"

"Wir sind ziellos und im Zickzack überm Wasser herumgeflogen", erwiderte eins der jungen Exemplare. Diese Antwort war praktisch immer richtig.

"Und davor?"

"Äh... Du hast uns von der Großen Forelle erzählt."

"Ja. Ja, genau. Die Forelle. Nun, wenn man eine gute Eintagsfliege gewesen ist und immer auf die richtige Weise im Zickzack überm Bach flog..."

"... und wenn man außerdem immer Respekt vor älteren hatte..."

"Ja, und wenn man außerdem immer Respekt vor älteren hatte, dann kommt die Große Forelle und..."

Plitsch.

Platsch.

"Ja?" fragte eine der jungen Eintagsfliegen.

Keine Antwort.

"Dann kommt die Große Forelle und was?" ertönte die nervöse Stimme einer anderen Fliege.

Sie blickten aufs Wasser hinab und sahen mehrere sich ausdehnende konzentrische Kreise.

"Das heilige Zeichen!" entfuhr es einer Eintagsfliege. "Man hat mir davon erzählt! Ein Großer Kreis im Wasser! Es ist das Zeichen der Großen Forelle!"

Die älteste der jungen Eintagsfliegen starrte nachdenklich auf den Bach hinab: Als Senior hatte sie das Recht, besonders dicht an der Wasseroberfläche zu fliegen.

"Wenn man von der Großen Forelle geholt wird...", begann jene Eintagsfliege, die über allen anderen im Zickzack flog. "Es heißt, sie bringt einen in ein Land, wo... wo..." Eintagsfliegen können mit Milch und Honig nichts anfangen, und deshalb fügte sie unsicher hinzu: "Wo Wasser fließt."

"Glaubst du?" fragte die älteste Fliege.

"Dort muß es herrlich sein", sagte die jüngste.

"Ach? Warum denn?"

"Es kehrt nie jemand zurück."

Die ältesten Lebewesen der Scheibenwelt sind die berühmten Zählenden Kiefern, die an der Schneegrenze in den Spitzhornbergen wachsen.

Sie bieten eins der wenigen bekannten Beispiele für geliehene Evolution.

Die meisten Spezies beschreiten einen eigenen Evolutionspfad und improvisieren unterwegs, womit sie dem Gebot der Natur gerecht werden. So etwas mag mit geheimnisvollen kosmischen Zyklen in Einklang stehen, die der Meinung sind, jahrmillionenlanges Probiervverfahren sei bestens geeignet, um moralische Festigkeit und in einigen Fällen sogar Rückgrat zu verleihen.

Wenn man die Sache aus dem Blickwinkel der Spezies betrachtet, gibt es nichts dagegen einzuwenden. Doch ganz anders sieht die Sache aus, sobald man sich die Perspektive der betreffenden Individuen zu eigen macht. Dann kann einem diese ganze Evolutionsgeschichte schon bald zum Halse heraushängen. Oder aus den Wurzeln...

Aus diesem Grund überließen die Zählenden Kiefern ihre Entwicklung anderen Pflanzen. Wenn ein entsprechender Same irgendwo auf der Scheibenwelt auf den Boden fällt, so verwendet er das Mittel der morphischen Resonanz, um den besten genetischen Code in der Nähe zu finden, und anschließend wächst er zu etwas heran, das besonders gut an Boden und Klima angepaßt ist - so gut, daß dieses Etwas die einheimischen Arten schon nach kurzer Zeit verdrängt.

Aber eigentlich sind die Zählenden Kiefern deshalb so bemerkenswert, weil sie... zählen.

Auf eine eher vage Weise waren sie sich bewußt, daß die Menschen die Ringe eines Baums zählten, um das Alter festzustellen, und daraus zogen sie den Schluß: Aus diesem Grund werden Bäume gefällt.

Die Zählenden Kiefern nahmen diese Erkenntnis zum Anlaß, sofort den eigenen genetischen Code zu verändern, um in Augenhöhe und gut lesbar ihr exaktes Alter anzugeben. Innerhalb eines Jahres waren sie daraufhin fast ganz ausgestorben, was sie einer Hochkonjunktur in der Industrie für schmuckvolle Hausnummern-Schilder verdankten. Nur in äußerst abgelegenen Regionen gab es einige wenige Überlebende.

Die sechs Zählenden Kiefern lauschten der ältesten Kiefer weit und breit: Der knorrige Stamm verkündete ein Alter von einunddreißigtausendsiebenhundertvierunddreißig Jahren. Das Gespräch dauerte siebzehn Jahre und wird hier im Zeitraffer wiedergegeben.

"Ich kann mich noch an die Zeit erinnern, als es hier nicht nur Felder gab."

Die Kiefern blickten über die mehr als anderthalbtausend Kilometer freies Land vor ihnen hinweg. Das Firmament flackerte wie der schlechte Spezialeffekt eines Zeitreisefilms. Schnee erschien, verweilte kurz und schien sich einfach in Luft aufzulösen.

"Und was gab es statt dessen?" fragte die nächste Kiefer.

"Eis. Wenn diese Bezeichnung angemessen ist. Damals hatten wir richtige Gletscher. Nicht so ein Eis wie heute: plötzlich da und schon wieder weg. Es blieb eine Ewigkeit lang."

"Was ist damit passiert?"

"Es verschwand."

"Wohin?"

"Was weiß ich? Wohin die Dinge eben verschwinden. Alles hat's so eilig..."

"Potzblitz! Der hatte es in sich."

"Was meinst du?"

"Den letzten Winter. War ziemlich streng."

"So etwas hältst du für einen strengen Winter? Als ich ein junger Baum war - da hatten wir richtige Winter. Aber heute..."

Die Kiefer verschwand.

Nach einer schockierten Pause, die mehrere Jahre dauerte, sagte ein anderer Baum der Gruppe: "An einem Tag war er noch da, und am nächsten nicht mehr! Wie ist so etwas möglich?"

Wenn die übrigen Bäume Menschen gewesen wären, hätten sie jetzt mit den Füßen gescharrt.

"So was kommt vor, Junge", erwiderte einer von ihnen behutsam.

"Bestimmt ist er jetzt an einem besseren Ort¹. Da kannst du sicher sein. Immerhin war er ein guter Baum."

Der jüngere Baum - er hatte erst fünftausendeinhundertelf Jahre hinter sich - fragte: "Was für ein >besserer Ort<?"

"Wir wissen es nicht genau", entgegnete eine andere Kiefer. Sie zitterte unsicher in einem sieben Tage langen Sturm. "Aber wir glauben, es geht dabei um... Sägemehl."

Die Bäume konnten keine Ereignisse wahrnehmen, die weniger als vierundzwanzig Stunden dauerten, und deshalb hörten sie nie das Hämmern von Äxten.

Windle Poons, ältester Zauberer aller Fakultäten der Unsichtbaren Universität...

... Heimat von Magie, Zauberei und üppigem Essen...

... erwartete den Tod.

Auf eine gewisse, von Unbehagen geprägte Weise wußte er, daß er bald sterben würde.

Er dachte darüber nach, während er seinen Rollstuhl über die Steinplatten steuerte und Kurs auf das im Erdgeschoß gelegene Arbeitszimmer nahm. Im Allgemeinen wußten selbst die gewöhnlichen Leute, daß sie einmal sterben mußten. Vor der Geburt regierte herrliche Unwissenheit, doch wenn man erst einmal zur Welt gekommen war, stellte man schon bald fest, daß einem jemand die Rückfahrkarte mitgegeben hatte.

Zauberer hingegen wußten im Besonderen Bescheid, wobei es allerdings Ausnahmen zu berücksichtigen galt. Wenn es um gewaltsamen Tod ging, zum Beispiel um Mord, so versagte der besondere thaumaturgische Spürsinn. Aber wenn der Tod schlicht erfolgte, weil das Leben endete... dann ahnte ihn ein Magier rechtzeitig genug voraus, um alle Bücher in die Bibliothek zurückzubringen, den besten Anzug vorzubereiten und sich möglichst viel Geld von seinen Freunden zu leihen.

Windle Poons war hundertdreißig. Ihm fiel ein, daß er den größten Teil seines Lebens als alter Mann verbracht hatte. Es erschien unfair.

Und niemand scherte sich darum. In der vergangenen Woche hatte er im Ungemeinschaftsraum einige Andeutungen fallenlassen, doch niemand reagierte darauf. Und dann die Stille beim heutigen

¹ Er befand sich sogar an drei besseren Orten. Gemeint sind die Tore in der Ulmenstraße 31, 7 und 34, Ankh-Morpork.

Mittagessen. Selbst seine sogenannten Freunde mieden ihn, obgleich er nicht einmal versuchte, sich von ihnen Geld zu leihen.

Es war wie ein vergessener Geburtstag, nur noch schlimmer.

Offenbar mußte er allein sterben, ohne daß sich jemand darum scherte.

Das eine Rad des Rollstuhls stieß gegen die Tür, und der Zauberer streckte die Hand nach dem nahen Tisch mit der Zunderbüchse aus.

Das war noch so eine Sache. Heutzutage benutzte kaum mehr jemand richtige Zunderbüchsen. Alle kauften diese stinkenden gelben Streichhölzer der Alchimisten. Windle Poons hielt überhaupt nichts davon. Feuer hatte große Bedeutung. Man sollte es nicht ganz nach Belieben und ohne die geringste Mühe entzünden können. Es verdiente mehr Respekt. Typisch für die modernen Leute: Alles mußte schnell gehen, und... Feuer, ja. Damals, in der guten alten Zeit, war es viel wärmer gewesen. Um sich von einem modernen Feuer wärmen zu lassen, mußte man fast zwischen den Flammen sitzen. Vermutlich gab es irgendeinen Zusammenhang mit dem verwendeten Holz. Ja, man benutzte das verkehrte Holz. Heutzutage war alles verkehrt. Irgendwie dünner. Und verschwommen. Ohne echtes Leben. Und die Tage wurden immer kürzer. Ähm. Jeder Tag dauerte eine Ewigkeit, aber seltsam: Wenn sie sich im Plural einander Gesellschaft leisteten, vergingen sie wie im Flug. Für einen hundertdreißig Jahre alten Zauberer existierten nur wenige Pflichten, um die er sich kümmern mußte, und Windle hatte es sich zur Angewohnheit gemacht, jeweils zwei Stunden vor einer Mahlzeit am Tisch zu erscheinen - um sich die Zeit zu vertreiben.

Endlose Tage, die sich schnell in Jahre verwandelten. Es ergab keinen Sinn. Ähm. Apropos: Heutzutage wurde alles immer sinnloser...

Und man ließ zu, daß Kinder über die Geschicke der Universität bestimmten. In der guten alten Zeit waren die Fakultäten von richtigen Zauberern geleitet worden, von Männern, zu denen man aufblicken konnte. Doch ganz plötzlich gingen sie alle fort, und Windle sah sich mit dem herablassenden, gönnerhaften Gebaren von jungen Leuten konfrontiert - manche von ihnen hatten sogar noch ihre eigenen Zähne.

Zum Beispiel der Bursche namens Ridcully. Windle erinnerte sich ganz deutlich an ihn: dünn, Segelohren, laufende Nase; während der ersten Nacht im Schlafsaal rief er immer wieder nach seiner Mutter. Nur Unfug im Kopf. Jemand hatte Windle Poons darauf hingewiesen, daß jener Ridcully inzwischen Erzkanzler der Universität geworden war.

Ähm. Offenbar glaubten einige Leute, er sei verblödet.

Wo befand sich die verdammte Zunderbüchse? Finger... In der guten alten Zeit hatten einen die Finger nie im Stich gelassen...

Jemand zog die Decke von einer Lampe. Jemand anders drückte Windle ein Glas in die umhertastende Hand.

"Überraschung!"

Im Flur von Tods Haus steht eine große Uhr mit einem Pendel, das wie eine lange Klinge aussieht. Zeiger fehlen: Im Heim des Todes gibt es keine Zeit, nur die Gegenwart, das Jetzt. (Die einzelnen Gegenwarten wichen immer wieder neuen, aber sie wurden dadurch nicht zur Vergangenheit, nur zu einem älteren Jetzt.) Das Pendel dieser Uhr hätte Edgar Allan Poe dazu veranlaßt, seine berufliche Laufbahn als Autor aufzugeben und statt dessen zu versuchen, sich den Lebensunterhalt als Komiker zu verdienen. Mit leisem, rhythmischem Summen schwingt die Klinge hin und her, schneidet dünne Scheiben der Zeit vom Schinken der Ewigkeit.

Tod stapfte an der Uhr vorbei in die Düsternis seines Arbeitszimmers. Der Diener Albert wartete mit Handtuch und Staublappen auf ihn.

"Guten Morgen, Herr."

Tod nahm stumm in dem großen Sessel Platz, und Albert legte ihm das Handtuch über die kantigen Schultern.

"Wieder ein prächtiger Tag", sagte er im Plauderton.

Tod schwieg.

Albert hob das Staubtuch und zog Tods Kapuze zurück.

ALBERT.

"Herr?"

Knochenfinger hoben ein kleines goldenes Gefäß.

SIEHST DU DAS HIER?

"Ja, Herr. Hübsch. Diese Lebensuhr habe ich nie zuvor bemerkt. Wem gehört sie?"

MIR.

Alberts Blick wanderte zur Seite. An der einen Ecke des Schreibtischs stand ein großes schwarzes Stundenglas - es enthielt keinen Sand.

"Ich dachte, das sei deine Lebensuhr, Herr", sagte er.

DAS WAR SIE. JETZT NIMMT DIESE HIER IHREN PLATZ EIN. SIE IST EIN GESCHENK ZUR PENSIONIERUNG. VON AZRAEL HÖCHSTPERSÖNLICH.

Albert betrachtete den Gegenstand in Tods Hand.

"Aber ... Der Sand, Herr. Er rieselt."

IN DER TAT.

"Das bedeutet... Ich meine ..."

ES BEDEUTET, DASS SICH DER GANZE SAND IRGENDWANN IN DER UNTEREN HÄLFTE ANSAMMELT.

"Ich weiß, Herr, aber du... Ich habe die Zeit immer für etwas gehalten, das anderen Leuten zustößt. Nicht dir. Oder...?" Alberts Stimme gewann einen flehentlichen Klang.

Tod strich das Handtuch beiseite und stand auf.

KOMM MIT.

"Aber du bist der Tod, Herr", sagte Albert und folgte der großen Gestalt hastig, als sie das Arbeitszimmer verließ und in Richtung Stall schritt. "Das ist doch kein Scherz, oder?" fragte er hoffnungsvoll.

ICH BIN NICHT FÜR MEINEN HUMOR BEKANNT.

"Äh, nein, natürlich nicht. Entschuldige. Wie dem auch sei... Du kannst nicht sterben, weil du der Tod bist, du müßtest dich selbst heimsuchen, ich meine, es wäre wie mit der Schlange, die sich in den eigenen Schwanz beißt.. ."

TROTZDEM WERDE ICH STERBEN. MIR BLEIBT KEINE ANDERE WAHL, ALS MICH DAMIT ABZUFINDEN.

"Und was wird aus mir?" entfuhr es Albert. Entsetzen haftete an seinen Worten wie winzige Metallsplitter an der Schneide eines Messers.

EIN NEUER TOD WIRD MICH ERSETZEN.

Albert straffte sich und holte tief Luft.

"Ich glaube nicht, daß ich einem anderen Herrn so dienen könnte wie dir", sagte er.

DANN KEHR IN DIE WELT ZURÜCK. ICH GEBE DIR GELD. DU BIST EIN GUTER DIENER GEWESEN, ALBERT.

"Aber wenn ich zurückkehre ..."

JA, sagte Tod. DANN STIRBST DU.

Im warmen Halbdunkel des Stalls sah Tods Pferd vom Hafer auf und wieherte einen Gruß. Es hieß Binky und war ein richtiges Roß. Tod hatte es mit Flammenhengsten und Knochenrappen versucht, doch sie erwiesen sich als unpraktisch, insbesondere die Feuerpferde: Sie neigten dazu, ihre eigene Streu in Brand zu setzen und dann verlegen in der Glut zu stehen.

Tod nahm den Sattel vom Haken und sah zu Albert, der mit sich selbst rang.

Vor einigen tausend Jahren hatte Albert entschieden, dem Tod ein Schnippchen zu schlagen, indem er ihm diente. Dennoch war er nicht wirklich unsterblich. An diesem Ort existierte keine echte Zeit, nur ein sich stets wandelndes Jetzt, das ziemlich lange dauern konnte. Und jetzt blieben ihm noch knapp zwei Monate Leben in der realen Welt - Albert hütete seine Tage wie Goldbarren.

"Ich, äh...", begann er. "Ich meine..."

FÜRCHEST DU DICH VOR DEM STERBEN?

"Es ist keineswegs so, daß ich nicht sterben will... Ich meine, ich habe immer. .. Äh, weißt du, das Leben ist eine Angewohnheit, von der man sich nicht gerne trennt..."

Tod musterte seinen Diener wie einen Käfer, der auf den Rücken gefallen ist und mit den Beinen zappelt.

Schließlich schwieg Albert.

ICH VERSTEHE, behauptete Tod und griff nach Binkys Zaumzeug.

"Aber du scheinst überhaupt nicht besorgt zu sein! Steht dir wirklich der Tod bevor?"

JA. UND ICH HALTE IHN FÜR EIN GROSSES ABENTEUER.

"Tatsächlich? Hast du gar keine Angst?"

ICH ICH HABE NIE GELERNT, ANGST ZU HABEN.

"Ich könnte es dir beibringen", bot sich Albert an.

NEIN. ICH MÖCHTE ES SELBST HERAUSFINDEN. ICH KANN JETZT ERFAHRUNGEN SAMMELN. ENDLICH.

"Wenn du gehst, Herr... Dauert es lange, bis ..."

AUS DEN GEISTERN DER LEBENDEN ERHEBT SICH BALD EIN NEUER TOD.

"Oh." Albert wirkte erleichtert. "Du weißt nicht zufällig, wie er sein wird?"

NEIN.

"Vielleicht, äh, sollte ich im Haus gründlicher saubermachen und eine Inventarliste oder so vorbereiten."

GUTE IDEE, erwiderte Tod möglichst höflich. WENN ICH DEN NEUEN TOD SEHE, SO EMPFEHLE ICH DICH VON GANZEM HERZEN.

"Oh. Du begegnest ihm also, nicht wahr?"

UND OB. JETZT MUSS ICH LOS.

"Was? Jetzt sofort?"

JA. ICH DARF KEINE ZEIT VERLIEREN. Tod zurrte den Satteltgurt fest, drehte sich dann um, hob die kleine goldene Lebensuhr und hielt sie' direkt vor Alberts krumme Nase.

SIEH NUR! ICH HABE ZEIT! ENDLICH HABE ICH ZEIT!

Albert wich nervös zurück.

"Und was hast du damit vor?" fragte er neugierig.

Tod schwang sich auf Binkys Rücken.

ICH WERDE SIE VERBRINGEN.

Die Party war in vollem Gang. Das Spruchband mit der Aufschrift "Lebewohlig Windle - 130 Tolle Jahre" hatte im allgemeinen Trubel ein wenig gelitten und hing schief. Inzwischen steuerte alles auf die kritische Phase zu, die in der Regel durch folgendes gekennzeichnet ist: Es gibt nur noch Bowle zu trinken, und der Gaumen muß sich mit höchst verdächtig wirkenden Tortillas sowie sonderbar aussehender gelber Tunke begnügen - aber es macht niemandem etwas aus. Die Zauberer unterhielten sich so gezwungen fröhlich wie Leute, die den ganzen Tag über zusammen sind und nun auch den Abend miteinander verbringen müssen.

Windle Poons saß mitten in dem Durcheinander, mit einem großen Glas Rum in der Hand und einem bunten Hut auf dem Kopf. Er war den Tränen nahe.

"Eine richtige Abschiedsparty!" murmelte er immer wieder. "Die letzte fand statt, als >Kratzer< Pfandsohle das Zeitliche segnete." Es klang gerührt. "Damals, im Jahr des, Ähm. Einschüchternden Tümmers. Ähm. Ich dachte, so etwas sei völlig in Vergessenheit geraten."

"Der Bibliothekar hat für uns in den Büchern nachgesehen", sagte der Quästor und deutete auf einen großen Orang-Utan, der gerade versuchte, in eine Papiertröte zu blasen. "Von ihm stammt auch die Bananentunke. Hoffentlich läßt sie bald jemand verschwinden."

Er beugte sich zum Rollstuhl vor.

"Möchtest du noch etwas Kartoffelsalat?" fragte er laut, deutlich und langsam, so wie man mit Schwachsinnigen und Alten sprach.

Windle wölbte eine Hand am Ohr.

"Was? Was?"

"Noch - etwas - Kartoffelsalat - Windle?"

"Nein, danke."

"Wie wär's mit einem Würstchen?"

"Was?"

"Würstchen!"

"Davon habe ich die ganze Nacht Blähungen", sagte Windle Poons.

Er dachte darüber nach und nahm fünf.

"Äh!" rief der Quästor. "Weißt du zufällig, wann..."

"Was?"

"Ob du weißt! Wann!"

"Halb zehn", erwiderte Windle mit vollem Mund.

"Nun, freut mich für dich", meinte der Quästor. "Dann hast du, äh, den Rest des Abends frei."

Windle kramte in den geheimnisvollen Winkeln und Tiefen des Rollstuhls, der als Friedhof für alte Kissen, Bücher mit Eselsohren und halb gelutschte Bonbons diente. Kurz darauf holte er ein kleines grünes Bändchen hervor.

Der Quästor nahm es entgegen und las folgende Worte auf der Titelseite: Windle Poons Sein Tagebuch. Eine alte Speckschwarte markierte den aktuellen Tag.

In der Rubrik "Zu erledigen" stand geschrieben: Sterben.

Der Quästor konnte der Versuchung nicht widerstehen und blätterte um.

Ja. Der nächste Tag offenbarte in der Zu-erledigen-Spalte den Hinweis: Geboren werden.

Sein Blick glitt zu einem kleinen Tisch auf der einen Seite des Raums. Zwar herrschte ein ziemliches Gedränge im Zimmer, aber jene Ecke wurde gemieden, als sei sie ein Tabu, das nicht verletzt werden durfte.

Für den Tisch sahen die Vorschriften der Abschiedszeremonie etwas Besonderes vor. Die Decke mußte schwarz sein, mit einigen aufgestickten magischen Symbolen. Hinzu kamen: ein Teller mit mehreren ausgewählten Appetithäppchen und ein Glas Wein. Nach langer Diskussion hatten die Zauberer auch noch einen bunten Papphut hinzugefügt.

Die Züge der anwesenden Magier verrieten erwartungsvolle Anspannung.

Der Quästor holte seine Uhr hervor und hob den Deckel.

Es handelte sich um eine der neumodischen Taschenuhren, und der Stellung ihrer Zeiger konnte man entnehmen, daß es bereits Viertel nach neun war. Er schüttelte sie. Unter der 12 öffnete sich eine Klappe, und ein winziger Dämon streckte den Kopf heraus. "Hör auf damit! Ich kann kaum fester in die Pedale treten."

Der Quästor schloß den Deckel wieder und sah sich fast verzweifelt um - alle anderen Zauberer hielten sich von Poons fern. Offenbar kam ihm die Pflicht zu, ein höfliches Gespräch mit dem Todgeweihten zu führen. Er dachte über mögliche Themen nach, doch bei allen ergaben sich gewisse Probleme.

Windle Poons half ihm aus der Klemme.

"Ich habe beschlossen, als Frau wiedergeboren zu werden", sagte er munter.

Der Quästor öffnete und schloß den Mund mehrmals.

"Ich freue mich schon darauf", fuhr Poons fort. "Das Leben als Frau könnte, Ähm, recht lustig sein."

In bezug auf Frauen unterlag das Konversationsrepertoire des Quästors starken Beschränkungen. Er suchte nach einer passenden Bemerkung und sprach direkt in Windles runzliges Ohr.

"Geht es dabei nicht darum, eine Menge, äh, Dinge zu waschen?" entgegnete er versuchsweise. "Und ums Bettenmachen und Kochen und so?"

"Nicht in dem Leben, Ähm, an das ich gedacht habe", sagte Poons fest.

Der Quästor klappte den Mund zu, als der Erzkanzler mit einem Löffel auf einen Teller hämmerte.

"Brüder...", begann er, als es im Zimmer etwas stiller geworden war. Die Zauberer jubelten sofort.

"Wie ihr alle wißt, haben wir uns heute abend hier eingefunden, um unseren alten Freund und Kollegen Windle Poons, äh, in den Ruhestand zu geleiten." Nervöses Gelächter. "Nun, wie es der Zufall will, fällt mir in diesem Zusammenhang die Geschichte von der Kuh mit den drei Holzbeinen ein. Tja, allem Anschein nach gab es da eine Kuh, und sie..."

Der Quästor ließ seine Gedanken treiben. Er kannte die Geschichte.

Erzkanzler Ridcully ruinierte immer die Pointe, aber das spielte kaum eine Rolle, da der Witz ohnehin nichts taugte. Der Quästor nutzte die Gelegenheit, an wichtigere Dinge zu denken.

Immer wieder blickte er zu dem kleinen Tisch.

Im Grunde genommen war der Quästor ein freundlicher, wenn auch recht nervöser Mann, und er fand Gefallen an seinem Job. Niemand sonst wollte ihn. Viele Zauberer strebten den Posten des Erzkanzlers an oder wollten überhaupt von einem der insgesamt acht magischen Orden werden. Aber niemand legte Wert darauf, in irgendeiner staubigen Kammer zu sitzen, Akten zu wälzen und zu rechnen. Die Schreivarbeiten der Unsichtbaren Universität wiesen die eigentliche Tendenz auf, sich im Arbeitszimmer des Quästors anzusammeln, was bedeutete: Er ging abends müde zu Bett, aber wenigstens schlief er gut und brauchte keine Skorpione in seinem Nachthemd zu erwarten.

Für raschen Aufstieg in den thaumaturgischen Fakultäten galt die Ermordung höherrangiger Zauberer als anerkanntes Mittel. Doch wer konnte es schon auf den Quästor abgesehen haben? Nur jemand, der sich an langen, säuberlich niedergeschriebenen Zahlenkolonnen erfreute, und solche Leute werden normalerweise nicht zum Mörder².

Er erinnerte sich an seine Kindheit in den Spitzhornbergen. Am Silvesterabend hatten seine Schwester und er ein Glas Wein sowie Kuchen für den Schneevater nach draußen gestellt. Damals war alles anders gewesen. Als Knabe hatte er nicht viel gewußt, woraus sich weniger Probleme und mehr Frohsinn ergaben.

Zum Beispiel hatte er nicht geahnt, irgendwann einmal ein Zauberer zu sein, der zusammen mit anderen Zauberern Wein, Kuchen, verdächtig anmutende Hühnchenpastete und einen Papphut als...

... Abschiedsgaben vorbereitete.

Als kleiner Junge hatte der Quästor viele Silvesterfeiern erlebt, und sie alle zeichneten sich durch ein bestimmtes Muster aus. Wenn die Kinder fast vor Aufregung platzten, sagte einer der Erwachsenen: "Ich glaube, wir bekommen besonderen Besuch." Was sich als erstaunlich zuverlässige Prophezeiung erwies: Schon wenig später läuteten draußen kleine Glocken. Und dann öffnete sich die Tür, und...

... und jemand kam herein.

Der Quästor schüttelte den Kopf. Natürlich handelte es sich nicht um den Schneevater, sondern um einen Opa mit angeklebtem Bart. Um einen Alten, der mit Schnee an den Stiefeln eintrat. Und mit einem Sack, der Spielzeug enthielt. Doch dieser Besucher schenkte einem etwas.

Doch heute abend...

Nun, vermutlich sah der alte Windle die Sache aus einer anderen Perspektive. Nach hundertdreißig Jahren übte der Tod wahrscheinlich einen gewissen Reiz aus: Vielleicht entwickelte man Interesse daran, was danach geschah.

Die mühsame Anekdote des Erzkanzlers ging ihrem wirren Ende entgegen. Die versammelten Zauberer lachten pflichtbewußt und versuchten anschließend, den komplizierten Witz zu verstehen.

Der Quästor warf einen verstohlenen Blick auf die Uhr. Zwanzig Minuten nach neun.

Windle Poons hielt eine Rede. Er sprach über die gute alte Zeit und wies auf den seltsamen Umstand hin, daß er sich offenbar in der Gesellschaft von Personen befand, die schon seit fünfzig Jahren im Grab ruhten. Es war ein zusammenhangloses Gefasel, aber niemand störte sich daran - die Magier hatten es sich längst angewöhnt, dem alten Windle überhaupt nicht zuzuhören.

² Bis sie eines Tages nach dem Brieföffner greifen und sich ihren Weg vom betrieblichen Rechnungswesen in die Geschichte großer Kriminalfälle freisteichen.

Der Blick des Quästors kehrte zur Uhr zurück. In ihrem Innern quietschten Pedale, während der Dämon geduldig in Richtung Ewigkeit strampelte.

Fünfundzwanzig Minuten nach neun.

Der Quästor fragte sich, auf welche Weise es passieren mochte.

Hörte man - Ich glaube, wir bekommen besonderen Besuch - draußen das Pochen von Hufen?

Öffnete sich die Tür, oder schritt Er einfach durch sie hindurch?

Dumme Frage. Er war bekannt für seine Fähigkeit, verschlossene Orte zu erreichen. Sie stellten sogar seine besondere Spezialität dar, wenn man genauer darüber nachdachte. Man suche einen vollkommen versiegelten Ort auf - dann dauerte es nicht lange, bis Er kam.

Der Quästor hoffte, daß Er nicht einfach durch die Wand glitt, sondern die Tür öffnete - mit seinen Nerven stand es ohnehin nicht zum besten.

Den anwesenden Zauberern schien allmählich der Gesprächsstoff auszugehen, und mehrere von ihnen schielten zur Tür.

Windles Rollstuhl stand in der Mitte eines taktvoll größer werdenden Kreises. Niemand ging ihm ganz bewußt aus dem Weg; eine Art Brownsche Bewegung sorgte dafür, daß sich alle anderen von Poons entfernten.

Zauberer können den Tod sehen. Und wenn ein Zauberer stirbt, so kommt der Tod höchstpersönlich, um ihn ins Jenseits zu geleiten. Der Quästor überlegte, warum so etwas als Privileg galt...

"Wohin seht ihr alle?" fragte Windle fröhlich.

Der Quästor klappte den Deckel seiner Uhr auf.

Das Türchen unter der 12 öffnete sich.

"Kannst du nicht endlich mit dem Schütteln aufhören?" quiekte der Dämon. "Dadurch erzähle ich mich dauernd."

"Entschuldigung", flüsterte der Quästor. Noch eine Minute bis halb zehn.

Der Erzkanzler trat vor.

"Also dann... Mach's gut, Windle", sagte er und schüttelte die pergamentartige Hand des Alten.

"Wir werden dich alle sehr vermissen."

"Ich weiß gar nicht, wie wir ohne dich zurechtkommen sollen", fügte der Quästor dankbar hinzu.

"Viel Glück im nächsten Leben", ließ sich der Dekan vernehmen.

"Besuch uns mal, wenn du dich, äh, zufälligerweise an dieses Leben erinnerst."

"Bleib so, wie du bist", meinte der Erzkanzler.

Windle Poons nickte freundlich. Er hatte kein Wort verstanden und nickte nur, weil es ihm angemessen erschien.

Die Zauberer wandten sich synchron der Tür zu.

Einmal mehr öffnete sich die Klappe unter der 12.

"Bing-bing, Bong-bing", verkündete der Dämon. "Bingchen-bingchen, Bong-bing-bing."

Der Quästor zuckte zusammen. "Was?"

"Halb zehn", sagte der Dämon.

Die Zauberer sahen zu Windle Poons, und in ihren Mienen zeigte sich ein stummer Vorwurf.

"Was starrt ihr mich so an?" erkundigte sich der Alte.

Der Sekundenzeiger kroch mit leisem Quietschen übers Zifferblatt der Uhr.

"Wie fühlst du dich?" fragte der Dekan.

"Habe mich nie besser gefühlt", antwortete Windle. "Ist noch, Ähm, Rum da?"

Ein Zauberer füllte ihm das Glas.

"Zuviel schadet der Gesundheit", warnte der Dekan nervös.

"Zum Wohl!" sagte Windle.

Die Finger des Erzkanzlers trommelten auf den Tisch.

"Herr Poons...", begann er. "Bist du ganz sicher?"

Doch Windles Gedanken befaßten sich mit einer anderen Angelegenheit. "Sind noch welche von den Tortilla-Dingern da? Ich meine, was Richtiges zu essen ist das ja eigentlich nicht. Irgendwelche

Krusten in gelbe Soße zu tunken - was soll daran so toll sein? Ach, ich könnte jetzt eine von Herrn Schnappers Fleischpasteten vertragen..."

Und dann starb er.

Der Erzkanzler blickte zu den übrigen Zauberern, schlich dann zum Rollstuhl und hob eine von blauen Adern durchzogene Hand, um den Puls zu fühlen. Kurze Zeit später schüttelte er den Kopf.

"So möchte ich auch aus dem Leben scheiden", sagte der Dekan.

"Was, mit Träumen von Schnappers Fleischpasteten?" fragte der Quästor.

"Nein. Spät."

"He, wartet mal, wartet mal", brummte der Erzkanzler. "Hier stimmt was nicht. Die Tradition verlangt, daß der Tod höchstpersönlich erscheint, wenn ein Zauberer stirbt."

"Vielleicht war Er beschäftigt", spekulierte der Quästor hastig.

"Könnte sein", sagte der Dekan. "Wie ich hörte, ist drüben in Quirm eine Grippe-Epidemie ausgebrochen."

"Außerdem gab's einen Sturm in der vergangenen Nacht", meinte der Dozent für neue Runen. "Hat bestimmt einige Schiffe an den Klippen zerschellen lassen."

"Darüber hinaus ist es Frühling, was bedeutet, daß in den Bergen viele Lawinen möglich sind."

"Und Seuchen."

Der Erzkanzler strich sich nachdenklich über den Bart.

"Hmm", murmelte er.

Von allen Geschöpfen im Multiversum glauben allein Trolle daran, daß alle Lebewesen rückwärts durch die Zeit wandeln. Wenn die Vergangenheit sichtbar ist und die Zukunft verborgen bleibt, so läßt sich daraus nur der Schluß ziehen, daß man in die falsche Richtung sieht.

Alles Lebendige geht von hinten nach vorn durchs Leben. Diese Philosophie ist recht interessant, wenn man folgendes berücksichtigt: Sie wurde von Leuten entwickelt, die sich gegenseitig mit Keulen auf den Kopf schlagen.

Was auch immer es mit der Zeit auf sich hat: Sie gehört lebenden Wesen.

Tod ritt durch große schwarze Wolken.

Auch er hatte jetzt Zeit.

Zeit um zu leben.

Windle Poons spähte in die Dunkelheit.

"Hallo?" fragte er. "Hallo? Jemand da?"

In der Ferne rauschte es leise, wie Wind am Ende eines Tunnels.

"Wo auch immer du bist - zeig dich endlich", sagte Windle. In seiner Stimme vibrierte hysterische Fröhlichkeit. "Keine Sorge. Um ganz ehrlich zu sein: Eigentlich freue ich mich darauf."

Er klatschte in die substanzlosen Hände und rieb sie mit geheucheltem Enthusiasmus.

"Na los", drängte er. "Laß dir nicht zuviel Zeit. Einige von uns müssen bald mit einem neuen Leben beginnen."

Die Finsternis blieb still, und nichts rührte sich in ihr. Poons hielt vergeblich nach irgendeiner Gestalt Ausschau, und er vernahm auch keine Geräusche. Er sah nur formlose, stille Leere.

Der Geist des gestorbenen Zauberers schwebte in Schwärze.

Schließlich schüttelte Windle den Kopf. "Verdammter Mist", brummte er. "Hier geht irgend etwas nicht mit rechten Dingen zu."

Er wartete eine Zeitlang und fragte sich, was er unternehmen sollte.

Dann traf er eine Entscheidung und beschloß, zu dem einzigen ihm vertrauten Zuhause zurückzukehren.

Hundertdreißig Jahre lang hatte es ihm als Domizil gedient. Es rechnete nicht mit seiner Rückkehr und leistete daher erheblichen Widerstand. Man brauchte entweder eine Menge Entschlossenheit oder viel Willenskraft, um mit einem derartigen Problem fertig zu werden, aber

Windle Poons war nicht von ungefähr mehr als ein Jahrhundert lang Zauberer gewesen. Außerdem ähnelte sein Bemühen dem Unterfangen, ins eigene Haus einzubrechen: Man kannte es in- und auswendig und wußte, welches Fenster, metaphorisch gesprochen, nicht richtig schloß.

Mit anderen Worten: Windle Poons wurde wieder zu Windle Poons.

Die meisten Leute halten es nicht für notwendig, religiösen Glauben mit Tischen in Verbindung zu bringen, und die Zauberer empfinden ebenso, auch und insbesondere in Hinsicht auf die Götter. Von Tischen weiß man, daß sie existieren und einem bestimmten Zweck dienen, daß ihnen in einem gut organisierten Universum ein fester Platz gebührt.

Dennoch sieht man kaum eine Notwendigkeit darin, an sie zu glauben und Bemerkungen wie "O großer Tisch, ohne den wir nichts sind" an ihn zu richten. Nun, entweder gibt es Götter, egal, ob man an sie glaubt oder nicht. Oder ihre Existenz beschränkt sich auf jene Realität, die allein für Gläubige eine Rolle spielt. In beiden Fällen kann man die Sache getrost vergessen und zur Tagesordnung übergehen.

Trotzdem gehört auch eine kleine Kapelle zur Unsichtbaren Universität, und zwar aus gutem Grund: Zwar vertreten Zauberer den oben geschilderten Standpunkt, aber man wird kein Zauberer, indem man die Götter verärgert, selbst wenn sie nur ätherischer und imaginärer Natur sind. Anders ausgedrückt: Zauberer glauben zwar nicht an Götter, aber sie wissen ganz genau, daß Götter an Götter glauben.

In dieser Kapelle jedenfalls ruhte Windle Poons Leichnam. Verstorbene Zauberer wurden erst nach vierundzwanzig Stunden begraben - auf diese Weise sollten peinliche Zwischenfälle wie vor dreißig Jahren mit Prissal "Schelm" Teatar vermieden werden.

Windle Poons Leiche öffnete die Augen. Zwei Münzen fielen mit lautem Klirren zu Boden.

Die auf der Brust gefalteten Hände streckten sich.

Windle hob den Kopf. Irgendein Narr hatte ihm eine Lilie auf den Bauch gelegt.

Er blickte zur Seite.

Rechts und links brannten Kerzen.

Er hob den Kopf noch etwas mehr.

Auch neben den Füßen flackerten kleine Kerzenflammen.

Gelobt sei der alte Teatar, dachte Windle. Ohne ihn sähe ich nun die untere Seite eines Sargdeckels aus billigem Kiefernholz.

Und dann: Komisch. Ich denke. Und zwar völlig klar.

Donnerwetter.

Windle ließ den Kopf wieder sinken und spürte, wie der Geist den Körper füllte, flüssigem Metall gleich, das in eine Gußform floß.

Weißglühende Gedanken brannten durch die Dunkelheit des Gehirns und veranlaßten träge Neuronen zu neuer Aktivität.

So hat es sich zu meinen Lebzeiten nie angefühlt.

Aber tot bin ich nicht.

Ich bin weder tot noch lebendig.

Es ist eine Art Nicht-Leben.

Oder Un-Tod.

Ach du lieber Himmel...

Er setzte sich auf. Muskeln, die seit siebzig oder achtzig Jahren nicht mehr richtig gearbeitet hatten, entfalteten plötzlich hektische Aktivität. Zum erstenmal in seinem Leben - beziehungsweise zum erstenmal in seiner "Existenzperiode" - unterlag Windle Poons Körper ganz und gar Windle Poons Kontrolle. Und Windle Poons Geist wollte nicht zulassen, daß sich ein paar Muskeln irgendwelche Frechheiten erlaubten.

Der Körper erhob sich nun. Die Kniegelenke widersetzten sich einige Sekunden lang, aber sie konnten der enormen Willenskraft ebensowenig Widerstand leisten wie eine kranke Mücke einer Lötlampe.

Die Tür der Kapelle war abgeschlossen, doch Windle stellte fest, daß schon geringfügiger Druck genügte, um das Schloß aus dem Holz zu lösen. Seine Finger hinterließen Dellen im Metall der Klinke.

"Meine Güte", sagte er.

Er wankte durch den Korridor. Fernes Klappern von Geschirr und murmelnde Stimmen wiesen darauf hin, daß in der Universität gerade eine der vier täglichen Mahlzeiten stattfand.

Windle fragte sich, ob Tote essen durften. Wahrscheinlich nicht, befürchtete er.

Konnte er überhaupt essen? An Appetit mangelte es ihm nicht, aber... Nun, er wußte, worauf es beim Denken ankam, und das Gehen erforderte nur die Stimulierung einiger bestimmter Nerven. Doch wie funktionierte der Magen?

Windle begann zu ahnen, daß die Funktionen des menschlichen Körpers nicht vom Gehirn gesteuert werden, auch wenn es sich für den Boß hält. Für die Routinearbeit waren Dutzende von automatischen Systemen zuständig, und von ihrem Vorhandensein merkte man erst etwas, wenn es irgendwo einen Störfall gab.

Der alte Zauberer beobachtete sich aus der Zentrale des Schädels. Er sah zur stillen chemischen Fabrik der Leber und fühlte dabei das gleiche Unbehagen wie ein Kanu-Bauer, der die Instrumentenanzeigen eines vollautomatischen Supertankers betrachtet. Die Geheimnisse der Nieren erwarteten von ihm renale Kontrolle. Was hatte es eigentlich mit der Milz auf sich? Welchen Zweck erfüllte sie? Und wie sorgte man dafür, daß sie ihn erfüllte?

Das Herz wurde ihm schwer.

Das heißt: Es rührte sich überhaupt nicht.

"Oh, bei den Göttern", brummte Windle und lehnte sich an die Wand. Wie ging man dabei vor? Mit psychischen Händen zupfte er an einigen vielversprechend wirkenden Nerven. Systolisch... diastolisch... systolisch... diastolisch...? Und außerdem die Lungen.

Windle Poons setzte sich wieder in Bewegung und stapfte durch den Flur. Man konnte ihn mit einem Jongleur vergleichen, der versucht, achtzehn Teller gleichzeitig in der Luft zu halten. Oder mit jemand, der seinen neuen Videorecorder programmieren möchte und dabei auf ein Handbuch angewiesen ist, das von einem koreanischen Reisbauern aus dem Japanischen ins Niederländische übersetzt wurde. Windle lernte nun die wahre Bedeutung des Ausdrucks "Selbstbeherrschung" kennen.

Die Zauberer der Unsichtbaren Universität legten großen Wert auf üppige Mahlzeiten. Konnte man denn auch von jemandem anständige Magie erwarten, wenn er vorher nicht Gelegenheit bekam, folgende Dinge zu kosten: Suppe, Fisch, Wildbret, einige Teller mit Braten, die eine oder andere Pastete, etwas Großes und Schwabbeliges mit Sahne drauf, kleine Leckereien auf Toastscheiben, Obst, Nüsse sowie Kaffee und Pfefferminz? Angeblich tat das der Magenschleimhaut gut. Darüber hinaus wurden die Zauberer nicht müde zu betonen, wie wichtig es sei, daß man derartige Mahlzeiten regelmäßig servierte. Sie meinten, es gäbe dem Tag Form und Gestalt.

Der Quästor teilte diese Ansicht nicht. Er aß nur wenig und litt ständig an überreizten Nerven. Seiner Meinung nach bestand kaum ein Zweifel daran, daß er an einer Mischung aus Appetitlosigkeit und Magersucht litt, denn wenn er in den Spiegel blickte, sah er hinter sich immer einen übergewichtigen Mann: den brüllenden Erzkanzler.

Er hatte das Pech, der Tür gegenüberzusitzen, als Windle Poons das Portal einfach in den Speisesaal stieß - das war einfacher, als mit der Klinke zu hantieren.

Der Quästor zerbiß seinen hölzernen Löffel.

Die Zauberer drehten sich um und staunten.

Poons schwankte einige Sekunden lang und unterwarf Stimmbänder, Lippen und Zunge seinem Willen. "Vielleicht kann ich den Magen dazu bringen, Alkohol zu verarbeiten."

Der Erzkanzler erholte sich als erster von der Überraschung.

"Windle!" entfuhr es ihm. "Wir haben dich für tot gehalten!"

Er mußte zugeben, daß es dieser Bemerkung an Originalität mangelte. Man legte niemanden mit Kerzen und Lilien auf eine Steinplatte, nur weil er an Kopfschmerzen litt und etwas ausruhen mußte.

Windle trat einige Schritte vor. Die nächsten Zauberer kletterten übereinander hinweg, um seine Nähe zu meiden.

"Ich bin tot, du junger Narr", brummte Poons. "Glaubst du etwa, daß ich immer so aussehe? Ist das zu fassen..." Er starrte zu den Magiern. "Weiß zufällig jemand, wozu die Milz dient?"

Er erreichte den Tisch, und irgendwie gelang es ihm, Platz zu nehmen.

"Hat vermutlich was mit der Verdauung zu tun", fuhr er fort.

"Komisch: Jahrzehntelang tickt, gurgelt oder was weiß ich das Ding munter vor sich hin, und man hat überhaupt keine Ahnung, welche Art von Arbeit es leistet. Es ist wie mit dem Bauch, wenn man abends im Bett liegt: Man hört ein Glick-gluck-glack darin - ohne daran zu denken, daß diese plätschernden Geräusche akustische Begleiterscheinungen außerordentlich komplexer chemischer Vorgänge sind..."

Dem Quästor gelang es schließlich, drei Worte hervorzubringen: "Du bist untot?"

"Ich habe nicht darum gebeten", erwiderte der aus dem Leben geschiedene Windle Poons verärgert. Er sah aufs Essen hinab und fragte sich, wie der Magen mit so etwas fertig werden und in einen Teil von Windle Poons verwandeln sollte. "Ich bin nur deshalb zurückgekehrt, weil ich nicht wußte, wohin ich mich sonst wenden sollte. Oder glaubt ihr etwa, ich möchte hier sein?"

"Aber...", begann der Erzkanzler. "Hast du nicht... Ich meine, bist du niemandem begegnet, zum Beispiel einem düster wirkenden Burschen mit Sense?"

"Nein", sagte Windle schlicht. Sein Interesse galt nach wie vor den Tellern. "Eine anstrengende Sache, das Nicht-Sterben."

Die Zauberer winkten sich über seinen Kopf hinweg zu. Einige der Gesten wirkten recht verzweifelt.

Windle Poons sah ruckartig auf.

"Ich kann all das Winken ganz deutlich sehen", sagte er. Und verblüfft stellte er fest, daß es stimmte. Während der vergangenen sechzig Jahre hatte dunstige Graue die Konturen der Umgebung verschleiert, doch jetzt löste sich dieser Nebel jäh auf, und die Augen verwandelten sich in zwei optische Präzisionsinstrumente.

Zwei Überlegungen bestimmten das Denken der anwesenden Zauberer.

Die meisten Magier der Unsichtbaren Universität dachten: Wie schrecklich! Der arme Windle Poons steckt in dem Körper, in der Leiche. Er war ein netter alter Knabe... Wie können wir ihn loswerden? Himmel, es muß eine Möglichkeit geben, ihn ins Jenseits zurückzuschicken.

Und im summenden, blitzenden Cockpit seines Gehirns dachte Windle Poons: Es stimmt tatsächlich: Es gibt ein Leben nach dem Tod.

Und es ist das gleiche. So ein Pech!

"Nun, was habt ihr jetzt vor?" fragte er.

Fünf Minuten später. Sechs der ältesten Zauberer eilten durch den zugigen Flur und folgten dem Erzkanzler, dessen Mantel wie ein Banner wehte.

Das Gespräch unter ihnen lief ungefähr so ab: "Es kann nur der alte Windle sein! Ich habe seine Stimme erkannt."

"Nein, ausgeschlossen. Der alte Windle war viel älter!"

"Älter? Älter als tot?"

"Er will sein früheres Zimmer zurück, und ich sehe nicht ein, warum ich es ihm überlassen muß ..."

"Habt ihr seine Augen gesehen? Sie hatten es echt in sich."

"Wie? Was? Sie hatten es in sich? So wie der Mich-haut's-um-Likör im Feinkostladen des Zwergs? Ich meine das Geschäft in der Ankertaugasse ..."

"Und ich meine: Sein Blick hatte etwas Durchbohrendes."

"Vom Fenster aus sieht man weit über den Garten, und ich habe schon alle meine Sachen verstaubt, und es ist einfach nicht fair..."

"Gibt es Präzedenzfälle?"

"Nun, zum Beispiel der alte Teatar..."

"Ja, aber er starb nicht wirklich. Er schmierte sich nur grüne Farbe ins Gesicht, schob den Sargdeckel beiseite und rief: >Überraschung, Überraschung !<"

"Wir haben es hier noch nie zuvor mit einem Zombie zu tun gehabt."

"Ist er jetzt ein Zombie?"

"Ich glaube schon..."

"Soll das heißen, er fängt bald an, mit Kesselpauken Lärm zu machen und die ganze Nacht herumzutanzten?"

"Entspricht das dem typischen Gebaren von Zombies?"

"Nun, vielleicht verhalten sich Zombies so, aber ich bezweifle, daß der alte Windle Gefallen an so etwas findet. Zu Lebzeiten hat er nie gern getanzt..."

"Wie dem auch sei: Den Voodoo-Göttern kann man nicht trauen. Man traue nie einem Gott, der die ganze Zeit über grinst und einen Zylinder trägt - so lautet mein Motto."

"Nein, ich bin nicht bereit, mein Zimmer einem Zombie zu überlassen, nachdem ich Jahre darauf gewartet habe..."

"Tatsächlich? Ein seltsames Motto."

Windle Poons schlenderte einmal mehr durch den inneren Kosmos seines Kopfes.

Eigentlich eine sonderbare Sache: Im Tod - beziehungsweise im Nicht-Leben - fiel ihm das Denken wesentlich leichter.

Inzwischen bereitete es ihm auch weniger Probleme, den Körper zu kontrollieren. Er brauchte kaum einen Gedanken ans Atmen zu verschwenden, und die Milz schien von ganz allein zu wissen, wie sie ihre Pflicht erfüllen mußte. An der Wahrnehmung gab es nichts auszusetzen. Das Verdauungssystem hingegen stellte nach wie vor ein Rätsel dar.

Windle betrachtete sein Spiegelbild in einem silbernen Teller.

Er sah immer noch tot aus: das Gesicht bleich, die Augen blutunterlaufen. Der Körper war ein Leichnam. Oh, er funktionierte, was jedoch nichts daran änderte, daß kein Leben mehr in ihm weilte. Wo blieben da Fairneß und Gerechtigkeit? Wurden hundertdreißig Jahre unerschütterlichen Glaubens an die Reinkarnation damit belohnt, als Leiche ins Diesseits zurückzukehren?

Kein Wunder, daß Untote in dem allgemeinen Ruf standen, ziemlich schlecht gelaunt zu sein.

Auf lange Sicht gesehen bahnte sich etwas Wundervolles an.

Aus einer kurz- oder mittelfristigen Perspektive betrachtet, stand etwas Schreckliches bevor.

Es ist der gleiche Unterschied wie zwischen dem wundervollen Glanz eines neuen Sterns am Winterhimmel und dem nahen Feuer der Supernova. Um ein anderes Beispiel zu nennen: Die vom Morgentau benetzten Spinnweben sehen recht hübsch aus - wenn man keine darin gefangene Fliege ist.

Normalerweise wäre dies erst in vielen tausend Jahren geschehen.

Aber es geschah jetzt.

Und der Ort des Geschehens: ein Schrank im Keller eines auffälligen Hauses in den Schatten, dem verrufensten Viertel von Ankh-Morpork.

Plop.

Es klang so sanft wie der erste Regentropfen auf hundert Jahre alten Staub.

"Vielleicht könnten wir eine schwarze Katze veranlassen, über seinen Sarg zu laufen."

"Er hat überhaupt keinen Sarg", heulte der Quästor, dem es selbst unter normalen Umständen recht schwerfiel, sich an der Realität festzuklammern.

"Na schön. Also besorgen wir ihm erst einen hübschen Sarg, und dann sorgen wir dafür, daß eine schwarze Katze darüber hinwegläuft."

"Unsinn. Viel besser wär's, wenn wir ihn dazu bringen, Wasser zu lassen."

"Wie bitte?"

"Wasser lassen. Untote sind dazu nicht imstande."

Die im Arbeitszimmer des Erzkanzlers versammelten Zauberer dachten fasziniert über diesen Vorschlag nach.

"Im Ernst?" vergewisserte sich der Dekan.

"Es ist eine allgemein bekannte Tatsache", erklärte der Dozent für neue Runen.

"Als er noch lebte, hat es ihm überhaupt keine Mühe bereitet, Wasser zu lassen", sagte der Dekan skeptisch.

"Aber als Toter kann er's nicht."

"Nun, das ergibt einen gewissen Sinn..."

"Fließendes Wasser!" entfuhr es dem Dozent für neue Runen. "Es muß fließendes Wasser heißen. Entschuldigung. Tote können kein fließendes Wasser überqueren."

"Nun, dazu bin auch ich nicht imstande", meinte der Dekan.

"Untoter! Untoter!" Innerlich geriet der Quästor allmählich aus den Fugen.

"Das ist kein Grund, ihn zu verspotten", mahnte der Dozent und klopfte dem Zitternden auf die Schulter.

"Ich bin tatsächlich nicht dazu in der Lage", fügte der Dekan hinzu.

"Ich würde darin versinken. Im Wasser, meine ich."

"Untote können fließendes Wasser selbst dann nicht überqueren, wenn sie eine Brücke benutzen."

"Und ist er der einzige, hm?" fragte der Dozent. "Oder gibt es noch andere?"

Die Finger des Erzkanzlers trommelten auf den Tisch.

"Herumlaufende Tote sind unhygienisch", stellte er fest.

Daraufhin herrschte Stille. An diesen Aspekt hatte bisher niemand gedacht, aber es überraschte die übrigen Zauberer kaum, daß Mustrum Ridcully die Angelegenheit aus einem so speziellen Blickwinkel sah.

Mustrum Ridcully war entweder der beste oder der schlechteste Erzkanzler in der langen Geschichte der Unsichtbaren Universität - es hing ganz davon ab, welche Maßstäbe man anlegte.

Zunächst einmal: Es gab zuviel von ihm. Es lag nicht etwa an seiner Gestalt, sondern an einer gewaltigen Persönlichkeit, die dazu neigte, allen zur Verfügung stehenden Raum auszufüllen. Abends goß er sich ordentlich einen hinter die Binde, und damit wurde er dem charakteristischen Verhaltensmuster eines Zauberers gerecht. Doch wenn er sich in sein Zimmer zurückzog, ging er keineswegs zu Bett: Er spielte die ganze Nacht mit Wurf Pfeilen, und um fünf Uhr morgens verließ er die Unsichtbare Universität, um auf Entenjagd zu gehen. Er schrie Leute an. Und er versuchte, sie aufzumuntern. Und er trug nur selten anständige Umhänge. Er hatte Frau Reinweiß, die gefürchtete Wirtschafterin der Universität, dazu überredet, ihm einen weiten, blauroten Hosenanzug zu nähen. Zweimal täglich beobachteten verwunderte Zauberer, wie er mit energischer Zielstrebigkeit um die Universitätsgebäude joggte. Bei solchen Gelegenheiten rief er fröhliche Worte - zu den Charakteren von Leuten wie Mustrum Ridcully gehört die unerschütterliche Überzeugung, daß alle anderen ebenfalls Spaß daran fänden, wenn sie es nur einmal versuchten.

"Vielleicht stirbt er bald", murmelten die Zauberer hoffnungsvoll, als sie ihn eines Morgens bei dem Versuch beobachteten, ein Loch in der Kruste des Flusses zu schaffen - er wollte im Ankh baden. "Soviel Gesundheit kann nicht gut für ihn sein."

Gerüchte fanden ihren Weg zur Universität. Angeblich hatte der Erzkanzler zwei Runden lang mit Detritus geboxt, dem Troll und Mädchen für alles in der Geflickten Trommel. Er ließ sich sogar auf eine Kraftprobe mit dem Bibliothekar ein: Es ging dabei um eine Wette, die Ridcully natürlich

verlor, aber erstaunlicherweise besaß er anschließend noch seinen Arm. Eine der neuesten sportlichen Ideen des Erzkanzlers bestand darin, eine Fußballmannschaft der Universität zusammenzustellen.

In intellektueller Hinsicht war er aus zwei Gründen für seinen Posten bestens geeignet. Erstens: Er änderte nie seine Meinung. Zweitens: Er brauchte immer einige Minuten, um neue Konzepte zu verstehen. Das ist eine sehr nützliche Eigenschaft für Personen in leitender Stellung: Wenn sich jemand nach zwei Minuten noch immer bemühte, etwas zu erklären, so handelte es sich vermutlich um etwas Wichtiges; und wenn die Erläuterungsversuche schon nach einer Minute aufgegeben wurden, so lohnte es sicher nicht, der Sache Aufmerksamkeit zu schenken.

Es schien mehr Mustrum Ridcully zu geben, als ein Körper beinhalten konnte.

Plop. Plop.

Im dunklen Innern des Schrankes war bereits ein ganzes Regal voll.

Es gab exakt soviel Windle Poons, wie ein Körper aufnehmen konnte, und der untote Zauberer steuerte die Masse seiner Persönlichkeiten durch den Flur.

Damit habe ich nie gerechnet, dachte er. So etwas habe ich nicht verdient.

Irgendwo muß irgend jemandem ein Fehler unterlaufen sein.

Wind strich ihm übers Gesicht, und daraufhin wurde ihm klar, daß er den zentralen Gebäudekomplex verlassen hatte. Weiter vorn bemerkte er die verschlossenen Tore der Universität.

Windle Poons erlitt einen plötzlichen Anfall von Klaustrophobie.

Jahrelang hatte er auf den Tod gewartet, und dann war er endlich gestorben - um sich in einem... einem Mausoleum wiederzufinden, in der Gesellschaft von verblödeten Alten. Kein Wunder, daß er den Wunsch verspürte, nach draußen zu gehen und frische Luft zu schnappen...

"Guten Abend, Herr Poons."

Er drehte sich ganz langsam um und sah Modo, den Gärtner der Unsichtbaren Universität. Der Zwerg saß im Zwielficht und rauchte seine Pfeife.

"Oh. Hallo, Modo."

"Du bist tot gewesen, wie ich hörte."

"Ah. Ja. Das stimmt."

"Offenbar hast du's hinter dich gebracht."

Windle nickte und sah kummervoll zu den Toren. Sie wurden jeden Abend bei Sonnenuntergang geschlossen und verriegelt, was Studenten und Professoren zwang, über die Mauer zu klettern. Vermutlich fehlte ihm die notwendige Agilität...

Er ballte die Fäuste und betrachtete sie kurz. Nun...

"Gibt es hier noch ein anderes Tor, Modo?" erkundigte er sich.

"Nein, Herr Poons."

"Nun, wo sollen wir eins hinzufügen?"

"Ich verstehe nicht ganz, Herr Poons ..."

Mauersteine knirschten gequält, und als sich die Staubwolke verzog, kam ein Poons-förmiges Loch zum Vorschein. Windles Hand tastete durch die Öffnung und griff nach dem Hut.

Modo nahm die Pfeife zwischen die Lippen und paffte. Wenn man Gärtner war, bekam man doch viele interessante Sachen zu sehen, fand er.

Schauplatz: eine vorübergehend leere Seitengasse, unbehelligt von Passanten. Ein Toter namens Reg Schuh sah nach rechts und links, holte eine Dose mit Farbe hervor und malte folgende Worte an die Mauer: TOT JA! FORT NEIN!

Dann lief er weg. Besser gesagt: Er schlurfte hastig davon.

Der Erzkanzler öffnete ein Fenster und blickte in die Nacht.

"Hört euch das an", sagte er.

Die Zauberer lauschten.

Ein Hund bellte. Irgendwo piffte ein Dieb, und ein Kollege antwortete vom Dach eines anderen Hauses. In der Ferne hatte ein Ehepaar jene Art von Streit, die fast alle Bewohner der nächsten Straßen veranlaßt, an weit geöffneten Fenstern zu horchen und sich Notizen zu machen. Doch das waren nur wenige kleine Melodien der großen Musik der Stadt. Ankh-Morpork summte durch die Nacht, auf dem Weg zum Morgen sang es wie ein großes lebendes Wesen - was natürlich nur eine Metapher ist.

"Nun?" fragte der Oberste Hirte. "Ich höre nichts Besonderes."

"Eben. An jedem Tag sterben Dutzende oder Hunderte von Personen in Ankh-Morpork. Wenn sie alle, wie der alte Windle, zurückkämen, so hätten wir inzwischen davon erfahren. Dann ginge es dort draußen drunter und drüber. Ich meine, dann ginge es noch mehr drunter und drüber als sonst."

"Einige Untote lassen sich gar nicht vermeiden", kommentierte der Dekan skeptisch. "Vampire, Zombies, Banshees beziehungsweise Todesfeen und so weiter."

"Ja, aber das sind normale Untote", sagte der Erzkanzler. "Sie wissen, worauf es bei einer solchen Existenz ankommt. In gewisser Weise sind sie damit geboren."

"Man kann nicht als Untoter geboren werden", wandte der Oberste Hirte ein³. "Ich meine, es ist Tradition", erwiderte der Erzkanzler scharf. "In meiner Heimat gab's früher viele ehrbare Vampire. Gehörten seit Jahrhunderten zur Familie."

"Ja, aber sie trinken Blut", ließ sich der Oberste Hirte vernehmen.

"Und das klingt nicht sehr ehrbar, wenn ihr mich fragt."

"Ich habe gelesen, daß sie das Blut eigentlich gar nicht brauchen", sagte der Dekan in dem Bemühen, einen nützlichen Diskussionsbeitrag zu leisten. "Sie benötigen nur etwas im Blut. Ein seltsames Etwas, das Hämogoblin oder so ähnlich heißt."

Die anderen Zauberer sahen ihn an.

Der Dekan zuckte mit den Schultern. "Hämogoblin", wiederholte er. "Weiß auch nicht, warum man dem Zeug ausgerechnet diesen Namen gegeben hat. Es geht dabei um Eisen im Blut."

"Ich bin ziemlich sicher, daß mein Blut keine eisernen Goblins enthält", brummte der Oberste Hirte.

"Vampire sind besser als Zombies", behauptete der Dekan. "Sogar viel besser. Sie wissen, was sich gehört. Schlurfen nicht ständig durch die Gegend."

"Man kann gewöhnlich Leute in Zombies verwandeln", sagte der Dozent für neue Runen. "Sogar ohne Magie. Nötig sind nur die Leber eines seltenen Fisches und der Extrakt einer speziellen Wurzel. Ein Löffel davon, und man erwacht am nächsten Morgen als Zombie."

"Was für eine Art Fisch?" fragte der Oberste Hirte.

"Woher soll ich das wissen?"

"Ja, woher sollst du das wissen?" entgegnete der Oberste Hirte verächtlich. "Kam plötzlich jemand auf den Gedanken: He, da fällt mir ein, wie man Leute in Zombies verwandeln kann; man braucht nur die Leber von einem seltenen Fisch und eine Wurzel... Allerdings kommt's auf die

³ Die Stellung des Obersten Hirten war ebenso ungewöhnlich wie die Amtsbezeichnung. Bei manchen Lehrinstituten gilt der Oberste Hirte als geistiger oder geistlicher Vater, während er sich anderenorts um Vieh kümmert. Der Oberste Hirte der Unsichtbaren Universität ist ein Philosoph, der wie ein Pferd aussieht; auf diese Weise wird er allen Definitionen gerecht.

richtige Kombination an, nicht wahr? Man stelle sich die lange Schlange vor der Hütte vor. Nummer vierundneunzig, Leber vom Roten Streifenfisch und Wahnsinns Wurzel - hat nicht geklappt.

Nummer fünfundneunzig, Leber vom Seglerfisch und Dummdum-Wurzel - hat nicht geklappt. Nummer sechsendneunzig..."

"Wovon redest du da?" fragte der Erzkanzler.

"Ich wollte nur darauf hinweisen, wie extrem unwahrscheinlich..."

"Sei still", sagte Ridcully ruhig. "Mir scheint... mir scheint... Nun, der Tod kann nicht einfach aufhören, oder? Der Tod muß sein. Darum dreht sich schließlich das ganze Leben. Man lebt, und dann stirbt man. Und so muß es weitergehen."

"Bei Windle hat's nicht geklappt", gab der Dekan zu bedenken.

Der Erzkanzler schenkte ihm keine Beachtung. "So ist es schon seit einer Ewigkeit. Alles stirbt früher oder später. Sogar Gemüse."

"Ich bezweifle, ob der Tod jemals zu einer Kartoffel kam", murmelte der Dekan.

"Der Tod kommt zu allen Lebewesen", sagte Ridcully fest.

Die Zauberer nickten ernst.

Nach einer Weile sagte der Oberste Hirte: "In irgendeinem Buch stand geschrieben, daß sich die Atome im Körper alle sieben Jahre verändern. Ich meine, jedes einzelne Atom. Neue verdrängen die alten, und zwar die ganze Zeit über. Erstaunlich, nicht wahr?"

Der Oberste Hirte hatte auf ein Gespräch die gleiche Wirkung wie dicker Sirup auf die Pedale einer Präzisionsuhr.

"Ach?" Ridcully fühlte gegen seinen Willen Interesse in sich aufsteigen. "Und was passiert mit den alten?"

"Keine Ahnung. Ich schätze, sie schweben einfach in der Luft, bis sie sich mit jemand anders verbinden."

Der Erzkanzler runzelte mißbilligend die Stirn.

"Was, selbst mit Zauberern?"

"Ja. Mit allen Leuten. Das ist ein Teil vom allgemeinen Wunder des Lebens."

"Tatsächlich? Für meine Ohren klingt's unhygienisch. Gibt es keine Möglichkeit, so etwas zu vermeiden?"

"Ich glaube nicht", erwiderte der Oberste Hirte nachdenklich. "Außerdem wäre es kaum angemessen, Teile aus dem allgemeinen Wunder des Lebens zu entfernen."

"Aber es bedeutet doch, daß alles aus ... allem besteht", klagte der Erzkanzler.

"Ja. Faszinierend, nicht wahr?"

"Es ist abscheulich", sagte Ridcully mit Nachdruck. "Wie dem auch sei: Ich wollte auf folgendes hinaus... auf folgendes..." Er versuchte seinen verlorenen Faden wiederzufinden. "Man kann den Tod nicht einfach abschaffen - darauf wollte ich hinaus. Der Tod ist unsterblich. Wer den Tod ins Jenseits verbannen will... Genaugut könnte man einen Skorpion dazu auffordern, sich selbst zu stechen."

"Nun..." Der Oberste Hirte verfügte über ein unerschöpfliches Repertoire aus interessanten Informationen. "Es ist tatsächlich möglich, Skorpione zu überlisten, um..."

"Sei still", sagte der Erzkanzler.

"Wir dürfen nicht zulassen, daß ein untoter Zauberer umherwandert", meinte der Dekan. "Er könnte auf dumme Gedanken kommen. Wir müssen, äh, einen Schlußstrich unter seine Existenz ziehen. Um seiner selbst willen."

"Genau", bestätigte Ridcully. "Um seiner selbst willen. Ist bestimmt nicht sehr schwer. Sicher gibt's Dutzende von Mitteln gegen Untote."

"Knoblauch", sagte der Oberste Hirte sofort. "Untote verabscheuen Knoblauch."

"Kann's ihnen nicht verdenken", erwiderte der Dekan. "Ich hasse das Zeug."

"Untoter! Untoter!" rief der Quästor und richtete seinen Zeigefinger anklagend auf den Dekan. Die anderen Zauberer nahmen ihn nicht zur Kenntnis.

"Ja, und dann heilige Objekte", fuhr der Oberste Hirte fort. "Normale Untote zerfallen zu Staub, sobald sie einen sakralen Gegenstand sehen. Und sie können kein Tageslicht ertragen. Und schlimmstenfalls begräbt man sie dort, wo sich zwei Wege treffen. Das ist todsicher. Und man stößt einen Stock in sie hinein, damit sie nicht wieder aufstehen."

"Einen Stock mit Knoblauch", schlug der Quästor vor.

"Äh, ja, ich glaube, man könnte bei dem Stock auch Knoblauch verwenden", räumte der Oberste Hirte zögernd ein.

"Meiner Ansicht nach hat Knoblauch nichts bei einem guten Steak zu suchen", sagte der Dekan. "Öl und Gewürze genügen."

"Und Paprika", fügte der Dozent für neue Runen fröhlich hinzu.

"Seid still", brummte der Erzkanzler.

Plop.

Die Türen hielten dem wachsenden Druck nicht mehr stand und gaben nach. Der Inhalt des Schrankes begann das Zimmer zu füllen.

Feldwebel Colon von der Stadtwache Ankh-Morporks war im Dienst.

Er bewachte die Messingbrücke, die wichtigste Verbindung zwischen Ankh und Morpork. Es war seine Aufgabe, ihren Diebstahl zu verhindern.

Was die Verhütung von Verbrechen betraf, hielt es Feldwebel Colon für angemessen, in großen Maßstäben zu denken.

Manche Leute vertraten den Standpunkt, daß ein verantwortungsbewußter Hüter des Gesetzes in den Straßen und Gassen patrouillieren sollte, um mit Informanten zu reden, Verdächtigen zu folgen und so weiter.

Feldwebel Colon hatte andere Ansichten. Der Versuch, die Kriminalitätsrate in Ankh-Morpork zu senken, hatte ungefähr die gleichen Aussichten auf Erfolg wie das Bemühen, den Salzgehalt des Meeres herabzusetzen. Hinzu kam: Ein verantwortungsbewußter Hüter des Gesetzes, der ständig irgendwelchen Verdächtigen folgte, mußte irgendwann mit folgenden anerkennenden Worten rechnen: "He, ist das nicht der gute alte Feldwebel Colon dort drüben im Rinnstein?" Aber es gab noch einen anderen Grund, der für Colon die entscheidende Rolle spielte. Seiner Meinung nach mußte ein moderner Polizist dem Verbrecher einen Schritt voraus sein. Irgendwann würde jemand versuchen, die Messingbrücke zu stehlen, und dann war Feldwebel Colon zur Stelle.

Bis dahin bot ihm die Brücke einen Platz, wo er Schutz vor dem Wind und Ruhe finden konnte. Er konnte dort entspannt die eine oder andere Zigarette rauchen und brauchte nicht zu befürchten, irgend etwas Beunruhigendes zu sehen.

Er stützte die Ellenbogen aufs Geländer und dachte über das Leben nach.

Jemand wankte aus dem Dunst, und Feldwebel Colon erkannte den spitzen Hut eines Zauberers.

"Guten Abend, Wachtmeister", krächzte der Neuankömmling.

"Guten Morgen, Herr Zauberer."

"Wärst du vielleicht so nett, mir aufs Geländer zu helfen, Wachtmeister?"

Feldwebel Colon zögerte. Es handelte sich tatsächlich um einen Zauberer. Und man konnte in erhebliche Schwierigkeiten geraten, wenn man sich weigerte, solchen Leuten zu helfen.

"Möchtest du neue Magie ausprobieren?" fragte er, kam der Bitte nach und half der dünnen, aber erstaunlich schweren Gestalt aufs Geländer.

"Nein."

Windle Poons trat in die Leere. Einige Sekunden später ertönte ein quatschendes Geräusch⁴. Feldwebel Colon blickte nach unten und beobachtete, wie sich die kleinen Wellen in der zähflüssigen Masse glätteten.

Zauberer. Komische Typen. Stellten immer irgend etwas Seltsames an.

Eine Zeitlang hielt er Ausschau. Nach einigen Minuten bewegte sich etwas im großen Dreckhaufen an einem der Brückenpfeiler - dort reichten die schmierigen Stufen einer Treppe bis zum "Wasser".

Ein spitzer Hut erschien.

Feldwebel Colon hörte, wie der Zauberer nach oben kletterte und dabei leise vor sich hin fluchte.

Windle Poons gelangte zum oberen Bereich der Brücke. Eine wenig angenehm riechende Flüssigkeit tropfte von seiner Kleidung.

"Du solltest besser nach Hause gehen und dich umziehen", riet Colon dem Alten. "In deinem jetzigen Zustand holst du dir noch den Tod."

"Ha!"

"An deiner Stelle würde ich die Füße vor den Kamin legen."

"Ha!"

Feldwebel Colon musterte Windle Poons, der in einer langsam größer werdenden Pfütze stand.

"Hast du vielleicht besondere Unterwassermagie ausprobiert, Herr Zauberer?"

"Nicht unbedingt, Wachtmeister."

"Ich habe mich immer gefragt, wie's unter Wasser aussieht", sagte Colon in einem aufmunternden Tonfall. "Die Geheimnisse der Tiefe. Sonderbare und wundersame Geschöpfe... Meine Mutter hat mir einmal eine Geschichte erzählt, und darin ging's um einen kleinen Jungen, der sich in eine Nixe verwandelte, nun natürlich nicht in eine Nixe, eher in einen Nixerich, und er erlebte viele Abenteuer unter Wasser, und..."

Der Feldwebel hielt mitten im Satz inne, als er Poons durchdringenden Blick spürte.

"Es ist langweilig", sagte Windle. Er drehte sich um und schlurfte durch die Dunstschwaden davon. "Sehr, sehr, sehr langweilig."

Feldwebel Colon blieb allein auf der Brücke zurück. Mit zitternder Hand zündete er sich eine Zigarette an und ging langsam in Richtung Hauptquartier der Wache.

"Das Gesicht...", murmelte er. "Und die Augen... Sie erinnern mich an Wieheißternoch, an den Zwerg, dem das Feinkostgeschäft in der Ankertaugasse gehört..."

"Feldwebel!"

Colon erstarrte. Und senkte langsam den Kopf. Von unten sah ein Gesicht zu ihm auf. Er faßte sich wieder und erkannte die markanten Züge eines alten Bekannten namens Treibe-mich-selbst-in-den-Ruin Schnapper, den wandelnden und sprechenden Beweis für die Theorie, daß der Mensch von einem Nagetier abstammte.

T.M.S.I.D.R. Schnapper bezeichnete sich gern als Händler und Abenteurer, doch die meisten anderen Leute hielten ihn für einen Hausierer, dessen Profitpläne immer wieder an diversen Problemen scheiterten: Er versuchte zum Beispiel, Dinge zu verkaufen, die ihm gar nicht gehörten, die nicht funktionierten oder nicht einmal existierten. Elfengold löste sich am nächsten Morgen in Luft auf, aber im Vergleich mit einigen von Schnappers anderen Waren hatte es die Stabilität von Stahlbeton.

Der Händler stand auf der untersten Stufe einer Treppe, die zu einem der zahllosen Keller von Ankh-Morpork führte.

"Hallo, Schnapper."

⁴ Untote können tatsächlich kein fließendes Wasser überqueren. Aber die immer recht trüben Fluten des Flusses Ankh tragen nicht nur Schlamm aus der weiten Ebene zum Meer, sondern passieren auch eine Stadt mit einer Million Einwohnern. Im Anschluß daran verdienen sie kaum mehr die Bezeichnung "fließend", und selbst von "Wasser" kann nur in einem sehr eingeschränkten Maß die Rede sein.

"Würdest du bitte herunterkommen, Fred? Ich könnte ein wenig juristische Beratung gebrauchen."

"Bist du in Schwierigkeiten?"

Schnapper kratzte sich an der Nase.

"Nun, Fred... Ist es ein Verbrechen, etwas zu bekommen? Ohne es zu wissen, meine ich."

"Hat dir jemand was gegeben, Schnapper?"

Der Händler nickte. "Ich glaube schon. Du weißt doch, daß ich den Raum dort als Lager benutze, nicht wahr?"

"Ja."

"Tja, ich wollte gerade die Warenbestände überprüfen, und..."

Schnapper winkte hilflos. "Sieh's dir selbst an."

Er öffnete die Kellertür.

In der Dunkelheit erklang ein leises Plop.

Windle Poons wankte ohne Ziel durch eine dunkle Gasse in den Schatten. Er hielt die Arme ausgestreckt, und die Hände hingen wie haltlos nach unten - er wußte zwar nicht, warum, aus irgendeinem Grund erschien es ihm aber richtig.

Er fragte sich, ob er wohl von einem hohen Gebäude springen sollte.

Nein, so etwas würde kaum funktionieren - das Gehen fiel ihm auch ohne gebrochene Beine schwer genug. Gift? Vermutlich bekam er davon nur Magenschmerzen. Erhängen? An einem Strick zu baumeln ... Das mochte noch langweiliger sein als eine Wanderung auf dem Grund des Ankh.

Schließlich erreichte er einen schäbigen Hinterhof, wo sich mehrere kleine Gassen trafen. Ratten stoben vor ihm auseinander. Auf dem nächsten Dach fauchte eine Katze und machte sich davon.

Windle Poons verharrte und dachte darüber nach, wo er war, warum er sich an diesem Ort befand und was er unternehmen sollte. Plötzlich spürte er eine Messerspitze im Rücken.

"Na schön, Opa", ertönte eine Stimme. "Geld oder Leben."

In der Finsternis verzogen sich Windle Poons Lippen zu einem entsetzenerregenden Grinsen.

"Ich mein's ernst. Alter", betonte die Stimme.

"Gehörst du zur Diebesgilde?" fragte Windle, ohne sich umzudrehen.

"Nein, wir sind... Freiberufler. Komm schon, her mit dem Geld."

"Ich hab keins", sagte Windle, und jetzt drehte er sich um. Zwei Halunken hatten sich an ihn herangeschlichen.

"Lieber Himmel, sieh dir die Augen an", stieß einer von ihnen hervor.

Windle hob die Arme über den Kopf.

"Ooooooooouuuuuu", ächzte er.

Die beiden Gauner wichen zurück. Unglücklicherweise ragte hinter ihnen eine Mauer auf - sie drückten sich dagegen.

"OoooOOOOuuuuverziehteuchoooOOOuuu", sagte Windle, ohne zu begreifen, daß er den Fluchtweg versperrte. Er rollte mit den Augen, um noch eindrucksvoller zu wirken.

Die beiden Räuber gerieten in Panik, stürmten los und duckten sich unter Windles Armen hinweg. Einer von ihnen nahm sich gerade Zeit genug, um das Messer in Poons Hühnerbrust zu stoßen.

Der Untote blickte darauf hinab.

"He, das war mein bester Umhang!" entfuhr es ihm. "Ich wollte darin beerdigt werden. Nun seht euch das an. Wißt ihr eigentlich, wie schwer es ist, Seide zu stopfen? Kommt zurück und seht euch das Loch an..."

Er lauschte und hörte nur die sich rasch entfernenden hastigen Schritte.

Windle Poons zog sich das Messer aus den Rippen.

"Das Ding hätte mich umbringen können", brummte er und warf die Klinge fort.

Feldwebel Colon hob eins der vielen Objekte vom Boden des Kellers auf.

"Es müssen Tausende sein", sagte Schnapper hinter ihm. "Und ich würde gern wissen: Wer hat sie hierhergebracht?"⁵ Colon drehte den Gegenstand hin und her, betrachtete ihn von allen Seiten.

"So etwas sehe ich jetzt zum erstenmal", murmelte er, schüttelte das Etwas und lächelte. "Hübsch, nicht wahr?"

"Die Tür war abgeschlossen und verriegelt", fuhr Schnapper fort.

"Und außerdem habe ich der Diebesgilde immer pünktlich die Schutzgebühr bezahlt."

Colon schüttelte das Objekt erneut.

"Wirklich hübsch", sagte er.

"Fred?"

Der Feldwebel beobachtete die winzigen Schneeflocken in der Glaskugel. "Hm?"

"Was soll ich jetzt machend"

"Keine Ahnung. Ich schätze, die Dinger gehören dir. Obwohl es mir ein Rätsel ist, warum sie jemand loswerden will."

Er wandte sich der Tür zu. Schnapper trat ihm in den Weg.

"Das macht zwölf Cent", sagte er.

"Was?"

"Für die Glaskugel in deiner Tasche, Fred."

Colon holte sie hervor.

"Ich bitte dich!" protestierte er. "Du hast sie hier gefunden! Sie haben dich überhaupt nichts gekostet!"

"Ja, aber du vergißt Lagerung, Verpackung, Versand..."

"Zwei Cent", sagte Colon verzweifelt.

"Zehn."

"Drei."

"Sieben - und damit treibe ich mich selbst in den Ruin."

Der Feldwebel nickte widerstrebend. "Einverstanden." Er schüttelte die Kugel noch einmal. "Man kann sich gar nicht daran satt sehen, oder?"

"Diese Ware ist ihren Preis wert, und zwar jeden einzelnen Cent", sagte Schnapper und rieb sich die Hände. "Müßte reißenden Absatz finden." Er verstaute einige Glaskugeln in einem Karton.

Als sie den Keller verließen, schloß er sorgfältig die Tür ab.

In der Dunkelheit ertönte ein leises Plop.

In Ankh-Morpork gab es immer die Tradition, alle Fremden willkommen zu heißen, wobei Rassenzugehörigkeit, Hautfarbe und Gestalt keine Rolle spielten. Wichtig war nur, daß sie mit genug Geld kamen und die Stadt später wieder verließen.

In einer bereits oft nachgedruckten Publikation der Kaufmannsgilde - ihr Titel lautet - *Willkommigt in Ankh-Morpork, Statte der tausend Ühberraschungen* - heißt es: "Den Besucher erwartet ein härzlicher Empfang in den zahllosen Härbärgen und Wirtshäusern der Altstatte, wo

⁵ Zwar kommen sie nicht sehr häufig vor, aber auf der Scheibenwelt gibt es auch Anti-Kriminalität, gemäß dem überall im Multiversum gültigen Prinzip, wonach für alles ein Gegenteil existiert. Natürlich sind Anti-Verbrechen ausgesprochen selten. Es genügt nicht, jemandem etwas zu geben, um das Gegenteil von Diebstahl zu schaffen.

Zu den unabdingbaren Voraussetzungen gehört es, das Opfer zu verärgern und/oder in Verlegenheit zu bringen. In diese Kategorie fallen unter anderem: Einbruch-und-Tapezieren, Peinlichkeitsgaben (zum Beispiel gewisse Pensionierungsgeschenke) und Entpressung (etwa die Drohung, den Rivalen eines Gangsters zu verraten, daß er eine Menge Geld für wohltätige Stiftungen und dergleichen ausgab). Aus irgendeinem Grund haben Anti-Verbrechen nie einen festen Halt in der Realität gefunden.

sich der kulinarisch interessierte Gast an fielen Schpezialitäten erfreuen kann. Ob Mensch, Troll, Zwerg, Kobold oder Gnom... Ankh-Morpork hebt zum freundlichen Gruß das Glas: Prost! Hoch die Tassen, die Luft rauslassen!"

Windle Poons wußte nicht, wo sich Untote vergnügten. Nur in einem Punkt war er ganz sicher: Falls sich Untote irgendwo amüsierten, so kam nur Ankh-Morpork dafür in Frage.

Er wanderte tiefer in die Schatten - und staunte.

Mehr als ein Jahrhundert lang hatte Windle Poons in den Kammern der Unsichtbaren Universität verbracht. Was die Anzahl der Jahre betrifft, konnte er durchaus als sehr alt bezeichnet werden, doch in Hinsicht auf Lebenserfahrung war er höchstens zwölf oder dreizehn Jahre alt.

Er sah, hörte und roch Dinge, die er nie zuvor gesehen, gehört oder gerochen hatte.

Die Schatten bildeten den ältesten Teil der Stadt. Man stelle sich vor, eine Reliefkarte der Sünde, Verdorbenheit und Unmoral zu zeichnen, dabei die graphischen Darstellungen des Gravitationsfelds eines schwarzen Lochs als Beispiel zu verwenden: Auch die Schatten würden bemerkenswerte Ähnlichkeit mit einem Schacht aufweisen. Der Vergleich mit dem eben erwähnten astronomischen Phänomen ist durchaus angebracht: Jener Teil von Ankh-Morpork hatte eine starke Anziehungskraft, und es ging kein Licht davon aus; darüber hinaus konnte er zum Tor werden, das in eine andere Welt führte - ins Jenseits.

Die Schatten kamen einer Stadt in der Stadt gleich.

Auf den Straßen herrschte reger Verkehr. Vermummte Gestalten eilten umher und gingen geheimnisvollen Angelegenheiten nach. Seltsame Musik erklang aus tiefen Kellern, begleitet von scharfen, und aufregenden Aromen.

Poons schritt an Feinkostläden vorbei, in denen Kobolde besondere Delikatessen feilboten. Er sah Zwergenkneipen, aus denen Gesang und Waffengeklirre ertönte - Zwerge vergnügten sich auf ihre eigene Art und Weise. Und dann die Trolle. Sie bewegten sich wie... wie große Leute inmitten von sehr kleinen Leuten. Und sie schwankten nicht, gingen mit verblüffender Zielstrebigkeit.

Bisher hatte Windle Trolle nur in den besseren Vierteln der Stadt⁶ gesehen: Sie achteten immer darauf, sehr vorsichtig zu sein - damit sie niemanden mit dem Knüppel erschlugen und verspeisten. In den Schatten marschierten sie stolz und furchtlos, den Kopf so hoch erhoben, daß er fast über die Schultern ragte.

Windle Poons stapfte durch die Menge, verhielt sich dabei wie eine außer Kontrolle geratene Flipperkugel. Hier stieß ihn die laute Qualmwolke aus einer Bar auf die Straße zurück, und dort lockte ihn eine Tür an, deren Schild ungewöhnliche und verbotene Freuden in Aussicht stellte. Windle wußte nicht, was es damit auf sich hatte - in seiner Lebenserfahrung fehlten selbst die meisten gewöhnlichen und erlaubten Freuden. Neben einem Eingang betrachtete er mehrere Skizzen im Schein einer rosarot glühenden Lampe: Sie verwirrten ihn, weckten jedoch gleichzeitig die Entschlossenheit und Bereitschaft, soviel wie möglich zu lernen.

Immer wieder sah er sich fasziniert um.

Was für ein Ort! Nur zehn Minuten von der Universität entfernt - fünfzehn, wenn man schlurfte! Und bis jetzt hatte er überhaupt nichts davon gewußt! So viele Leute! So viele Geräusche! Soviel Leben! Die verschiedensten Leute stießen mit ihm zusammen. Einige von ihnen setzten zu einer scharfen Bemerkung an, überlegten es sich dann anders und eilten wortlos fort.

Denn ein Blick in Windles Augen genügte, und die Worte blieben ihnen im Hals stecken.

Und dann gurrte es aus der Finsternis: "Hallo, Großer. Möchtest du ein wenig Spaß?"

"O ja!" antwortete Poons. "Oh, ja, bitte!"

Er drehte sich um.

"Lieber Himmel!" Und jemand lief davon.

Windle verharrte enttäuscht.

Offenbar blieb das Leben allein den Lebenden vorbehalten. Vielleicht war die Zurück-zum-Fleisch-Sache ein Fehler - wie dumm von ihm, etwas anderes angenommen zu haben.

Er gab sich kaum Mühe, sein Herz schlagen zu lassen, als er zur Universität zurückkehrte.

⁶ Das heißt: alle Bereiche außerhalb der Schatten.

Windle wankte über den Hof zum Großen Saal. Der Erzkanzler wußte bestimmt einen Rat...

"Da ist er!"

"Er ist es!"

"Schnappt ihn euch!"

Windle fühlte sich von neuerlicher Verwirrung erfaßt. Er sah in fünf rote, besorgte und vertraute Gesichter.

"Oh, hallo, Dekan", sagte er unglücklich. "Und ist das nicht der Oberste Hirte? Und der Erzkanzler..."

"Schnappt euch seinen Arm!"

"Seht ihm nicht in die Augen!"

"Schnappt euch den anderen Arm!"

"Wir wollen dir nur helfen, Windle!"

"Das ist nicht Windle, sondern ein Geschöpf der Nacht!"

"Ich versichere dir..."

"Habt ihr seine Beine?"

"Schnappt euch sein Bein!"

"Schnappt euch das andere Bein!"

"Habt ihr euch alles geschnappt?" donnerte der Erzkanzler.

Die Zauberer nickten.

Mustrum Ridcully griff in eine der großen Taschen seines Umhangs.

"Na schön, Dämon in Menschengestalt", knurrte er. "Was hältst du davon, hm? Ah-Aa!"

Windle blickte auf das kleine Objekt, das man ihm triumphierend vor die Nase hielt.

"Nun, äh...", begann er unsicher. "Ich glaube... Ähm ... ja, ich bin ziemlich sicher... Ähm, der Geruch ist unverkennbar. Ja. *Allium sativum*. Ganz gewöhnlicher Knoblauch, nicht wahr?"

Die Zauberer starrten ihn groß an. Sie betrachteten die Knoblauchzehe. Sie sahen wieder zu Windle.

"Es stimmt doch, oder?" fragte Poons und rang sich ein Lächeln ab.

"Äh", sagte der Erzkanzler. "Ja. Ja, es stimmt." Er zögerte nervös und fügte hinzu: "Gut gemacht."

"Danke", erwiderte Windle. "Ihr nehmt Anteil, und das weiß ich zu schätzen." Er setzte sich wieder in Bewegung - ebensogut hätten die Zauberer versuchen können, einen Gletscher aufzuhalten.

"Ich lege mich jetzt hin", sagte er. "Es war ein langer Tag."

Er schlurfte ins Gebäude und knarrte durch die Flure zu seinem Zimmer. Jemand anders schien seine Sachen darin untergebracht zu haben, aber Windle löste dieses Problem, indem er einfach alle fremden Gegenstände nahm und sie in den Korridor verbannte.

Dann streckte er sich auf dem Bett aus.

Schlafen. Nun, er fühlte Müdigkeit - wenigstens ein Anfang. Aber wenn er schlief, konnte er nicht mehr alle Körperfunktionen unter Kontrolle halten, und zuviel Freiheit mochte den einzelnen Organen schaden.

Außerdem: Mußte er eigentlich schlafen? Immerhin lebte er nicht mehr. Der Tod sollte wie besonders tiefer Schlaf sein. Manche Leute verglichen das Sterben mit dem Einschlafen. Angeblich gab es nur einen wichtigen Unterschied: Wenn man starb und nicht aufpaßte, konnten einzelne Körperteile verfaulen und abfallen.

Und wozu diente der Schlaf? Zum Träumen. Und wozu diente das Träumen? Zum Sortieren von Erinnerungen. Wie sortierte man den Inhalt des Gedächtnisses?

Windle Poons starrte an die Decke.

"Ich hätte nicht gedacht, daß Tote so viele Probleme haben", sagte er.

Nach einer Weile hörte er leises, beharrliches Quietschen und sah zur Seite.

Über dem Kamin steckte ein zur Zierde dienender Kerzenhalter in der Wand. Es handelte sich um einen so vertrauten Gegenstand, daß Windle ihn seit fünfzig Jahren nicht mehr bewußt zur Kenntnis genommen hatte.

Jetzt löste er sich langsam aus dem Mauerwerk. Er drehte sich langsam - daher das Quietschen. Mörtel rieselte, und schließlich fiel der Kerzenhalter mit lautem Klappern zu Boden.

Auf der Scheibenwelt kam es recht häufig zu unerklärlichen Phänomenen⁷. Allerdings waren die meisten von ihnen interessanter und zeichneten sich durch mehr Sinn aus.

Nichts anderes schien in Bewegung zu geraten. Windle entspannte sich wieder und setzte das Bemühen fort, seine Erinnerungen zu sortieren. Erstaunlich: Das Gedächtnis enthielt Dinge, die er völlig vergessen hatte.

Im Korridor flüsterten Stimmen, und plötzlich sprang die Tür auf...

"Schnappt euch die Beine! Schnappt euch die Beine!"

"Haltet die Arme fest!"

Windle setzte sich auf. "Oh, hallo", sagte er. "Was ist los?"

Der Erzkanzler stand am Fußende des Bettes, griff in den mitgebrachten Sack und holte ein großes, schweres Objekt daraus hervor.

Er hob es hoch.

"Ah-hah!" rief er.

Windle beäugte den Gegenstand.

"Ja?" fragte er.

"Ah-ha", wiederholte Mustrum Ridcully, und diesmal klang es nicht mehr ganz so triumphierend.

"Es ist eine doppelhändige Axt vom Kult des Blinden Io", sagte Windle. "Hat große symbolische Bedeutung."

Der Erzkanzler blinzelte.

"Äh, ja", gab er zu. "Du hast recht." Er warf das Beil über die Schulter - der Dekan blieb nur mit viel Glück Besitzer seines linken Ohrs - und kramte erneut im Sack.

"Ah-Aa!"

"Das ist ein gutes Beispiel für den Mystischen Zahn des Krokodilgottes Offler", meinte Windle.

"Ah-ha!"

"Und das... Laß mich mal sehen... Ja, das sind die kunstvoll verzierten Enten des Geschmacklosen Ordpor. He, dieses Ratespiel macht Spaß."

"Ah-ha."

"Was haben wir denn da? Nein, verratet es mir nicht... Es ist das heilige Linglong der berüchtigten Sootee-Sekte, stimmt's?"

"Ah-ha?"

"Ich glaube, du hältst da ein Abbild des dreiköpfigen Fischgottes aus dem Wiewunderland in der Hand."

"Das ist doch verrückt", sagte der Erzkanzler und ließ den Fisch fallen.

Die Zauberer wußten nicht recht, was sie von der Sache halten sollten. Allem Anschein nach erzielten religiöse Objekte nicht die erhoffte Wirkung.

"Es tut mir sehr leid, daß ich euch solche Mühe bereite", meinte Windle.

Die Miene des Dekans erhellte sich plötzlich.

"Tageslicht!" rief er aufgeregt. "Helles Tageslicht versagt bestimmt nicht!"

"Schnappt euch den Vorhang!"

"Schnappt euch den anderen Vorhang!"

⁷ Zum Beispiel der Fischregen in Fichtenschrank. Jener kleine Ort hat keinen Zugang zum Meer, aber es fallen so häufig und regelmäßig Fische vom Himmel, daß sich eine florierende Räucherhering- und Bücklinge-in-Dosen-Industrie entwickeln konnte.

Oder die Berge von Syrrit: Viele Schafe, die dort des Nachts auf den Weiden bleiben, sehen am nächsten Morgen in die andere Richtung, ohne daß Menschen irgendeinen erkennbaren Einfluß auf sie nahmen.

"Eins, zwei, drei... jetzt!".

Sonnenschein strahlte ins Zimmer. Windle kniff geblendet die Augen zu.

Die Zauberer hielten gespannt den Atem an.

"Tut mir leid", sagte Poons. "Es scheint nicht zu klappen."

Die Zauberer ließen den angehaltenen Atem enttäuscht entweichen.

"Spürst du denn überhaupt nichts?" fragte Ridcully.

"Fühlst du vielleicht ansatzweise das Bestreben, dich aufzulösen und in Staub zu verwandeln?" erkundigte sich der Oberste Hirte hoffnungsvoll.

"Meine Nase pellt, wenn ich zu lange in der Sonne bleibe", antwortete Windle. "Falls euch das was nützt..." Er lächelte schief.

Die Magier sahen sich an und zuckten mit den Schultern.

"Verlaßt das Zimmer", sagte der Erzkanzler, und daraufhin kehrten die Zauberer hastig in den Flur zurück.

Ridcully folgte ihnen, und in der Tür blieb er noch einmal stehen, blickte zu Windle und hob einen mahnenden Zeigefinger.

"Deine sture Haltung wird dir nicht zum Vorteil gereichen", sagte er und ließ die Tür hinter sich ins Schloß fallen.

Nach einigen Sekunden lösten sich die vier Schrauben an der Klinke langsam aus dem Holz, stiegen auf und schwebten eine Zeitlang dicht unter der Decke, bevor sie sich der Schwerkraft entsannen und zu Boden fielen.

Windle dachte eine Weile darüber nach.

Erinnerungen. Er hatte eine Menge davon. Hundertdreißig Jahre Erinnerungen. Als Lebender hatte er sich nicht einmal an ein Prozent davon erinnert, aber jetzt, als Toter, herrschte in seinem Kopf nicht mehr das übliche Durcheinander. Das Ich war von allem Ballast befreit, und deshalb konnte er selbst längst vergessen geglaubte Reminiszenzen ganz deutlich spüren. Was er jemals irgendwo gelesen oder gesehen hatte - alles da, in langen Reihen, wohlgeordnet. Alles an seinem Platz.

Drei unerklärliche Phänomene an einem Tag. Sogar vier, wenn man auch seine fortgesetzte Existenz berücksichtigte. Das war wirklich unerklärlich.

Jemand mußte eine Erklärung dafür finden.

Jemand, ja. Besser gesagt: jemand anders. Derartige Probleme fielen nicht in Windle Poons Zuständigkeitsbereich.

Die Zauberer kauerten vor der Tür des Untoten.

"Habt ihr alles?" fragte Ridcully.

"Warum überlassen wir es nicht den Bediensteten?" murmelte der Oberste Hirte. "Es ist würdelos."

"Weil ich möchte, daß es auf die richtige Weise geschieht, mit Würde", erwiderte der Erzkanzler. "Wenn es darum geht, einen Zauberer dort zu begraben, wo sich zwei Wege treffen, und wenn ihm außerdem auch noch ein Stock in den Leib gehämmert werden soll... Dann sollten sich Zauberer darum kümmern. Außerdem sind wir seine Freunde."

"Was hat es mit diesem Ding auf sich?" fragte der Dekan und betrachtete den langen Gegenstand in seinen Händen.

"Man bezeichnet es als Schaufel", entgegnete der Oberste Hirte. "Ich habe gesehen, wie Gärtner solche Werkzeuge benutzten. Man stößt das spitze Ende in den Boden, und dann... Und dann wird's kompliziert."

Ridcully spähte durchs Schlüsselloch.

"Er liegt wieder im Bett." Der Erzkanzler richtete sich auf, klopfte Staub von den Knien und griff nach der Klinke. "In Ordnung", brummte er. "Auf mein Kommando. Eins... zwei..."

Der Gärtner Modo hatte gerade die Hecke gestutzt und rollte die mit Gartenabfällen gefüllte Schubkarre zum Feuer, das hinter den Forschungslaboratorien für hochenergetische Magie brannte.

Plötzlich bemerkte er sechs Zauberer, die mit einer für Thaumaturgen relativ hohen Geschwindigkeit über den Platz eilten und Windle Poons zwischen sich trugen.

Modo hörte ihn fragen: "Bist du wirklich sicher, daß es diesmal klappt, Erzkanzler?"

"Wir wollen nur dein Bestes", sagte Ridcully.

"Ja, ich weiß, aber..."

"Bald bist du wieder ganz der alte", versicherte der Quästor.

"Eben nicht", flüsterte der Dekan. "Das ist ja gerade Sinn der Sache."

"Bald bist du nicht wieder ganz der alte, und das ist Sinn der Sache", wiederholte der Quästor, als sie um die Ecke eilten.

Modo dirigierte die Schubkarre nachdenklich zu der abgelegenen Stelle des großen Gartens, wo das Feuer brannte. Unweit davon hatte er mehrere Komposthaufen angelegt, und daneben stand die Hütte, in der er saß, wenn's regnete.

Früher hatte er als Gärtner im Park des Patrizierpalastes gearbeitet, aber dieser Job war weitaus interessanter. Hier spielten sich die erstaunlichsten Dinge ab.

In Ankh-Morpork findet das Leben größtenteils auf den Straßen statt, und ständig passiert etwas. Derzeit spielte sich folgendes ab: Der Kutscher eines von zwei Pferden gezogenen und mit Obst beladenen Karrens hatte den Dekan am Kragen seines Umhangs gepackt und hob ihn hoch, bis der Abstand zwischen Stiefelsohlen und Boden etwa zwanzig Zentimeter betrug; gleichzeitig kündigte er an, das Gesicht des Dekans bis zum Hinterkopf zu rammen.

"Es sind Pfirsiche, klar?" brüllte er. "Und weißt du, was mit Pfirsichen geschieht, die zu lange herumliegen? Sie bekommen Druckstellen oder verfaulen gar. Und wenn meine Pfirsiche Druckstellen bekommen oder verfaulen, so geht es einigen der hier anwesenden Leute verdammt dreckig."

"He, ich bin Zauberer", erwiderte der Dekan und zappelte. "Du kannst von Glück sagen, daß die Vorschriften von mir verlangen, Magie nur zur Selbstverteidigung zu verwenden. Andernfalls wärest du jetzt in erheblichen Schwierigkeiten."

"Was macht ihr hier eigentlich?" fragte der Kutscher, ließ den Dekan ein wenig sinken und sah ihm über die Schulter.

"Ja, was ist hier los?" fragte ein Mann, der versuchte, das nervöse Gespann eines mit Bauholz beladenen Wagens zu beruhigen. "Ist euch klar, daß hier einige Leute nach Stunden bezahlt werden?"

"He, ihr da vorn - haltet nicht den ganzen Verkehr auf!"

Der Mann auf dem Kutschbock des Bauholzwagens drehte sich um und beobachtete die lange Schlange aus Dutzenden von Karren.

"Wenn's nach mir ginge, wären wir längst wieder unterwegs!" rief er.

"Es ist nicht meine Schuld. Einige Zauberer graben hier in der verdammt Straße!"

Das schmutzige Gesicht des Erzkanzlers erschien am Rand des Ioches.

"Um Himmels willen, Dekan...", brummte er. "Du wolltest dich doch um alles kümmern."

"Ich habe die Herren gebeten, zurückzuweichen und einen anderen Weg zu nehmen", erwiderte der Dekan und litt an Erstickungsängsten.

Der Obsthändler drehte ihn, daß er den Weg überblicken konnte.

"Siehst du das? Es sind über sechzig Karren, und es ist sehr schwer, sie alle gleichzeitig zurückweichen zu lassen. Unter anderem auch deshalb, weil ihr dafür gesorgt habt, daß die Schlange um den ganzen Block reicht. Niemand kann sich bewegen, weil jeder jeden behindert. Hast du das kapiert, Freundchen?"

Der Dekan versuchte zu nicken. Inzwischen stellte er die Weisheit in Frage, das Loch ausgerechnet dort zu graben, wo sich die Straße der Geringen Götter und der Breite Weg trafen - die beiden wichtigsten Verkehrsadern von Ankh-Morpork. Zunächst erschien eine entsprechende Entscheidung logisch. Unter soviel Verkehr würde selbst der beharrlichste Tote begraben bleiben. Allerdings: Niemand hatte daran gedacht, welche Konsequenzen sich ergaben, wenn man am hellichten Tag auf der Kreuzung zu graben begann.

"Platz machen, Platz machen", ertönte eine Stimme. Und: "Na schön, was ist hier los?"

In der Menge des Publikums bildete sich eine Schneise, und Feldwebel Colon von der Stadtwache kam näher. Unaufhaltsam schob er sich durch die Menge, wobei der Bauch als Keil diente. Dann sah er das Loch mit den Zauberern, und sein großes, gerötetes Gesicht hellte sich auf.

"Wen haben wir denn da?" fragte er. "Vielleicht eine Bande internationaler Kreuzungsdiebe?"

Was für ein Glück! Seine langfristig angelegte Verbrechensbekämpfungs-strategie zahlte sich endlich aus!

Der Erzkanzler kippte ihm eine Schaufel Ankh-Morpork-Lehm über die Stiefel.

"Unsinn, Mann!" erwiderte er scharf. "Dies ist eine sehr wichtige Angelegenheit."

"Oh, natürlich, das behaupten sie alle", meinte Feldwebel Colon. Er ließ sich kaum von einem gedanklichen Kurs abbringen, wenn er erst einmal eine gewisse mentale Geschwindigkeit erreicht hatte. "In unzivilisierten Ländern wie Klatsch gibt's bestimmt Hunderte von Orten, wo man bereit wäre, für eine gute Straßenkreuzung mit hohem Prestigewert eine Menge Geld zu bezahlen."

Ridcully sah mit offenem Mund zu ihm auf.

"Was faselst du da, Wachtmeister?" fragte er und deutete auf seinen spitzen Hut. "Hast du nicht zugehört? Wir sind Zauberer. Dies ist eine Zauberer-Angelegenheit. Wenn du so nett wärst, den Verkehr umzuleiten, so daß die Karren an uns vorbeierollen..."

"Die Pfirsiche bekommen schon Druckstellen, wenn man sie nur ansieht", grollte es hinter Colon.

"Die alten Narren halten uns schon seit einer halben Stunde auf", sagte ein Viehtreiber, der schon vor einer ganzen Weile die Kontrolle über vierzig Ochsen verloren hatte. Die Tiere wanderten nun ziellos durch nahe Straßen. "Sie gehören verhaftet."

Dem Feldwebel dämmerte es allmählich, daß er unbeabsichtigt in die Hauptrolle eines Dramas geschlüpft war, bei dem es um Hunderte von Personen ging; unter ihnen befanden sich auch einige Zauberer, und in allen brodelte Ärger.

"Was stellt ihr hier an?" fragte er. Es klang nicht mehr ganz so energisch.

"Wir begraben einen Kollegen", antwortete Ridcully. "Wonach sieht's denn sonst aus?"

Colons Blick glitt zu einem offenen Sarg neben der Straße. Windle Poons winkte ihm zu.

"Aber, äh... Er ist nicht tot, oder?" Auf seiner Stirn bildeten sich tiefe Falten, als er versuchte, die Situation zu verstehen.

"Manchmal trägt der Schein", sagte der Erzkanzler.

"Aber er hat gerade gewinkt", entgegnete Feldwebel Colon verzweifelt.

"Na und?"

"Ist es etwa normal, daß Tote..."

"Schon gut, Wachtmeister", ließ sich Windle vernehmen.

Colon schob sich näher an den Sarg heran.

"Habe ich dich gestern abend nicht dabei beobachtet, wie du in den Fluß gesprungen bist?" fragte er.

"Ja", bestätigte Windle. "Und du warst sehr hilfsbereit."

"Und dann bist du die Treppe am Brückenpfeiler hochgeklettert", fügte der Feldwebel hinzu.

"Leider ja."

"Obgleich du eine Ewigkeit lang unter Wasser - im Fluß, meine ich - gewesen bist."

"Nun, dort unten war's ziemlich finster. Es dauerte eine Weile, bis ich die Treppe fand."

Colon glaubte, aus diesen Worten eine gewisse Logik herauszuhören.

"Nun, ich schätze, du mußt tot sein", sagte er. "Ein Lebender kann wohl kaum so lange am Grund des Ankh verweilen."

"Eben." Windle nickte.

"Andererseits... Warum bewegst du dich noch immer? Und warum sprichst du?"

Der Oberste Hirte sah aus dem Loch.

"Es ist durchaus nicht unüblich, daß sich Leichen bewegen und Geräusche verursachen", teilte er dem Feldwebel mit. "Es liegt an Muskelzuckungen und so."

"Der Oberste Hirte hat recht", sagte Windle Poons. "Ich habe irgendwo davon gelesen."

"Oh." Colon sah sich um. "Nun gut", kam es unsicher von seinen Lippen. "Dann scheint ja alles klar zu sein..."

"Das wär's, wir sind fertig", verkündete der Erzkanzler und kletterte aus dem Loch. "Es ist tief genug. Komm, Windle. Ab nach unten."

"Ich bin wirklich sehr gerührt", sagte Windle und streckte sich im Sarg aus. Es war ein recht guter Sarg und stammte aus der Leichenhalle in der Ulmenstraße. Mustrum Ridcully hatte Windle Poons erlaubt, ihn selbst auszusuchen.

Der Erzkanzler nahm einen Holzhammer.

Windle setzte sich wieder auf.

"Alle geben sich solche Mühe..."

"Ja, ja, schon gut." Ridcully sah sich um. "Und nun... Wo ist der Pflock?"

Die Zauberer blickten zum Quästor.

Der Quästor senkte verlegen den Kopf.

Und griff in einen Beutel.

"Ich konnte keinen finden", gestand er.

Der Erzkanzler bedeckte seine Augen.

"Na schön", sagte er leise. "Weißt du, ich bin nicht überrascht. Nein, ich bin ganz und gar nicht überrascht. Was hast du bekommen? Lammkoteletts? Vielleicht ein hübsches Stück Schweinefleisch?"

"Sellerie", erwiderte der Quästor.

"Es liegt an seinen Nerven", warf der Dekan ein.

"Sellerie", brummte der Erzkanzler. Seine Selbstbeherrschung war so fest, daß man Hufeisen daran verbiegen konnte. "In Ordnung."

Der Quästor reichte ihm ein gestaltloses grünes Bündel.

"Jetzt hör mal gut zu, Windle", sagte er. "Bitte stell dir vor, dies sei..."

"Ich bin keineswegs enttäuscht", meinte Windle.

"Es dürfte sehr schwer sein, das hier in dich hineinzuhämmern..."

"Es macht mir nichts aus."

"Im Ernst?"

"Im Prinzip ist alles bestens", fuhr Windle Poons fort. "Wenn du mir den Sellerie reichst und daran denkst, mir einen Pflock in den Leib zu stoßen... Ich schätze, das genügt."

"Sehr anständig von dir", entgegnete Ridcully. "Damit zeigst du wirklich kollegialen Geist."

"Hochprozentigen Geist?" fragte der Oberste Hirte.

Ridcully bedachte ihn mit einem finsternen Blick, vollführte dann eine recht dramatisch wirkende Geste und gab Windle den Sellerie.

"Nimm das!"

"Danke", sagte Poons.

"Jetzt den Deckel drauf, und dann können wir uns mit einem ordentlichen Mittagessen stärken", sagte Mustrum Ridcully. "Keine Sorge, Windle. Es klappt bestimmt. Heute ist der letzte Tag vom Rest deines Lebens."

Poons lag in der Dunkelheit, lauschte dem Klopfen und Hämmern.

Der Sarg kippte plötzlich und stieß auf den Boden; jemand verfluchte den Dekan, weil er losgelassen hatte. Kurze Zeit später klatschte Lehm auf den Deckel, und die entsprechenden Geräusche wurden rasch leiser.

Schließlich deutete dumpfes Poltern daraufhin, daß der Verkehr von Ankh-Morpork wieder rollte. Windle hörte sogar leise Stimmen.

Er klopfte an den Sargdeckel.

"Seid nicht so laut!" rief er. "Hier unten versuchen einige Leute, tot zu sein!"

Die Stimmen verklangen. Hastige Schritte entfernten sich.

Windle Poons blieb ruhig liegen und wußte nicht, wieviel Zeit verstrich. Er versuchte, alle Körperfunktionen zu beenden, aber dadurch wurde es nur ungemütlich. Warum fiel ihm das Sterben so schwer?

Andere Leute schienen es mühelos zu schaffen, selbst ohne Übung.

Das eine Bein juckte.

Er streckte die Hand aus, um sich zu kratzen, und dabei ertasteten seine Finger einen kleinen, unregelmäßig geformten Gegenstand.

Fühlte sich an wie ein Bündel Streichhölzer...

In einem Sarg? Glaubte vielleicht jemand, daß er hier unten eine Zigarette rauchte, um sich die Zeit zu vertreiben?

Nach einer Weile gelang es ihm, den einen Stiefel abzustreifen und ihn langsam nach oben zu schieben, bis er danach greifen konnte.

Dadurch bekam er eine raue Oberfläche, um ein Streichholz zu entzünden ...

Schwelliges Licht erhellte eine kleine, rechteckige Welt.

An der Innenseite des Deckels klebte ein Zettel.

Windle las die Aufschrift.

Er las sie noch einmal.

Das Streichholz ging aus.

Er entzündete ein zweites, um festzustellen, daß Zettel und Text tatsächlich existierten.

Die Mitteilung erschien auch bei der dritten Lektüre überaus seltsam.

Tot? Niedergeschlagen?

Möchtest du noch einmal von vorn beginnen?

Dann besuch den KLUB DES NEUEN ANFANGS

Donnerstags, 24 Uhr

Ulmenstraße 668

JEDE LEICHE WILLKOMMEN

Das zweite Streichholz erlosch und nahm den restlichen Sauerstoff mit.

Eine Zeitlang lag Windle in der Finsternis, dachte über seine Situation nach und kaute Sellerie.

Wer hätte das gedacht?

Der verstorbene Windle Poons begriff plötzlich, daß es keine individuellen Zuständigkeitsbereiche für Probleme gab. Noch etwas anderes kam hinzu: Kaum fühlte man sich von der Welt ins Abseits gedrängt, offenbarte die Realität ihre seltsamsten Aspekte. Er wußte aus Erfahrung, daß die Lebenden nicht einmal die Hälfte von dem ahnten, was wirklich geschah. Der Grund dafür: Sie waren einfach zu sehr damit beschäftigt, lebendig zu sein. Der Zuschauer sieht am meisten vom Spiel, dachte Windle.

Die Lebenden ignorierten das Seltsame und Wundervolle, weil das Leben voller langweiliger und banaler Dinge steckte. Aber es hielt auch Überraschungen bereit, zum Beispiel Schrauben, die sich von ganz allein lösten, und Mitteilungen für Tote.

Poons beschloß herauszufinden, was das alles zu bedeuten hatte.

Und dann... Wenn der Tod nicht zu ihm kam, wollte er nach ihm suchen. Immerhin konnte er gewisse Rechte geltend machen. Ja, genau. Er würde die größte Vermissensuche in der Geschichte der Scheibenwelt leiten.

Windle lächelte in die Dunkelheit hinein.

Vermißt - wahrscheinlich Tod.

Heute war der erste Tag vom Rest seines Lebens.

Und Ankh-Morpork lag ihm zu Füßen. Nun, in metaphorischer Hinsicht. Der einzige Weg führte nach oben.

Poons tastete nach dem Zettel, löste ihn und nahm ihn zwischen die Lippen.

Im Anschluß daran stemmte er die Füße ans Ende des Sargs, schob die Hände am Kopf vorbei und... drückte.

Der Lehm von Ankh-Morpork geriet in Bewegung.

Aus reiner Angewohnheit legte Windle eine Pause ein, um Luft zu holen, und einige Sekunden später wurde ihm klar, daß keine Notwendigkeit mehr dazu bestand. Er drückte erneut. Das Fußende des Sargs splitterte.

Er zog es zu sich heran und zerriß das dicke Kiefernholz so mühelos wie Papier. Kurz darauf hielt er ein kurzes Brett in der Hand, das für jemanden ohne Zombie-Kraft völlig nutzlos gewesen wäre.

Windle drehte sich auf den Bauch, zerrte den improvisierten Spaten durch dicken Lehm und schob gelockerten Boden mit den Füßen nach unten. Auf diese Weise bahnte er sich einen Weg in die Welt der Lebenden, um noch einmal von vorn zu beginnen.

Man stelle sich diese Landschaft vor: eine weite Ebene, hier und dort einige Hügel.

Es ist Hochsommer im oktarinen Grasland unter den hohen Gipfeln der Spitzhornberge, und die vorherrschenden Farben entsprechen Bernstein und Gold. Hitze brütet. Heuschrecken brutzeln wie in der Pfanne. Die Luft verharrt in Reglosigkeit, um nicht zu schwitzen. Die Bewohner dieser Region können sich an keinen so heißen Sommer entsinnen, und ihre Erinnerungen reichen weit zurück.

Man stelle sich jemanden vor, der auf dem Rücken eines Pferds sitzt und sein Roß langsam über einen staubigen Weg lenkt. Die Kornfelder rechts und links versprechen eine außerordentlich gute Ernte.

Man stelle sich einen Zaun vor, das Holz gesplittert und ausgedörrt.

Daran ist ein Schild befestigt. Die Buchstaben darauf sind im gleißenden Sonnenschein verblichen, aber man kann sie noch entziffern.

Man stelle sich vor, wie ein Schatten auf das Schild fällt: Man hört fast, wie der Schemen die beiden Worte liest.

Ein Pfad zweigt vom breiteren Weg ab und führt zu einigen alten Holzgebäuden.

Man stelle sich schleppende Schritte vor.

Man stelle sich eine offene Tür vor.

Man stelle sich einen dunklen, kühlen Raum vor, sichtbar durch die offene Tür. Es ist ein Zimmer, in dem viele Leute lebten. Es ist ein Zimmer für Personen, die von morgens bis abends draußen tätig sind und das Haus aufsuchen, wenn's dunkel wird. Ein Bierfaß steht neben der Tür. Der Boden besteht aus Fliesen, und für Schinken bestimmte Haken ragen aus den Deckenbalken. Der geschrubhte Tisch bietet dreißig hungrigen Männern Platz.

Jetzt gibt es hier keine Männer. Auch keine Hunde, kein Bier und keinen Schinken.

Stille folgte dem Klopfen, und dann kratzten Pantoffel über die Fliesen.

Schließlich öffnete sich die Tür einen Spaltbreit, und eine dürre alte Frau spähte nach draußen. Farbe und Beschaffenheit ihres Gesichts ließen sich mit einer Walnuß vergleichen.

"Ja?" fragte sie.

AUF DEM SCHILD STAND "AUSHILFE GESUCHT"

"Tatsächlich? Tatsächlich? Das Ding hängt seit dem Herbst letzten Jahres draußen."

BEDEUTET DAS VIELLEICHT, DASS KEINE HILFE MEHR GEBRAUCHT WIRD?

Das faltige Gesicht musterte den Fremden nachdenklich.

"Ich kann nicht mehr als ein paar Cent pro Woche bezahlen", sagte es.

Die hochgewachsene Gestalt vor der Tür dachte einige Sekunden lang darüber nach.

JA, sagte sie schließlich.

"Und ich weiß nicht einmal, wo du mit der Arbeit beginnen sollst. Seit drei Jahren hatten wir hier keinen richtigen Gehilfen. Wenn ich jemanden brauche, wende ich mich an die Taugenichtse im Ort."

JA?

"Hier gibt's eine Menge zu tun."

ICH HABE EIN PFERD.

Die Alte blickte am Besucher vorbei - auf dem Hof stand das prächtigste Roß, das sie jemals gesehen hatte. Argwöhnisch kniff sie die Augen zusammen.

"Und das ist wirklich dein Pferd?"

JA.

"Und du bist bereit, für einige Cent in der Woche zu arbeiten?"

JA.

Die Alte überlegte. Sie starrte vom Fremden zum Pferd, und dann glitt ihr Blick über die schäbige, heruntergekommene Farm. Schließlich traf sie eine Entscheidung, bei der sie vermutlich folgenden Umstand berücksichtigte: Wer keine Pferde besaß, hatte von einem Pferdedieb nichts zu befürchten.

"Du schläfst in der Scheune, klar?"

SCHLAFEN? JA. NATÜRLICH. JA, ICH MUSS SCHLAFEN.

"Ich kann dich unmöglich im Haus unterbringen. Weil es sich nicht gehört."

ICH VERSICHERE DIR: GEGEN DIE SCHEUNE ALS QUARTIER GIBT ES NICHTS EINZUWENDEN.

"Aber du darfst die Mahlzeiten im Haus einnehmen."

DANKE.

"Ich bin Frau Flinkwert."

JA.

Die Alte wartete.

"Ich nehme an, du hast ebenfalls einen Namen", sagte sie.

JA, DAS STIMMT.

Sie wartete erneut.

"Nun?"

VERZEIHUNG?

"Wie lautet dein Name?"

Der Fremde musterte die Frau, bevor er sich nervös umsah.

"Heraus damit", sagte Frau Flinkwert. "Ich stelle niemanden ein, der keinen Namen hat. Du bist Herr...?"

Die Gestalt sah nach oben.

HERR HIMMEL?

"Niemand heißt Herr Himmel."

VIELLEICHT HERR ... TÜR?

Die Frau nickte.

"Möglich. Ja, Herr Tür klingt schon besser. Ich habe mal jemanden namens Türig gekannt. Na schön. Herr Tür. Und dein Vorname? Jetzt behaupte bloß nicht, du hast keinen Vornamen. Typische Vornamen lauten Bill, Tom, Jim oder so."

JA.

"Ja was?"

EINER VON JENEN VORNAMEN.

"Und welcher?"

ÄH. DER ERSTE?

"Du heißt Bill?"

JA?

Frau Flinkwert rollte mit den Augen.

"Na schön, Bill Himmel...", sagte sie.

TÜR.

"Oh, ja, entschuldige. Bill Tür..."

NENN MICH BILL.

"Und für dich bin ich Frau Flinkwert. Du möchtest sicher etwas zu essen, oder?"

MÖCHTE ICH DAS? OH, JA. ES IST ABEND. ZEIT FÜR DIE, ÄH, DRITTE MAHLZEIT DES TAGES.

"Du siehst halb verhungert aus, um ganz ehrlich zu sein. Sogar mehr als nur halb verhungert." Frau Flinkwert versuchte, Einzelheiten zu erkennen. Aus irgendeinem Grund konnte man kaum feststellen, wie Bill Tür aussah, und was seine Stimme betraf. .. Es fiel schwer, sich an ihren Klang zu erinnern. Andererseits: Herr Tür existierte; daran bestand überhaupt kein Zweifel. Und er hatte etwas gesagt. Andernfalls würde man sich an gar nichts erinnern, oder?

"In dieser Gegend gibt's viele Leute, die nicht den Namen benutzen, mit dem sie zur Welt kamen", sagte Frau Flinkwert. "Nun, meiner Ansicht nach hat es kaum einen Sinn, persönliche Fragen zu stellen. Ich hoffe, du willst dich hier nicht auf die faule Haut legen, Herr Bill Tür.

Das Heu muß eingebracht werden, und bei der Ernte mangelt's gewiß nicht an Arbeit. Weißt du, wie man mit der Sense umgeht?"

Bill Tür zögerte und dachte nach. ICH GLAUBE, DIESE FRAGE KANN ICH MIT EINEM UNEINGESCHRÄNKTEN JA BEANTWORTEN, FRAU FLINK-WERT, antwortete er.

Auch Treibe-mich-selbst-in-den-Ruin Schnapper hielt nichts von persönlichen Fragen, erst recht nicht, wenn man dabei Formulierungen wie "Gehören diese Dinge wirklich dir?" verwendete. Diesmal kam niemand, um ihm vorzuwerfen, sich an fremdem Eigentum zu vergreifen, was ihn mit Erleichterung erfüllte. Allein am Morgen hatte er mehr als tausend kleine Glaskugeln verkauft, und er mußte einen Troll einstellen, um Nachschub aus der geheimnisvollen Quelle im Keller herbeizuschaffen.

Die Leute waren davon begeistert.

Das Funktionsprinzip war geradezu lächerlich einfach, und der durchschnittliche Bürger von Ankh-Morpork konnte es schon nach einigen gescheiterten Versuchen verstehen.

Wenn man die Kugel schüttelte, bildete sich in der Flüssigkeit eine Wolke aus winzigen Schneeflocken, die langsam auf ein charakteristisches Merkmal der Stadt hinabsanken. Bei manchen Versionen überzogen sie die Universität oder den Kunstturm mit einer weißen Schicht, bei anderen die Messingbrücke oder den Palast des Patriziers. Die Darstellungen zeichneten sich durch einen verblüffenden Detailreichtum aus.

Und dann gab es plötzlich keine Glaskugeln mehr. Welch ein Pech, dachte Schnapper. Da sie ihm eigentlich gar nicht gehörten - nur in moralischer Hinsicht; ja, in moralischer Hinsicht waren sie zweifellos sein Eigentum -, konnte er sich kaum beklagen. Nun, niemand hinderte ihn daran, sich zu beklagen, aber er zog es vor, dabei leise zu sein und möglichst allgemeine Vorwürfe zu erheben, um niemandem im besonderen zu nahe zu treten. Vielleicht war's letztendlich besser so. Bei heißer Ware bestand das Risiko, sich die Finger zu verbrennen, und deshalb mußte man sie so schnell wie möglich unter die Leute bringen, auch auf die Gefahr hin, einen relativ geringen Preis pro Stück zu erzielen. Anschließend fiel es um so leichter, ganz verletzte Unschuld zu sein, wenn jemand Anklage erhob.

Die Glaskugeln waren wirklich hübsch. Im Gegensatz zu ihrer Beschriftung. Unter jedem Exemplar zeigten sich krakelige Zeichen: Sie schienen von jemandem zu stammen, der nie zuvor geschrieben hatte und noch eine Menge Übung brauchte. Nun, unter den schneebedeckten Miniaturgebäuden entdeckte der Neugierige folgende Worte: Ein Souvenir aus Ankh-Morpork

Mustrum Ridcully, Erzkkanzler der Unsichtbaren Universität, war ein schamloser Selbstwürzer⁸, der bei jeder Mahlzeit einen eigenen Gewürzständer benutzte: Er enthielt Salz, drei Sorten Pfeffer, vier Sorten Senf, vier Sorten Essig und fünfzehn Sorten Chutney. Hinzu kam etwas, an dem er besonderen Gefallen fand: Potzblitz-Soße, eine Mischung aus Curry, Paprika, eingelegten Gurken, Kapern, Mostrich, Mango, Feigen, gemahlenen Wahooni-Nüssen, Sardellenextrakt, Asafötida sowie Schwefel und Salpeter, um Extra-Schärfe hinzuzufügen.

Das Rezept stammte von Ridcullys Onkel, der einmal mehrere Eßlöffel davon bei einem besonders üppigen Abendessen verwendet hatte. Anschließend schluckte er ein Stück Holzkohle, um den Magen zu beruhigen, zündete seine Pfeife an und verschwand unter mysteriösen Umständen. Im nächsten Sommer fand man seine Schuhe auf dem Dach.

Es gab kalten Hammelbraten zum Mittagessen. Hammelbraten und Potzblitz-Soße paßten wunderbar zueinander, was sie an jenem Abend bewiesen hatten, als Ridcullys Onkel starb: Sie blieben auch während eines fünf Kilometer weiten Flugs zusammen.

Mustrum band sich die Serviette um den Hals, rieb sich die Hände und griff nach dem Gewürzständer.

Das Ding wich fort.

Er versuchte erneut, danach zu greifen. Wieder rutschte der Ständer zur Seite.

Ridcully seufzte.

"Na schön", sagte er. "Keine Magie bei den Mahlzeiten. Ihr kennt die Regeln. Wer spielt hier den Narren?"

Die anderen Zauberer starrten ihn an.

"Ich ich ich glaube nicht, daß wir >Narren< spielen können", sagte der Quästor, dessen Selbst gelegentlich über den Zaun des Wahnsinns spähte. "Ich ich ich glaube, wir haben einige Spielfiguren verloren..."

Er sah sich um, kicherte und versuchte, das Hammelfleisch auf seinem Teller mit dem Löffel zu schneiden. Die anderen Zauberer hielten es derzeit nicht für ratsam, ihm ein Messer zu geben.

Der Gewürzständer stieg auf, drehte sich langsam um die eigene Achse - und explodierte.

Essig und Potzblitz-Soße spritzten auf die verblüfften Magier herab.

"Wahrscheinlich liegt's an der Soße", spekulierte der Dekan. "Sie hat schon öfter zu seltsamen Zwischenfällen geführt."

Etwas fiel ihm auf den Kopf und landete in seinem Teller: eine schwarze, eiserne Schraube, fast zehn Zentimeter lang.

Eine andere traf den Schädel des Quästors.

Nach einigen Sekunden sauste eine dritte herab und bohrte sich mit der Spitze in den Tisch, direkt neben der Hand des Erzkanzlers.

Die Zauberer sahen nach oben.

Abends wurde der Große Saal von einem gewaltigen Kronleuchter erhellt, obgleich diese Bezeichnung vielleicht falsche Vorstellung weckt. Den Platz von glitzerndem Glas nahm in diesem Fall dunkles, talgverkrustetes Gußeisen ein, dessen Masse vollkommen zu Recht auf ein enormes Gewicht hinwies. Die Vorrichtung an der Decke konnte tausend Kerzen aufnehmen. Und sie hing genau über dem Tisch.

Eine weitere Schraube klackte auf den Boden.

Der Erzkkanzler räusperte sich.

"Ich glaube, wir sollten besser aufstehen und..."

Der Kronleuchter fiel.

⁸ Damit ist jemand gemeint, der immer Salz und Pfeffer auf sein Essen streut, und zwar ganz gleich, was der Teller enthält, ob die Speise bereits gewürzt ist und wie sie schmeckt.

Von Schnellimbiß-Unternehmen beauftragte Verhaltensforscher haben es ihren Arbeitgebern überall im Multiversum ermöglicht, Milliarden zu sparen, indem sie das Selbstwürz-Phänomen erkannten und den Küchenchefs rieten, bei der Zubereitung auf Gewürze irgendeiner Art zu verzichten. Dies ist tatsächlich wahr.

Teile des Tisches und Geschirrsplitter wurden an die Wand geschmettert. Tödliche, kopfgroße Talgbrocken sausten durch die Fenster. Eine Kerze raste mit anomaler Geschwindigkeit aus den Trümmern und bohrte sich mehrere Zentimeter tief in die Tür.

Der Erzkanzler kroch aus den Resten seines Stuhls.

"Quästor!" rief er.

Man zog den Quästor aus dem Kamin.

"Äh, ja. Erzkanzler?" erwiderte er mit zitternder Stimme.

"Was hat das zu bedeuten?"

Ridcullys Hut löste sich von seinem Kopf.

Im Grunde genommen handelte es sich um einen normalen Zaubererhut: hoch, spitz, eine breite, nach unten geneigte Krempe. Aber beim Modell des Erzkanzlers gab es einige Erweiterungen, die seinem Lebensstil entsprachen: Als Angelköder bestimmte künstliche Fliegen klebte daran, und hinter dem Hutband steckte eine kleine Armbrust - falls Ridcully beim Jogging etwas entdeckte, auf das es zu schießen lohnte. Außerdem hatte er festgestellt, daß sich die lange Hutspitze bestens dafür eignete, eine kleine Flasche von Bentincks Sehr Altem Besonderen Brandy aufzunehmen. Mustrum Ridcully hing sehr an seinem Hut.

Und nun verlor er ihn.

Die mehrfach modifizierte Kopfbedeckung flog langsam umher, und es gluckerte leise.

Der Erzkanzler sprang auf. "Das geht zu weit!" donnerte er. "Meine Güte, das Zeug kostet neun Dollar fünfzig die Flasche!" Er hechtete nach dem Hut, verfehlte ihn - und schwebte etwa einen halben Meter über dem Boden.

Der Quästor hob nervös die Hand.

"Liegt's vielleicht an Holzwürmern?" fragte er.

"Wenn das nicht aufhört...", grollte Ridcully, "wenn das nicht sofort aufhört, werde ich verdammt sauer!"

Er fiel zu Boden, und im gleichen Augenblick schwang die große Tür auf. Ein Universitätsbediensteter hastete herein, gefolgt von mehreren Soldaten der Palastwache des Patriziers.

Ihr Anführer, ein Hauptmann, musterte den Erzkanzler von Kopf bis Fuß, und zwar mit dem Gesichtsausdruck eines Mannes, für den das Wort "Zivilist" ähnlich ausgesprochen wird wie "Mistkäfer".

"Bist du hier der Obermacker?" fragte er.

Mustrum Ridcully rückte seinen Mantel zurecht und versuchte, den Bart glattzustreichen.

"Ich bin der Erzkanzler dieser Universität", stellte er sich vor.

Der Hauptmann sah sich neugierig im Saal um. Die Studenten kauerten in einer Ecke. Essen klebte an den Wänden, fast bis zur hohen Decke empor. Möbelteile lagen in der Nähe des heruntergestürzten Kronleuchters wie zerfetzte Bäume am Rand eines Meteoritenkraters.

Als die Stimme des Gardisten erklang, vibrierte darin die Verachtung eines Mannes, dessen Bildung seit dem neunten Lebensjahr kaum mehr Fortschritte erzielt hat, dem jedoch Geschichten zu Ohren gekommen sind...

"Ihr seid hier ein bißchen temperamentvoll gewesen, wie?" fragte er.

"Habt mit den Tellern und Schüsseln gespielt, was?"

"Darf ich fragen, was du hier zu suchen hast?" erkundigte sich Ridcully kühl.

Der Hauptmann stützte sich auf seinen Speer.

"Nun, es geht um folgendes. Der Patrizier hat sich in seinem Zimmer verbarrikadiert, weil das Mobiliar im Palast verrückt spielt, und die Köche halten sich von der Küche fern, weil's dort nicht mehr mit rechten Dingen zugeht..."

Die Zauberer bemühten sich, nicht auf die Spitze des Speers zu achten - sie schraubte sich allmählich ab.

"Wie dem auch sei...", fuhr der Gardist fort und überhörte das leise Quietschen. "Der Patrizier rief mich zu sich, tja, und durchs Schlüsselloch teilte er mir mit: >Douglas, sei so nett und geh mal

auf einen Sprung zur Universität. Bitte den Oberzauberer, mir einen Besuch abzustatten, wenn er nicht zu beschäftigt ist.< Aber wie ich sehe, habt ihr jede Menge zu tun. Vielleicht sollte ich zurückkehren und dem Patrizier ausrichten, daß es der Universitätsobermacker und seine Untermacker für viel wichtiger halten, ihre gefüllten Teller an die Wände zu klatschen. Hm?"

Die Speerspitze hatte sich jetzt fast ganz vom Schaft gelöst.

"Hast du das verstanden?" brummte der Hauptmann.

"Wie? Was?" entgegnete der Erzkanzler und wandte den Blick nur mit Mühe vom drehenden Metall ab. "Oh. Ja. Nun, guter Mann, ich versichere dir, daß wir für die Vorgänge im Palast nicht die geringste Verantwortung tragen..."

"Au!"

"Bitte?"

"Die Speerspitze ist mir auf den Fuß gefallen!"

"Tatsächlich?" fragte Ridcully unschuldig.

Der Hauptmann hüpfte umher.

"Kommt ihr Hokuspokus-Typen nun mit oder nicht?" brachte er zwischen den einzelnen Sprüngen hervor. "Der Boß ist überhaupt nicht glücklich, nein, ganz und gar nicht."

Eine große, formlose Wolke aus Leben schwebte über der Scheibenwelt und verhielt sich so wie Wasser nach dem Schließen der Schleusentore eines Staudamms. Immer mehr Lebenskraft sammelte sich an, weil es keinen Tod mehr gab, der Teile davon fortbrachte.

Hier und dort entlud sie sich in Form von zufälliger Poltergeist-Aktivität, vergleichbar mit den ersten Blitzen vor einem Gewitter.

Alles Existierende sehnt sich nach Leben. Gerade diese Tendenz bestimmt den großen Zyklus des Lebens: Sie ist der Motor, der die gewaltigen biologischen Pumpen der Evolution antreibt. Alles klettert am Baum der Entwicklung nach oben, kriecht mit Klauen, Tentakeln oder anderen Gliedmaßen über Rinde, Äste und Zweige, bis es schließlich den Gipfel erreicht - der dann oft den Eindruck erweckt, soviel Mühe überhaupt nicht wert zu sein.

Alles Existierende sehnt sich nach Leben. Auch Dinge, die gar nicht lebendig sind. Dinge mit einer Art Sub-Leben, einem metaphorischen Leben, einem Fast-Leben. Nun, eine plötzliche Hitzewelle kann ausgesprochen seltsame und ungewöhnliche Blüten hervorbringen, und so etwas gilt auch für...

Den kleinen Glaskugeln haftete etwas Sonderbares an. Aus irgendeinem Grund mußte man sie in die Hand nehmen, schütteln und die glitzernden Schneeflocken in ihrem Innern beobachten. Man nahm sie nach Hause mit und stellte sie auf den Kaminsims.

Und dann vergaß man sie.

Der Patrizier gebot als absoluter Herrscher und manchmal gutmütiger Diktator über Ankh-Morpork. Die Beziehungen zwischen ihm und der Unsichtbaren Universität waren ebenso komplexer wie subtiler Natur.

Die Zauberer meinten: Wir dienen höherer Wahrheit, und deshalb sind wir nicht an die weltlichen Gesetze der Stadt gebunden.

Der Patrizier meinte: Ja, ihr habt recht, aber trotzdem bezahlt ihr Steuern, so wie alle anderen.

Die Zauberer meinten: Wir sind Jünger des Lichts der Weisheit, ohne Verpflichtungen den Sterblichen gegenüber.

Der Patrizier meinte: Das mag durchaus stimmen, aber es ändert nichts daran, daß ihr Steuern zahlt, und zwar zweihundert Ankh-Morpork-Dollar pro Kopf, in vierteljährlichen Raten.

Die Zauberer meinten: Die Universität steht auf magischem Grund und kann daher nicht besteuert werden. Außerdem ist es absurd, Steuern für Wissen zu erheben.

Der Patrizier meinte: Man kann. Und es ist nicht absurd, Steuern für Wissen zu erheben. Wenn zweihundert Dollar pro Kopf ein Problem sind, so wird geköpft.

Die Zauberer meinten: Die Universität hat nie irgendwelche Steuern bezahlt.

Der Patrizier meinte: Es gibt für alles ein erstes Mal, und für die Universität ist es jetzt soweit.

Die Zauberer meinten: Vielleicht läßt sich ein Kompromiß schließen.

Der Patrizier meinte: Ich habe euch einen Kompromiß angeboten.

Er lautet: zweihundert Dollar pro Kopf, und mehr nicht.

Die Zauberer meinten: Es gab einmal einen Herrscher - damals, im Jahrhundert der Libelle -, der versuchte, uns Vorschriften zu machen.

Du kannst kommen und dir ansehen, was aus ihm geworden ist.

Der Patrizier meinte: Dieses Angebot nehme ich gern an.

Letztendlich traf man folgende Übereinkunft. Die Zauberer zahlten zwar keine Steuern, aber sie erklärten sich zu freiwilligen Spenden bereit, und zwar in Höhe von, äh, zweihundert Dollar pro Kopf, ohne Obligo und Bedingungen, mutatis mutandis, zu verwenden einzig und allein für nichtmilitärische und ökologisch unbedenkliche Zwecke.

Diese dynamischen Wechselwirkungen zwischen den Machtblöcken machten Ankh-Morpork zu einem solch interessanten, stimulierenden und vor allem gefährlichen Ort⁹. Alte Zauberer waren nicht oft in jenen Vierteln der Stadt unterwegs, die in Willkommigt in Ankh-Morpork als "malerische Straßen und pittoreskige Gassen" beschrieben wurden, aber selbst ihnen fiel sofort auf, daß etwas anders war. Zwar kam es auch sonst ab und zu vor, daß Steine aus dem Kopfsteinpflaster durch die Luft flogen, doch für gewöhnlich wurden sie von jemandem geworfen: Sie schwebten nicht von ganz allein umher.

Eine Tür flog auf, und ein Anzug trat über die Schwelle, gefolgt von einer leeren Hose, über der sich ein Hut von einer Seite zur anderen neigte. Eine Sekunde später erschien ein dürrer Mann, der versuchte, mit einem kleinen Handtuch das zu bewerkstelligen, was normalerweise eine Hose leistete.

"Kommt sofort zurück!" heulte er, als seine Sachen hinter der nächsten Ecke verschwanden. "Ich muß noch sieben Dollar für euch bezahlen!"

Eine weitere Hose hastete auf die Straße und beeilte sich, um ihre Artgenossen einzuholen.

Die Zauberer drängten sich zusammen, wirkten wie ein ängstliches Tier mit fünf spitzen Hüten und zehn Beinen. Jeder von ihnen fragte sich, wer als erster einen Kommentar abgeben würde.

"Wirklich erstaunlich", brummte der Erzkanzler.

"Hm?" erwiderte der Dekan, womit er andeutete, daß er schon viel erstaunlichere Dinge gesehen hatte und nicht verstand, warum jemand wie der Erzkanzler Aufmerksamkeit an wandelnde Kleidung vergeudete.

"Oh, ich bitte dich", sagte Ridcully. "Ich kenne nicht viele Schneider, die für sieben Dollar einem Anzug auch noch eine zweite Hose beifügen."

"Oh", entgegnete der Dekan.

"Wenn das Ding noch einmal vorbeikommt... Stell ihm ein Bein, damit es fällt und ich einen Blick aufs Etikett werfen kann."

Im ersten Stock schob sich ein Bettlaken durchs Fenster, flatterte fort und segelte über die Dächer hinweg.

"Wißt ihr..." Der Dozent für neue Runen trachtete danach, ganz ruhig und gelassen zu sprechen.

"Ich glaube, das ist keine Magie. Zumindest fühlte es sich nicht wie Magie an."

⁹ Über die quicklebendige Metropole sind viele Lieder geschrieben worden, und das berühmteste heißt: "Ankh-Morpork! Ankh-Morpork! Wie gut, daß du Ankh-Morpork heißt!" Aber es gibt auch andere Songs mit Titeln wie "Bring mich fort von Ankh-Morpork" und "Ich fürchte, ich muß nach Ankh-Morpork zurück!" und der bekannte Schlager "Ankh-Morpork, kranke Stadt".

Der Oberste Hirte griff in eine tiefe Tasche seines Umhangs. Es klapperte und knirschte, und einmal quietschte auch etwas. Nach einer Weile kam die Hand wieder zum Vorschein, und zwar mit einem dunkelblauen Glaswürfel, der vorn eine Skala aufwies.

"So etwas trägst du in der Tasche herum?" fragte der Dekan. "Ein derart wertvolles Instrument?"

"Was ist das, bei allen Dämonen?" fragte Ridcully.

"Ein hochempfindliches magisches Meßinstrument", erklärte der Dekan. "Es mißt die Dichte eines magischen Kraftfelds, ein sogenanntes Thaumometer."

Der Oberste Hirte fingerte mit sichtlichem Stolz an dem Würfel herum und drückte einen Knopf an der Seite.

Ein Zeiger zitterte kurz über die Skala und rührte sich dann nicht mehr.

"Na bitte", sagte der Oberste Hirte. "Wie ich's mir dachte. Nichts weiter als natürliche magische Hintergrundstrahlung. Völlig ungefährlich."

"Sprich lauter!" rief der Erzkanzler. "In dem Lärm kann ich dich kaum verstehen!"

In den Häusern zu beiden Seiten der Straße krachte es, und mehrere Schreie erklangen.

Frau Evadne Kuchen war ein Medium und dabei ziemlich klein.

Ihre Arbeit stellte keine besonders hohen Ansprüche. Nur wenige Leute, die in Ankh-Morpork starben, wünschten sich Gespräche mit ihren Hinterbliebenen. Ihr Motto lautete vielmehr: Man schaffe einen möglichst großen Abstand aus möglichst vielen mystischen Dimensionen. Frau Kuchen fand genug Zeit zum Schneiden und für Gemeindefarbeit, wobei sie sich nicht auf eine bestimmte Kirche beschränkte. Sie hielt eine Menge von Religion.

Evadne Kuchen gehörte nicht zu jenen Medien, die Perlenschnurvorhänge und Weihrauch verwendeten, und dafür gab es zwei Gründe: Sie konnte Weihrauch nicht ausstehen, und sie war recht gut bei ihrer Arbeit. Ein guter Zauberkünstler kann den Zuschauer mit einer Schachtel Streichhölzer und einem ganz normalen Kartenspiel verblüffen - er benötigt weder Hüte mit versteckten Fächern noch Klapptische, bei denen man riskiert, sich die Finger einzuklemmen. Und deshalb brauchte Frau Kuchen keine Requisiten. Selbst die hübsche Kristallkugel diente nur dazu, ihre Kunden zu beeindrucken. Frau Kuchen war imstande, die Zukunft in einem Haferbreinapf zu lesen¹⁰. Sie sah Offenbarungen in einer Bratpfanne mit Schinken. Schon seit vielen Jahren unternahm sie Streifzüge durch die Geisterwelt, obgleich die Bezeichnung "Streifzüge" nicht ausreichte, um ihre Aktivitäten genau zu beschreiben. Frau Kuchen lehnte Zurückhaltung ab. Sie neigte eher dazu, mit den Füßen zu stampfen, energisch an die Tür zu klopfen und zu verlangen, vom Verwalter empfangen zu werden.

Sie bereitete das Frühstück vor und schnitt das Hundefutter für Ludmilla, als sie plötzlich Stimmen hörte.

Sie kamen einem sehr leisen Flüstern gleich. Man konnte nicht von ihnen behaupten, daß sie wie aus weiter Ferne an ihre Ohren drangen, denn für normale Ohren waren sie überhaupt nicht zu hören. Sie ertönten in Frau Kuchens Kopf.

... Paß doch auf... He, das ist mein Platz... Drängelt nicht so...

Stille folgte.

Kurz darauf quiekte es im Nebenzimmer. Evadne Kuchen schob das gekochte Ei beiseite und wankte durch die Tür.

Der Ursprung des Geräuschs verbarg sich unter dem dicken Sackleinen, das die Kristallkugel bedeckte.

Frau Kuchen kehrte in die Küche zurück, nahm dort eine schwere Pfanne und holte versuchsweise damit aus. Dann schlich sie zur Kristallkugel.

Sie hob die Pfanne, dazu entschlossen, sie auf alles Unangenehme und Gräßliche hinabsausen zu lassen. Und dann zog sie das Sackleinen beiseite.

Die Kugel drehte sich langsam auf ihrem Ständer.

Evadne beobachtete sie eine Zeitlang. Schließlich zog sie den Vorhang zu, ließ ihre nicht unerhebliche Masse auf einen Stuhl sinken, holte tief Luft und fragte: "Ist da jemand?"

¹⁰ Zum Beispiel erkannte sie dort oft Hinweise auf eine unmittelbar bevorstehende Magenverstimmung.

Ein großer Teil der Decke stürzte ein.

In dem Schutthaufen bewegte sich etwas, und nach einigen Minuten ragte Frau Kuchens Kopf aus dem Durcheinander.

"Ludmilla!"

Leise Schritte im Durchgang - und dann kam etwas vom Hinterhof herein. Es handelte sich eindeutig um ein weibliches Wesen, dem es nicht an einer gewissen Attraktivität mangelte und das gewöhnliche Kleidung trug. Allerdings hatten die Haare beschlossen, nicht nur auf dem Kopf zu wachsen, und die Mode schien derzeit besonders lange Fingernägel und Zähne zu verlangen. Man hätte ein Knurren von diesem Geschöpf erwartet, doch es sprach mit einer angenehmen Stimme.

"Mutter?"

"Isch liege hier drunter."

Die eindrucksvolle Ludmilla hob einen langen, schweren Balken an und schob ihn mühelos beiseite. "Was ist passiert? Hat deine Vorahnung nicht funktioniert?"

"Isch habe sie ausgeschaltet, um mit dem Bäcker zu reden. Meine Güte, das war eine echte Überraschung..."

"Soll ich dir Tee kochen?"

"Du weißt doch, daß du immer die Teetassen zerbrichst, wenn es bei dir losgeht."

"Ich habe inzwischen gelernt, vorsichtiger zu sein", erwiderte Ludmilla.

"Braves Mädchen. Aber ich kümmere mich besser selbst darum, danke."

Frau Kuchen stand auf und klopfte sich den Mörtelstaub von der Schürze. "Sie haben gerufen!", sagte sie plötzlich. "Richtig gerufen! Und zwar alle zusammen!"

Der Universitätsgärtner Modo jätete Unkraut im Rosenbeet, als auf dem alten, samtartigen Rasen daneben ein Buckel wuchs. Ein hartnäckig am Pseudo-Leben hängender Windle Poons steckte den Kopf daraus hervor und blinzelte im hellen Licht.

"Bist du das, Modo?"

"Ja, Herr Poons", sagte der Zwerg. "Brauchst du Hilfe?"

"Nein. Ich glaube, ich komme allein zurecht."

"Ich habe eine Schaufel im Schuppen, falls du eine brauchst..."

"Nein, es ist alles in bester Ordnung." Windle kletterte aus dem Loch und strich Lehmbrocken von den Resten seines Umhangs. "Das mit dem Rasen tut mir leid", sagte er und blickte auf die Tunnelöffnung im Boden.

"Schon gut, Herr Poons."

"Hat es lange gedauert, bis er so aussah?"

"Etwa fünfhundert Jahre."

"Donnerwetter! Dann tut's mir noch mehr leid. Ich wollte zum Keller, doch irgendwann habe ich die Orientierung verloren."

"Mach dir deshalb keine Sorgen, Herr Poons", sagte der Zwerg fröhlich. "Es wächst ohnehin alles wie verrückt. Heute nachmittag fülle ich das Loch und säe. Die nächsten fünfhundert Jahre vergehen bestimmt wie im Flug, du wirst sehen."

"Wenn's so weitergeht wie bisher, werde ich es tatsächlich noch sehen", entgegnete Windle kummervoll. Er blickte sich um. "Ist der Erzkanzler da?"

"Er und die anderen sind zum Palast gegangen", antwortete Modo.

"Nun, ich möchte niemanden stören. Am besten, ich wasche mich jetzt und ziehe saubere Sachen an."

"Wie ich hörte, bist du tot und auch begraben gewesen", sagte der Gärtner, als Windle davonschlurfte.

"Ja, das stimmt."

"Offenbar zieht's dich immer wieder ins Diesseits, wie?"

Windle drehte sich um.

"Übrigens... Wo befindet sich die Ulmenstraße?"

Modo kratzte sich am Ohr. "Zweigt sie nicht von der Sirupzechenallee ab?"

"Oh, ja, jetzt erinnere ich mich."

Der Gärtner setzte das Unkrautjäten fort.

Die seltsamen und vor allem wenig dauerhaften Umstände von Windle Poons Tod beunruhigten ihn keineswegs. Auch die Bäume schienen im Winter tot zu sein, doch im Frühling wuchsen ihnen wieder Blätter. Ausgetrocknete alte Samenkörner verschwanden im Boden, und meistens dauerte es nicht lange, bis ganz neue Pflanzen aus ihnen hervorgingen. Praktisch nichts blieb lange tot. Man nehme Kompost als Beispiel.

Modo glaubte mit der gleichen inneren Hingabe an Kompost wie andere Leute an Götter. Seine Komposthaufen erbebtten manchmal, gärten und glühten in der Dunkelheit, was vermutlich an den geheimnisvollen und vielleicht auch verbotenen Zutaten lag, die Modo ihnen hinzufügte. Obwohl in diesem Zusammenhang betont werden muß, daß ihm nie etwas nachgewiesen wurde. Außerdem brauchte er kaum zu befürchten, in dieser Hinsicht überführt zu werden: Niemand würde es wagen, einen seiner Komposthaufen zu öffnen, um darin nachzusehen.

Alles tote Materialien - und doch irgendwie lebendig. Und das Zeug ließ Rosen wachsen. Der Oberste Hirte hatte einmal daraufhingewiesen, Modos Rosen verdankten ihr prächtiges Wachstum einem Wunder der Natur, aber insgeheim vertrat der Gärtner eine andere Ansicht. Er nahm an, daß seine Rosen deshalb so gut wuchsen, weil sie dem Kompost zu entfliehen versuchten.

Heute abend bekamen die Haufen Nachschub aus neuem Unkraut. Es war wirklich bemerkenswert: Nie zuvor hatte Modo beobachtet, daß Pflanzen so schnell und mit solcher Pracht gediehen. Sicher liegt's am Kompost, dachte er.

Als die Zauberer den Palast erreichten, ging es dort drunter und drüber. Einzelne Möbelstücke glitten unter den Zimmerdecken hin und her. Ein Schwärm aus Messer und Gabeln schwebte mitten in der Luft wie Elritzen im Wasser, sauste plötzlich am Erzkanzler vorbei und verschwand im Flur. Ein selektiver Orkan schien hier zu wüten und zu versuchen, seine eigenen Vorstellungen von Ordnung durchzusetzen.

Es waren bereits andere Leute eingetroffen, unter ihnen eine Gruppe aus Personen, die ähnliche Kleidung trugen wie die Zauberer. Der aufmerksame Beobachter bemerkte allerdings bestimmte Unterschiede.

"Priester?" brachte der Dekan hervor. "Und sie kamen vor uns hierher?"

In den beiden Gruppen wurden subtile Veränderungen erkennbar: Instinktiv nahmen Zauberer und Priester eine Haltung ein, die auf offensive Verteidigungsbereitschaft hindeutete.

"Was wollen sie hier?" fragte der Oberste Hirte.

Die Temperatur sank um mehrere Grad - metaphorisch gesehen.

Ein Teppich segelte vorbei.

Der Erzkanzler begegnete dem Blick des gewichtigen Hohepriesters des Blinden Io. Als oberster Priester des obersten Gottes im ziemlich großen Pantheon der Scheibenwelt war er in Ankh-Morpork fast so etwas wie ein offizieller religiöser Sprecher.

"Gläubige Narren", brummte der Oberste Hirte.

"Gottlose Pfuscher", sagte ein kleiner Akolyth und spähte hinter der Körpermasse des Hohepriesters hervor.

"Naive Narren!"

"Atheistische Idioten!"

"Unterwürfige Schwachköpfe!"

"Kindische Gaukler!"

"Priester gieren nach Opferblut!"

"Zauberer mischen sich in alles ein!"

Ridcully wölbte eine Braue, und der Hohepriester deutete ein Nicken an.

Sie überließen es den beiden Gruppen, ihr jeweiliges Vokabular an Flüchen und Verwünschungen unter Beweis zu stellen, wandten sich von ihnen ab und schlenderten in einen vergleichsweise ruhigen Teil des großen Raums. Neben einer Statue, die einen Vorgänger des Patriziers zeigte, blieben sie stehen.

"Nun, wie läuft das Pfaffen-Geschäft?" fragte Ridcully.

"Wir geben uns demütige Mühe. Und welche Fortschritte erzielt ihr bei der gefährlichen Spielerei mit Dingen, die nicht für Menschen bestimmt sind?"

"Oh, ich kann nicht klagen." Der Erzkanzler nahm den Hut ab, streckte die Hand hinein und tastete nach der Spitze. "Was hältst du von einem guten Tropfen?"

"Alkohol ist ein Fallstrick für die Seele. Möchtest du eine Zigarette? Ihr Zauberer raucht doch gern, oder?"

"Ich nicht. Wenn ich dir in allen Einzelheiten beschreiben würde, wie sich Zigaretten auf die Lungen auswirken..."

Ridcully schraubte die Spitze seines Huts ab und füllte sie mit Brandy.

"Was ist eigentlich los?" erkundigte er sich.

"Ein Altar schwebte empor und fiel auf uns herab."

"Und bei uns lösten sich die Schrauben eines Kronleuchters, und das verdammte Ding zerschmetterte den Tisch in unserem Großen Saal. Überall lösen sich Schrauben. Auf dem Weg hierher lief ein Anzug an uns vorbei. Zwei Hosen für sieben Dollar!"

"Hm. Hast du das Etikett gesehen?"

"Und dann das Klopfen und Hämmern. Überall klopft's und hämmert's."

"Wir dachten, ihr steckt dahinter."

"Magie hat damit nichts zu tun. Sind die Götter vielleicht noch verärgerter als sonst?"

"Nein, ich glaube nicht."

Hinter ihnen brüllten Priester und Zauberer Kinn an Kinn.

Der Hohepriester trat etwas näher.

"Ich bin sicher stark genug, um mit einem kleinen Fallstrick für die Seele fertig zu werden", sagte er. "Aber so habe ich mich nicht mehr gefühlt, seit Frau Kuchen zu meiner Gemeinde gehörte."

"Kuchen? Was für ein Kuchen?"

"Bei euch gibt es... scheußliche Dinge in den Kerkerdimensionen, nicht wahr?" spekulierte der Hohepriester des Blinden Io. "Die schrecklichen Gefahren eines gottlosen Berufs und so weiter?"

"Ja."

"Nun, wir haben jemanden namens Evadne Kuchen."

Ridcully bedachte sein Gegenüber mit einem neugierigen Blick.

"Frag bloß nicht." Der Priester schauderte. "Sei dankbar, daß du nie mehr über sie herausfinden mußt."

Der Erzkanzler reichte ihm die Hutspitze mit dem Brandy.

"Unter uns ...", sagte der Hohepriester. "Hast du irgendeine Erklärung? Die Palastwächter versuchen gerade Seine Exzellenz auszugraben, und bestimmt will er die richtigen Antworten von uns. Ich bin mir nicht einmal sicher, ob ich die richtigen Fragen kenne."

"Keine Magie und keine Götter", brummte Ridcully. "Gibst du mir bitte den Fallstrick zurück? Danke. Keine Magie und keine Götter. Da bleibt nicht viel übrig, oder?"

"Gibt es vielleicht eine Art Magie, von der du nichts weißt?"

"Wenn es sie gäbe, dann wüßte ich nichts von ihr."

"Klingt logisch", sagte der Hohepriester.

"Bist du sicher, daß sich die Götter nicht ein wenig Gottlosigkeit erlauben?" fragte Ridcully und griff damit nach dem letzten Strohalm. "Vielleicht kam es zwischen zwei von ihnen zu einem Krach. Oder jemand spielt mit goldenen Äpfeln herum oder so ..."

"Bei den Göttern ist derzeit alles ruhig", erwiderte der Hohepriester. Seine Augen trübten sich, als er eine innere Liste verlas. "Hyperopie, Göttin der Schuhe, hält Sandelfon, Gott der Flure, für

den seit langer Zeit vermißten Zwillingsbruder von Gruni, Gott des unreifen Obstes. Wer hat die Ziege in das Bett des Krokodilgottes Offler gelegt? Schließt Offler ein Bündnis mit dem Siebenhändigen Sek? Unterdessen trifft Hoki der Schelm Vorbereitungen für neue Streiche und..."

"Ja, ja, schon gut", sagte Ridcully. "Ich habe mich eigentlich nie für diesen ganzen Kram interessiert."

Hinter ihnen versuchte der Dekan, den Dozenten für neue Runen daran zu hindern, den Priester des Krokodilgottes Offler in zwei hübsche Koffer zu verwandeln. Die Nase des Quästors blutete - ein kleines Weihrauchfaß hatte ihn rein zufällig getroffen.

"Wir müssen hier eine geschlossene Front bilden", sagte Ridcully.

"Was meinst du?"

"Ich bin ganz deiner Ansicht", pflichtete ihm der Hohepriester bei.

"Dann sind wir uns also einig. Vorübergehend."

Ein kleinerer Teppich schwebte in Augenhöhe und mit wellenförmigen Bewegungen vorbei. Der Hohepriester reichte die Brandyflasche zurück.

"Übrigens...", sagte er. "Mutter hat mir erzählt, daß du ihr schon seit einer ganzen Weile nicht mehr geschrieben hast."

"Äh..." Die zerknirschte Verlegenheit in den Zügen des Erzkanzlers hätte die anderen Zauberer sicher verblüfft. "Ich bin sehr beschäftigt gewesen. Du weißt ja, wie das ist."

"Sie wies deutlich darauf hin, daß sie uns beide beim nächsten Silvester zum Mittagessen erwartet."

"Ich hab's nicht vergessen", murmelte Ridcully bedrückt. "Und ich freue mich schon darauf." Er wandte sich dem Chaos hinter ihnen zu.

"Hört auf, Kameraden", sagte er.

"Brüder!" donnerte der Hohepriester. "Laßt ab von der Gewalt!"

Der Oberste Hirte nahm die Hände von der Kehle des Priesters vom Hinki-Kult. Zwei Kuraten, die den Quästor getreten hatten, wichen beiseite. Die Männer strichen ihre Kleidung glatt, suchten ihre Hüte und hüstelten unsicher.

"Schon besser", brummte Ridcully. "Und nun... Seine Eminenz der Hohepriester und ich haben beschlossen..."

Der Dekan starrte einen ziemlich kleinen Bischof an.

"Er hat mich getreten! Du hast mich getreten!"

"O nein, mein Sohn! Das würde ich mir nie erlauben."

"Doch, du hast mich getreten", beharrte der Dekan wütend. "Von der Seite, damit's niemand sieht!"

"... haben beschlossen...", wiederholte Ridcully und bedachte den Dekan mit einem finsternen Blick, "... gemeinsam nach einer Lösung für das gegenwärtige Problem zu suchen, im Geiste der Brüderlichkeit und des guten Willens, und das gilt auch für dich, Oberster Hirte!"

"Ich konnte nicht anders! Er hat mich gestoßen."

"Oh, mögen dir die Götter verzeihen", sagte der Erzdiakon von Thrume.

Es krachte. Ein Liegesofa galoppierte die Treppe hinunter und schmetterte durch die Flurtür.

"Vermutlich sind die Gardisten noch immer damit beschäftigt, den Patrizier zu befreien", sagte der Hohepriester. "Vielleicht sind auch die Geheimgänge blockiert."

"Sie alle?" fragte Ridcully. "Ich dachte, der schlaue Bursche hätte jede Menge davon."

"Alle blockiert", meinte der Hohepriester. "Ohne irgendeine Ausnahme."

"Mit nur wenigen Ausnahmen", erklang eine Stimme hinter ihnen.

Ridcullys Tonfall veränderte sich kaum - es kam nur etwas Zucker hinzu.

Er drehte sich um und sah eine Gestalt, die einfach aus der Wand getreten zu sein schien. Sie wirkte einigermaßen menschlich, zumindest auf den ersten Blick betrachtet. Der Patrizier war dünn, blaß und immer in staubiges Schwarz gekleidet. Er erinnerte Ridcully an einen Flamingo, der sich in ein Raubtier verwandelt hatte - falls es Flamingos mit schwarzem Gefieder und der Geduld von Granit gab.

"Oh, Lord Vetinari", sagte er. "Es freut mich sehr, dich unverletzt zu sehen."

"Begeben wir uns ins Rechteckige Büro", meinte der Patrizier. Hinter ihm schob sich ein Teil der Wand geräuschlos beiseite.

"Ich, äh, im ersten Stock versuchen einige Palastwächter, dich zu befreien...", begann der Hohepriester.

Der Patrizier winkte ab. "Es käme mir nie in den Sinn, sie daran zu hindern. Derzeit haben sie etwas zu tun. Normalerweise stehen sie nur den ganzen Tag herum und versuchen, sowohl streng zu wirken als auch ihre Blase zu kontrollieren. Hier entlang."

Die Oberhäupter der einzelnen Gilden von Ankh-Morpork trafen einzeln oder zu zweit ein, und allmählich füllte sich der Raum.

Der Patrizier saß an seinem Schreibtisch, starrte mißmutig auf diverse Unterlagen und hörte zu.

"Es ist nicht unsere Schuld", sagte der oberste Alchimist.

"Es kracht dauernd, wenn ihr in der Nähe seid", betonte Ridcully.

"Mag sein, aber das liegt an unvorhergesehenen exothermischen Reaktionen."

"Immer wieder fliegt irgend etwas in die Luft", übersetzte der stellvertretende oberste Alchimist, ohne dabei aufzusehen.

"Ja, Dinge fliegen in die Luft", bestätigte sein Boß. "Aber für gewöhnlich kommen sie wieder herunter. Sie flattern nicht umher oder schrauben sich irgendwo ab. Nun, warum sollten wir uns selbst so etwas antun? Ich sage euch, in meinem Laboratorium ist der Teufel los!"

Ständig schwirrt was durch die Gegend! Bevor ich mich auf den Weg machte, zerbrach ein großes und sehr teures Glasinstrument!"

"Fürwahr, eine scharfe Retorte", ertönte es fast verzweifelt.

Einige Leute wichen auseinander, und zwischen ihnen kam eine kleine Gestalt zum Vorschein: Generalsekretär und Chefzielscheibe der Gilde der Narren und Witzbolde. Die jähe Aufmerksamkeit ließ ihn zusammenzucken, aber er zuckte ohnehin die meiste Zeit über. Er wirkte wie ein Mann, dessen Gesicht einmal zu oft von einer Sahnetorte getroffen worden ist, dessen Hose mit zuviel Bleichmittel behandelt wurde und der einen fatalen Nervenzusammenbruch erleidet, wenn er noch einmal einen Lachsack hört. Die anderen Gildenoberhäupter begegneten ihm mit der gleichen zuvorkommenden Freundlichkeit wie jemandem, der im zwanzigsten Stock aus dem Fenster geklettert ist und auf einem sehr schmalen Sims steht.

"Wie meinst du das, Geoffrey?" fragte Ridcully und bemühte sich, möglichst nett zu klingen.

Der Narr schluckte. "Nun, äh, wir haben >scharf< wie in >zerbrach< und >Retorte< wie in >teures Glasinstrument<. Woraus sich das Wortspiel >scharfe Retorte< ergibt. Dabei wird >Retorte< als Synonym für >Antwort< verwendet. Retorte, Retorsion, Zurückgabe bzw. Erwidern. Hier ein teures Glasinstrument, das zerbrochen ist - dort eine scharfe Antwort."

Der Erzkanzler blickte ihm in die Augen, die wie zwei nicht richtig gebratene Spiegeleier aussahen.

"Oh, ein Wortspiel", erwiderte er. "Natürlich. Hohoho." Er winkte den übrigen Anwesenden zu.

"Hohoho", sagte der Hohepriester des Blinden Io.

"Hohoho", sagte das Oberhaupt der Assasinengilde.

"Hohoho", sagte der oberste Alchimist. "Es wird alles noch komischer, weil gar keine Retorte zu Bruch ging, sondern ein Destillierkolben."

"Es läuft also auf folgendes hinaus...", meinte der Patrizier, als behutsame Hände den Narren fortführten. "Niemand von euch ist für die gegenwärtigen Ereignisse verantwortlich."

Er musterte den Erzkanzler und wartete.

Ridcully wollte gerade antworten, als er eine Bewegung auf dem Schreibtisch des Patriziers bemerkte.

Dort stand eine Glaskugel, die ein kleines Modell des Palastes enthielt. Daneben lag ein Brieföffner.

Der sich jetzt langsam verbog.

"Nun?"

"Uns trifft keine Schuld", sagte Ridcully mit hohler Stimme. Der Patrizier folgte seinem Blick. Inzwischen war der Brieföffner so krumm wie ein Flitzebogen.

Lord Vetinari sah die Anwesenden der Reihe nach an, bis er Hauptmann Doxie von der Stadtwache (Tagesschicht) erkannte.

"Kannst du nicht was unternehmen?" fragte er.

"Äh. Zum Beispiel, Herr? Meinst du den Brieföffner? Äh. Soll ich ihn verhaften, weil er krumm ist?"

Der Patrizier vollführte eine ungeduldige Geste.

"Na schön. Magie steckt nicht dahinter. Ebensowenig Götter und normale Leute. Was ist die Ursache? Und wie können wir das Chaos beenden? Wen sollen wir um Hilfe bitten?"

Eine halbe Stunde später verschwand die kleine Glaskugel. Niemandem fiel etwas auf. Typisch.

Frau Kuchen kannte jemanden, der vielleicht helfen konnte.

"Hallo?" fragte sie. "Bist du da, Ein-Mann-Kübel?"

Dann duckte sie sich, nur für den Fall.

Eine nieselnde, verdrießliche Stimme erklang aus dem Nichts.

wo bist du gewesen? kann mich hier drin nicht rühren!

Frau Kuchen biß sich auf die Lippe. Eine so direkte Antwort wies darauf hin, daß ihr Kontaktgeist besorgt war. Wenn ihn nichts belastete, plauderte er fünf Minuten lang über Büffel und große weiße Geister, obgleich es ein Rätsel blieb, was er zu seinen Lebzeiten mit dem einen oder anderen angestellt hatte. Außerdem lockerte er seine Rhetorik des öfteren mit einem herzhaften "Hugh!" auf.

"Wie meinst du das?"

kam es zu einer katastrophe oder so? vielleicht zu einer ganz plötzlichen epidemie?

"Nein, ich glaube nicht."

hier geht's echt rund. der platz wird immer knapper, was hält all die seelen auf?

"Ich verstehe nicht..."

seid endlich still verdammtundzugenäht, ich versuche, mit dieser dame zu reden! he, ihr da drüben, könnt ihr freundlicherweise etwas leiser sein? ach? na so eine frechheit...

Frau Kuchen hörte andere Stimmen, die versuchten, ihren Kontaktgeist zu übertönen.

"Ein-Mann-Kübel!"

ich bin also ein heidnischer wilder, wie? und weißt du, was dir der heidnische wilde zu sagen hat, hm? möchtest du's hören? ich bin seit mehr als hundert jahren hier, jawohl! ich brauche mir solche dummen bemerkungen nicht gefallen zu lassen, erst recht nicht von jemandem, dessen körper noch warm ist! so, das reicht jetzt, du...

Die Stimme verklang.

Frau Kuchen schob das Kinn vor.

Die Stimme kehrte zurück.

tatsächlich? tatsächlich? nun, vielleicht warst du ein hohes tier, als noch leben in dir steckte, aber jetzt bist du nur noch ein laken mit löchern drin! ach, das gefällt dir also nicht, freundchen...

"Es steht ein Kampf bevor, Mama", sagte Ludmilla, die sich am Ofen in der Küche zusammengerollt hatte. "Er nennt die Leute immer >Freundchen<, bevor er ausholt und jemanden schlägt."

Frau Kuchen seufzte.

"Außerdem deutet einiges darauf hin, daß er diesmal gegen viele Leute kämpfen wird", fügte Ludmilla hinzu.

"Na schön. Hol mir eine Vase. Eine billige, wenn's geht."

Den meisten Leuten fehlt zwar die Gewißheit, aber sie ahnen zumindest, daß alles eine Art Geistkörper hat, der nach dem individuellen Tod für kurze Zeit in der zugigen Lücke zwischen Diesseits und Jenseits verweilt. Diesem Punkt kommt große Bedeutung zu.

"Nein, die nicht. Sie gehörte deiner Oma."

Ohne ein stabilisierendes Bewußtsein bleibt der ätherische Korpus nicht lange von Bestand, aber vielleicht lange genug - es kommt ganz auf Zweck und Absicht ab.

"Ja, mit der ist alles in Ordnung. Habe das Muster nie gemocht."

Frau Kuchen nahm eine orangefarbene Vase mit rosaroten Päonien aus den Pfoten ihrer Tochter, "Bist du noch da, Ein-Mann-Kübel?" fragte sie.

... ich werde dafür sorgen, daß du den tag bedauerst, an dem du gestorben bist, du mieser...

"Fang."

Evadne Kuchen warf die Vase zum Herd, und dort zerbrach sie.

Eine Sekunde später erklang ein Geräusch von der anderen Seite. Es hörte sich an wie... wie ein körperloser Geist, der einem anderen körperlosen Geist eine substanzlose Vase auf den Kopf schlug.

na bitte, brummte Ein-Mann-Kübel. und ich kann jederzeit nachschub bekommen, stimmt's?

Die Kuchens - Mutter und ihre haarige Tochter - nickten.

In Ein-Mann-Kübels Stimme vibrierte Selbstgefälligkeit, als er fortfuhr: nur eine kleine auseinandersetzung, um zu bestimmen, wer hier das sagen hat, meinte er. um gewisse grenzen abzustecken, hier gibt's einige Probleme, Frau Kuchen, dieser ort ähnelt immer mehr einem Wartezimmer...

Andere Stimmen kreischten und heulten.

... habe ich eine mitteilung, und zwar für Herrn...

... liegt ein beutel mit münzen auf dem inneren kaminsims...

... nach dem, was Agnes über unsere Molly gesagt hat, soll sie nicht das tafelsilber bekommen...

... mir blieb keine zeit, um die katze zu füttern, könnte vielleicht jemand ...

seidendlichstill! rief Ein-Mann-Kübel. ihr habt überhaupt keine ahnung, oder? reden so vielleicht geister? die katze füttern? hat niemand lust, "ich bin hier sehr glücklich und warte drauf, daß ihr zu mir kommt" zu sagen?

... hör mal, wenn noch mehr leute kommen, stehen wir uns hier bald gegenseitig auf den Füßen...

darum geht's nicht, worum's hier geht, ist folgendes: als geist muß man bestimmten erwartungen gerecht werden. Frau Kuchen?

"Ja?"

du solltest jemanden auf die hiesigen zustände hinweisen.

Evadne Kuchen nickte.

"Laßt mich jetzt allein", sagte sie. "Ich glaube, ich bekomme meine Migräne."

Das Glühen in der Kristallkugel erlosch.

"Nun?" fragte Ludmilla.

"Ich wende mich nicht an die Priester", verkündete Frau Kuchen entschlossen.

Damit hier kein falscher Eindruck entsteht: Frau Kuchen war durchaus religiös. Sie kann sogar als sehr religiöse Frau bezeichnet werden. In der ganzen Stadt gab es keinen Tempel, keine Kirche, keine Moschee und keine sakrale Monolithengruppe, die sie nicht irgendwann einmal besucht hatte. Aus diesem Grund fürchtete man sie mehr als ein Zeitalter der Aufklärung. Allein der Anblick der kleinen, dicken Frau Kuchen genügte, um den meisten Priestern einen gehörigen Schrecken einzujagen.

Nun, in allen Religionen gab es strenge Prinzipien in Hinsicht auf Gespräche mit den Toten: So etwas galt als Sünde. Frau Kuchen hingegen hielt derartige Konversationen für ein Gebot der Höflichkeit.

Dieser Umstand führte oft zu einer heftigen ekklesiastischen Debatte, die Frau Kuchen nutzte, um dem betreffenden Priester "den Kopf zu waschen", wie sie sich ausdrückte. Inzwischen hatte sie schon vielen Leuten "den Kopf gewaschen", und es grenzte an ein Wunder, daß die Friseursalons in Ankh-Morpork nicht längst Pleite gemacht hatten.

Was Ludmilla anging... Nun, Ludmilla war ein Problem. Der verstorbene Herr Kuchen - diegötterseienseinerseelegnädig - hatte bei Vollmond nie auch nur gepfeifen, und Evadne ahnte, daß ihre Tochter eine Rückentwicklung zur fernen Familienvergangenheit in den Bergen darstellte.

Oder... Vielleicht hatte sie sich als Kind mit Genetik angesteckt. Frau Kuchen glaubte, sich an gewisse Anspielungen ihrer Mutter zu erinnern: Angeblich hatte Großonkel Erasmus seine Mahlzeiten ab und zu unter dem Tisch einnehmen müssen. Wie dem auch sei: In drei von vier Wochen war Ludmilla eine ganz normale junge Frau, und den Rest der Zeit verbrachte sie als wohlherzogener Wolf.

Priester neigten häufig dazu, die Sache aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Ganz gleich, welche Geistlichen¹¹ zwischen ihr und den Göttern zu vermitteln versuchten - früher oder später kam es zu einer Auseinandersetzung. Da Frau Kuchen aufgrund ihrer starken Persönlichkeit schon nach kurzer Zeit alle religiösen Routineaufgaben übernahm - sie sorgte immer für frische Blumen, wischte den Staub vom Altar, fegte den Tempel, kratzte den Opferstein sauber, hielt Jungfernwache, stopfte das Bettkissen und so weiter -, verursachte ihre plötzliche Abwesenheit immer ein ziemliches Durcheinander.

Nun knöpfte sie ihren Mantel zu.

"Es klappt nicht", meinte Ludmilla.

"Ich versuch's bei den Zauberern - sie sollten Bescheid wissen", erwiderte Frau Kuchen. Sie fühlte sich sehr wichtig und zitterte vor Aufregung, wirkte dadurch wie ein nervöser Fußball.

"Du hast doch gesagt, die Zauberer hören nie zu", wandte Ludmilla ein.

"Trotzdem, ich muß es versuchen. Da fällt mir ein: Warum bist du nicht in deinem Zimmer?"

"Ach, Mutter. Du weißt doch, daß ich den Raum verabscheue. Es ist nicht nötig, daß ich..."

"Man kann nie vorsichtig genug sein. Angenommen, es käme dir plötzlich in den Sinn, nach draußen zu gehen und irgendwelchen Hühnern nachzujagen... Was würden die Nachbarn sagen?"

"Ich habe nie den Drang verspürt, Hühner zu jagen, Mutter", entgegnete Ludmilla geduldig.

"Oder Karren nachzulaufen oder zu bellen."

"Du meinst Hunde, Mutter."

"Du gehst jetzt in dein Zimmer, schließt dich ein und nähst, wie es sich für ein braves Mädchen gehört."

"Du weißt doch, daß ich die Nadeln mit den Pfoten nicht richtig halten kann."

"Versuch's deiner Mutter zuliebe."

"Ja, Mutter", sagte Ludmilla.

"Und halte dich vom Fenster fern. Wir wollen doch nicht, daß jemand einen Schreck bekommt."

"Ja, Mutter. Und du achte darauf, daß deine Vorahnung eingeschaltet ist. Du weißt ja, daß du nicht mehr so gut siehst wie früher."

Frau Kuchen wartete, bis ihre Tochter die Treppe hochgegangen war. Dann schloß sie die Haustür ab und schritt in Richtung Unsichtbare Universität, wo angeblich eine Menge Unfug geschah.

Wer sie unterwegs beobachtete, bemerkte einige seltsame Dinge.

Zwar schwankte sie gelegentlich und wandte sich manchmal ohne ersichtlichen Grund nach rechts oder links, aber nie stieß jemand gegen sie. Die Passanten gingen ihr nicht in dem Sinne aus dem Weg - Frau Kuchen hielt sich einfach nicht dort auf, wo sie waren. Einmal zögerte sie und trat in eine Gasse. Zwei oder drei Sekunden später rollte ein großes Faß von einem Wagen und prallte dort auf den Boden, wo Evadne eben noch gestanden hatte. Sie trat aus der Gasse, stieg über das gesplitterte Holz hinweg und grummelte leise vor sich hin.

Frau Kuchen grummelte recht oft. Ihr Mund blieb immerzu in Bewegung, als sei sie dauernd bestrebt, den Kern irgendeiner gräßlichen Frucht aus einem hohlen Zahn zu entfernen.

Nach einer Weile erreichte sie das hohe, schwarze Tor der Universität, verharnte dort und schien einer inneren Stimme zu lauschen.

Dann trat sie beiseite und wartete.

¹¹ Frau Kuchen wußte, daß es in einigen Religionen auch Priesterinnen gab. Was Frau Kuchen über die Ordination von Frauen dachte, ist nicht druckfähig. Die Priesterinnen-Religionen in Ankh-Morpork lockten viele in Zivil gekleidete Priester von anderen Konfessionen an - viele von ihnen wollten sich einige Stunden lang an einem Ort entspannen, wo sie nicht damit rechnen mußten, Frau Kuchen zu begegnen.

Bill Tür lag in der Dunkelheit des Heubodens und wartete ebenfalls.

Weiter unten erklangen typische, von Binky verursachte Pferdegeräusche: Schnauben, das Knistern von Stroh, verhaltenes, leises Kauen.

Bill Tür. Jetzt hatte er also einen Namen. Natürlich war er nie namenlos gewesen, doch die frühere Bezeichnung bezog sich auf seine Funktion, nicht auf ihn als Individuum. Bill Tür. Es klang gut. Herr Bill Tür. William Tür. Billy... Nein, nicht Billy.

Er rutschte etwas tiefer ins Heu, griff in eine Tasche seines Umhangs und holte die goldene Lebensuhr hervor. Die obere Hälfte enthielt eindeutig weniger Sand als vorher. Er verstaute das Gefäß wieder.

Und dann das "Schlafen". Er wußte natürlich, was es damit auf sich hatte. Normalsterbliche schliefen häufig und sogar ziemlich lange. Sie legten sich hin, und dann geschah der Schlaf einfach. Vermutlich diente dieses Phänomen einem bestimmten Zweck. Bill Tür wartete gespannt darauf, bereit zu einer gründlichen Analyse.

Nacht glitt über die Welt, und ihr folgte sofort ein neuer Tag.

Im Hühnerstall auf der anderen Seite des Hofes bewegte sich etwas.

"Kicke. . .krr."

Bill Tür blickte nach oben.

"Kickerie. . .krr."

Graues Licht fiel durch die Spalten zwischen den Brettern.

Aber eben hatte er noch das rote Licht des Sonnenuntergangs gesehen!

Sechs Stunden waren verschwunden.

Bill holte die Lebensuhr hervor. Ja, die obere Hälfte enthielt jetzt noch etwas weniger Sand. Während er auf die Erfahrung des Schlafens gewartet hatte, war etwas gekommen, um ihm einen Teil seines... seines Lebens zu stehlen - ohne daß er etwas davon merkte.

"Kickerie. . .krr."

Er kletterte vom Heuboden herunter und trat nach draußen, in den vagen Dunst der Morgendämmerung.

Die älteren Hühner richteten argwöhnische Blicke auf ihn, als er in den Stall sah. Ein greiser und recht verlegen wirkender Hahn starrte ihn kurz an, senkte dann den Kopf und zuckte mit den Schultern.

Beim Haus klapperte etwas. Neben der Tür hing ein alter Eisenring, der von einem Faß stammte, und Frau Flinkwert schlug hingebungsvoll mit einer Schöpfkelle darauf ein. Bill Tür ging los, um sich die Sache aus der Nähe anzusehen.

WARUM MACHST DU EINEN SOLCHEN LÄRM, FRAU FLINKWERT?

Sie wirbelte herum, die Schöpfkelle halb erhoben.

"Meine Güte, mußt du wie eine Katze gehen?" entfuhr es der Frau.

MUSS ICH DAS?

"Ich meine, ich habe dich nicht kommen gehört." Frau Flinkwert trat zurück und musterte die hochgewachsene Gestalt von Kopf bis Fuß.

"Irgend etwas an dir kommt mir noch immer seltsam vor, Bill Tür", sagte sie. "Aber ich weiß einfach nicht, was es ist."

Das mehr als zwei Meter große Skelett musterte sie mit unerschütterlicher Gelassenheit und schwieg. Ein Kommentar erübrigte sich.

"Was möchtest du zum Frühstück?" fragte die Alte. "Obgleich deine Wünsche eigentlich gar keine Rolle spielen: Es gibt nur Haferbrei."

Später dachte sie: Er muß das Zeug gegessen haben, denn der Teller ist leer. Aber warum erinnere ich mich nicht daran?

Und dann die Sache mit der Sense. Zuerst erweckte er den Anschein, nie zuvor eine gesehen zu haben. Sie zeigte ihm, wie man damit umging, und er sah ihr mit höflichem Interesse zu.

WIE SCHÄRFST DU DIE SENSE, FRAU FLINKWERT?

"Meine Güte, sie ist scharf genug."

WIE KANN MAN SIE NOCH SCHÄRFER MACHEN?

"Scharf ist scharf. Schärfen als scharf geht nicht."

Er holte versuchsweise damit aus und murmelte enttäuscht etwas.

Und dann das Gras...

Die Heuwiese befand sich oben am Hang des Hügels hinter der Farm, und von dort aus hatte man einen weiten Blick übers Kornfeld.

Frau Flinkwert beobachtete ihren neuen Gehilfen eine Zeitlang.

Eine solche Methode hatte sie nie zuvor gesehen. Sie wäre nicht einmal bereit gewesen, so etwas für möglich zu halten.

Schließlich sagte sie: "Gut. Du schwingst die Sense richtig und so."

DANKE, FRAU FLINKWERT.

"Aber warum immer nur einen Grashalm?"

Bill Tür betrachtete das Gras eine Zeitlang.

GIBT ES AUCH EINE ANDERE MÖGLICHKEIT?

"Man kann gleich mehrere auf einmal schneiden."

NEIN. NEIN. JEWEILS EIN HALM. NUR IMMER EINER.

"Auf diese Weise schaffst du nicht viel", gab Frau Flinkwert zu bedenken.

OH, ICH SCHAFFE SIE ALLE. BIS ZUM LETZTEN HALM. GLAUB MIR.

"Bist du sicher?"

JA. VERTRAU MIR.

Frau Flinkwert überließ ihn der Arbeit und kehrte zum Haus zurück.

Von Küchenfenster aus blickte sie zu der fernen, dunklen Gestalt und sah, wie Bill Tür langsam über den Hang wanderte.

Was mag er ausgefressen haben? überlegte sie. Bestimmt hat er etwas auf dem Kerbholz. Ja, er gehört zu den Männern, die ein Geheimnis haben.

Vielleicht hat er einen Raubüberfall begangen und beschlossen, hier bei mir >unterzutauchen<.

Schon eine ganze Reihe hat er geschnitten. Jeweils nur ein Halm. Und doch ist er irgendwie schneller als jemand, der Bahn für Bahn schneidet...

Frau Flinkwerts einzige Lektüre bestand aus einer Publikation namens Almanach und Saatkatalog für den Farmer. Wenn niemand krank wurde, reichte das Ding für ein ganzes Jahr im Abort. Es bot nicht nur Informationen über Mondphasen und geeignete Saatzeiten, sondern berichtete auch detailliert über Massenmörder, blutige Überfälle und diverse Naturkatastrophen. Entsprechende Hinweise lauteten zum Beispiel: 15. Juni, Jahr des improvisierten Wiesels; an diesem Tag sind hundertfünfzig Jahre vergangen, seit in Quirm ein Mann durch einen plötzlichen Gulasch-Schauer ums Leben kam." Oder: "Chume, der berühmte Heringswerfer, brachte 14 Personen um."

Wichtig war in diesem Zusammenhang, daß alles sehr weit entfernt geschah - vermutlich steckte so etwas wie göttliche Vorsehung dahinter. Hier passierte nur wenig. Gelegentlich wurde ein Huhn gestohlen.

Und manchmal sichtete man einen stur dahinstapfenden Troll. Natürlich gab es Räuber und Gauner in den Bergen, aber sie unterhielten gute Beziehungen zu den Bewohnern der Gegend und leisteten sogar wichtige Beiträge für die einheimische Ökonomie. Trotzdem: In Gesellschaft fühlte sich Frau Flinkwert auf ihrer Farm sicherer.

Die dunkle Gestalt am Hang des Hügels war fast mit der zweiten Reihe fertig, und hinter ihr verdorrte das Gras in der Sonne.

ICH BIN FERTIG, FRAU FLINKWERT.

"Dann geh und füttere das Schwein. Es heißt Nancy." NANCY, wiederholte Bill und drehte das Wort im Mund hin und her, als wollte er es von allen Seiten betrachten.

"Nach meiner Mutter."

ICH GEHE UND FÜTTERE DAS SCHWEIN NAMENS NANCY, FRAU FLINK-WERT.

Nur Sekunden schienen zu verstreichen.

ICH BIN FERTIG, FRAU FLINKWERT.

Sie musterte ihren Gehilfen, wischte sich ganz langsam die Hände an der Schürze ab, trat auf den Hof und ging zum Schweinestall.

Es mangelte der Sau nicht an Futter: Nancy fraß fröhlich vor sich hin.

Frau Flinkwert fragte sich, was sie sagen sollte. "Gut", meinte sie schließlich. "Ausgezeichnet. Du, äh, arbeitest schnell."

WARUM KRÄHT DER HAHN NICHT RICHTIG, FRAU FLINKWERT?

"Ach, der alte Cyril. Hat kein besonders gutes Gedächtnis. Lächerlich, nicht wahr? Ich wünschte, er würde sich besser daran erinnern."

In der alten Schmiede nebenan fand Bill Tür ein Stück Kreide, nahm ein Brett und verbrachte einige Zeit damit, ganz sorgfältig zu schreiben.

Dann stellte er das Brett einem Schild gleich vor dem Hühnerstall auf und wandte sich an Cyril.

LIES DAS, sagte er.

Der alte Cyril spähte kurzsichtig zu einem "Kiekeri-Kieh" in großen gotischen Buchstaben. Irgendwo in seiner kleinen und plötzlich sehr eingeschüchterten Hühnerseele regte sich die zitternde, von profundem Unbehagen bestimmte Erkenntnis, daß er besser schleunigst lesen lernte.

Bill Tür lehnte sich im Heu zurück und dachte über den vergangenen Tag nach. Er schien recht ereignisreich gewesen zu sein. Er hatte Gras gemäht, die Tiere gefüttert und ein Fenster repariert. Im Schuppen hatte er einige alte Overalls gefunden, und für Bill Tür schienen sie geeigneter zu sein als ein Umhang aus absoluter Dunkelheit. Aus diesem Grund streifte er einen davon über. Und Frau Flinkwert gab ihm einen Strohhut mit breiter Krempe.

Außerdem war er fast einen Kilometer weit zum Ort gewandert. Er hielt es für besser, Binky auf der Farm zu lassen - die Leute erweckten den Eindruck, als seien sie bereit, ein Pferd einfach sofort aufzuessen.

Ihren Lebensunterhalt schienen sie damit zu verdienen, sich gegenseitig die Wäsche zu klauen.

Es gab einen "Platz" - eigentlich kaum mehr als eine größere Straßenkreuzung mit einem Uhrenturm. Und dort existierte eine Taverne. Bill Tür betrat sie.

Die Leute darin zögerten zunächst, während ihre Selbstsphären den Wahrnehmungsfokus veränderten, um dem Neuankömmling geistigen Platz zu gewähren. Anschließend begegneten sie ihm mit vorsichtiger Höflichkeit - hier sprachen sich Neuigkeiten noch schneller herum als bei einem Kaffeekränzchen.

"Ich nehme an, du bist der neue Gehilfe von Frau Flinkwert", sagte der Wirt. "Ein gewisser Herr Tür, wie ich hörte."

NENN MICH BILL.

"Ah? 's war mal 'ne hübsche kleine Farm. Früher. Wir hätten nicht gedacht, daß die alte Dame so lange durchhält."

"Ah", bestätigten zwei Alte am Kamin.

AH.

"Bist neu in dieser Gegend, oder?" erkundigte sich der Wirt.

Die plötzliche Stille in der Taverne war wie ein schwarzes Loch.

NICHT UNBEDINGT.

"Schon mal hiergewesen?"

GELEGENTLICH.

"Es heißt, die alte Frau Flinkwert sei plemplem", meinte eine der Gestalten, die auf Sitzbänken an rußgeschwärzten Wänden saßen.

"Aber schlau und gerissen", fügte ein anderer Gast hinzu.

"O ja. Gerissen ist sie, kein Zweifel. Aber auch plemplem."

"Und angeblich hat sie gut gefüllte Schatzkisten in ihrem Haus versteckt."

"Eins steht fest: Sie ist immer verdammt geizig gewesen."

"Das beweist es. Reiche Leute gehen nie großzügig mit ihrem Geld um."

"Na schön. Gerissen und reich. Was jedoch nichts daran ändert, daß sie auch plemplem ist."

"Man kann nicht plemplem und reich sein. Reiche sind höchstens exzentrisch."

Die Stille kehrte zurück und wartete. Bill Tür suchte fast verzweifelt nach geeigneten Worten. Was Konversation betraf, war er nie sehr talentiert gewesen. Er hatte kaum Gelegenheit gefunden zu lernen, wobei es darauf ankam.

Was sagten Normalsterbliche unter solchen Umständen? Oh, ja ...

ICH GEBE EINEN AUS, verkündete er.

Später zeigten ihm die Leute ein Spiel, das an einem speziellen Tisch gespielt wurde: Am Rand wies er mit Netzen ausgestattete Löcher auf, Geschickt aus Holz geschnitzte Kugeln mußten voneinander abprallen und in die Löcher fallen. Das Spiel hieß Billard, und Bill Tür kam gut damit zurecht. Sogar noch viel besser als gut. Zuerst wußte er gar nicht, wie man schlecht spielte. Doch als die Männer einige Male verblüfft nach Luft geschnappt hatten, begann er mit sorgfältigen Fehlern. In dieser Hinsicht hatte er den Dreh schnell raus, als sich die allgemeine Aufmerksamkeit dem Pfeilwerfen zuwandte. Je mehr Fehler ihm unterliefen, desto mehr mochten ihn die Leute. Aus diesem Grund achtete er darauf, daß die kleinen, mit Federn ausgestatteten Wurfgeschosse sich immer mindestens dreißig Zentimeter vom Ziel entfernt in die Wand bohrten. Einmal traf er einen Nagel, und der Pfeil prallte erst davon ab und dann auch noch von einer Lampe, landete schließlich in einem Bierkrug. Woraufhin ein Alter so sehr lachte, daß man ihn nach draußen an die frische Luft bringen mußte.

Man nannte ihn Guter Alter Bill.

So hatte ihn noch niemand genannt.

Was für ein seltsamer Abend.

Nur einmal war's unangenehm geworden. Plötzlich hörte Bill Tür eine piepsige Stimme: "Der Mann ist ein Skelätt." Er drehte sich um und sah ein kleines Mädchen, das ein Nachthemd trug und ihn über den Rand des Tresens hinweg beobachtete. Im kindlichen Gesicht zeigte sich keine Angst, nur so etwas wie fasziniertes Entsetzen.

Der Wirt - er hieß Lifton - lachte nervös und entschuldigte sich.

"Manchmal geht die Phantasie mit ihr durch", sagte er. "Tja, so sind Kinder eben. Geh wieder ins Bett, Sal. Und sag Herrn Tür, daß es dir leid tut."

"Er ist ein Skelätt, das einen Overall trägt", beharrte das Mädchen.

"Wieso kann er was trinken, ohne daß die Flüssigkeit sofort zu Boden tropft?"

Bill Tür geriet fast in Panik. Ließen seine besonderen Kräfte nach?

Normalerweise konnten ihn die Lebenden nicht sehen: In bezug auf ihre Sinne nahm er den Platz eines blinden Flecks ein, und jeder Beobachter füllte die leere Stelle mit eigenen Vorstellungen. Doch die Unfähigkeit der Erwachsenen, ihn visuell wahrzunehmen, bot keinen zuverlässigen Schutz vor so hartnäckigen Behauptungen, und Bill spürte, wie sich die Verwirrung um ihn herum verdichtete. Gerade noch rechtzeitig kam die Mutter aus dem Hinterzimmer und führte das Kind fort. Aus dem Treppenhaus hörte er leise Worte wie "ein Skelätt aus lauter Knochen", und dann war Ruhe.

Die ganze Zeit über hatte die alte Uhr über dem Kamin getickt und Sekunden von Bills Leben abgeschnitten. Gestern schienen es noch so viele gewesen zu sein, aber heute waren es bereits weniger...

Unter dem Heuboden der Scheune klopfte es an die Tür, und kurz darauf öffnete sie sich.

"Bist du angezogen, Bill Tür?" erklang Frau Flinkwerts Stimme in der Dunkelheit.

Bill Tür versuchte, in dieser Frage irgendeine Bedeutung zu erkennen.

JA? erwiderte er.

"Ich habe dir ein Glas mit heißer Milch gebracht."

JA?

"Komm, beeil dich. Sonst wird die Milch kalt."

Bill Tür kletterte behutsam über die Holzleiter nach unten. Frau Flinkwert hielt eine Laterne in der einen Hand und hatte sich ein besticktes Tuch um die Schultern geworfen.

"Es ist Zimt drin. Mein Ralph hat Zimt sehr gern gemocht." Sie seufzte.

Bill Tür erkannte Untertöne auf die gleiche Weise wie ein Astronaut die Wettermuster in der Atmosphäre: Sie sind ganz deutlich zu erkennen, können beobachtet und analysiert werden; aber in der aktuellen Erfahrungswelt gibt es keinen Platz für sie.

DANKE, sagte er.

Frau Flinkwert sah sich um.

"Offenbar hast du es dir hier gemütlich gemacht", sagte sie munter.

JA.

Sie zog sich das Tuch etwas enger um die Schultern.

"Ich kehre jetzt besser zum Haus zurück. Du kannst mir das Glas morgen früh bringen."

Abrupt drehte sie sich um und eilte durch die Nacht.

Bill Tür nahm das Glas zum Heuboden mit, stellte es dort auf einen Balken und betrachtete es noch immer, als die Milch darin längst kalt geworden war.

Nach einer Weile vernahm er ein beharrliches Zischen. Er holte die goldene Lebensuhr hervor, trug sie zum anderen Ende des Heubodens und verstaute sie unter einem Heuballen.

Doch es zischte auch weiterhin.

Windle Poons schielte zu den Hausnummern - allein für diese Straße hatten hundert Zählende Kiefern ihr Leben lassen müssen -, und dann fiel ihm ein, daß er gar nicht mehr schielen mußte. Er war rein aus Angewohnheit kurzsichtig. Ein leichtes geistiges Zupfen an den zuständigen Nerven genügte, um allen Konturen Schärfe zu geben.

Trotzdem dauerte es noch eine ganze Weile, bis er Nummer 668 fand. Die Adresse war ein Zimmer im ersten Stock, über dem Laden eines Schneiders. Zugang erlaubte eine Tür am Ende einer Gasse. Der Anstrich blätterte ab, und jemand hatte ein Schild ans morsche Holz gehämmert. Die optimistisch anmutende Aufschrift lautete:

Komm herein! Komm herein!! Der Klub des neuen Anfangs Tot zu sein ist erst der Beginn!!!

Hinter der Tür führte eine Treppe nach oben - sie roch nach alter Farbe und toten Fliegen. Die Stufen knarrten noch lauter als Windle Poons Knie.

Jemand hatte Worte an die Wände gemalt. Einerseits waren die Formulierungen seltsam, aber andererseits klangen sie irgendwie vertraut: Gespenster aller Länder, vereinigt euch - ihr habt nichts zu verlieren als eure Ketten! Und: Die schweigende Mehrheit verlangt Rechte für die Toten! Und: Kampf dem Vitalismus!!!

Die Treppe endete an einer Tür, und darüber hing eine Öllampe an der Decke - sie erweckte den Eindruck, schon seit tausend Jahren nicht mehr gebrannt zu haben. Eine uralte Spinne hockte dort (vermutlich ernährte sie sich von den Ölresten) und beobachtete Windle argwöhnisch.

Er zögerte, sah noch einmal auf den Zettel und gab einer anderen Angewohnheit nach, als er tief Luft holte. Dann hob er die Hand und klopfte an.

Der Erzkanzler kehrte wütend zur Unsichtbaren Universität zurück, gefolgt von den anderen Magiern.

"Daß man uns einfach so ignoriert! Wir sind hier die Zauberer!"

"Ja, aber wir kennen nicht die Ursache des Durcheinanders, oder?" erwiderte der Dekan.

"Dann werden wir sie eben herausfinden!" knurrte Ridcully. "Ich habe keine Ahnung, an wen sich der Patrizier wenden will, aber ich weiß, an wen wir uns wenden können."

Er blieb abrupt stehen. Die anderen Zauberer liefen in ihn hinein.

"O nein...", ächzte der Oberste Hirte. "Bitte nicht!"

"Es besteht überhaupt keine Gefahr", sagte der Erzkanzler. "Es gibt nichts zu befürchten. Erst gestern abend habe ich davon gelesen. Man braucht nur drei Holzstücke und..."

"Und vier Kubikzentimeter Mausblut", stöhnte der Oberste Hirte.

"Es handelt sich nicht einmal um absolut notwendige Ingredienzen. Zwei Holzstücke und ein Ei genügen. Allerdings muß es ein frisches Ei sein."

"Warum?"

"Ich schätze, dann fühlt sich die Maus besser."

"Oh. Wer weiß, wie sich ein Ei fühlt?"

"Nun...", sagte der Dekan. "Es ist gefährlich. Oft glaube ich, daß er nur im Oktagramm bleibt, weil man es von ihm erwartet. Ich verabscheue es, wenn er uns ansieht und dabei zu zählen scheint."

"Ja", brummte der Oberste Hirte. "Wir brauchen nicht zum letzten Mittel zu greifen. Immerhin sind wir schon mit ganz anderen Dingen fertig geworden. Mit Drachen, Ungeheuern... Und mit Ratten. Erinnert ihr euch an die Ratten im letzten Jahr? Überall wimmelte es von ihnen. Lord Vetinari wollte nicht auf uns hören, o nein. Er bezahlte dem zungenfertigen Burschen in der rot und gelb gemusterten Strumpfhose tausend Goldstücke, damit er die Biester vertreibt."

"Es hat geklappt", meinte der Dozent für neue Runen.

"Natürlich hat's geklappt", entgegnete der Dekan. "Ebenso wie in Quirm und Sto Lat. Auch in Pseudopolis wäre der Kerl damit beinahe durchgekommen, wenn ihn nicht jemand erkannt hätte. Der sogenannte Herr Wunder Maurice und seine Gehorsamen Nagetiere!"

"Es hat keinen Sinn, das Thema zu wechseln", ließ sich der Erzkanzler vernehmen. "Wir führen den Ritus von AshkEnte durch, klar?"

"Den Tod beschwören...", kommentierte der Dekan. "Meine Güte!"

Sie erreichten das Tor. Frau Kuchen trat vor und verspernte Ridcully den Weg.

Der Erzkanzler gehörte nicht zu den Leuten, die Gefallen daran finden, Frauen gegenüber unhöflich zu sein. Anders ausgedrückt: Er neigte dazu, allen Leuten gegenüber unhöflich zu sein, ungeachtet ihres Geschlechts - er zog niemanden vor. Das folgende Gespräch fand statt zwischen Personen, von denen eine mehrere Sekunden vorher wußte, was ihr Gesprächspartner sagen würde, und die andere hörte nie richtig zu. Wenn der Wortwechsel tatsächlich dazu gedient hätte, Informationen auszutauschen, so wäre der ganze Rest möglicherweise überhaupt nicht geschehen. Oder vielleicht doch.

Frau Kuchen begann mit einer Antwort.

"Ich bin nicht deine gute Frau!" sagte sie scharf.

"Und wer bist du, meine gute Frau?" fragte der Erzkanzler.

"So spricht man nicht mit einer ehrenwerten Dame", proklamierte Evadne.

"Es gibt keinen Grund, beleidigt zu sein", brummte Ridcully.

"Oh, verdammt, das mache ich tatsächlich?"

"Warum antwortest du mir, noch bevor ich etwas sage?"

"Was?"

"Wie bitte?"

"Was meinst du?"

"Wie?"

Sie starrten sich an, und einige Sekunden lang hielten sie sich gegenseitig in einem rhetorischen Würgegriff. Dann ließ Frau Kuchen endlich los.

"Ach, es liegt an der Vorahnung", erklärte sie. Sie stopfte sich einen Finger ins Ohr und drehte ihn mehrmals hin und her, wobei ein Geräusch erklang, das an feuchtes Quietschen erinnerte. "Jetzt ist alles in Ordnung. Nun, ich wollte dir mitteilen..."

Aber Ridcully hatte genug.

"Quästor, gib der Frau einen Cent und schick sie fort, ja?"

"Was?" brachte Frau Kuchen hervor. Tief in ihr entflammte ein heißes Feuer aus Zorn und Empörung.

"In letzter Zeit häuft sich so etwas", wandte sich Ridcully an den Dekan, als sie den Weg fortsetzten.

"Es liegt am Streß des Lebens in einer großen Stadt", erklärte der Oberste Hirte. "Das habe ich irgendwo gelesen. Manche Leute reagieren seltsam darauf."

Sie traten durch die kleine Pforte in einen großen Torflügel, und der Dekan schloß sie direkt vor Frau Kuhens Nase.

"Vielleicht kommt er nicht", fügte der Oberste Hirte hinzu, als sie den Hof überquerten. "Immerhin hat er auch bei der Abschiedsparty des armen alten Windle gefehlt."

"Dem Ritus von AshkEnte muß er Beachtung schenken", sagte Ridcully fest. "Wir schicken ihm gewissermaßen ein Einschreiben - mit Rückschein."

"Noch mehr Scheine für meinen Schreibtisch?" klagte der Quästor.

"Sei still, Quästor."

Es geschah in einer Gasse, irgendwo in den Schatten, dem gassenreichsten Viertel einer gassenreichen Stadt.

Ein kleiner und glänzender Gegenstand rollte dort übers Pflaster und verschwand in der Dunkelheit.

Nach einer Weile ertönten leise, metallisch klingende Geräusche.

Die Atmosphäre im Arbeitszimmer des Erzkanzlers kühlte sich immer mehr ab.

Schließlich brachte der Quästor mit zittriger Stimme hervor: "Vielleicht ist er beschäftigt."

"Sei still", sagten die übrigen Zauberer wie aus einem Mund.

Es bahnte sich etwas an. Auf dem Boden im Innern des Oktogramms entstand glitzernder Rauhereif.

"Das ist noch nie passiert", bemerkte der Oberste Hirte besorgt.

"Wir gehen völlig falsch vor", meinte der Dekan. "Wir sollten Kerzen, Kessel, blubberndes Zeug in Schmelztiegeln, Glitzerstaub und bunten Rauch verwenden, um..."

"Solche Dinge sind für den Ritus von AshkEnte nicht notwendig", sagte Ridcully scharf.

"Für den Ritus vielleicht nicht, aber für mich", nörgelte der Dekan.

"Ein magisches Ritual ohne das richtige Drum und Dran... Genausogut könnte man vor einem Bad die Kleidung ablegen."

"Genau das mache ich", betonte Ridcully.

"Grmph. Nun, jedem das Seine, äh, aber manche von uns sind bemüht, einen gewissen Standard zu wahren."

"Vielleicht ist er in Urlaub", spekulierte der Quästor.

"Oh, natürlich", höhnte der Dekan. "Liegt irgendwo am Strand, nicht wahr? Mit einem eisgekühlten Drink in der Hand und einem Strohhut auf dem Kopf?"

"Seht nur, seht nur", zischte der Oberste Hirte. "Da rührt sich was."

Über dem Oktogramm bildeten sich die undeutlichen Umrisse einer Gestalt, die einen Kapuzenmantel trug. Sie zitterte wie hinter einem flirrenden Vorhang aus heißer Luft.

"Das ist er", sagte der Dekan.

"Nein, das ist er nicht", widersprach der Dozent für neue Runen. "Es handelt sich nur um einen dunklen und leeren Mantel..."

Der Umhang drehte sich langsam. Er erweckte den Eindruck, von einem Körper gefüllt zu sein, von jemandem getragen zu werden, aber er deutete nur Umrisse für eine Gestalt an, die gar keine Gestalt hatte.

Die Kapuze enthielt... nichts.

Das Nichts beobachtete die Zauberer einige Sekunden lang und konzentrierte sich dann auf den Erzkanzler.

Wer bist du? fragte es.

Ridcully schluckte. "Äh. Mustrum Ridcully. Erzkanzler."

Die Kapuze nickte. Der Dekan stopfte sich den Finger ins Ohr und drehte ihn mehrmals. Der Umhang sprach nicht - man konnte kein einziges Wort hören, keine einzige Silbe. Und doch... Nachher erinnerte man sich plötzlich an das, was nicht gesagt worden war - ohne zu wissen, woher die Erinnerungen stammten.

Bist du eine dominante Person in deiner Welt? fragte die Kapuze.

Ridcully musterte die anderen Zauberer. Der Dekan bedachte ihn mit einem durchdringenden Blick.

"Nun ... weißt du... ja... äh... der Erste unter Gleichen und so... ja...", antwortete Ridcully unsicher.

Man teilte ihm mit: Wir haben gute Nachrichten.

"Gute Nachrichten? Gute Nachrichten?" Der Erzkanzler versuchte, dem blicklosen Blick auszuweichen. "Oh, gut. Das sind gute Nachrichten."

Man teilte ihm mit: Tod hat sich in den Ruhestand zurückgezogen.

"Wie bitte?"

Man teilte ihm mit: Tod hat sich in den Ruhestand zurückgezogen.

"Ach?" erwiderte Ridcully verdattert. "Das sind ... gute Nachrichten. Ah. Und wie? Ich meine... wie..."

Man teilte ihm mit: Wir bedauern, daß der normale Standard gelitten hat.

"Standard?" wiederholte der Erzkanzler vollkommen verwirrt. "Gelitten? Nun, äh, ich bin sicher, es... Ich meine, der Bursche war immer unterwegs, aber wir haben ihn kaum..."

Man teilte ihm mit: Alles ist recht unstatthaft gewesen.

"Tatsächlich? Im Ernst?" Der Erzkanzler suchte nach den richtigen Worten. "Nun, Unstatthaftigkeiten dürfen wir nicht zulassen, oder?"

Man teilte ihm mit: Es muß schrecklich gewesen sein.

"Nun, ich... ich meine, wir... Äh, ich bin mir nicht ganz sicher. Muß es schrecklich gewesen sein?"

Man teilte ihm mit: Aber jetzt ist die Last von euch genommen. Ihr habt allen Grund, euch zu freuen. Das wär's. Es folgt eine kurze Übergangsphase, während der sich ein geeigneter Nachfolger vorstellt, und sofort im Anschluß daran wird der normale Dienst wieder aufgenommen. Bis dahin entschuldigen wir uns für unvermeidliche Unannehmlichkeiten, die durch akkumulierte Lebensseffekte verursacht werden.

Die Gestalt zitterte und löste sich allmählich auf.

Der Erzkanzler winkte verzweifelt.

"Warte!" rief er. "Du kannst nicht einfach so verschwinden! Ich befehle dir, noch eine Weile zu bleiben! Welchen >Dienst< meinst du?"

Was hat das alles zu bedeuten? Wer bist du?"

Der Mantel drehte sich noch einmal um, und die leere Kapuze sagte: Wir sind nichts.

"Das hilft mir kaum weiter! Wie lautet dein Name?"

Wir sind das absolute Vergessen.

Das Etwas verflüchtigte sich.

Die Zauberer schwiegen. Der Rauhreif im Oktagon taute langsam und verdunstete.

"Oh-oh", kommentierte der Quästor.

>"Kurze Übergangsphase?<" fragte der Dekan? "Das ist es also?"

Der Boden bebte.

"Oh-oh", sagte der Quästor noch einmal.

"Es erklärt nicht, warum plötzlich alles ein rätselhaftes Eigenleben führt", meinte der Oberste Hirte.

"Einen Augenblick... einen Augenblick...", brummte Ridcully.

"Wenn die Leute das Ende ihres Lebens erreichen, den Körper und so verlassen, ohne daß der Tod sie fortbringt..."

"Dann bildet sich eine ziemlich lange Schlange", sagte der Dekan.

"Aus Wartenden, die nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen."

"Und es warten nicht nur Leute", warf der Oberste Hirte ein. "Auch alles andere. Alles Lebendige, das irgendwann stirbt."

"Und dadurch füllt sich die Welt immer mehr mit Lebenskraft", überlegte Ridcully. Die einzelnen Zauberer führten Monologe, während individuelle Schlußfolgerungen ein schreckliches Bild von der Situation malten.

"Sie warten und warten, ohne irgendeine Beschäftigung", sagte der Dozent für neue Runen.

"Phantome."

"Poltergeist-Aktivität."

"Lieber Himmel."

"Wartet mal..." Dem Quästor war es unterdessen gelungen, ebenfalls eine Vorstellung von der Lage zu gewinnen. "Warum sollten wir uns deshalb Sorgen machen? Wir haben doch nichts von den Toten zu befürchten, oder? Schließlich sind es einfach nur tote Personen - ganz normale Leute, so wie wir."

Die Zauberer dachten darüber nach. Sie sahen sich an. Und sie schrien alle gleichzeitig.

Niemand dachte an den Hinweis auf einen geeigneten Nachfolger.

Der Glaube gehört zu den mächtigsten und wichtigsten Kräften im Multiversum. Zwar ist er nicht direkt imstande, Berge zu versetzen, aber er kann jemanden mit den dafür erforderlichen Voraussetzungen schaffen.

Viele Leute geben sich völlig falschen Vorstellungen hin. Sie vermuten, daß der Glaube von hinten nach vorn funktioniert. Anders ausgedrückt: Ihrer Meinung nach kommt zuerst das Objekt und dann der Glaube. In Wirklichkeit ist es genau anders herum.

Der Glaube zieht über den Himmel wie Tonklumpen auf der Scheibe des Töpfers. Auf diese Weise entstehen die Götter, um nur ein Beispiel zu nennen. Sie werden ganz offensichtlich von ihren eigenen Gläubigen geschaffen, denn ihr Lebenslauf deutet daraufhin, daß sie unmöglich sakralen Ursprungs sein können. Sie verhalten sich genauso wie Menschen, die über göttliche Macht gebieten könnten, insbesondere in Hinsicht auf Nymphen, goldene Badezimmer und die erbarmungslose Vernichtung ihrer Feinde.

Der Glaube verleiht auch anderen Dingen Realität.

Er schuf den Tod. Nicht den Tod an sich, womit ein Zustand gemeint ist, der sich durch längere Abwesenheit von Leben auszeichnet, sondern Tod als Persönlichkeit. Er entwickelte sich zusammen mit dem Leben. Als das erste Geschöpf auch nur zu ahnen begann, daß es irgendwann vielleicht nicht mehr lebte... Da gab es den Tod. Als die Menschen über ihn nachzudenken begannen, existierte er schon seit Äonen. Sie statteten ihn nur mit Sense und Umhang aus, mit Gestalt und Charakter.

Und jetzt war er fort. Doch der Glaube hört nicht einfach auf. Nein, der Glaube glaubt auch weiterhin. Allerdings fehlte ihm jetzt ein Fokus, und deshalb wanderte er umher, suchte andere Punkte, an denen er sich vergegenständlichen konnte. Hier und dort nahm er eine improvisierte Gestalt an, die erst noch wachsen und stabil werden mußte: Der Tod im allgemeinen wurde zum Tod im besonderen, zum Tod jeder einzelnen Spezies.

Mit dunklen Schuppen ausgestattet, schwamm der neue Tod der Eintagsfliegen im Bach. In den Wäldern blieb der Tod für die Bäume unsichtbar, bestand allein aus Geräuschen: dem Hämmern von Äxten.

Ein dunkler, leerer Panzer glitt zielstrebig einen Zentimeter über dem Wüstenboden dahin: der Tod der Schildkröten.

Der menschliche Tod mußte erst noch Details bekommen - die menschliche Phantasie kann sehr komplexe Dinge ersinnen.

Es ist wie mit dem Unterschied zwischen von der Stange und maßgeschneidert.

Die metallischen Geräusche in der Gasse verklangen.

Stille folgte. Es war jene besonders wachsame Art von Stille, die darauf achtet, möglichst leise zu sein.

Und dann ertönte ein gedämpftes Klimpern, das rasch in der Ferne verklang.

"Bleib nicht in der Tür stehen, Freund. Dadurch versperrst du den Weg. Komm herein."

Windle Poons blinzelte in der Düsternis.

Als sich seine Augen ans Halbdunkel gewöhnt hatten, bemerkte er Stühle, die einen Halbkreis bildeten. Der Rest des Zimmers wirkte leer und staubig.

Fast alle Plätze waren besetzt.

Vor dem Halbkreis befand sich ein kleiner Tisch, der ganz offensichtlich den Bedeutungsmittelpunkt des Raums bildete. Jene Gestalt, die bis eben dort gesessen hatte, trat nun dem Besucher entgegen, streckte die Hand aus und lächelte.

"Oh, sag es mir nicht, laß mich raten", begann er. "Du bist ein Zombie, stimmt's?"

"Äh." Windle Poons hatte nie zuvor jemanden mit so blasser Haut gesehen - soweit es die sichtbaren Teile davon betraf. Und dann die Kleidung... Sie erweckte den Eindruck, zusammen mit tausend Rasierklingen gewaschen worden zu sein, und sie roch so, als werde sie schon seit einer ganzen Weile von einer Leiche getragen. Hinzu kam eine Plakette mit der Aufschrift "Ich bin gern grau".

"Ich, äh...", begann Windle unsicher. "Nein, ich glaube nicht. Man hat mich begraben, und dann fand ich einen Zettel an der Innenseite des Sargdeckels..." Er hob ihn wie einen Schild.

"Natürlich hast du einen Zettel gefunden", sagte die Gestalt. "Natürlich."

Gleich reicht er mir die Hand, dachte Windle. Und wenn ich zugreife, habe ich nachher mehr Finger als vorher. Lieber Himmel... Ergeht es mir irgendwann so wie ihm?

"Ich bin untot", sagte er vorsichtig.

"Und du hast es satt, herumgeschubst zu werden", sagte der Mann mit der weißgrünen Haut. Windle schüttelte ihm sehr vorsichtig die Hand.

"Nun, >satt< bin ich eigentlich nicht..."

"Ich heiße Schuh. Reg Schuh."

"Poons, Windle Poons", sagte Poons. "Äh..."

"Ja, so ist es immer", fuhr Schuh bitter fort. "Wenn man tot ist, wollen die Leute plötzlich nichts mehr von einem wissen, stimmt's? Sie verhalten sich so, als hätte man eine schreckliche Krankheit. Dabei kann das mit dem Tod jedem passieren, oder?"

"Davon bin ich immer überzeugt gewesen", erwiderte Windle. "Äh, ich..."

"Ja, ich weiß, wie man sich fühlt", fuhr Herr Schuh fort. "Man teilt jemandem mit, daß man tot ist - und die Leute starren einen so an, als hätten sie ein Gespenst vor sich."

Das Gespräch erinnerte Windle an Konversation mit dem Erzkanzler. Es spielte überhaupt keine Rolle, was er sagte, denn Reg Schuh hörte gar nicht zu. Bei Mustrum Ridcully hieß der Grund schlicht und einfach Gleichgültigkeit; Reg Schuh hingegen schaffte es, sich irgendwo im Kopf den fehlenden Teil der Unterhaltung selbst zu liefern.

Windle gab nach. "Ja, genau", sagte er.

"Wir sind gerade fertig geworden", meinte Reg Schuh. "Was mir Gelegenheit gibt, dich vorzustellen." Er wandte sich halb den anderen zu. "Das ist..."

"Poons. Windle Poons."

"Bruder Windle", sagte Herr Schuh. "Heißt ihn herzlich willkommen."

Ein vielstimmiges, verlegenes "Hallo" erklang. Ein hochgewachsener und recht behaarter junger Mann am Ende der Sitzreihe fiel Windle in die Augen. Er rollte voller Anteilnahme mit den gelben Augen.

"Das ist Bruder Arthur Winkings ..."

"Graf Notfaroutoe", ertönte die scharfe Stimme einer Frau.

"Und Schwester Doreen - ich meine natürlich Gräfin Notfaroutoe..."

"Ich bin entzückt." Die kleine pummelige Frau neben dem kleinen pummeligen Grafen streckte eine mit mehreren großen Ringen beladene Hand aus. Der Graf beschränkte sich auf ein besorgtes Lächeln.

Er trug einen für die Oper angemessenen Anzug, der jedoch ursprünglich für einen größeren Mann bestimmt zu sein schien.

"Und Bruder Schleppel..."

Der entsprechende Stuhl war leer, doch in der Dunkelheit darunter grollte es: "Guten Abend."

"Und Bruder Lupine." Der muskulöse, haarige junge Mann mit den langen Eckzähnen und spitz zulaufenden Ohren drückte Windle fest die Hand.

"Und Schwester Drull. Und Bruder Gorper. Und Bruder Ixolite."

Windle schüttelte mehrere Exemplare der Spezies Hand.

Bruder Ixolite reichte ihm einen kleinen gelben Zettel, und darauf stand ein recht langes Wort: UuuuliiiOooooliiiUuuu.

"Ich bedauere, daß heute abend nicht mehr gekommen sind", sagte Herr Schuh. "Ich gebe mir alle Mühe, aber einige Leute sind offenbar noch nicht dazu bereit, sich zu engagieren."

"Meinst du, äh... Tote?" vergewisserte sich Windle und starrte noch immer auf den Zettel.

"Ich nenne so etwas Apathie", sagte Herr Schuh bitter. "Wie soll die Bewegung vorankommen, wenn die Leute nur immerzu herumliegen?"

Lupine stand hinter Reg Schuh und vollführte einige hastige Gesten, die Windle folgende Botschaft vermitteln sollten: "Bitte ihn jetzt bloß nicht um eine Erklärung - dann legt er wieder los." Aber die Neugier des verstorbenen Zauberers erwies sich als stärker.

"Was für eine Bewegung?" fragte er.

"Die Rechte der Toten", lautete die Antwort. "Ich gebe dir eine meiner Broschüren."

"Aber, äh, Tote haben doch gar keine Rechte, oder?" erkundigte sich Windle. Aus den Augenwinkeln sah er, wie Lupine sich die Hand vor die Augen schlug.

"Totrichtig getippt", entgegnete Lupine, ohne die Miene zu verziehen. Herr Schuh bedachte ihn mit einem finsternen Blick.

"Apathie", wiederholte er. "Darauf läuft es immer wieder hinaus."

Nur das Beste für die Leute hat man im Sinn, aber sie schenken einem trotzdem keine Beachtung. Ist dir eigentlich klar, daß die Lebenden über einen Toten sagen können, was sie wollen? Und außerdem nehmen sie ihm auch noch sein Eigentum weg. Nur weil der Tote tot ist. Und..."

"Ich dachte, wenn man stirbt, so, äh... stirbt man", sagte Windle zaghaft.

"An der Faulheit liegt's", verkündete Herr Schuh. "Kaum jemand will sich anstrengen."

Reg Schuh war die personifizierte Niedergeschlagenheit. Er schien sogar um einige Zentimeter zu schrumpfen.

"Seit wann bist du schon untot, Windle?" fragte Doreen mit spröder Fröhlichkeit.

"Erst seit kurzer Zeit", antwortete Poons. Er nahm den Wechsel von Thema und Ton mit Erleichterung zur Kenntnis. "Es ist völlig anders, als ich es mir vorgestellt habe."

"Du gewöhnst dich daran", meinte Arthur Winkings alias Graf Notfaroutoe bedrückt. "Das gehört zu den Vorteilen der Existenz als Untoter. Es ist so einfach wie der Sturz von einer Klippe. Wir alle hier sind untot."

Lupine hüstelte.

"Bis auf Lupine", fügte Arthur hinzu.

"Ich bin eine Art ehrenamtlicher Untoter", erklärte der haarige junge Mann.

"Weil er ein Werwolf ist", erläuterte Arthur.

Windle nickte. "Ich habe ihn auf den ersten Blick als Werwolf erkannt."

"Immer bei Vollmond", sagte Lupine. "Ich kann nicht anders."

"Die Verwandlung, ich weiß. Dir wachsen Haare, und du beginnst zu heulen."

Alle Anwesenden schüttelten den Kopf.

"Äh, nein", widersprach Lupine. "Es ist eher so, daß ich nicht mehr heule und mir das Haar ausfällt. Eine ziemlich peinliche Angelegenheit."

"Aber ich dachte, daß bei Vollmond ein normaler Werwolf...", begann Windle.

Doreen unterbrach ihn. "Lupines Problem besteht darin, daß es bei ihm genau umgekehrt passiert."

"Im Grunde genommen bin ich ein Wolf", sagte der junge Mann.

"Lächerlich, nicht wahr? Immer bei Vollmond werde ich zu einem Wolfsmenschen. Die restliche Zeit verbringe ich als gewöhnlicher Wolf."

"Meine Güte!" entfuhr es Windle. "Muß ein ziemlich großes Problem sein."

"Ja", bestätigte Lupine. "Am schlimmsten ist die Sache mit der Hose."

"Äh, tatsächlich?"

"Und ob. Menschliche Werwölfe haben es da viel leichter. Sie behalten einfach ihre Kleidung. Ich meine, sie zerreißen hier und dort, aber zumindest ein Teil von ihr bleibt am Körper. Was mich betrifft... In der einen Sekunde sehe ich den Vollmond, und in der nächsten gehe und spreche ich plötzlich und bin in Schwierigkeiten, weil's mir an einer Hose fehlt. Deshalb muß ich dauernd irgendwo geeignete Kleidungsstücke bereitliegen haben. Herr Schuh..."

"Nenn mich Reg..."

"... hat immer eine Hose für mich versteckt, und zwar dort, wo er arbeitet."

"Ich arbeite in einer Leichenhalle unweit der Ulmenstraße", sagte Herr Schuh. "Und ich schäme mich deshalb keineswegs. Es ist die Mühe wert, einen Bruder oder eine Schwester zu retten."

"Bitte?" fragte Windle. "Retten?"

"Ich bin es, der die Zettel an der Innenseite von Sargdeckeln befestigt. Man kann nie wissen. Ich vertrete den Standpunkt, daß sich der Versuch immer lohnt."

"Klappt es oft?" Windle sah sich in dem Zimmer um. Es war ein recht großer Raum, und acht Personen hielten sich darin auf - neun, wenn man die Stimme unter dem leeren Stuhl einer Person zurechnete.

Doreen und Arthur wechselten einen Blick.

"Bei Artore hat es geklappt", sagte Doreen.

"Entschuldigt bitte." Windle zögerte kurz und überwand dann seine Verlegenheit. "Ich habe mich gefragt, äh... Seid ihr vielleicht Vampire?"

"Stimmt", erwiderte Arthur. "Leider."

"Ha!" Doreen fauchte fast. "So solltest du nicht reden. Deine noble Abstammung ferdient es, schtolz darauf zu sein."

Arthur runzelte andeutungsweise die Stirn. "Sie ferdient Schtolz?"

"Bist du von einer Fledermaus oder so gebissen worden?" fragte Windle hastig, um einem Familienstreit vorzubeugen.

"Nein", antwortete Arthur. "Von einem Anwalt. Tja, ich bekam da so einen Brief. Mit protzigem Siegelwachs drauf und so weiter. Blablabla... Urgroßonkel... blablabia... der einzige noch lebende Verwandte ... blablabia... möchten wir unser herzliches Beileid aussprechen ... blablabia. Im einen Augenblick bin ich Arthur Winkins, ein Aufsteiger im Obst- und Gemüse-Großhandel. Und im nächsten bin ich Arthur, Graf Notfaroutoe, Besitzer von über fünfzig Morgen Klippen, die selbst für Gemsen zu steil sind, sowie Eigentümer eines Schlosses, das sogar von den Küchenschaben aufgegeben wurde. Darüber hinaus läßt mich der Bürgermeister zu einem Gespräch über seit dreihundert Jahren fällige Steuern ein."

"Ich hasse Anwälte", sagte die Stimme unter dem leeren Stuhl. Es klang traurig und hohl. Windle zog die Beine näher zum eigenen Stuhl.

"Es far ein gutes Schloß", meinte Doreen.

"Es war eine verdammte Ruine", betonte Arthur.

"Die ein hervorragendes Panorama bot."

"Ja, und zwar durch jede Mauer." Arthur ließ ein Fallgatter auf den Pfad der Konversation herab. "Ich hätte es schon wissen sollen, noch bevor wir das Anwesen erreichten. Nun, als die Kutsche wendete, dachte ich: >Damit hast du vier Tage vergeudet, noch dazu während der Hochsaison.< Tja, dann denke ich nicht mehr daran. Und erwache plötzlich im Dunkeln. Ich liege in einer Kiste, entdecke Streichhölzer, entzünde eins und sehe einen Zettel am Deckel. Darauf steht..."

"Niemand kann von einer Leiche verlangen, tot zu sein", sagte Herr Schuh stolz. "So lautete einer meiner ersten Slogans."

"Mich trifft keine Schuld", behauptete Doreen steif. "Drei Tage lang hast du föllig reglos dagelegen."

"Für den Priester war's ein ziemlicher Schock", meinte Arthur.

"Ach, Priester!" entfuhr es Herrn Schuh. "Die sind alle gleich. Dauernd erzählen sie einem, daß es ein Leben nach dem Tod gibt, aber wenn man sie beim Wort nimmt... Dann sind sie plötzlich entsetzt."

"Ich mag auch keine Priester", ertönte die Stimme unter dem Stuhl.

Windle fragte sich, ob nur er sie hörte.

"Pfarrer Welegares Gesichtsausdruck werde ich nie vergessen", sagte Arthur kummervoll. "Dreißig Jahre lang habe ich regelmäßig den Tempel besucht. Die Gemeinde respektierte mich. Meine Güte, mir tun die Beine weh, wenn ich jetzt auch nur daran denke, jemals wieder ein religiösen Zwecken dienendes Gebäude zu betreten."

"Als du den Sargdeckel beiseite geschoben hast...", sagte Doreen.

"Der Priester hätte nicht fluchen dürfen. Solche Formulierungen dürften in seinem Wortschatz gar keinen Platz haben."

"Der Tempel hat mir immer gut gefallen", fuhr Arthur sehnsüchtig fort. "Er gab einem etwas für den Mittwoch."

Windle begriff erst mit einigen Sekunden Verzögerung, daß Doreen doch in der Lage zu sein schien, ein W wie ein W auszusprechen.

"Bist du ebenfalls ein Vampir, Frau Win ..." Poons verbesserte sich hastig. "Ich meine, Gräfin Notfaroutoe?"

Die Gräfin lächelte. "Darauf gebe ich dir mein Fort."

"Sie ist durch Heirat Vampir geworden", erklärte Arthur.

"Ach?" erwiderte Windle erstaunt. "Ich dachte immer, man müßte gebissen werden."

Die Stimme unter dem Stuhl kicherte.

"Ich weiß nicht, warum nach dreißig Jahren Ehe jemand meine Frau beißen sollte", sagte der Graf.

"Esch gehört sich für jede Frau, die Hobbys ihres Mannes zu teilen", entgegnete Doreen. "Dadurch bleibt die Ehe intereschant."

"Wer will eine interessante Ehe? Ich habe nie darauf hingewiesen, daß ich eine interessante Ehe möchte. Das ist das Problem mit den Leuten von heute: Sie erwarten Dinge wie interessante Ehen. Außerdem ist es kein Hobby." Arthur stöhnte. "Das Leben als Vampir hat erhebliche Nachteile. Man kann nicht ins Tageslicht. Man muß Knoblauch meiden. Das Rasieren fällt einem schwer..."

"Warum fällt einem das...", begann Windle.

"Weil es unmöglich ist, einen Spiegel zu benutzen", antwortete Arthur sofort. "Ich dachte, wenigstens das Verwandeln in eine Fledermaus böte gelegentlich ein wenig Abwechslung, aber die Eulen in dieser Gegend haben immer Hunger. Was die Sache mit dem Blut betrifft..." Er sprach nicht weiter.

"Artore ischt nie sehr geschellig gefesen", sagte Doreen. "Esch fällt ihm schfer, unter Leute zu gehen."

"Und dann muß man die ganze Zeit über Abendkleidung tragen", fügte Arthur hinzu. Er wechselte einen kurzen Blick mit Doreen. "Ich bin sicher, es ist nicht obligatorisch."

"Esch gilt, ein gefisses Nifeau zu halten", meinte die Gräfin. Abgesehen von ihrem Akzent, der offenbar ganz nach Belieben kam und ging, hatte sie offenbar beschlossen, ihr Erscheinungsbild den eigenen Vorstellungen von einer Vampirin anzupassen. Ihre Aufmachung bestand aus einem hautengen schwarzen Gewand, langem dunklem Haar mit einem mitten in der Stirn spitz zulaufenden Ansatz und sehr hellem Make-up. Von der Natur war sie mit einer kleinen, dicklichen Statur, krausem Haar und rötlicher Haut ausgestattet worden. Was bedeutete: Es gab gewisse Anzeichen für einen Konflikt.

"Ich hätte im Sarg bleiben sollen", sagte Arthur.

"O nein", widersprach Herr Schuh. "Damit macht man es sich zu leicht. Die Bewegung braucht Leute wie dich, Arthur. Wir müssen ein Beispiel geben. Denk an unser Motto."

"Welches Motto meinst du. Reg?" fragte Lupine resigniert. "Wir haben so viele..."

"Untot ja - Unperson nein!" zitierte Herr Schuh.

"Nun, er meint es nur gut", sagte Lupine nach der Versammlung.

Er und Windle wanderten durch die graue Morgendämmerung. Die Notfaroutoes waren schon früher aufgebrochen, um zu Hause zu sein, bevor das Tageslicht dem armen Arthur zusätzliche Probleme bereitete. Herr Schuh hatte sich mit dem Hinweis verabschiedet, daß noch wichtige Pflichten auf ihn warteten.

"Er sucht den Friedhof hinter dem Tempel der Geringen Götter auf und schreit dort", sagte Lupine. "Angeblich dienen seine Schreie dazu, Brüder und Schwestern zu wecken, aber ich glaube, da sitzt eine Schraube bei ihm locker." Er tippte sich an die Stirn.

"Was hat es mit der Stimme unter dem leeren Stuhl auf sich?" fragte Windle.

"Oh, du meinst Schleppel", erwiderte Lupine. "Wir halten ihn für einen Schwarzen Mann."

"Sind Schwarze Männer untot?"

"Darüber gibt er keine Auskunft."

"Habt ihr ihn noch nie gesehen? Ich dachte immer. Schwarze Männer verstecken sich unter und, äh, hinter Dingen. Um bei günstigen Gelegenheiten vorzuspringen und unschuldige Opfer anzugreifen."

"Nun, das Verstecken gefällt ihm, aber vom Hervorspringen scheint er nicht viel zu halten", sagte Lupine.

Windle dachte darüber nach. Ein Schwarzer Mann, der an Agoraphobie litt... Das paßte irgendwie zum Rest der Gruppe.

"Na so was...", kommentierte Poons.

"Wir machen nur deshalb beim Klub mit, um Reg nicht zu enttäuschen. Doreen meint, es würde ihm das Herz brechen, wenn wir plötzlich aufhörten. Weißt du, was das Schlimmste ist?"

"Nein", antwortete Windle.

"Manchmal bringt er eine Gitarre mit, und dann singen wir Lieder wie >Die Straßen von Ankh-Morpork< und "Wir werden siegen"¹²." Lupine schüttelte sich. "Schrecklich."

"Er kann nicht singen, wie?" vermutete Windle.

"Singen? Oh, das Singen spielt kaum eine Rolle. Hast du jemals einen Zombie gesehen, der versucht, Gitarre zu spielen? Anschließend muß ich ihm immer helfen, seine Finger wiederzufinden." Der Wolfsmensch seufzte. "Übrigens: Schwester Drull ist ein Ghul. Du solltest besser ablehnen, wenn sie dir eine von ihren Fleischpastetchen anbietet."

Windle erinnerte sich vage an eine recht scheue alte Dame in einem formlosen grauen Kleid.

"Lieber Himmel.. .Bestehen die Dinger etwa aus Menschenfleisch?"

¹² Ein Lied, das in verschiedenen Sprachen (zum Beispiel "We Shall Overcome") auf allen bekannten Welten des Multiversums gesungen wird, und zwar immer von den gleichen Personen: Wenn sie erwachsen sind, wechseln sie auf rätselhafte Weise zur anderen Seite des Lieds und verwandeln sich dort in jene Leute, die es zu besiegen gilt.

"Was? Oh. Nein. Schwester Drull kann nur nicht gut kochen."

"Oh."

"Und wahrscheinlich gibt es außer Bruder Ixolite keinen anderen Banshee mit einem Sprachfehler. Deshalb hockt er nicht auf Dächern und heult, wenn Leute sterben. Statt dessen schreibt er eine kurze Botschaft und schiebt den Zettel unter der Tür durch."

Windle entsann sich an eine langes, trauriges Gesicht. "Er hat mir auch einen gegeben."

"Wir ermutigen ihn dazu", sagte Lupine. "Er ist sehr schüchtern."

Plötzlich hob er den Arm und stieß den verstorbenen Zauberer an die Wand.

"Pscht!"

"Was?"

Lupines Ohren zuckten mehrmals, und ein dumpfes Grollen entrang sich seiner Kehle.

Ein kurzer Wink bedeutete Windle, an Ort und Stelle zu verharren.

Dann schlich der Wolfsmensch lautlos an der Mauer entlang, bis er zu einer anderen, noch schmaleren und scheußlicheren Gasse kam. An der Ecke zögerte er kurz, bevor er die behaarte Hand ausstreckte.

Jemand gab einen überraschten Schrei von sich, und dann geriet die Hand wieder in Sichtweite des Zauberers. Sie hielt einen Mann. Unter Lupines zerrissenem Hemd spannten sich enorme Muskeln, als er den Unbekannten in die Luft hob und ihn dicht vor seine Schnauze brachte.

"Du wolltest uns überfallen, nicht wahr?" fragte er.

"Wer, ich...?"

"Ich habe dich gerochen", sagte der Wolfsmensch ruhig.

"Es war nie meine Absicht..."

Lupine seufzte. "Wölfe machen so etwas nicht", meinte er.

Der Mann baumelte hin und her.

"Ach, tatsächlich?" brachte er hervor.

"Bei uns wird ganz offen gekämpft", fuhr Lupine fort. "Reißzahn gegen Reißzahn, Krallen gegen Krallen. Wölfe lauern nicht hinter Felsen, um einen vorbeikommenden Dachs niederzuschlagen."

"Nein?"

"Möchtest du vielleicht, daß ich dir die Kehle zerfetze?"

Der Mann starrte in gelbe Augen und fragte sich, welche Chancen er gegen einen zwei Meter großen Wolf mit langen Zähnen hatte. Die Antwort lautete: sehr geringe.

"Habe ich eine Wahl?"

"Mein Freund hier ist Zombie", sagte Lupine und deutete zu Windle.

"Nun, eigentlich bin ich kein richtiger Zombie", erwiderte Poons.

"Um ein richtiger Zombie zu werden, muß man die Leber von irgendeinem seltenen Fisch und eine besondere Wurzel essen..."

"... und du weißt doch, was Zombies mit Leuten anstellen, nicht wahr?"

Der Mann versuchte zu nicken, obwohl Lupines Faust direkt unter seinem Kinn ruhte.

"Ja-argh."

"Inzwischen hat er sich dein Gesicht eingeprägt, und wenn er dich hier noch einmal sieht..."

"He, warte mal", warf Windle ein.

"... dann kommt er, um dich zu holen. Habe ich recht, Windle?"

"Und ob", bestätigte Windle unglücklich. "Dann bin ich wie der Blitz hinter ihm her. Sei ein guter Junge und verschwinde jetzt, klar?"

"Kla-ahr", entgegnete der verhinderte Straßenräuber. Er dachte: Diese Augen! Sie erinnern mich an den Zwerg in der Ankertaugasse...

Lupine ließ ihn los. Der Mann prallte auf das Kopfsteinpflaster, erhob sich rasch, warf Windle einen letzten entsetzten Blick zu und stob davon.

"Äh, was stellen Zombies mit Leuten an", fragte Windle. "Ich schätze, darüber sollte ich besser Bescheid wissen."

"Sie zerreißen sie wie trockenes Papier", sagte Lupine.

"Ach? Na schön." Sie setzten den Weg schweigend fort, und Windle dachte: Warum ausgerechnet ich? In dieser Stadt sterben bestimmt jeden Tag Hunderte von Personen, und ich wette, niemand von ihnen gerät in Schwierigkeiten. Sie schließen einfach nur die Augen und erwachen wiedergeboren oder in irgendeinem Himmel beziehungsweise in irgendeiner Hölle.

Oder sie leisten den Göttern bei einem Festmahl Gesellschaft, was ich nie für eine besonders gute Idee gehalten habe - mit Göttern ist soweit alles in Ordnung, aber warum sollte jemand den Wunsch verspüren, mit ihnen zu essen? Die Yen-Buddhisten glauben, nach dem Tod wird man sehr reich.

Einige klatschianische Religionen stellen einen prächtigen Garten mit vielen jungen Frauen in Aussicht, was eigentlich nicht sehr religiös klingt...

Windle überlegte, wie man nach dem Tod die klatschianische Staatsbürgerschaft beantrage.

Eine Sekunde später kamen ihm die Pflastersteine entgegen.

Für gewöhnlich wird mit diesen Worten darauf hingewiesen, daß jemand mit dem Gesicht nach unten zu Boden fällt. Doch in diesem Fall sausten die Pflastersteine tatsächlich empor. Von einem Augenblick zum anderen rasten sie gen Himmel, schwebten eine Zeitlang über der Gasse - um dann wie schwere Steine herabzustürzen.

Windle riß die Augen auf, und Lupine folgte seinem Beispiel.

"So was sieht man nicht oft", sagte der Wolfsmensch schließlich.

"Zum erstenmal in meinem Leben sind mir fliegende Steine begegnet."

"Fliegende Steine, die wie schwere Steine fielen", fügte Windle hinzu. Er stieß einen davon mit der Stiefelspitze an. Der Pflasterstein schien durchaus zufrieden zu sein mit der Rolle, die er von der Schwerkraft bekommen hatte.

"Du bist Zauberer..."

"Ich war Zauberer", sagte Windle.

"Du warst Zauberer. Was hat all das zu bedeuten?"

"Ich glaube, es steckt ein sogenanntes >unerklärliches Phänomen< dahinter", spekulierte Poons. "Aus irgendeinem Grund gibt's eine Menge davon. Ich wünschte, ich wüßte mehr darüber."

Erneut stieß er den Stein an. Das Objekt schien nicht geneigt zu sein, sich aus eigenem Antrieb zu bewegen.

"Ich muß mich beeilen", sagte Lupine. "Habe schon genug Zeit vergeudet."

"Wie ist es eigentlich, ein Wolfsmensch zu sein?" fragte Windle.

Lupine zuckte mit den Schultern. "Man fühlt sich einsam."

"Wieso?"

"Weil man keine wahre Heimat hat. Zum Beispiel... Ich meine, manchmal, wenn ich als Wolf in den Bergen unterwegs bin, während des Winters... Wenn ich dann die Mondsichel am Himmel sehe, wenn sich auf dem Schnee eine Eiskruste gebildet hat und die Berge endlos zu sein scheinen... Und die anderen Wölfe, ich meine, sie fühlen, wie es ist, aber sie wissen es nicht, so wie ich. Es zu fühlen und gleichzeitig zu wissen... Dazu bin nur ich imstande. Niemand sonst auf der ganzen weiten Welt kann sich in meine Lage versetzen. Das ist das Schlimme daran. Zu wissen, ganz allein zu sein..."

Windle wählte sich am Rand einer tiefen Grube aus Leid und Kummer. Bei solchen Gelegenheiten fehlten ihm immer die Worte.

Kurz darauf erhellte sich Lupines Miene. "Da wir gerade dabei sind... Wie ist es, ein Zombie zu sein?"

"Oh, eigentlich gar nicht so schlecht."

Der Wolfsmensch nickte.

"Bis dann", sagte er und schlenderte davon.

Der Verkehr auf den Straßen nahm allmählich zu, als es in Ankh-Morpork zum inoffiziellen Schichtwechsel kam: Die Bürger der Nacht wichen denen des Tages. Alle gingen Windle aus dem Weg. Niemand rempelte einen Zombie an, wenn es sich vermeiden ließ.

Er erreichte das Tor der Unsichtbaren Universität - es stand offen - und schlurfte zu seinem Zimmer.

Wenn er weiterhin unterwegs sein wollte, brauchte er Geld. Im Lauf der Zeit hatte er ziemlich viel gespart. Habe ich denn eigentlich die Erbschafts-angelegenheit anständig geregelt, mit einem Testament? fragte er sich nun. Während der letzten zehn Jahre war er ziemlich durcheinander gewesen. Vielleicht hatte er tatsächlich ein Testament verfaßt. Bin ich konfus genug gewesen, um mir das Geld selbst zu vererben? Er hoffte es.

Er kannte kein einziges Beispiel dafür, daß jemand mit Erfolg sein eigenes Testament angefochten hatte...

Windle hob die Diele am Ende des Bettes und holte einen Beutel mit Münzen darunter hervor. Jetzt fiel es ihm wieder ein: Er hatte fürs Alter gespart.

Auch sein Tagebuch lag hier. Es bezog sich auf einen Zeitraum von fünf Jahren, und das bedeutete... Poons rechnete rasch. Ja: Er hatte ungefähr drei Fünftel seines Gelds vergeudet.

Oder sogar noch mehr, wenn man genauer darüber nachdachte.

Immerhin stand nicht viel auf den Seiten. Über Jahre hinweg war nichts geschehen, das es lohnte, auf geduldigem Papier niedergeschrieben zu werden. Jedenfalls hatte sich Windle abends nur selten an entsprechende Ereignisse erinnert. Die Seiten enthielten Angaben zu den verschiedenen Mondphasen, Listen religiöser Feste und gelegentlich ein vergessenes Bonbon.

Der Hohlraum unter der Diele enthielt auch noch etwas anderes.

Windles Hand tastete durch das staubige Loch und entdeckte zwei Glaskugeln. Verwirrt griff er danach und betrachtete sie. Als er sie schüttelte, schneite es in ihrem Innern. Er las die gekritzten Worte, die an den Versuch erinnerten, Schrift zu zeichnen. Anschließend bückte er sich und nahm ein drittes Objekt, einen kleinen verbogenen Metallring. Nur ein kleiner verbogener Metallring und daneben eine gesplitterte Glaskugel...

Windle starrte auf die Gegenstände.

Während der letzten dreißig Jahre war er nicht so ganz beieinander gewesen. Vielleicht hatte er seine Unterwäsche gelegentlich über der anderen Wäsche getragen und gesabbert, aber... Habe ich Souvenirs gesammelt? Und Metallringe?

Hinter ihm hüstelte jemand.

Windle stopfte die seltsamen Dinge ins Loch zurück und drehte sich um. Er sah ein leeres Zimmer, doch hinter der offenen Tür schien sich ein Schatten zu verdichten.

"Hallo?" fragte er.

Eine dumpfe, grollende und gleichzeitig sehr zaghaft klingende Stimme erwiderte: "Ich bin's nur, Herr Poons."

Windle runzelte die Stirn, als er sich zu erinnern versuchte.

"Schleppe!?" fragte er.

"Ja."

"Der Schwarze Mann?"

"Stimmt genau."

"Hinter meiner Tür?"

"Genau."

"Warum?"

"Es ist eine freundliche Tür."

Windle ging zur Tür und schloß sie behutsam. Es befand sich nichts hinter ihr, nur alter Putz. Er glaubte jedoch, einen Lufthauch zu spüren.

"Ich bin jetzt unter dem Bett, Herr Poons." Genau dort erklang Schleppels Stimme: unter dem Bett. "Du hast doch nicht nichts dagegen, oder?"

"Nein, äh, ich glaube nicht. Aber... Ein Schrank müßte dir eigentlich lieber sein, oder? Ich meine, Schwarze Männer verstecken sich doch immer in Schränken, oder?"

"Ein guter Schrank ist heutzutage schwer zu finden, Herr Poons."

Windle seufzte. "Na schön. Die Unterseite des Bettes gehört dir. Fühl dich ganz wie zu Hause. Äh."

"Ich würde es vorziehen, wieder hinter der Tür zu lauern, wenn es dir recht ist, Herr Poons."

"Oh, meinetwegen."

"Darf ich dich bitten, die Augen zu schließen? Nur für einige Sekunden ..."

Windle schloß die Augen.

"Jetzt kannst du sie wieder öffnen, Herr Poons."

Der verstorbene Zauberer hob die Lider.

"Donnerwetter", sagte Schleppel. "Hier gibt's sogar einen Kleiderhaken und so weiter."

Windle beobachtete, wie sich die Messingknöpfe am Ende des Bettgestells abschraubten.

Der Boden zitterte.

"Was geht hier vor, Schleppel?" fragte er.

"Lebenskraft sammelt sich an, Herr Poons."

"Soll das heißen, du weißt Bescheid?"

"Ja. He, was sehe ich denn hier? Ein richtiges Schloß, eine richtige Klinke und richtige Beschläge aus richtigem Messing..."

"Lebenskraft sammelt sich an<... Was soll das heißen?"

"... und die Angeln... Meine Güte, auf eine Tür mit so guten Angeln mußte ich lange verzichten..."

"Schleppel!"

"Lebenskraft, Herr Poons. Du weißt schon. Eine solche Kraft steckt in lebendigen Dingen. Ich dachte, ihr Zauberer kennt euch mit diesen Sachen aus."

Windle öffnete den Mund, um "Natürlich kennen wir uns mit diesen Sachen aus", zu sagen, bevor er unauffällig versuchte, den Sinn in der Bemerkung des Schwarzen Manns zu entschleiern. Dann begriff er, daß derartige Verhaltensweisen überhaupt nicht mehr nötig waren. So hätte er als Lebender reagiert, und ganz gleich, was Reg Schuh behauptete und glaubte: Stolz zu sein fiel einem Toten schwer. Leichen mochten ein wenig steif sein, aber nicht stolz.

"Hab nie was davon gehört", entgegnete er. "Warum sammelt sich die Lebenskraft an?"

"Keine Ahnung", sagte Schleppel. "Sehr ungewöhnlich für die Jahreszeit. Inzwischen müßte es eigentlich ruhiger werden."

Einmal mehr erbehte der Boden. Die gelockerte Diele, unter der sich Windles Ersparnisse verborgen hatten, knarrte laut und entwickelte Triebe.

"Ungewöhnlich für die Jahreszeit?" wiederholte er verwundert.

"Im Frühling ballt sich besonders viel Lebenskraft zusammen", erklärte Schleppel. "Sie treibt die Narzissen aus dem Boden und so."

"Davon höre ich jetzt zum erstenmal", sagte Windle fasziniert.

"Ich dachte, ihr Zauberer wißt immer über alles Bescheid."

Poons betrachtete seinen Zaubererhut. Die Beerdigung und das Tunnelgraben waren nicht ohne Folgen für ihn geblieben, aber das Objekt erfüllte bereits seit mehr als einem Jahrhundert den Zweck einer Kopfbedeckung, und schon ganz zu Anfang hatte es nur geringsten ästhetischen Ansprüchen genügt.

"Nun, man lernt nie aus", erwiderte er.

Ein neuer Tag begann. Der Hahn Cyril erwachte aus seinem Schlummer.

Die mit Kreide geschriebenen Worte glühten im Morgengrauen.

Cyril konzentrierte sich.

Er holte tief Luft.

"Grieglega-Lah!"

Das Problem mit dem schlechten Gedächtnis war zwar gelöst, aber jetzt hatte er gewisse legasthenische Schwierigkeiten.

Oben am Hang wehte der Wind mit mehr Begeisterung, und die Sonne brannte heißer. Bill Tür schritt durch das leidgeprüfte Gras, pflügte wie ein Boot durch grüne Wellen.

Er fragte sich, ob er Wind und Sonne auch zuvor gefühlt hatte. Ja, das war zweifellos der Fall gewesen. Aber er hatte diese Phänomene nie auf diese Weise zur Kenntnis genommen, er hatte sie nie erlebt. Jetzt zerrten die Böen an seiner Gestalt, und im Gleißeln der Sonne schien es immer wärmer zu werden. Man konnte spüren, wie die Zeit verstrich.

Wie sie einen mit sich trug.

Jemand klopfte leise und zurückhaltend an die Scheunentür.

JA?

"Komm herunter, Bill."

Er kletterte durch Finsternis und öffnete vorsichtig die Tür.

Frau Flinkwert stand draußen, und mit der einen Hand schirmte sie eine Kerzenflamme ab.

"Äh", sagte sie.

WIE BITTE?

"Du kannst ins Haus kommen, wenn du möchtest. Für den Abend. Natürlich nicht für die Nacht. Ich meine, wenn ich daran denke, daß du hier allein bist, während ich es im Haus am Kaminfeuer gemütlich habe und so .."

Bill Tür verstand sich nicht besonders gut darauf, Gesichtsausdrücke zu deuten - diese Fähigkeit hatte er nie gebraucht. Ein schiefes Lächeln zeigte sich in Frau Flinkwerts erstarrten Zügen, und er betrachtete es wie ein Pavian, der den Stein von Rosette zu lesen versucht.

DANKE, sagte er schließlich.

Die alte Dame eilte fort.

Als Bill kurze Zeit später das Haus betrat, traf er in der Küche niemanden an. Er vernahm leises Knistern und Knacken, folgte diesem Geräusch durch einen schmalen Flur und bückte sich durch eine für ihn zu niedrige Tür. Frau Flinkwert hockte auf Händen und Knien, versuchte ganz offensichtlich, ein Feuer im Kamin zu entzünden.

Sie sah verlegen auf, als er an den Türrahmen klopfte.

"Für einen allein lohnt sich die Mühe mit dem Feuer nicht", erklärte sie unsicher. "Setz dich. Ich koche uns Tee."

Bill Tür hockte sich auf einen schmalen Stuhl neben dem Kamin und ließ den Blick durchs Zimmer schweifen.

Es handelte sich um einen ungewöhnlichen Raum. Wozu auch immer er diente: Er schien kaum dafür bestimmt zu sein, daß sich jemand längere Zeit in ihm aufhielt. Die Küche war eine Art überdachtes Draußen und das Zentrum aller Aktivitäten auf der Farm, doch diese Kammer ähnelte einem Mausoleum.

Es mag überraschen, aber Bill Tür war keineswegs mit dem üblichen Trauerdekor vertraut. Normalerweise starb niemand in einem Grab, von wenigen tragischen Ausnahmen abgesehen. Am unteren Ende von Klippen, am Grund von Flüssen, auf halbem Wege zum Magen eines Hais, diverse Schlafzimmer, ja - Gräber, nein.

Seine Aufgabe bestand darin, den Weizen der Seele von der Spreu des Körpers zu trennen. Für gewöhnlich war diese Sache erledigt, bevor damit in Zusammenhang stehende Zeremonien begannen - Rituale, die als eine ehrfürchtige Form der Abfallbeseitigung bezeichnet werden können.

Dieses Zimmer hingegen wirkte wie das Grab eines jener Könige, die alles ins Jenseits mitnehmen wollten.

Bill Tür saß mit den Händen auf den Knien und sah sich um.

Zuerst einmal die Schmuckgegenstände: mehr Teekannen, als man es für möglich hielt; Porzellanhunde mit großen, starrenden Augen; seltsame Kuchenschalen; zahllose Statuetten und bunte Teller mit fröhlichen Botschaften wie zum Beispiel Ein Souvenir aus Quirm, Glück und

langes Leben. Diese Objekte standen auf allen ebenen Flächen, und zwar in einer Ordnung uneingeschränkter Demokratie: Ein alter und recht wertvoller silberner Kerzenhalter fand direkt neben einem von mehreren Porzellanhunden Platz - dieses Exemplar hatte einen Knochen im Maul, und seine Miene brachte so etwas wie schuldige Dummheit zum Ausdruck.

Bilder verbargen die Wände. Die meisten von ihnen zeigten graubraune Töne und deprimiert wirkendes Vieh in nebligen Moorlandschaften.

Auch die Möbel waren fast versteckt - unter den vielen Schmuckgegenständen. Zwei Stühle ächzten unter dem Gewicht der Sofaschoner, die sich dort im Lauf der Jahre angesammelt hatten, und die übrigen Einrichtungsgegenstände schienen allein den Zweck zu erfüllen, Zierobjekte zu tragen. Hier und dort standen kleine Tischchen. Auf dem Boden lagen winzige Läufer - allem Anschein nach hatte jemand großen Gefallen daran gefunden, winzige Läufer zu knüpfen. Und dann der Geruch...

Es roch nach endlos langweiligen Nachmittagen.

Auf einer Anrichte bemerkte Bill zwei kleine Holztruhen neben einer großen - vielleicht die Schatzkisten, von denen die Leute in der Taverne gesprochen hatten.

Etwas tickte.

Eine Uhr hing an der Wand. Irgend jemand mußte einmal geglaubt haben, es sei lustig, eine Uhr so zu konstruieren, daß sie einer Eule ähnelte. Wenn das Pendel von einer Seite zur anderen schwang, bewegten sich die Augen der Eule - wer an akutem Unterhaltungsmangel litt, mochte so etwas für amüsant halten. Wenn man zu lange den Blick darauf richtete, bekamen die eigenen Augen Mitleid und schwenkten ebenfalls hin und her.

Frau Flinkwert schlurfte mit einem Tablett herein und entfaltete hektische Aktivität. Sie begann mit der alchimistisch anmutenden Zeremonie des Teeservierens: Man gieße heißes Wasser in die Tassen; man lege Gebäck und Plätzchen auf Teller; man rücke die Zuckerzange zurecht. ..

Die alte Dame lehnte sich zurück. "Nun...", verkündete sie so, als hätte sie sich bereits zwanzig Minuten lang entspannt. "Ist das nicht nett?" Sie klang ein wenig atemlos.

JA, FRAU FLINKWERT.

"In der letzten Zeit habe ich selten Gelegenheit, den Salon zu benutzen."

JA?

"Ich habe dieses Zimmer praktisch nicht mehr betreten, seit ich meinen Vater verloren habe."

Einige Sekunden lang fragte sich Bill Tür, ob Frau Flinkwert Herrn Flinkwert im Salon verloren hatte, vielleicht irgendwo zwischen den vielen Schmuckgegenständen. Dann entsann er sich an die manchmal recht eigenartige Ausdrucksweise der Menschen.

AH.

"Er saß immer dort, wo du jetzt sitzt. Und die meiste Zeit über las er im Almanach."

Bill Tür suchte in seinem Gedächtnis.

Ein hochgewachsener Mann? vermutete er. Mit Schnurrbart? Fehlte ihm die Spitze des kleinen Fingers der linken Hand?

Frau Flinkwert starrte ihn über den Rand ihrer Tasse hinweg an.

"Du kanntest ihn?" fragte sie.

ICH GLAUBE, ICH BIN IHM EINMAL BEGEGNET.

"Er hat dich nie erwähnt", betonte Frau Flinkwert. "Zumindest deinen Namen nicht. Er hat nie von einem Bill Tür gesprochen."

DAS ÜBERRASCHT MICH NICHT, sagte Bill Tür langsam.

"Schon gut. Auch mein Vater hat ab und zu ein bißchen geschmuggelt. Tja, dies ist keine sehr große Farm. Ich meine, von einem >Anwesen< kann wohl kaum die Rede sein. Man braucht schon einen Nebenverdienst. Mein Vater meinte immer, günstige Gelegenheiten seien dazu da, um genutzt zu werden. Ich habe dich beobachtet. Und ich nehme an, du bist in der gleichen Branche wie er tätig gewesen."

Bill Tür dachte angestrengt nach.

ALLGEMEINER TRANSPORT, sagte er.

"Das klingt richtig, ja. Hast du eine Familie, Bill?"

ICH HABE EINE TOCHTER.

"Das freut mich."

LEIDER PFLEGEN WIR KEINEN KONTAKT MEHR MITEINANDER.

"Wie schade", kommentierte Frau Flinkwert. Es schien von Herzen zu kommen. "Früher hatten wir hier viel Spaß. Ich meine, als mein junger Mann noch lebte."

Bill verlor allmählich den Überblick. DU HAST EINEN SOHN?

Frau Flinkwert starrte ihn durchdringend an.

"Man nennt mich zwar >Frau<, aber ich bin >Fräulein<", sagte sie.

"Das ist ein wichtiger Unterschied."

ICH BITTE UM ENTSCHULDIGUNG.

"Rufus hieß er. Und er arbeitete als Schmuggler, wie mein Vater. Allerdings schmuggelte er nicht so gut, das muß ich zugeben. Er war mehr... künstlerisch veranlagt. Wenn er von seinen Reisen heimkehrte, brachte er mir immer interessante Sachen mit. Schmuck und so. Und wir waren oft tanzen. Er hatte gute Waden. Ich mag hübsche Beine bei Männern."

Frau Flinkwert starrte eine Zeitlang ins Feuer.

"Und dann... Eines Tages kehrte er nicht zurück. Kurz vor unserer Hochzeit. Vater meinte, er hätte nicht versuchen sollen, die Berge zu Beginn des Winters zu überqueren. Ich weiß, warum er ein solches Risiko eingegangen ist - um ein Geschenk für mich zu besorgen.

Außerdem wollte er Geld verdienen und Vater beeindrucken, denn der stand ihm sehr skeptisch gegenüber..."

Sie griff nach dem Schürhaken und stocherte weitaus energischer in der Glut, als es eigentlich nötig war.

"Nun, einige Leute meinen, er sei fortgelaufen, nach Farferee oder Ankh-Morpork, aber ich weiß, daß sie sich irren."

Sie bedachte Bill Tür mit einem Blick, der ihn an den Stuhl nagelte.

"Was meinst du, Bill Tür?" kam es scharf von ihren Lippen.

Er war stolz auf sich selbst, weil es ihm gelang, die Frage in der Frage zu erkennen.

IM WINTER KÖNNEN DIE BERGE SEHR GEFÄHRLICH SEIN, FRAU FLINK-WERT.

Sie nickte erleichtert. "Das finde ich auch", sagte sie. "Und weißt du was, Bill Tür? Weißt du, was ich dachte?"

NEIN, FRAU FLINKWERT.

"Es geschah am Tag vor der geplanten Hochzeit... Eins seiner Packtiere kehrte ganz allein heim, und mehrere Männer brachen auf, und sie fanden eine Lawine... Und weißt du, was ich dachte? Ich dachte: Das ist lächerlich; es ist dumm und schrecklich. Oh, nachher dachte ich natürlich noch andere Dinge, aber das war mein erster Gedanke: Ich fragte mich, warum sich die Welt unbedingt so verhalten mußte, als sei sie ein Roman. Ist es nicht furchtbar, ausgerechnet so etwas zu denken?"

ICH HABE DEM DRAMA NIE GETRAUT, FRAU FLINKWERT.

Sie hörte gar nicht zu.

"Und ich dachte: Jetzt erwartet man bestimmt von mir, jahrelang im Hochzeitskleid umherzuwandern, mich ganz dem Kummer hinzugeben und allmählich den Verstand zu verlieren. Ja, ich dachte: Genau das verlangt die Welt von dir. Und dann dachte ich: Ha! Von wegen! Ich stopfte das weiße Kleid in den Lumpensack, und wir luden trotzdem alle Leute zum Hochzeitsmahl ein - weil es Sünde ist, gutes Essen verkommen zulassen."

Erneut bohrte sie den Schürhaken in die Glut und richtete den nächsten Megawatt-Blick auf Bill Tür.

"Ich habe es immer für wichtig gehalten, genau zu unterscheiden: hier die tatsächlich existierenden Dinge, und dort all das, was man sich einbildet."

FRAU FLINKWERT?

"Ja?"

HAST DU WAS DAGEGEN, WENN ICH DIE UHR ANHALTE?

Sie sah zur hölzernen Eule.

"Wie? Oh. Warum?"

SIE GEHT MIR AUF DIE NERVEN.

"Aber sie ist doch nicht sehr laut, oder?"

Bill Tür hätte am liebsten geantwortet: Jedes Ticken ist wie ein Schlag mit eisernen Keulen an bronzene Säulen.

TROTZDEM FÜHLE ICH MICH DADURCH . . . GESTÖRT, FRAU FLINK-WERT.

"Nun, dann halte die Uhr an, wenn du möchtest. Ich lasse sie nur ticken, um ein wenig Gesellschaft zu haben."

Bill Tür stand dankbar auf, trat vorsichtig durch den Wald aus Schmuckgegenständen und griff nach dem Pendel, das wie ein Kiefernzapfen geformt war. Die Eule starrte ihn vorwurfsvoll an, doch das Ticken verklang - zumindest in der gewöhnlichen Sphäre des Geräuschs. Woanders tickte die Zeit auch weiterhin, leise und unaufhörlich. Wie wurden die Menschen damit fertig? Sie gaben der Zeit einen Platz in ihren Häusern, als sei sie ein Freund.

Er setzte sich wieder.

Frau Flinkwert strickte mit großer Entschlossenheit.

Das Feuer knisterte und knackte im Kamin.

Bill Tür lehnte sich zurück und blickte zur Decke.

"Geht es deinem Pferd gut?"

WIE BITTE?

"Dein Pferd", sagte Frau Flinkwert. "Die Wiesen scheinen ihm zu gefallen."

OH. JA.

"Läuft so herum, als hätte es noch nie zuvor Gras gesehen."

ES MAG GRAS.

"Und du magst Tiere. Das sieht man sofort."

Bill Tür nickte. Sein Vorrat an Smalltalk war nie besonders groß, und nun erschöpfte er sich.

Während der nächsten beiden Stunden gab er keinen Ton von sich und saß wie erstarrt, die Hände um die Armlehnen des Stuhls geschlossen - bis Frau Flinkwert verkündete, sie ginge nun zu Bett. Daraufhin kehrte er in die Scheune zurück und schlief.

Bill Tür merkte nicht, daß sich ihm jemand näherte, doch plötzlich schwebte eine graue Gestalt in der Dunkelheit.

Irgendwie hatte sie seine goldene Lebensuhr an sich gebracht.

Das Wesen teilte ihm mit: Bill Tür, es ist ein Fehler passiert.

Das Glas zerbrach. Körnige goldene Sekunden glitzerten in der Luft und sanken dann zu Boden.

Das Wesen teile ihm mit: Wende dich ab von diesem Ort. Arbeit wartet auf dich. Es ist ein Fehler passiert.

Die Gestalt verblaßte.

Bill Tür nickte. Natürlich war ein Fehler passiert. Es konnte gar kein Zweifel daran bestehen, daß ein Fehler passiert war. Er hatte die ganze Zeit über gewußt, daß jemandem ein Fehler unterlaufen sein mußte.

Er streifte den Overall ab, warf ihn in eine Ecke des Heubodens und griff nach seinem Umhang aus absoluter Schwärze.

Nun, einige interessante Erfahrungen lagen hinter ihm. Ja, doch obwohl seine Erlebnisse sicher die Bezeichnung "interessant" verdienten, wollte er sie trotzdem nicht wiederholen. Er fühlte sich so, als hätte man ein schweres Gewicht von seiner Brust genommen.

Erging es allen Lebenden so? Spürten sie, wie Finsternis an ihnen zerrte?

Wie wurden die Menschen damit fertig? Seltsam: Sie schienen sogar Gefallen am Leben zu finden, obwohl sie allen Grund hatten, sich der Verzweiflung hinzugeben. Zu wissen, ein winziges lebendes Etwas zu sein, eingequetscht zwischen zwei hoch aufragenden Klippen aus Dunkelheit... Wie konnte man da nicht verzweifeln?

Man brauchte Zuversicht. Vermutlich mußte man mit ihr geboren werden.

Tod sattelte sein Pferd und ritt über die weiten Felder. Das Korn wogte unter ihm, einem Meer gleich. Frau Flinkwert mußte sich von jemand anders bei der Ernte helfen lassen.

Seltsam. In diesem Zusammenhang regte sich etwas in ihm. Bedauern? Reue? Doch jene Empfindungen gehörten Bill Tür, und Bill Tür ... lebte nicht mehr. Er hatte nie gelebt. Tod war wieder sein altes Selbst, vor Gefühlen aller Art geschützt.

Für Bedauern und Reue gab es in seiner Existenz keinen Platz.

Und jetzt saß er in seinem Arbeitszimmer, was ihm sonderbar erschien, denn er erinnerte sich nicht daran, auf welche Weise er diesen Ort erreicht hatte. Im einen Augenblick auf Binkys Rücken, im nächsten das dunkle Zimmer mit den großen Büchern und Lebensuhren und diversen Instrumenten.

Sein Gedächtnis zeigte ihm ein kleineres Zimmer. Dieser Raum war viel größer - seine Wände verloren sich irgendwo in gestaltlosem Schwarz.

Offenbar neigte er noch immer dazu, die Dinge aus Bill Türs Perspektive zu sehen, und um sich von dieser Angewohnheit zu befreien, mußte er beschäftigt bleiben, sich ganz auf die Arbeit konzentrieren.

Es standen bereits einige Lebensuhren auf dem Schreibtisch. Er entsann sich nicht daran, sie ausgewählt zu haben, aber das spielte keine Rolle. Die Arbeit... Nur darauf kam es jetzt an ...

Tod nahm die erste Lebensuhr und las den Namen.

"Kickelock-krack!"

Frau Flinkwert setzte sich im Bett auf. Sie glaubte, ein seltsames Geräusch gehört zu haben, noch seltener als der Hahnenschrei.

Sie tastete nach den Streichhölzern, entzündete eine Kerze und tastete unterm Bett nach dem langen Entermesser, das Herr Flinkwert während seiner Geschäftsreisen durch die Berge häufig benutzt hatte.

Kurz darauf eilte sie die Treppe hinunter und trat in den kühlen Morgen. An der Scheune zögerte sie kurz, bevor sie die Tür einen Spaltbreit öffnete.

"Herr Tür?"

Es raschelte im Heu, und dann herrschte wachsame Stille.

FRAU FLINKWERT?

"Hast du gerufen? Ich glaube, jemand rief meinen Namen."

Es raschelte erneut, und dann erschien Bill Türs Kopf am Rand des Heubodens.

FRAU FLINKWERT?

"Ja. Wen hast du sonst erwartet? Ist alles in Ordnung mit dir?"

ÄH.JA.JA, ICH GLAUBE SCHON.

"Ist bestimmt alles in Ordnung mit dir? Du hast Cyril geweckt."

JA. JA. ES WAR NUR . . . ICH DACHTE ... JA.

Frau Flinkwert blies die Kerze aus. Das erste blasse Röte der Morgendämmerung begann, die Nacht zu verdrängen.

"Nun, wenn du ganz sicher bist... Da ich schon mal auf bin, bereite ich das Frühstück vor. Es gibt Haferbrei."

Bill Tür blieb im Heu liegen, bis er spürte, wie die Schwäche aus den Beinen wich. Dann erhob er sich, kletterte nach unten und schritt über den Hof zum Haus.

Er sagte nichts, als die alte Dame seinen Teller mit Haferbrei füllte und Sahne hinzugab. Aber schließlich gab er der Neugier nach: Er wußte nicht recht, wie er die Fragen formulieren sollte, doch er brauchte dringend Antworten.

FRAU FLINKWERT?

"Ja?"

WAS IST DAS, IN DER NACHT, WENN MAN DINGE SIEHT, DIE GAR NICHT EXISTIEREN?

Sie blieb stehen, den Haferbreitopf in der einen Hand, die Schöpfkelle in der anderen.

"Meinst du das Träumen?" erwiderte sie.

HABE ICH GETRÄUMT?

"Geschieht das bei dir zum erstenmal? Ich dachte immer, alle Leute träumen."

VON DINGEN, DIE SICH EREIGNEN WERDEN?

"Das sind Vorahnungen. Ich habe nie an sie geglaubt. Wie dem auch sei: Willst du etwa behaupten, daß du nicht weißt, was Träume sind?"

NEIN. NEIN, DAS LIEGT MIR FERN. ICH WEISS, WAS TRÄUME SIND. ES IST NUR...

"Was besorgt dich so sehr, Bill?"

MIR IST PLÖTZLICH KLARGEWORDEN, DASS WIR STERBEN WERDEN.

Frau Flinkwert musterte ihren Gehilfen nachdenklich.

"Nun, jeder stirbt irgendwann", sagte sie. "Davon hast du geträumt? Oh, dann kann ich mir vorstellen, wie du dich fühlst. Irgendwann einmal spüren wir es alle. An deiner Stelle würde ich mir deshalb keine Sorgen machen. Es ist am besten, zu arbeiten und sich zu freuen - so lautet mein Motto."

ABER UNS STEHT EIN ENDE BEVOR

"Oh, ich weiß nicht", sagte Frau Flinkwert. "Ich schätze, es kommt ganz darauf an, was für ein Leben man geführt hat."

WIE BITTE?

"Bist du religiös?"

MEINST DU ETWA, NACH DEM TOD GESCHIEHT DAS, WORAN MAN IMMER GEGLAUBT HAT?

"Das wäre doch nicht schlecht, oder?" erwiderte Frau Flinkwert heiter.

ABER WENN MAN WIE ICH AN ... AN NICHTS GLAUBT?

"Wir sind heute morgen ein wenig niedergeschlagen, wie?" fragte Frau Flinkwert. "Ich schlage vor, du ißt jetzt deinen Haferbrei. Tut dir bestimmt gut. Es heißt, der ist gut für den Knochenwuchs."

Bill Tür sah auf seinen Teller hinab.

KANN ICH NOCH ETWAS MEHR HABEN?

Bill Tür verbrachte den Morgen damit, Holz zu hacken. Es war eine herrlich monotone Tätigkeit.

Müde werden - darauf kam es an. In der vergangenen Nacht hatte er nicht zum erstenmal geschlafen, aber bisher war er immer so müde gewesen, daß Träume ausblieben. Er wollte nicht mehr träumen, und deshalb ... Die Axt hob und senkte sich in einem beständigen Rhythmus wie das Pendel einer Uhr.

Nein, nicht ausgerechnet dieser Vergleich . . .

Als Bill die Küche betrat, blubberte es in mehreren Töpfen auf dem Herd.

Es RIECHT GUT, sagte er und streckte die Hand nach dem ersten zitternden Deckel aus.

Frau Flinkwert wirbelte herum.

"Nein! Rühr das Zeug nicht an! Es ist für die Ratten bestimmt."

MÜSSEN RATTEN GEFÜTTERT WERDEN?

"Oh, sie sind durchaus in der Lage, selbst Futter zu finden. Genau aus diesem Grund geben wir ihnen etwas vor der Ernte. Ein paar Tropfen hiervon - und die Ratten stellen kein Problem mehr dar."

Es dauerte eine Weile, bis Bill Tür zwei und zwei zusammenzählte, doch als es geschah, erfolgte die Addition mit der gleichen Wucht wie die Paarung von Megalithen.

DAS IST GIFT?

"Spickel-Essenz, mit Hafermehl gemischt. Ein todsicheres Mittel."

UND ES SORGT DAFÜR, DASS DIE RATTEN STERBEN?

"Und ob. Die Biester fallen sofort um und strecken alle viere von sich." Frau Flinkwert fügte hinzu: "Ich möchte nicht mehrmals am Tag kochen, und heute abend gibt's Hühnchen. Apropos... Komm mit."

Sie nahm ein Hackbeil, verließ die Küche und schritt über den Hof.

Der Hahn Cyrill stand auf dem Misthaufen und beobachtete die alte Dame argwöhnisch. Sein Harem aus dicken und schon recht betagten Hühnern ließ das Scharren im Staub sein und lief Frau Flinkwert entgegen. Einige von ihnen schwankten hin und her und schienen ihre Bewegungen den Gänsen abgeschaut zu haben.

Frau Flinkwert bückte sich und griff nach einem ordentlichen Exemplar. Es beobachtete Bill aus glänzenden, dumm starrenden Augen.

"Weißt du, wie man ein Huhn rupft?"

Bills Blick glitt von der Frau zur Henne.

ABER WIR FÜTTERN SIE, wandte er hilflos ein.

"Und später geben sie uns zu essen. So ist das eben in der Hühnerwelt. Herr Flinkwert hat ihnen immer den Hals umgedreht, aber ich habe nie herausgefunden, wie man's richtig anstellt. Deshalb benutze ich das Beil. Es ist eine recht blutige Angelegenheit, und die Hühner laufen noch eine Zeitlang durch die Gegend, aber sie sind sofort tot, und das wissen sie auch."

Bill Tür überlegte. Das Huhn sah ihn noch immer aus seinen Knopfaugen an. Hühner sind viel dümmer als Menschen und verfügen nicht über komplizierte geistige Filter, die ihnen ein selektives Bild der Wirklichkeit zeigen. Anders ausgedrückt: Dieses Huhn wußte genau, wo es sich befand und wen es ansah.

Die Gestalt neben Frau Flinkwert blickte in das kleine, einfache Leben und beobachtete, wie die letzten Sekunden verrannen.

Bill Tür hatte nie zuvor getötet. Oh, er hatte Leben genommen, aber nur dann, wenn es damit fertig war, lebendig zu sein. Es gab einen Unterschied zwischen Stehlen und Finden.

DAS BEIL BRAUCHEN WIR NICHT, SÄGTE ER. GIB MIR DAS HUHN.

Er wandte der alten Dame den Rücken zu, und kurz darauf reichte er ihr den erschlafften Leib.

"Gut gemacht", sagte sie und kehrte in die Küche zurück.

Bill Tür spürte Cyrills vorwurfsvollen Blick auf sich ruhen.

Er öffnete die Hand. Eine winzige Kugel aus Licht schwebte über den knöchernen Fingern.

Er pustete, und daraufhin verblaßte das Leuchten.

Nach dem Essen verteilten sie das Rattengift. Bill kam sich wie ein Mörder vor.

Viele Ratten starben.

In den Tunneln unter der Scheune - im tiefsten, vor Äonen von längst vergessenen Vorfahren gegraben - manifestierte sich etwas in der Dunkelheit.

Offenbar wußte es nicht genau, welche Gestalt es annehmen sollte.

Das Etwas begann als ein höchst verdächtig anmutender Käseklumpen, aber das schien nicht ganz richtig zu sein.

Der zweite Versuch wurde ein kleiner, hungrig aussehender Terrier.

Auch dieses Erscheinungsbild stellte das Wesen nicht zufrieden.

Mehrere Sekunden lang existierte es in Form einer stählernen Falle, um dann wieder zu verschwinden.

Es hielt nach neuen Ideen Ausschau, und zu seiner großen Überraschung brauchte es nicht lange zu suchen. Ein guter Einfall kam, legte gar keinen weiten Weg zurück. Es handelte sich nicht in dem Sinne um eine Gestalt, eher um eine Erinnerung daran.

Die Entität prüfte das neue Konzept. Einerseits war es ganz und gar ungeeignet, doch andererseits vermittelte es den Eindruck, daß überhaupt nichts anderes in Frage kam.

Das Wesen machte sich an die Arbeit.

An jenem Abend versammelten sich die Männer zu einem Wettbewerb im Bogenschießen. Bill Tür hatte sich mit großer Sorgfalt den Ruf als schlechtester Bogenschütze weit und breit erworben. Bisher war niemand auf den Gedanken gekommen, daß es weitaus mehr Geschick erforderte, Pfeile durch die Hüte der hinter dem Schützen stehenden Zuschauer zu schicken anstatt durch einen recht großen und nur fünfzig Meter entfernten Ring.

Bill fand es erstaunlich, wie viele Freunde man gewinnen konnte, wenn man sich bei gewissen Dingen dumm anstellte. Vorausgesetzt, man stellte sich dumm genug an, um lustig zu wirken.

Er durfte auf der Sitzbank vor der Taverne Platz nehmen, bei den anderen Männern.

Nebenan stoben Funken aus dem Schornstein der Dorfschmiede, und hinter der geschlossenen Tür hämmerte es laut. Bill Tür fragte sich, warum die Tür dieser Schmiede immer geschlossen blieb. Bei anderen stand sie offen, und dadurch wurde die Werkstatt zum inoffiziellen Versammlungssaal des Ortes. Hier dachte der Schmied offenbar in erster Linie an seine Arbeit...

"Hallo, Skelätt."

Bill drehte den Kopf.

Er kannte das Mädchen bereits - nun richtete es den durchdringendsten Blick auf ihn, den er jemals gesehen hatte.

"Du bist ein Skelätt, nicht wahr?" sagte es. "Ich weiß es, wegen der Knochen."

DU IRRST DICH, LIEBES KIND.

"Nein, ich irre mich nicht. Leute verwandeln sich in Skelätte, wenn sie tot sind. Und man erwartet nicht von ihnen, daß sie aufstehen und herumlaufen."

HA. HA. HA. MAN HÖRE SICH DIESES KIND AN.

"Warum läufst du herum?"

Bill Tür sah kurz zu den Alten. Deren Interesse galt allein dem Bogenschießen.

ICH SCHLAGE DIR FOLGENDES VOR, sagte er fast verzweifelt. WENN DU WEGGEHST, GEBE ICH DIR EINEN HALBEN CENT.

"Ich habe eine Skelättmaske für den Seelenkuchenabend", sagte das Mädchen. "Sie ist aus Papier. Wir gehen von Tür zu Tür und bekommen Bonbons."

Bill Tür machte den gleichen Fehler wie Millionen von Normalsterblichen, die es unter ähnlichen Umständen mit kleinen Kindern zu tun bekommen hatten: Er appellierte an Logik und Verstand.

HÖR MAL . . . WENN ICH EIN SKELETT WÄRE, LIEBES MÄDCHEN, SO SÄSSEN DIESE HERREN BESTIMMT NICHT KOMMENTARLOS NEBEN MIR.

Das Mädchen spähte zu den Alten am anderen Ende der Sitzbank.

"Es dauert nicht mehr lange, bis sie ebenfalls Skelätte sind. Ich schätze, deshalb weigern sich ihre Augen, dich richtig zu sehen."

Bill Tür gab nach.

ICH MUSS ZUGEBEN: ZUMINDEST IN DIESEM PUNKT HAST DU RECHT.

"Warum fällst du nicht auseinander?"

KEINE AHNUNG. HAB'S NIE GELERNT.

"Ich kenne Skelätte von Vögeln und Tieren und so. Sie fallen alle auseinander."

VIELLEICHT DESHALB, WEIL SIE VON ETWAS ÜBRIG SIND, DAS WAR, WÄHREND ICH ETWAS BIN, DAS IST.

"Drüben in Chambly gibt's einen Apotheker mit Medizin und so", sagte das Mädchen. Sein Tonfall deutete daraufhin, daß es nun Informationen preisgab, die das Ergebnis eifriger Nachforschungen waren.

"Bei ihm hängt ein Skelätt am Haken, mit Drähten, um die Knochen zusammenzuhalten."

ICH HABE KEINE DRÄHTE.

"Unterscheiden sich lebende Skelätte von toten?"

JA.

"Dann hat der Apotheker also ein totes Skelätt?"

JA.

"Und es befand sich einmal in jemandem?"

JA.

"Oh." Und nach einer kurzen Pause: "Bäh."

Das Kind betrachtete eine Zeitlang die Landschaft. "Ich habe neue Socken", sagte es nach einer Weile.

TATSÄCHLICH?

"Du kannst sie dir ansehen, wenn du möchtest."

Ein schmutziger Fuß streckte sich Bill Tür entgegen.

DENK MAL AN. NEUE SOCKEN.

"Meine Mutter strickt sie aus Schafen."

BEMERKENSWERT.

Erneut glitt der Blick des Mädchens zum Horizont.

"Weißt du ...", sagte es. "Weißt du ... Es ist Freitag."

JA.

"Ich habe einen Löffel gefunden."

Bill Tür wartete gespannt. Er war nicht an den Umgang mit Personen gewöhnt, deren Aufmerksamkeit sich nach drei Sekunden anderen Dingen zuwandte.

"Du arbeitest bei Frau Flinkwert, nicht wahr?"

JA.

"Mein Papa sagt, dort hast du die Füße richtig unterm Tisch."

Darauf konnte Bill Tür keine Antwort geben, weil er nicht wußte, was die Worte bedeuteten. Menschen verwendeten häufig Anspielungen irgendeiner Art, und um sie zu enträtseln, mußte man den jeweiligen Tonfall in Betracht ziehen. Manchmal gab auch ein Zwinkern Aufschluß. Das Mädchen hingegen lieferte einfach nur die Silben und bot ihm keine weitere Möglichkeit, die Bedeutung zu verstehen.

"Mein Papa sagt, Frau Flinkwert hat Schatzkisten."

IM ERNST?

"Ich habe zwei Cent."

DONNERWETTER.

"Sal!"

Bill Tür und das Mädchen sahen auf, als Frau Lifton in der Tür erschien.

"Wird Zeit fürs Bett. Hör auf, Herrn Tür zu stören."

OH, ICH FÜHLE MICH KEINESWEGS GESTÖRT . . .

"Sag ihm jetzt gute Nacht."

"Wie schlafen Skelätte? Sie können doch gar nicht die Augen schließen, weil..."

Die Stimmen klangen leise und gedämpft aus der Taverne.

"Du solltest Herrn Tür nicht >Skelett< nennen, nur weil er ... weil er ... so dünn ist."

"Schon gut, Mama. Ich weiß jetzt, daß er nicht zur toten Sorte gehört."

In Frau Liftons Stimme kam die Besorgnis von jemandem zum Ausdruck, der es ablehnt, den eigenen Augen zu trauen. "Vielleicht ist er mal sehr krank gewesen."

"Kränker kann man gar nicht werden."

Bill Tür kehrte nachdenklich heim.

In der Küche brannte Licht, aber er ging geradewegs zur Scheune, kletterte die Leiter zum Heuboden hoch und streckte sich dort aus.

Den Träumen konnte er entkommen, aber nicht den Erinnerungen.

Er starrte in die Dunkelheit.

Nach einer Weile vernahm er leise Schritte und drehte den Kopf.

Bleiche, rattenförmige Phantome wanderten über einen nahen Balken und verblaßten immer mehr, bis nur noch dumpfes Trippeln zu hören war.

Den Geistern folgte eine ... Gestalt.

Sie mochte etwa fünfzehn Zentimeter groß sein und trug einen dunklen Umhang. In der rechten knöchernen Pfote hielt sie eine Sense, und eine knochenweiße Schnauze mit langen grauen Schnurrhaaren ragte unter der Kapuze hervor.

Bill Tür streckte die Hand aus und griff nach der kleinen Gestalt. Sie leistete keinen Widerstand, blieb auf seiner Handfläche stehen und musterte ihn wie einen Kollegen.

Du BIST ..., begann Bill.

Der Tod der Ratten nickte.

QUIEK.

ICH ERINNERE MICH, Sägte Bill Tür. DU BIST EIN TEIL VON MIR GEWESEN.

Der Tod der Ratten quiekte erneut.

Bill suchte in den Taschen seines Overalls - dort hatte er etwas vom Mittagessen verstaut. Ah, ja...

MAGST DU ETWAS KÄSE?

Der Tod der Ratten nahm den Brocken würdevoll entgegen.

Bill Tür erinnerte sich daran, einen Greis besucht zu haben, der fast sein ganzes Leben in einer Zelle verbracht hatte, weil man ihm irgendein Verbrechen zur Last legte. Im Lauf der Jahre hatte er mit kleinen Vögeln Freundschaft geschlossen. Sie hüpfen auf seinem Bett umher und fraßen von seinem Essen. Er sah ihnen ruhig dabei zu und beobachtete lächelnd, wie sie durchs hohe vergitterte Fenster fortfliegen.

Damals hatte sich Tod nach dem Grund für das Lächeln gefragt.

ICH MÖCHTE DICH NICHT AUFHALTEN, Sägte er nun. BESTIMMT HAST DU VIEL ZU TUN, MUSST RATTEN INS JENSEITS GELEITEN UND SO. ICH WEISS, WIE DAS IST.

Und jetzt verstand er.

Bill Tür setzte die Gestalt auf den Balken und ließ sich ins Heu sinken.

SCHAU MAL HEREIN, WENN DU IN DER NÄHE BIST.

Einmal mehr starrte er in die Dunkelheit.

Schlaf. Ganz deutlich spürte er, daß der Schlaf auf ihn lauerte, mit Träumen bewaffnet.

Bill Tür lag in der Dunkelheit und wehrte sich.

Frau Flinkwerts Schrei zerrte ihn abrupt in die Realität zurück, und unmittelbar darauf erklang ihre Stimme noch einmal, was ihn mit einer gewissen Erleichterung erfüllte.

Die Scheunentür schwang auf.

"Bill! Komm runter, schnell!"

Er hastete zur Leiter.

WAS IST PASSIERT, FRAU FLINKWERT?

"Etwas brennt!"

Sie liefen über den Hof zur Straße. Der Himmel über dem Dorf glühte rot.

"Komm!"

ABER ES IST NICHT UNSER FEUER.

"Es könnte allen gehören! Es hat lange nicht geregnet - die Strohdächer brennen wie Zunder!"

Kurze Zeit später gelangten sie zu jener Kreuzung, die als Dorfplatz diente. Die Taverne stand bereits in Flammen, und von ihrem Reetdach stoben Myriaden Funken in die Luft.

"Ach, die Leute stehen einfach nur herum!" ereiferte sich Frau Flinkwert. Dort ist der Brunnen, und Eimer sind auch genug da. Warum unternimmt niemand etwas?"

Es kam zu einem kurzen Handgemenge, als einige Männer Lifton daran hinderten, ins brennende Gebäude zu stürmen. Er schrie sie an.

"Hat er gesagt, das Mädchen sei noch drin?" fragte Frau Flinkwert.

JA.

Flammen loderten hinter allen Fenstern des Obergeschosses.

"Bestimmt gibt es eine Möglichkeit, das Kind zu retten", sagte Frau Flinkwert fest. "Wenn wir eine Leiter besorgen..."

NEIN.

"Was? Wir müssen versuchen, das Mädchen vor dem Tod zu bewahren."

Du VERSTEHST NICHT, sagte Bill Tür. WENN MAN VERSUCHT, DAS SCHICKSAL EINES INDIVIDUUMS ZU BEEINFLUSSEN, SO RISKIERT MAN DAMIT, EINE GANZE WELT ZU ZERSTÖREN.

Frau Flinkwert sah ihn so an, als sei er gerade übergeschnappt.

"Was ist das für ein Unsinn?"

MIT ANDEREN WORTEN: FÜR JEDEN KOMMT IRGENDWANN DER AUGENBLICK DES TODES.

Die alte Dame starrten ihren Gehilfen groß an. Dann holte sie aus und versetzte ihm eine schallende Ohrfeige.

Sie hatte nicht mit einem so harten Gesicht gerechnet, gab ein gedämpftes "Autsch!" von sich und saugte an ihren Fingerknöcheln.

"Noch heute nacht verläßt du meine Farm, Bill Tür!" befahl sie.

"Verstanden?" Dann drehte sie sich um und lief zum Brunnen.

Einige Männer holten Stangen mit Haken, um das brennende Stroh vom Dach zu ziehen. Frau Flinkwert organisierte eine Gruppe, und es dauerte nicht lange, bis eine Leiter an der Seite des Gebäudes stand.

Jemand ließ sich dazu überreden, unter einer nassen Decke emporzuklettern, aber bevor er Gelegenheit bekam, das Ziel - ein Schlafzimmerfenster - zu erreichen, verkohlten die oberen Sprossen der Leiter.

Bill Tür beobachtete die Flammen.

Er griff in die Tasche und holte seine goldene Lebensuhr hervor. Der Schein des Feuers schuf rötliche Reflexe am Glas. Nach wenigen Sekunden verstaute er das Gefäß wieder.

Ein Teil des Daches stürzte ein.

QUIEK.

Bill Tür sah nach unten. Eine kleine, in einen dunklen Umhang gehüllte Gestalt huschte zwischen seinen Beinen hindurch und marschierte zur Taverne. Dem Feuer schenkte sie überhaupt keine Beachtung.

Jemand wies mit lauter Stimme auf Fässer hin, die hochprozentigen Brandy enthielten.

Bill Tür holte noch einmal seine Lebensuhr hervor - ihr Zischen übertönte das Fauchen der Flammen. Die Zukunft rieselte in Richtung Vergangenheit, und es gab wesentlich mehr Vergangenheit als Zukunft. Aber dazwischen, so begriff Bill Tür nun, existierte das Jetzt.

Er steckte die Lebensuhr ein.

Tod wußte, daß man die Zerstörung einer ganzen Welt riskierte, wenn man mit dem Schicksal eines Individuums herumfuschte. Dieses Wissen begleitete ihn seit einer Ewigkeit; es bildete einen integralen Bestandteil seines Selbst.

Doch Bill Tür scherte sich nicht darum.

ACH, WAS SOLL'S? brummte er.

Und er trat ins brennende Gebäude.

"Ähm, ich bin's, Bibliothekar", sagte Windle. Er versuchte, durchs Schlüsselloch zu rufen. "Windle Poons."

Er klopfte und hämmerte.

"Warum antwortet er nicht?"

"Keine Ahnung", erklang eine Stimme hinter ihm.

"Schleppel?"

"Ja, Herr Poons."

"Weshalb bist du hinter mir?"

"Ich muß hinter etwas sein, Herr Poons. So gehört es sich für einen Schwarzen Mann."

"Bibliothekar?" fragte Windle und hämmerte erneut an die Tür.

"Ugh."

"Warum läßt du mich nicht herein?"

"Ugh."

"Aber ich brauche die Hilfe der Bücher. Ich muß etwas nachschlagen."

"Ugh ugh!"

"Nun, ja, das bin ich tatsächlich. Aber was hat das damit zu tun?"

"Ugh!"

"He, das ist unfair!"

"Was sagt der Bibliothekar, Herr Poons?"

"Er will mich nicht eintreten lassen, weil ich tot bin!"

"Typisch. Genau das ist es, was Reg Schuh dauernd beklagt."

"Wo könnten wir uns sonst Informationen über Lebenskraft besorgen?"

"Nun, vielleicht bei Frau Kuchen. Allerdings ist sie ein wenig seltsam."

"Frau Kuchen?" wiederholte Windle verwirrt. Und: "Du bezeichnest jemanden als seltsam? Obwohl du ein Schwarzer Mann bist?"

Schleppel ignorierte die Frage. "Hast du nie etwas von Frau Kuchen gehört?"

"Nein."

"Nun, wahrscheinlich ist sie nicht an Magie interessiert. Wie dem auch sei: Herr Schuh meint, wir sollten ihr aus dem Weg gehen. Angeblich beutet sie Tote aus."

"Wie?"

"Sie ist ein Medium. Besser gesagt: ein kleines Medium."

"Ach? Na schön, stattdessen wir ihr einen Besuch ab. Übrigens, Schleppel ..."

"Ja?"

"Es bereitet mir Unbehagen, dich die ganze Zeit über hinter mir zu wissen."

"Aber ich werde nervös, wenn ich mich nicht hinter etwas verbergen kann, Herr Poons."

"Könntest du dich vielleicht hinter etwas anderem verstecken?"

"Was schlägst du vor, Herr Poons?"

Windle überlegte. "Ja, warum nicht?" murmelte er. "Wir brauchen nur einen Schraubenzieher."

Der Gärtner Modo bedeckte die Dahlien mit Laub, als er plötzlich ein rhythmisches Kratzen und Pochen hörte. Es klang nach dem Bemühen, ein schweres Objekt zu bewegen.

Er drehte sich um.

"Guten Abend, Herr Poons. Bist noch immer tot, wie ich sehe."

"Guten Abend, Modo. Dein Garten ist wirklich eine Pracht."

"Hinter dir schleppt jemand eine Tür, Herr Poons."

"Ja, ich weiß."

Die Tür kroch vorsichtig über den Pfad. Als sie an Modo vorbeikam, neigte sie sich zur Seite - die Gestalt dahinter war offenbar sehr bestrebt, auch weiterhin dahinter zu bleiben.

"Es ist eine Art Sicherheitstür", erklärte Windle.

Er zögerte. Irgend etwas schien nicht mit rechten Dingen zuzugehen. Er sah sich außerstande festzustellen, was es war, doch er wußte ganz genau: Etwas war verkehrt. Windle verglich seine Wahrnehmung damit, einen falschen Ton in den Klängen eines Orchesters zu hören.

Aufmerksam prüfte er die einzelnen Aspekte der Umgebung.

"Worin verstaust du das Unkraut?" fragte er schließlich.

Modo blickte zu dem betreffenden Objekt.

"Toll, nicht wahr?" entgegnete er. "Hab's bei den Komposthaufen gefunden. Die Schubkarre ist kaputt, und als ich mich umsah, entdeckte ich das hier..."

"So etwas ist mir noch nie zuvor unter die Augen gekommen", sagte Windle. "Wem sollte daran gelegen sein, einen Korb aus Drähten herzustellen? Und dann die kleinen Räder..."

"Aber das Ding läßt sich gut schieben", meinte der Zwerg. "Es erstaunt mich, daß jemand so etwas weggeworfen hat. Warum sollte jemand so etwas wegwerfen, Herr Poons?"

Windle starrte den Einkaufswagen an und gewann dabei den unangenehmen Eindruck, von dem Etwas beobachtet zu werden.

"Vielleicht kam es von ganz allein hierher", hörte er sich sagen.

"Oh, natürlich! Vermutlich wollte sich das Ding hier ausruhen!" Er lächelte. "Immer zum Scherzen aufgelegt, nicht wahr, Herr Poons?"

"Zum Scherzen? Oh, ja..."

Er wanderte durch die Stadt, hörte dabei das Kratzen und Pochen der Tür.

Und er dachte: Wenn mir jemand vor einem Monat erzählt hätte, daß ich einige Tage nach meinem Tod durch Ankh-Morpork unterwegs bin, gefolgt von einem schüchternen Schwarzen Mann, der sich hinter einer Tür versteckt ... Ich hätte laut gelacht.

Nein, stimmt gar nicht. Ich hätte "Wie?" und "Was?" und "Sprich lauter!" gesagt, ohne ein Wort zu verstehen.

Neben ihm bellte es.

Ein Hund sah zu Windle auf. Es war ein recht großer Hund. Eigentlich konnte man das Geschöpf nur deshalb als Hund bezeichnen, weil man wußte, daß sich in Städten keine Wölfe herumtrieben.

Ein Auge zwinkerte, und Windle dachte: Gestern nacht war nicht Vollmond.

"Lupine?" fragte er.

Der Hund nickte.

"Kannst du sprechen?"

Der Hund schüttelte den Kopf.

"Was hast du jetzt vor?"

Lupine zuckte mit den Schultern.

"Möchtest du mich begleiten?"

Ein neuerliches Schulterzucken gab zu verstehen: Warum nicht? Was habe ich sonst zu tun?

Und Windle dachte: Wenn mir jemand vor einem Monat erzählt hätte, daß ich einige Tage nach meinem Tod durch Ankh-Morpork unterwegs bin, gefolgt von einem schüchternen Schwarzen Mann, der sich hinter einer Tür versteckt, und begleitet von der umgekehrten Version eines Werwolfs...

Nun, wahrscheinlich hätte ich tatsächlich laut gelacht. Vorausgesetzt, der Erzähler wäre bereit gewesen, die Schilderungen mehrmals zu wiederholen.

Mit lauter Stimme.

Der Rattentod trieb seine letzten Kunden zusammen - die meisten stammten vom Dachboden - und führte sie durch die Flammen, in Richtung ... Nun, dorthin, wo sich gute Ratten nach ihrem Tod Entspannung erhofften.

Unterwegs erwartete ihn eine Überraschung: Er begegnete einer brennenden Gestalt, die durch das Chaos aus glühenden Balken und Bohlen stapfte. Als sie die in Flammen stehende Treppe erreichte, holte sie etwas aus der Tasche des Overalls, der sich ziemlich rasch in Asche verwandelte, und nahm den entsprechenden Gegenstand zwischen die Zähne.

Der Rattentod legte keinen Wert darauf, Augenzeuge der nächsten Ereignisse zu werden. In gewisser Hinsicht existierte er seit dem Leben der ersten Proto-Ratte, aber gleichzeitig war er erst einen Tag alt und mußte sich noch an die Pflichten des Todes gewöhnen. Ein dumpfes, blubberndes Pochen grollte durchs Haus, und vielleicht wußte er, daß dieses spezielle Geräusch von in Fässern kochendem Brandy verursacht wurde.

Das Problem bei kochendem Brandy besteht darin, daß er nicht lange kocht.

Der Feuerball trug Teile der Taverne fast einen Kilometer weit. Rote und weiße Flammen wuchsen aus Löchern, die dort entstanden waren, wo sich früher Türen und Fenster befunden hatten. Dachsparren wirbelten durch die Luft. Einige von ihnen bohrten sich in andere Dächer, und dadurch entstanden weitere Feuer.

Es folgten mattes Glühen sowie Tränen in den Augen der Zuschauer.

Und dann formten sich kleine dunkle Lachen in dem Glimmen.

Sie bewegten sich, verschmolzen miteinander und bildeten eine hochgewachsene Gestalt, die aus den Trümmern kam und etwas trug.

Der Schemen eilte an verblüfften Männern und Frauen vorbei, über den kühlen dunklen Weg zur Farm. Die Leute erwachten aus ihrer Starrheit und folgten dem Schatten wie der Schweif eines finsternen Kometen.

Bill Tür trat die Treppe hoch, erreichte Frau Flinkwerts Schlafzimmer und legte das Kind aufs Bett.

ANGEBLICH GIBT ES HIER IRGENDWO EINEN APOTHEKER.

Frau Flinkwert bahnte sich einen Weg durch die Menge am Ende der Treppe.

"Du meinst den in Chambly", sagte sie. "Aber ich kenne auch eine Hexe in Lancre."

KEINE HEXEN. KEINE MAGIE. SORG DAFÜR, DASS DER APOTHEKER KOMMT. UND DIE ANDEREN LEUTE SOLLEN FORTGEHEN.

Es war keine Bitte oder Aufforderung. Es klang vielmehr wie eine Feststellung.

Frau Flinkwert wandte sich an die Zuschauer, hob die dünnen Arme und winkte.

"Es ist vorbei. Husch-husch! Ihr seid hier in meinem Schlafzimmer. Raus mit euch!"

"Wie hat er das fertiggebracht?" fragte jemand. "Niemand konnte das Haus lebend verlassen! Wir haben gesehen, wie es explodierte!"

Bill drehte sich langsam um.

WIR HABEN DEN KELLER AUFGESUCHT, Sagte er.

"Na bitte", fügte Frau Flinkwert hinzu. "Sie haben den Keller aufgesucht. Ist doch ganz klar."

"Aber die Taverne hatte doch gar keinen...", begann der Skeptiker und unterbrach sich, als Bill Tür ihn anstarrte.

"Der Keller", wiederholte er. "Ja. Natürlich. Klug von ihnen."

"Sogar sehr klug", betonte Frau Flinkwert. "Und jetzt geh zusammen mit den anderen."

Bill Tür hörte, wie sie die Leute nach draußen in die Nacht scheuchte. Das Geräusch ihrer Schritte, als sie mit einer Wasserschüssel und einem Handtuch zurückkehrte, vernahm er nicht - auch Frau Flinkwert konnte recht leise sein, wenn sie wollte.

Sie kam herein und schloß die Tür hinter sich.

"Die Eltern wollen bestimmt zu ihr", sagte sie. "Ihre Mutter ist in Ohnmacht gefallen. Der Große Henry von der Mühle hat den Vater mit einem gut gezielten Fausthieb zur Vernunft gebracht, als er ins brennende Gebäude laufen wollte. Trotzdem dauert es bestimmt nicht lange, bis beide hier aufkreuzen."

Frau Flinkwert beugte sich vor und tupfte die Stirn des Mädchens mit dem Handtuch ab.

"Wo hast du sie entdeckt?"

SIE VERSTECKTE SICH IM SCHRANK.

"Und dort hoffte sie, vor dem Feuer geschützt zu sein?"

Bill Tür zuckte mit den Schultern.

"Wie hast du sie in dem Durcheinander aus Flammen und Rauch gefunden?"

VIELLEICHT KANN MAN IN DIESEM ZUSAMMENHANG VON EINER BESONDEREN FÄHIGKEIT SPRECHEN.

"Und sie hat nicht einmal einen Kratzer."

Bill Tür ignorierte den fragenden Ton in Frau Flinkwerts Stimme.

HAST DU JEMANDEN GESCHICKT, UM DEN APOTHEKER ZU HOLEN?

"Ja."

ER DARF NICHTS WEGNEHMEN.

"Wie meinst du das?"

BLEIB HIER, WENN ER KOMMT. AUS DIESEM ZIMMER DARF KEIN OBJEKT ENTFERNT WERDEN.

"Das ist doch Unsinn. Warum sollte dem Apotheker daran gelegen sein, irgend etwas mitzunehmen? Hier gibt es doch nichts von Interesse für ihn, oder?"

ES IST SEHR WICHTIG. UND JETZT MUSS ICH GEHEN.

"Wohin?"

ZUR SCHEUNE. ES GILT, GEWISSE DINGE ZU ERLEDIGEN. ES BLEIBT NICHT MEHR VIEL ZEIT.

Frau Flinkwert sah zu dem Mädchen, das reglos auf ihrem Bett lag.

Sie hatte das Gefühl, den Boden unter den Füßen zu verlieren, geistig mitten im Nichts zu schweben.

"Das Kind scheint zu schlafen", sagte sie. "Und doch... Irgend etwas stimmt nicht."

Bill Tür blieb vor der Treppe stehen.

Es LEBT VON GELIEHENER ZEIT, erklärte er.

Hinter der Scheune stand eine alte Schmiede, die seit Jahren nicht mehr benutzt worden war. Doch jetzt strömte rotes und gelbes Licht auf den Hof, pulsierte wie ein Herz.

Der Vergleich mit dem Herzen erschien durchaus angemessen, denn es ertönte auch rhythmisches Hämmern. Und bei jedem Hämmern blitzte es blau.

Frau Flinkwert trat durch die geöffnete Tür. Wenn sie bereit gewesen wäre, in irgendeiner Hinsicht Eide abzulegen, so hätte sie nun geschworen, daß sie überhaupt keine Geräusche verursachte - zumindest keine Geräusche, die trotz des prasselnden Feuers und des lauten Klopfens gehört werden konnten. Trotzdem wirbelte Bill Tür herum, duckte sich und hob eine gewölbte Klinge.

"Ich bin's!"

Er entspannte sich. Besser gesagt: Er war ein wenig weniger angespannt.

"Was machst du hier?"

Er blickte so auf die Klinge in seinen Händen, als sähe er sie jetzt zum erstenmal.

ICH MÖCHTE DIESE SENSE SCHÄRFEN, FRAU FLINKWERT.

"Um ein Uhr früh?"

Er starrte auf das Metall.

OB FRÜH ODER SPÄT - DAS DING BLEIBT STUMPF.

Plötzlich schmetterte er die Sense auf den Amboß.

ICH KANN SIE EINFACH NICHT GENUG SCHÄRFEN!

"Ich fürchte, die Hitze ist dir zu Kopf gestiegen", sagte Frau Flinkwert und griff nach dem Arm ihres Gehilfen.

"Mir scheint, die Sense ist scharf genug...", begann sie - und zögerte. Ihre Finger tasteten über den Arm, wichen kurz zurück und faßten dann wieder zu.

Bill Tür schauderte.

Frau Flinkwert zögerte nicht lange. In den vergangenen fünfundsiebzig Jahren hatte sie es mit Kriegen, Hungersnöten, zahllosen kranken Tieren, einigen Epidemien und Tausenden von alltäglichen Tragödien zu tun bekommen. Ein deprimiertes Skelett belegte nicht einmal einen der ersten zehn Plätze auf ihrer Liste schlimmer Dinge.

"Du bist es also", meinte sie.

FRAU FLINKWERT, ICH ...

"Ich habe immer gewußt, daß du eines Tages kommen würdest."

ICH GLAUBE, VIELLEICHT . . .

"Weißt du, ich habe jahrelang auf einen Ritter mit weißem Roß gewartet." Die alte Dame lächelte. "Wer hätte gedacht, daß mein Wunsch ausgerechnet auf diese Weise in Erfüllung geht?"

Bill Tür setzte sich auf den Amboß.

"Der Apotheker hat das Mädchen inzwischen untersucht", fuhr Frau Flinkwert fort. "Er meinte, mit Sal sei soweit alles in Ordnung. Er konnte ihr nicht helfen, war nicht einmal imstande, sie zu wecken. Meine Güte, es hat eine Ewigkeit gedauert, bis es uns gelang, ihre verkrampfte Hand zu öffnen."

ICH HABE EXTRA DARAUF HINGEWIESEN, DASS NICHTS ENTFERNT WERDEN DARF!

"Keine Sorge. Wir haben ihr das Ding nicht weggenommen. Ihre Finger sind nach wie vor fest darum geschlossen."

GUT.

"Was hat es damit auf sich?"

ES IST MEINE ZEIT.

"Wie bitte?"

MEINE ZEIT. DIE ZEIT MEINES LEBENS.

"Das Etwas sieht aus wie eine Uhr für sehr teure Eier."

Bill Tür wirkte überrascht. JA. SO KÖNNTE MAN ES BESCHREIBEN. ICH HABE DEM MÄDCHEN EINEN TEIL MEINER ZEIT GEGEBEN.

"Wieso brauchst ausgerechnet du Zeit?"

JEDES LEBENDE WESEN BRAUCHT ZEIT. UND WENN DIE ZEIT ZU ENDE GEHT, SO KOMMT DER TOD. DAS MÄDCHEN STIRBT, WENN SEINE ZEIT VERSTRICHEN IST. UND DAS GILT AUCH FÜR MICH. WIR STERBEN ZUSAMMEN, IN EINIGEN STUNDEN.

"Aber du kannst doch nicht sterben. ..."

DOCH, ICH KANN. ES IST SCHWER ZU ERKLÄREN.

"Rutsch zur Seite."

WAS?

"Rutsch zur Seite. Ich möchte mich ebenfalls setzen."

Bill Tür rückte zur Kante des Ambosses, und Frau Flinkwert nahm Platz.

"Dich erwartet also der Tod", sagte sie.

JA.

"Und du willst nicht sterben."

NEIN.

"Warum nicht?"

Bill Tür bedachte die Frau an seiner Seite mit einem verdutzten Blick.

WEIL ES DANN NICHTS MEHR GIBT. WEIL ICH DANN NICHT MEHR EXISTIERE.

"So etwas steht auch Menschen bevor?"

ICH BEZWEIFLE ES. ICH MEINE, BEI EUCH IST DAS ANDERS. IHR HABT DIESE ANGELEGENHEIT BESSER ORGANISIERT.

Eine Zeitlang schwiegen sie und beobachteten das verblassende Glühen des Feuers in der Esse.

"Warum wolltest du die Sense schärfen?" fragte Frau Flinkwert nach einer Weile.

UM . . . MICH ZUR WEHR ZU SETZEN . . .

"Hat so etwas jemals geklappt? Bei dir, meine ich?"

NEIN. MANCHMAL SCHLAGEN MIR DIE LEUTE EIN SPIEL VOR. BEI DEM ES UM IHR LEBEN GEHT.

"Und hast du dabei jemals eine Niederlage hinnehmen müssen?"

NEIN. IM VERGANGENEN JAHR BEKAM JEMAND DREI STRASSEN UND ALLE VERSORGUNGSWIRTSCHAFTLICHEN EINRICHTUNGEN.

"Was? Von welchem Spiel erzählst du da?"

AN DEN TITEL ERINNERE ICH MICH NICHT, ABER ES HAT IRGEND ETWAS MIT MONOPOLEN ODER SO ZU TUN. Zu ANFANG WAR ICH IM NACHTEIL, ABER LETZTENDLICH HABE ICH DOCH GEWONNEN.

"Einen Augenblick", sagte Frau Flinkwert. "Wenn du du bist... Wer kommt dann, um dich ins Jenseits zu geleiten?"

DER TOD. GESTERN NACHT SCHOB JEMAND DIES HIER UNTER DER SCHEUNENTÜR DURCH.

Tod öffnete die Hand, und zum Vorschein kam ein fleckiger, zerknitterter Zettel. Nicht ohne Mühe las Frau Flinkwert ein langes Wort: UuuuulIliiUUUuuullliiUUUuuulllii.

ES HANDELT SICH UM DIE SCHRIFTLICHE MITTEILUNG EINES BANSHEES.

Frau Flinkwert musterte ihn und neigte den Kopf ein wenig zur Seite.

"Aber wenn ich mich nicht sehr irre. .."

ICH MEINE DEN NEUEN TOD.

Bill Tür griff nach der Klinge.

ER WIRD SCHRECKLICH SEIN.

Knöchernde Hände neigten die Sense hin und her. Bläuliches Licht glitzerte an der Schneide.

ICH BIN DER ERSTE, DEN ER HOLT.

Frau Flinkwert beobachtete das blaue Licht fasziniert.

"Hast du eine Ahnung, wie schrecklich der neue Tod sein wird?"

WIE SCHRECKLICH KANNST DU IHN DIR VORSTELLEN?

"Oh."

SO SCHRECKLICH.

Die Klinge kippte nach rechts und links.

"Und er holt nicht nur dich, sondern auch das Kind?" fragte Frau Flinkwert.

JA.

"Ich glaube nicht, daß ich dir irgendeinen Gefallen schulde, Herr Tür. Ich schätze, niemand ist dir in irgendeiner Weise verpflichtet."

VIELLEICHT HAST DU RECHT.

"Manchmal spielt einem das Leben die seltsamsten Streiche, nicht wahr?"

DARÜBER WEISS ICH KAUM BESCHIED.

Frau Flinkwert sah Bill Tür versonnen an.

"Dort drüben in der Ecke liegt ein guter Schleifstein", sagte sie.

ICH HABE IHN BEREITS BENUTZT.

"Und im Schrank ist ein geölter Wetzstein."

AUCH DEN HABE ICH SCHON VERSUCHT.

Frau Flinkwert glaubte, ein Geräusch zu hören, als sich die Sense bewegte: Es summt leise - Luft teilte sich an der Schneide.

"Und die Klinge ist immer noch nicht scharf genug?"

Bill Tür seufzte. VIELLEICHT WIRD SIE NIE SCHARF GENUG.

"Kopf hoch, Mann", sagte Frau Flinkwert. "Man darf nicht aufgeben. Wo es Leben gibt und so..."

WO ES LEBEN GIBT UND SO WAS?

"... da gibt es auch Hoffnung?"

TATSÄCHLICH?

"Ich denke schon."

Bill Tür strich mit einem Knochenfinger über die Schneide.

HOFFNUNG?

"Bleibt dir etwas anderes übrig?"

Bill schüttelte den Kopf. Er hatte verschiedene Gefühle ausprobiert, doch dies war neu für ihn.

KÖNNTEST DU MIR WETZSTAHL BESORGEN?

Eine Stunde später.

Frau Flinkwert kramte in ihrem Lumpensack.

"Und jetzt?" fragte sie.

WOMIT HABEN WIR ES BISHER VERSUCHT?

"Mal sehen... Sackzeug, Kattun, Leinen.. . Wie wär's mit Satin?"

Hier, nimm."

Bill Tür griff nach dem Lappen und strich damit vorsichtig über die Klinge.

Frau Flinkwert arbeitete sich jetzt durch die unteren Bereiche des Flickensacks und holte ein weißes Gewand hervor.

WAS IST DAS?

"Seide", sagte die alte Dame leise. "Erstklassige weiße Seide. Bessere gibt's nicht. Mein Hochzeitskleid, das ich nie getragen habe..."

Sie setzte sich und starrte auf das Gewand.

Nach einer Weile zog Bill Tür ihr den weißen Stoff behutsam aus den Händen.

DANKE.

"Gern geschehen." Frau Flinkwert fand ins Hier und Jetzt zurück.

"Genau richtig, nicht wahr?"

Die Sense drehte sich, und ein dumpfes Womm ertönte. Die Kohlen in der Esse glühten kaum mehr, doch helles Licht funkelte über die Klinge.

"Mit Seide geschärft", hauchte Frau Flinkwert. "Wer hätte das gedacht?"

UND NOCH IMMER STUMPF.

Bill Tür sah sich in der dunklen Schmiede um und eilte in eine Ecke.

"Was hast du gefunden?"

SPINNWEBEN.

Irgend etwas pfiß leise - es klang nach gequälten Ameisen.

"Nun?"

NACH WIE VOR ZU STUMPF.

Frau Flinkwert beobachtete, wie Bill Tür die Schmiede verließ, und sie folgte ihm rasch. Draußen blieb er mitten auf dem Hof stehen und hielt die Sense mit der Schneide in die sanfte Brise.

Es sumnte.

"Wie scharf kann eine Klinge werden, um Himmels willen?"

NOCH VIEL SCHÄRFER.

Im Hühnerstall erwachte der Hahn Cyril, blickte müde zum Schild und versuchte, die mit Kreide geschriebenen Buchstaben zu entziffern.

Er holte tief Luft.

"Fliegelieh-gah!"

Bill Tür sah erst zum Horizont und dann zu dem Hügel hinterm Haus.

Abrupt setzte er sich in Bewegung, und seine Füße klickerten über den Boden.

Das Licht des neuen Tages überflutete die Welt. Eigentlich war das Licht der Scheibenwelt alt, langsam und schwer. Doch mit dem Donnern angreifender Kavallerie kroch es jetzt über die Landschaft und ließ sich hier und dort von einem Tal aufhalten, das es zu füllen galt. Es staute sich an hohen Bergen, bis es über die Gipfel hinwegströmte.

Es glitt übers Meer, hastete über den Strand und wurde schneller, als es die weiten Ebenen erreichte - die Peitsche der Sonne trieb es an.

Auf dem sagenhaften verborgenen Kontinent Xxxx, irgendwo in der Nähe des Rands, gibt es eine verlorene Kolonie von Zauberern, die Korken an ihren spitzen Hüten tragen und sich nur von Garnelen ernähren. Dort rollt wildes und frisches Licht vom Weltraum herein, und die Magier reiten auf der brodelnden Woge zwischen Nacht und Tag.

Wenn einer von ihnen auf einer Welle aus unermüdlichem Licht Tausende von Kilometern landeinwärts getragen worden wäre, so hätte er schließlich beobachten können, wie eine große, dürre Gestalt über den Hang eines Hügels kletterte.

Sie erreichte den Gipfel vor dem Glanz des Morgens, atmete tief durch, hockte sich nieder und grinste.

In den ausgestreckten Armen hielt sie eine Klinge.

Licht traf die Schneide und ... teilte sich.

Nun, es muß bezweifelt werden, ob der Zauberer bereit gewesen wäre, diesen Vorgängen mehr als nur beiläufige Aufmerksamkeit zu schenken. Wahrscheinlich hätte er vor allem an den achttausend Kilometer langen Rückweg nach Hause gedacht.

Frau Flinkwert schnappte nach Luft, als der neue Tag vorbeiglitt. Bill Tür verharrte in absoluter Reglosigkeit; nur die Sense bewegte sich, neigte die Schneide ins Licht.

Schließlich schien er zufrieden zu sein.

Er drehte sich um und holte versuchsweise mit der Klinge aus.

Frau Flinkwert stemmte die Hände an die Hüften. "Oh, ich bitte dich", sagte sie. "Man kann mit nichts

Sie zögerte.

Bill Tür schwang erneut die Sense.

Tageslicht schärfen."

"Meine Güte!"

Im Hühnerstall reckte Cyril den Hals, um einen neuerlichen Versuch zu wagen. Bill Tür lächelte und streckte die Sense dem Geräusch entgegen.

"Glie ge lieh Glah!"

Dann ließ er die Klinge sinken.

DAS IST SCHÄRFE.

Das Grinsen wich aus seinem Gesicht - soweit das möglich war.

Frau Flinkwert drehte sich um und folgte Bill Türs Blick bis zu einer seltsamen Dunstwolke über dem Kornfeld.

Etwas Graues schwebte dort, wie ein leerer Umhang, der die Konturen eines Unsichtbaren andeutete. Frau Flinkwert dachte an Kleidungsstücke, die an der Wäscheleine hingen und sich im Wind bewegten - so ungefähr sah es jedenfalls aus.

Der Umhang zitterte mehrmals hin und her, bevor er verschwand.

"Ich habe ihn gesehen."

DAS WAR NICHT DER NEUE TOD, SONDERN SIE.

"Wer sie?"

NUN, SIE SIND WIE ... Bill Tür gestikulierte vage. WIE DIENER.

BEOBACHTER. REVISOREN. INSPEKTOREN.

Frau Flinkwert kniff die Augen zusammen.

"Inspektoren?" wiederholte sie. "Etwa so wie Steuerbeamte?"

JA, ICH GLAUBE SCHON . . .

Frau Flinkwert strahlte.

"Warum hast du das nicht sofort gesagt?"

WIE BITTE?

"Mein Vater hat mir des öfteren das Versprechen abgenommen, nie den Steuerbeamten zu helfen. Er meinte immer, allein der Gedanke daran mache ihn bereits wütend. Er meinte, die Steuern seien schlimmer als der Tod, weil der Tod einen nicht jedes Jahr heimsuche. Wir mußten das Zimmer verlassen, wenn sich Vater richtig über die Steuerbeamten aufzuregen begann. Sie sind abscheulich. Schnüffeln überall herum und fragen, was man unterm Holzstapel und in den geheimen Kellernischen versteckt hat. Obwohl das niemanden etwas angeht."

Ein empörtes Schniefen beendete den Vortrag.

Bill Tür war beeindruckt. Frau Flinkwert sprach "Steuerbeamter" ungefähr so aus wie "Abschaum".

"Du hättest gleich zu Anfang darauf hinweisen sollen, daß es solche Leute auf dich abgesehen haben", fuhr die alte Dame fort. "Weißt du, die Steuerbeamten sind in dieser Gegend alles andere als beliebt. Damals, als mein Vater noch lebte... Wenn ein Steuerbeamter so dumm war, allein hierherzukommen, banden wir ihm Gewichte an die Füße und warfen ihn in den Teich."

DER TEICH IST DOCH NUR EINIGE WENIGE ZENTIMETER TIEF.

"Ja, aber das mußten die Burschen erst einmal herausfinden, und es machte eine Menge Spaß, ihnen dabei zuzusehen. Oh, du hättest es mir sofort mitteilen sollen. Alle argwöhnten einen Zusammenhang zwischen dir und den Steuern."

NEIN. MIT STEUERN HABE ICH NICHTS ZU TUN.

"Na so was... Ich hatte keine Ahnung, daß es auch da oben Steuerbeamte gibt."

STEUERBEAMTE, JA. IN GEWISSE WEISE.

Frau Flinkwert schob sich etwas näher an ihn heran.

"Wann kommt er?"

HEUTE NACHT. DEN GENAUEN ZEITPUNKT KENNE ICH NICHT. ZWEI PERSONEN LEBEN VON DER GLEICHEN ZEIT - DADURCH BEKOMMEN DIE EREIGNISSE EINE GEWISSE UNBESTIMMTHEIT.

"Ich wußte gar nicht, daß man anderen Leuten einen Teil des eigenen Lebens abgeben kann."

ES GESCHIEHT DAUERND.

"Und du bist ganz sicher in Hinsicht auf heute nacht?"

JA.

"Und das mit der Sense klappt?"

KOMMT DARAUF AN. DIE CHANCEN STEHEN EINS ZU EINER MILLION.

"Oh." Frau Flinkwert dachte nach. "Also hast du den Rest des Tages frei, oder?"

JA?

"Dann kannst du damit beginnen, die Ernte einzubringen."

WAS?

"Dann bist du wenigstens beschäftigt. Die Arbeit bringt dich auf andere Gedanken. Außerdem bezahle ich dir sechs Cent die Woche. Und sechs Cent sind sechs Cent."

Zufälligerweise wohnte Frau Kuchen in der Ulmenstraße. Windle klopfte an.

Nach einer Weile erklang eine dumpfe Stimme: "Ist da jemand?"

"Klopf einmal für >ja<", schlug Schleppel vor.

Windle öffnete die Klappe des Brief Schlitzes.

"Hallo? Frau Kuchen?"

Die Tür flog auf.

Und Windle stellte fest, daß er sich Frau Kuchen anders vorgestellt hatte. Sie war... üppig, aber nicht in dem Sinne von dick. Bei ihrer Gestalt mußte man nur etwas großzügigere Maßstäbe anlegen: Solche Leute gehen gebückt durchs Leben und haben immer eine Entschuldigung auf den Lippen, falls sie einmal unbeabsichtigt aufragen. Außerdem hatte Frau Kuchen prächtiges Haar. Es krönte ihr Haupt und fiel einem Umhang gleich über die Schultern. Hinzu kamen spitz zulaufende Ohren und Zähne, die zwar weiß und makellos waren, doch das Licht auf eine irgendwie beunruhigende Weise reflektierten. Es erstaunte Windle, wie schnell seine weitaus sensibleren Zombie-Sinne zu einem bestimmten Schluß gelangten. Er senkte den Blick.

Lupine saß kerzengerade und war viel zu aufgeregt, um auch nur mit dem Schwanz zu wedeln.

"Ich glaube nicht, daß du Frau Kuchen bist", sagte Windle.

"Du möchtest sicherlich zu meiner Mutter", erwiderte die hochgewachsene junge Frau. "Mutter! Besuch für dich!"

Aus fernem Gemurmel wurde nahes Gemurmel, und dann erschien Frau Kuchen neben ihrer Tochter, wie ein kleiner Mond, der aus dem Schatten des Planeten glitt.

"Was willst du?" fragte sie.

Windle wich einen Schritt zurück. Im Gegensatz zu ihrer Tochter war Frau Kuchen recht klein und fast völlig rund. Da gab es noch einen weiteren Unterschied: Fräulein Kuchen versuchte immerzu, kleiner zu wirken, und Frau Kuchen bemühte sich um das exakte Gegenteil. Sie trachtete energisch danach, größer zu sein. Zum Beispiel trug sie mit der gleichen Hingabe wie ein Zauberer

einen enormen Hut. Daran waren diverse Dinge befestigt: Vogelfedern, wächserne Kirschen und Hutnadeln - Carmen Miranda hätte einen solchen Hut bei der Bestattung eines Kontinents tragen können. Frau Kuchen hing darunter wie der Korb unter einem Heißluftballon. Viele Leute neigten dazu, bei Gesprächen mit Frau Kuchen ihre Worte an den Hut zu richten.

"Frau Kuchen?" fragte Windle fasziniert.

"Hich bin hier unten", erklang eine Stimme, die sich offenbar bemühte, gleichzeitig würde- und vorwurfsvoll zu klingen.

Windle senkte den Kopf.

"Ja, das bin hich", sagte Frau Kuchen.

"Spreche ich mit Frau Kuchen?" fragte Windle.

"Ja, hich weiß."

"Mein Name lautet Windle Poons."

"Auch das ist mir klar."

"Ich bin Zauberer..."

"Meinetwegen, aber tritt vorher die Schuhe ab."

"Darf ich hereinkommen?"

Windle Poons zögerte. Im klickenden Kontrollraum des Gehirns wiederholte er den Wortwechsel. Nach einigen Sekunden lächelte er.

"Genau", sagte Frau Kuchen.

"Bist du vielleicht Hellseherin?!"

"Für gewöhnlich etwa zehn Sekunden, Herr Poons."

Windle zögerte.

"Du mußt die Frage stellen", erklärte Frau Kuchen rasch. "Ich bekomme Migräne, wenn die Leute ganz bewußt darauf verzichten, eine Frage zu formulieren, die ich vorausgesehen und schon beantwortet habe."

"Wie weit reicht dein Blick in die Zukunft, Frau Kuchen?"

Sie nickte.

"In Ordnung", sagte sie beschwichtigt und führte den verstorbenen Zauberer durch den Flur zum kleinen Wohnzimmer. "Auch der Schwarze Mann ist mir willkommen - wenn er die Tür draußen läßt und sich in den Keller begibt. Ich mag es nicht, wenn Schwarze Männer in meinem Haus herumwandern."

"Pötzblitz, es ist eine Ewigkeit her, seit ich zum letztenmal in einem richtigen Keller gewesen bin", sagte Schleppel.

"Es gibt auch Spinnen darin."

"Donnerwetter!"

"Und du möchtest eine Tasse Tee", wandte sich Frau Kuchen an Windle. Jemand anders hätte vielleicht gesagt: "Ich nehme an, du möchtest eine Tasse Tee", oder "Möchtest du eine Tasse Tee?" Evadne Kuchen stellte schlicht und einfach eine Tatsache fest.

"Ja, danke", bestätigte Windle. "Eine Tasse Tee wäre nicht übel."

"Davon rate ich ab", sagte Frau Kuchen. "Das Zeug läßt die Zähne verfaulen."

Windle versuchte, sich eine passende Bemerkung einfallen zu lassen.

"Mit zwei Löffeln Zucker, bitte", meinte er.

"Nun, es ist kein Schloß, aber hier läßt sich's leben."

"Ein hübsches Haus", sagte Windle. Seine Gedanken rasten. Frau Kuchens Angewohnheit, Fragen zu beantworten, noch bevor man sie gestellt hatte, verlangte vom Gehirn enorm viel rhetorische Kreativität.

"Er ist seit zehn Jahren tot", sagte sie gerade.

"Ah", erwiderte Windle, und einen Sekundenbruchteil später erreichte die Frage seinen Kehlkopf. "Wie geht es Herrn Kuchen?"

"Schon gut. Gelegentlich spreche ich mich ihm."

"Tut mir leid, das zu hören", sagte Windle.

"Nun, wenn du dich dadurch besser fühlst..."

"Äh, Frau Kuchen? Ich finde das ein wenig verwirrend. Könntest du vielleicht auf die, äh, Hellschere verzichten, während wir uns unterhalten?"

Sie nickte.

"Entschuldigung. Bin zu sehr daran gewöhnt, die Vorahnung eingeschaltet zu lassen. Immerhin sind wir hier fast immer unter uns: nur Ludmilla, Ein-Mann-Kübel und ich. Ein-Mann-Kübel ist ein Geist", fügte Frau Kuchen hinzu. "Ich wußte, daß du danach fragen würdest."

"Ja", sagte Windle. "Ich habe davon gehört, daß Medien auf die Hilfe von Kontaktgeistern zurückgreifen."

"Oh, er ist kein Kontaktgeist, sondern eine Art Mädchen-für-alles-Phantom. Wie dem auch sei: Ich halte nichts von dem Unsinn mit Karten, Sprechtrichtern und Alphabettafeln. Außerdem finde ich Ektoplasma abscheulich. Es kommt mir nicht ins Haus. Nein, auf keinen Fall! Immer bleiben Flecken im Teppich, und man kriegt sie nicht einmal mit Essig weg."

"Ach?" warf Windle Poons ein.

"Und das Heulen und Jammern. Kann's ebensowenig ausstehen wie das Herumpfuschen mit dem Übernatürlichen. Es ist unnatürlich, das Übernatürliche. In meinem Haus lasse ich so etwas nicht zu."

"Äh", begann Windle vorsichtig, "manche Leute sind der Ansicht, daß sich ein Medium mit dem, äh, Übernatürlichen beschäftigt."

"Was? Was? Tote haben überhaupt nichts Übernatürliches an sich. Wer so etwas behauptet, hat keine Ahnung. Jeder stirbt früher oder später."

"Das hoffe ich, Frau Kuchen."

"Nun, was führt dich hierher, Herr Poons? Meine Vorahnung ist jetzt ausgeschaltet, und deshalb mußt du es mir schon mitteilen."

"Ich möchte wissen, was die jüngsten Ereignisse bedeuten, Frau Kuchen."

Unter ihren Füßen polterte es leise, und dann hörten sie Schleppels glückliche Stimme.

"Und es gibt hier auch Ratten! Toll!"

"Ich habe versucht, die Zauberer daraufhinzuweisen", sagte Evadne Kuchen pikiert. "Woraufhin man mir nahelegte, ich sollte mich um meine eigenen Angelegenheiten kümmern. Ich sehe nicht ein, warum ich Zauberern helfen soll, die mich >gute Frau< nennen, nur weil ich ihnen helfen wollte."

"Ich fürchte, Zauberer hören nur selten zu", ließ sich Windle vernehmen. "Ich habe hundertdreißig Jahre lang nicht zugehört."

"Warum denn nicht?"

"Vielleicht wollte ich vermeiden, dauernd Unsinn von mir selbst zu hören. Was geschieht derzeit, Frau Kuchen? Du kannst es mir ruhig sagen. Ich bin zwar ein Zauberer, aber ein toter."

"Nun..."

"Schleppel meinte, es läge alles an der Lebenskraft."

"Sie staut sich an."

"Und welche Folgen ergeben sich daraus?"

"Inzwischen existiert mehr Lebenskraft, als es eigentlich der Fall sein sollte, und dadurch entsteht..." Frau Kuchen suchte nach den richtigen Worten. "Es ist wie mit einer Waage; allerdings enthalten die beiden Schalen nicht das gleiche Gewicht..."

"Unausgeglichenheit?"

Frau Kuchen nickte und erweckte den Eindruck, von einem fernen Manuskript zu lesen.

"So was in der Art, ja... Manchmal gerät die Sache nur ein wenig aus dem Gleichgewicht, und dann bekommt man Geister - das Leben steckt nicht mehr im Körper, doch es existiert nach wie vor. Im Winter passiert so etwas eher selten, weil die Lebenskraft irgendwie >versickert<. Im Frühling kehrt sie zurück, und manche Dinge ziehen sie an..."

Das Universitätsgärtner Modo sumnte eine fröhliche Melodie, als er das seltsame Drahtgebilde in seinen kleinen, privaten Bereich zwischen der Bibliothek und dem Gebäude für hochenergetische Magie¹³ rollte.

Der sonderbare Karren enthielt für die Komposthaufen bestimmtes Unkraut.

Derzeit herrschte eine Menge Aufregung. Es war zweifellos interessant, für die Zauberer zu arbeiten.

Zusammenarbeit und Kooperation - darauf kam's an. Die Magier kümmerten sich um Dinge wie kosmische Balance, universelle Harmonie und dimensionales Gleichgewicht. Modo sorgte dafür, daß sich die Blattläuse von den Rosen fernhielten.

Etwas klimperte und klirrte. Der Gärtner spähte übers Unkraut hinweg.

"Noch einer?"

Auf dem Weg stand ein glänzender Drahtkorb, ausgestattet mit kleinen Rädern.

Vielleicht ein Geschenk der Zauberer? Der erste Karren dieser Art hatte sich als sehr nützlich erwiesen, obgleich das Steuern ein gewisses Geschick erforderte - die Räder konnten sich nur selten darauf einigen, alle in die gleiche Richtung zu weisen. Vermutlich gab's bei der Sache irgendeinen Trick.

Nun, Modo konnte das zweite Exemplar für den Transport von Saatgut verwenden. Als er die Hand nach dem anderen Karren ausstreckte, hörte er hinter sich ein eigentümliches Geräusch. Wenn der Gärtner auf die Idee gekommen wäre, es aufzuschreiben, so hätte es vermutlich folgendermaßen ausgesehen: Glop.

Er drehte sich um und beobachtete, wie der größte Komposthaufen in der Dunkelheit pulsierte. "Sieh nur, was ich dir mitgebracht habe", sagte Modo und deutete aufs Unkraut.

Der Haufen näherte sich ihm.

Die alten Zauberer wissen: Magie erfüllt ihren Zweck, wenn sie zu einer gut ausgeprägten Hierarchie führt, mit den alten Zauberern und vier guten Mahlzeiten pro Tag an der Spitze. In diesem Zusammenhang ist anzumerken, daß der Trakt für hochenergetische Magie eine der seltensten kulinarischen Spezialitäten des ganzen Multiversums geschaffen hat: Antinudeln. Gewöhnliche Nudeln werden vor dem Essen zubereitet, doch Antinudeln entstehen einige Stunden nachher und existieren rückwärts in der Zeit. Die richtige Zubereitung sorgt dafür, daß sie genau dann den Gaumen berühren, wenn es der Speisende erwartet, und sie führen zu einer wahren Geschmacksexplosion. Fünfzehn Gramm Antinudeln kosten fünftausend Ank-Morpork-Dollar - und nur wenig mehr, wenn man auch die Reinigungskosten für Wände berücksichtigt, an denen Tomatensoße zahllose Flecken bildet.

"Und nicht nur manche Dinge, sondern auch manche Orte...", fügte Frau Kuchen hinzu.

"Aber warum staut sich die Lebenskraft an?" fragte Windle.

"Es ist wie bei einem Gewitter. Hast du schon mal ein Prickeln gespürt, bevor die Blitze zucken und der Donner kracht? Etwas in der Art geschieht jetzt."

"Und warum, Frau Kuchen?"

"Nun ... Ein-Mann-Kübel meint, derzeit stirbt einfach nichts."

"Was?"

"Klingt komisch, nicht wahr? Er meint, viele Leben gehen zu Ende - ohne zu verschwinden. Sie bleiben einfach da."

¹³ Das einzige weniger als tausend Jahre alte Gebäude der Unsichtbaren Universität. Die älteren Zauberer haben sich nie darum gekümmert, was ihre jüngeren, schlankeren und häufig bebrillten Kollegen in jenem Teil des Campus anstellen. Die wiederholten Finanzierungsanträge in bezug auf thaumische Partikelbeschleuniger und Strahlenschilder stoßen auf das gleiche Interesse wie Bitten um Erhöhung des Taschengelds, und aufgeregte Berichte über die Suche nach den Elementarteilchen der Magie bewirken nicht mehr als amüsiertes Lächeln. Diese Einstellung mag den alten Zauberern eines Tages zum Nachteil gereichen, insbesondere dann, wenn sie den jungen Zauberern erlauben, ihren Forschungsdrang völlig frei und unbeaufsichtigt zu entfalten.

"So wie Geister?"

"Es geht um mehr als nur Geister. Stell dir... Pfützen vor. Wenn man viele Pfützen vereint, so bekommt man ein Meer. Außerdem: Geister stammen von Personen, nicht von Pflanzen und Gemüse."

Windle Poons lehnte sich auf dem Stuhl zurück. Er dachte an eine aus Lebenskraft bestehende Pfütze, die immer mehr anschwell und zu einem See wurde, gespeist von Millionen Bächen und Flüssen: zu Ende gehendes Leben. Der Druck wuchs, und dadurch bildeten sich erste Lecks, aus denen Lebenskraft hervorquoll...

"Wenn ich einige Fragen direkt an Ein-Mann...", begann der tote Zauberer - und unterbrach sich abrupt.

Mit einem Satz sprang er auf und eilte zum Kaminsims.

"Seit wann hast du das hier, Frau Kuchen?" erkundigte er sich und griff nach einem vertraut anmutenden Objekt aus Glas.

"Das da? Hab's gestern gekauft. Hübsch, nicht wahr?"

Windle schüttelte die Kugel. Diese Glaskugel wies große Ähnlichkeit mit der auf, die er im Loch unter der lockeren Diele gefunden hatte. Winzige Schneeflocken wirbelten herum und rieselten auf eine detaillierte Darstellung der Unsichtbaren Universität hinab.

Der Anblick erinnerte ihn an etwas. Nun, das Gebäude erinnerte ihn natürlich an die Universität, aber die allgemeine Form weckte Assoziationen an, an... Frühstück?

"Warum passiert so etwas?" murmelte er. "Diese Gegenstände tauchen überall auf. Weshalb?"

Die Zauberer eilten durch den Flur.

"Wie tötet man Geister?"

"Woher soll ich das wissen? Normalerweise ist es gar nicht nötig, irgendwelche Geister umzubringen."

"Ich glaube, man exorziert sie."

"Was? Indem man umherspringt, auf der Stelle läuft und so weiter?"

Der Dekan hatte mit einer solchen Frage gerechnet. "Nicht exerzieren, sondern exorzieren, Erzkanzler. Ich bezweifle, ob Leibesübungen bei körperlosen Phänomenen einen Sinn hätten."

"Da hast du völlig recht. Uns kann wohl kaum etwas daran gelegen sein, daß es hier von gesunden Geistern wimmelt."

Ein markerschütternder Schrei ertönte, hallte durch das Labyrinth aus Säulen, Torbögen und Kreuzgängen. Nach einigen Sekunden machte er jäher Stille Platz.

Der Erzkanzler blieb ruckartig stehen, und die anderen Zauberer liefen in ihn hinein.

"Ein markerschütternder Schrei", brummte er. "Folgt mir."

Er rannte um die Ecke.

Es schepperte und klapperte. Jemand fluchte hingebungsvoll.

Ein kleines, gestreiftes, rotgelbes Etwas mit winzigen Reißzähnen und drei Flügelpaaren flog um die Ecke, sauste über den Kopf des Dekans hinweg und surrte dabei wie eine Miniatur-Kreissäge.

"Hat jemand eine Ahnung, was das war?" fragte der Quästor. Das Wesen umkreiste die Zauberer einmal, stieg auf und verschwand in der Dunkelheit unter der hohen Decke. "Außerdem ertrage ich es nicht, wenn er so flucht."

"Komm", sagte der Dekan. "Wir sollten besser nach ihm sehen."

"Müssen wir?" erkundigte sich der Oberste Hirte.

Sie spähten um die Ecke. Der Erzkanzler saß auf dem Boden und rieb sich den Knöchel.

"Welcher Idiot hat das hier herumstehen lassen?" knurrte er.

"Was denn?" fragte der Dekan.

"Das verdammte Drahtkorbding mit Rädern", antwortete Ridcully.

Neben ihm materialisierte eine winzige purpurne Spinne aus dem Nichts und krabbelte hastig in eine Ritze. Die Zauberer übersahen sie.

"Was für ein Drahtkorbding mit Rädern?" erwiderten die Magier wie aus einem Mund.

Der Erzkanzler blickte sich um.

"Ich hätte schwören können...", begann er.

Wieder erklang ein Schrei.

Ridcully sprang auf.

"Kommt, Kameraden!" forderte er seine Kollegen auf und hinkte tapfer durch den Flur.

"Warum muß man unbedingt dorthin laufen, wo ein markerschütternder Schrei erklingt?" grummelte der Oberste Hirte. "Das widerspricht doch aller Vernunft."

Kurze Zeit später erreichten sie den Hof.

Ein rundes Gebilde hockte in der Mitte des uralten Rasens. Mit einem gelegentlichen Zischen drang Dampf aus der Spitze.

"Was ist das?"

"Steht da etwa ein Komposthaufen in der Mitte des uralten Rasens?"

"Das wird Modo ganz und gar nicht gefallen."

Der Dekan sah genauer hin. "Äh... vor allem deshalb nicht, weil seine Beine darunter hervorragen..."

Der Haufen erzitterte mehrmals und gab dabei Geräusche von sich, die wie Glop, glop klangen.

Dann setzte er sich in Bewegung.

"Na schön." Ridcully rieb sich hoffnungsvoll die Hände. "Wer von euch hat zufälligerweise einen Zauberspruch dabei?"

Die Magier klopfen verlegen auf ihre Taschen.

"Dann lenke ich das Ding ab, während der Quästor und der Dekan versuchen, Modo herauszuziehen", beschloß der Erzkanzler.

"Oh, gut", ächzte der Dekan.

"Wie lenkt man einen Komposthaufen ab?" fragte der Oberste Hirte.

"Um ihn abzulenken, müßte er doch mit einem Phänomen namens Aufmerksamkeit ausgestattet sein, oder?"

Ridcully nahm den Hut ab und trat langsam vor.

"He, du Ansammlung aus Müll!" donnerte er.

Der Oberste Hirte legte die Hand vor die Augen.

Ridcully winkte mit dem Hut.

"Biologisch abbaubarer Abfall!"

"Armseliger grüner Dreck?" fragte der Dozent für neue Runen.

"So ist es richtig", lobte der Erzkanzler. "Wir müssen versuchen, Zorn in dem verdammten Ding zu wecken." (Hinter ihm erschien ein wespenartiges Wesen und summte fort.) Dampfender Kompost neigte sich dem Hut entgegen.

"Stinkender Kehrriech!" rief Ridcully.

"Meine Güte!" entfuhr es dem Dozenten für neue Runen schockiert.

Dekan und Quästor krochen vor, packten jeweils nach einem Bein des Gärtners und zogen. Modo glitt aus dem Haufen.

"Das Zeug hat sich durch die Kleidung gefressen!" brachte der Dekan hervor.

"Ist alles in Ordnung mit ihm?"

"Er atmet noch", stellte der Quästor fest.

"Und wenn er Glück hat, kann er nichts mehr riechen", sagte der Dekan.

Der Haufen schnappte nach Ridcullys Hut. Erneut machte es Glop, und die Spitze des Hutes verschwand.

"He, die Flasche darin war noch fast halb voll!" platzte Ridcully heraus. Die Hand des Obersten Hirten schloß sich ihm um den Arm.

"Komm, Erzkanzler!"

Der Haufen drehte sich und griff den Quästor an.

Die Zauberer wichen zurück.

"Er ist doch nicht intelligent, oder?" fragte der Quästor.

"Er bewegt sich relativ langsam und verschlingt Dinge", erwiderte der Dekan.

"Mit einem spitzen Hut oben drauf könnte er zu einem Fakultätsmitglied werden", meinte der Erzkanzler.

Der Haufen hielt direkt auf ihn zu.

"Ich schätze, er ist gar nicht so langsam", sagte der Dekan.

Erwartungsvolle Blicke glitten zum Erzkanzler.

"Fort von hier!"

Die meisten alten Zauberer waren dick, aber es gelang ihnen trotzdem, in den Kreuzgängen auf eine recht hohe Geschwindigkeit zu beschleunigen. Am Eingang kam es zu kurzem Gerangel, bis die Zauberer begriffen, daß es besser war, nacheinander durch die Tür zu treten. Anschließend warfen sie das Portal zu und lehnten sich dagegen.

Auf der anderen Seite ertönte ein feucht klingendes Pochen.

"Hier sind wir sicher", sagte der Quästor.

Der Dekan sah nach unten.

"Ich glaube, das Ding kommt durch die Tür, Erzkanzler", flüsterte er.

"Sei nicht dumm, Mann. Immerhin lehnen wir an der Tür."

"Ich meinte nicht >durch<, sondern... durch."

Ridcully schnupperte.

"Irgendwas brennt hier!"

"Deine Stiefel...", sagte der Dekan.

Der Erzkanzler sah nach unten. Unter der Tür breitete sich eine gelbgrüne Lache aus. Das Holz verkohlte. Die Steinplatten zischten.

Und Ridcully's Ledersohlen waren in erheblichen Schwierigkeiten. Er spürte, wie er immer kleiner wurde.

Er zerrte an den Schnürsenkeln, ging in die Höhe, stieß sich ab und landete auf trockenem Boden.

"Quästor!"

"Ja, Erzkanzler!"

"Gib mir deine Stiefel!"

"Was?"

"Verdammt, Mann, ich befehle dir hiermit, mir deine dreimal verfluchten Stiefel zu geben!"

Diesmal erschien ein recht großes Geschöpf. Es hatte vier Flügelpaare - zwei vorn, zwei hinten - und drei Augen, materialisierte direkt über Ridcully's Kopf und fiel ihm auf den Hut.

"Aber..."

"Ich bin der Erzkanzler!"

"Ja, aber..."

"Die Angeln geben nach", sagte der Dozent für neue Runen.

Ridcully sah sich erschrocken um.

"Wir gruppieren uns neu, und zwar im Großen Saal", sagte er.

"Wir... leiten einen strategischen Rückzug ein, zu vorbereiteten Ausweichstellen."

"Wer hat sie vorbereitet?" fragte der Dekan.

"Das erledigen wir, wenn wir sie erreichen", preßte der Erzkanzler hervor. "Quästor! Deine Stiefel! Jetzt sofort!"

Sie erreichten die Doppeltür des Großen Saales, als das kleinere Portal hinter ihnen umstürzte und sich zur Hälfte auflöste. Zum Glück war die Tür des Großen Saals ein ganzes Stück massiver. Nervöse Zaubererhände schoben hastig mehrere Riegel vor.

"Die Tische abräumen und vor den Eingang schieben!" ordnete Ridcully an.

"Aber das Ding frißt sich durch Holz", wandte der Dekan ein.

Der kleine Modo lehnte an einem Stuhl, stöhnte leise und öffnete die Augen.

"Wie bringt man einen Komposthaufen um?" fragte Ridcully. "Antworte, schnell!"

"Äh", sagte der Gärtner. "Ich glaube, das geht leider nicht, Herr Ridcully."

"Wie wär's mit Feuer?" schlug der Dekan vor. "Ich könnte vielleicht einen kleinen Feuerball beschwören."

"Hat keinen Zweck", brummte der Erzkanzler. "Der Komposthaufen ist zu feucht."

"Er steht draußen!" heulte der Dozent für neue Runen. "Und er frißt die Tür! Er frißt die Tür!"

Die Zauberer wichen noch etwas weiter zurück.

"Ich hoffe, er verspeist nicht zuviel Holz", sagte Modo benommen, und in seiner Miene zeigte sich echte Besorgnis. "Die Dinger können ziemlich ungemütlich werden, wenn sie zuviel Kohlenstoff bekommen. Dadurch entsteht eine zu hohe Temperatur in ihnen."

"Weißt du, Modo, dies ist wirklich genau der richtige Zeitpunkt, um uns die Dynamik von Komposthaufen zu erklären", ließ sich der Dekan vernehmen.

Zwerge kennen die Bedeutung des Worte "Ironie" nicht.

"Äh, wie du meinst. Nun, man muß darauf achten, daß die Anteile der verschiedenen Materialien im richtigen Verhältnis zueinander stehen, und was die einzelnen Schichten betrifft..."

"Die Tür ist hin", berichtete der Dekan und waltzte seinen Kollegen entgegen.

Der Berg aus Tischen und Stühlen geriet in Bewegung.

Der Erzkanzler sah sich verzweifelt im Großen Saal um und wußte nicht mehr weiter. Sein Blick wanderte zu einer Anrichte - und dort bemerkte er einen vertrauten Gegenstand.

"Kohlenstoff", wiederholte er. "Wie zum Beispiel Holzkohle, nicht wahr?"

"Woher soll ich das wissen?" Der Dekan schniefte. "Ich bin doch kein Alchimist."

Der Komposthaufen kroch unter dem Durcheinander aus Möbeln hervor. Dampf zischte aus ihm heraus.

Ridcully richtete einen wehmütigen Blick auf die Flasche mit der Potzblitz-Soße. Er zog den Korken heraus und schnupperte daran.

"Die hiesigen Köche können sie einfach nicht richtig mischen", sagte er. "Es dauert Wochen, um Nachschub von zu Hause kommen zu lassen."

Er warf die Flasche dem angreifenden Komposthaufen entgegen.

Sie verschwand in der pulsierenden Masse.

"Brennesseln sind immer nützlich", verkündete Modo hinter Ridcully. "Wegen des Eisens. Und dann Schwarzwurz. Man kann gar nicht genug Schwarzwurz haben. Reine Mineralien. Ich persönlich bin immer der Ansicht gewesen, daß ein wenig Schafgarbe..."

Die Zauberer spähten über den Rand eines umgekippten Tisches.

Der Komposthaufen war stehengeblieben.

"Bilde ich es mir nur ein, oder wird er tatsächlich größer?" fragte der Oberste Hirte.

"Und er sieht glücklicher aus", sagte der Dekan.

"Und er riecht schrecklich", fügte der Quästor hinzu.

"Er hat fast eine volle Flasche mit der Soße geschluckt", sagte der Erzkanzler. "Habe sie erst kürzlich aufgemacht."

"Die Natur ist wundervoll, wenn man mal genauer darüber nachdenkt", meinte der Oberste Hirte. "He, ihr braucht mich gar nicht so anzustarren. Es war nur so eine beiläufige Bemerkung."

"Manchmal glaube ich", begann Ridcully - und unterbrach sich, als der Komposthaufen explodierte.

Es krachte und donnerte nicht. Es war die feuchteste und korpulenteste Explosion in der Geschichte kritischer Flatulenz. Dunkelrote Flammen mit schwarzen Fransenrändern leckten nach der Decke.

Einzelne Teile des Haufens rasten durch den Saal und klatschten an die Wände.

Die Zauberer sahen hinter ihrer Barrikade hervor, an der sich eine dicke Schicht aus halb verfaulten Teeblättern gesammelt hatte.

Ein Kohlstrunk traf den Kopf des Dekans.

Er sah zu den Steinplatten und beobachtete eine kleine blubbernde Stelle.

Ein Grinsen zog sich über sein Gesicht.

"Donnerwetter", sagte er.

Die anderen Zauberer kamen allmählich wieder auf die Beine, und der Adrenalinschub hatte die seltsamsten Nachwirkungen. Die Männer lächelten und klopfen sich gegenseitig auf die Schulter.

"Friß die scharfe Soße!" donnerte der Erzkanzler.

"Da hat's einmal zuviel gegärt, fermentierter Müll!"

"Haben wir das Ding in den Hintern getreten, oder haben wir das Ding in den Hintern getreten?" fragte der Dekan glücklich.

"Beim zweitenmal muß es >nicht< heißen", wandte der Oberste Hirte ein. "Außerdem bin ich ziemlich sicher, daß ein Komposthaufen gar keinen >Hintern< hat..." Er unterbrach sich - selbst ihm fiel es schwer, sich an der allgemeinen Aufregung nicht zu infizieren.

"Dieser Komposthaufen wird es nie wieder wagen, sich mit Zauberern anzulegen", sagte der Dekan - er hielt die Zügel der Selbstbeherrschung jetzt nicht mehr so straff gespannt. "Wir sind gefährlich und erbarmungslos..."

"Modo meint, da wären noch drei weitere im Garten", warf der Quästor ein.

Daraufhin herrschte Stille.

"Nun, wir könnten gehen und unsere Zauberstäbe holen, oder?" sagte der Dekan.

Der Erzkanzler stieß mit der Stiefelspitze den explodierenden Haufen an.

"Totes wird plötzlich lebendig", murmelte er. "Das gefällt mir nicht. Was steht uns als nächstes bevor? Umherwandernde Statuen?"

Die Zauberer sahen zu den Statuen ehemaliger Erzkanzler. Sie standen nicht nur im Großen Saal, sondern auch in den meisten Korridoren und Fluren. Die Universität existierte seit Tausenden von Jahren, und der durchschnittliche Erzkanzler blieb etwa elf Monate im Amt. Daher gab es ziemlich viele Statuen.

"Oh, das hättest du nicht sagen sollen", stöhnte der Dozent für neue Runen.

"War nur so ein Gedanke", entgegnete Ridcully. "Kommt jetzt. Wir sehen uns die anderen Haufen an."

"Ja!" knurrte der Dekan, der einen ebenso jähren wie für Zauberer völlig untypischen Anfall von Machismo erlitt. "Wir sind gefährlich und erbarmungslos! Ja-ah! Sind wir gefährlich und erbarmungslos?"

Der Erzkanzler hob die Brauen und wandte sich an die übrigen Zauberer.

"Sind wir gefährlich und erbarmungslos?" fragte er.

"Äh", sagte der Dozent für neue Runen. "Es kommt ganz darauf an, mit wem wir es zu tun haben."

"Ich glaube, daß ich inzwischen gefährlich und erbarmungslos geworden bin", sagte der Quästor. "Weil ich mich von meinen Stiefeln trennen mußte."

"Ich bin bereit, gefährlich und erbarmungslos zu sein, wenn die anderen auch gefährlich und erbarmungslos sind", bot der Oberste Hirte an.

Der Erzkanzler blickte zum Dekan.

"Ja", brummte er. "Offenbar sind wir alle gefährlich und erbarmungslos."

"Yo!" sagte der Dekan.

"Yo was?" erkundigte sich Ridcully.

"Es heißt nicht >yo was<, sondern einfach nur >yo<", erklärte der Oberste Hirte. "Es handelt sich um einen umgangssprachlichen Gruß, der insbesondere in einem militärischen Kontext gebräuchlich ist und von Soldaten verwendet wird, um auf Kameradschaftsbeziehungen hinzuweisen."

"Wie?" fragte Ridcully. "Was? So wie >Hallo, Kumpel<?"

"Nun, äh, vielleicht", räumte der Oberste Hirte widerstrebend ein.

Ridcully nickte zufrieden. Was die Jagd betraf, hatte Ankh-Morpork nicht viel zu bieten, doch jetzt stellte ausgerechnet die Unsichtbare Universität unerwartete Abwechslung in Aussicht.

"Na schön", sagte er. "Wir schnappen uns die Komposthaufen!"

"Yo!"

"Yo!"

"Yo!"

"Yo-yo!"

Ridcully seufzte. "Quästor?"

"Ja, Erzkanzler?"

"Versuch doch wenigstens, es zu verstehen, in Ordnung?"

An den Gipfeln der Berge ballten sich Wolken zusammen. Bill Tür schritt übers erste Feld und benutzte eine ganz gewöhnliche Sense. Das geschärfte Exemplar ruhte vorübergehend in der Scheune, damit es nicht durch Luftkonvektion stumpf wurde. Einige von Frau Flinkwerts Helfern folgten ihm, banden Garben und bildeten Haufen aus ihnen.

Inzwischen wußte Bill, daß Frau Flinkwert nie mehr als einen festen Gehilfen hatte. Wenn mehr Arbeit anfiel, stellte sie Tagelöhner ein. Auf diese Weise sparte sie Geld.

"Habe nie gesehen, wie jemand Korn mit 'ner Sense schneidet", sagte einer der Männer. "Normalerweise benutzt man dazu eine Sichel."

Während der Mittagspause saßen sie im Schatten der Hecke.

Bill Tür hatte Namen und Gesichtern nie große Aufmerksamkeit geschenkt, sah man einmal von den Erfordernissen seiner beruflichen Pflichten ab. Ein Kornfeld reichte über den Hang des Hügels, und dort wuchsen einzelne Getreidehalme. Nun, aus der Perspektive eines Halms gesehen mochten sich andere Halme durch ihr Aussehen und ihr mehr oder weniger amüsantes Gebaren unterscheiden. Doch für den Schnitter waren es einfach nur... Halme.

Jetzt begann Bill damit, die Unterschiede zu erkennen.

Er leistete William Spund, Plappermaul Räder und Herzog Unten Gesellschaft. Es waren alte Männer, und ihre Haut wirkte wie Leder. Es gab auch junge Männer und Frauen im Ort, aber wenn sie ein bestimmtes Alter erreichten, schienen sie ganz plötzlich alt zu werden, ohne irgendein Zwischenstadium. Und anschließend blieben sie alt, für lange Zeit. Frau Flinkwert hatte einmal gesagt, daß man in dieser Gegend erst dann einen Friedhof anlegen könnte, wenn man den Leuten die Schaufel auf den Kopf schmetterte.

William Spund sang immer bei der Arbeit, und sein nasales Heulen drohte den Zuhörern weitere verstümmelte Volkslieder an. Plappermaul Räder schwieg immer - deshalb nannte man ihn Plappermaul, meinte Spund. Diese Art von Logik konnte Bill Tür nicht nachvollziehen, obwohl sie den anderen sofort verständlich schien. Was Herzog Unten betraf... Seine Eltern hatten wohl ziemlich klare und banale Vorstellungen von Klassenstruktur und dergleichen gehabt: Herzogs Brüder hießen Junker, Graf und König.

Jetzt saßen sie im Schatten der Hecke und ruhten sich aus, bevor die Arbeit des Nachmittags begann. Am einen Ende der Reihe glückerte es.

"Es ist kein übler Sommer", sagte Spund. "Endlich mal gutes Erntewetter."

"Aber sicher bleibt's nicht so", wandte Herzog ein. "Gestern abend habe ich eine Spinne beobachtet, die ihr Netz rückwärts spannt. Sicheres Zeichen für ein schlimmes Unwetter ..."

"Woher sollen Spinnen von solchen Dingen wissen."

Plappermaul Räder reichte Bill Tür einen großen Krug. Darin plätscherte es.

WAS IST DAS?

"Apfelsaft", sagte Spund. Die anderen lachten.

AH, erwiderte Bill Tür. HOCHPROZENTIGER, SELBSTGEBRANNTER SCHNAPS, DER UNTER HUMORVOLLEN UMSTÄNDEN DEM NICHTSAHNENDEN GEGEBEN WIRD, DAMIT SEIN RAUSCH ZU ALLGEMEINER ERHEITERUNG FÜHRT.

"Dunnerschlach", kommentierte Spund. Bill Tür trank einen großen Schluck.

"Und ich habe sehr tief fliegende Schwalben gesehen", meinte Herzog. "Und die Rebhühner sind in Richtung Wald unterwegs. Und überall gibt's große Schnecken. Und ..."

"Klar, und die Biester wissen natürlich über Metereologie Bescheid, oder?" brummte Spund. "Tja, da läuft jemand durch die Gegend und sagt ihnen, ob's morgen regnet oder so. He, Herr Spinne, Frau Schnecke... Bald beginnt ein Gewitter, und eure Aufgabe besteht darin, die Leute zu warnen, indem ihr irgend etwas Seltsames anstellt, klar?"

Bill nahm noch einen Schluck.

WIE HEISST DER SCHMIED IM ORT?

"Du meinst sicher Ned Simnel", antwortete Spund. "Direkt neben der Taverne. Natürlich ist er derzeit sehr beschäftigt. Wegen der Ernte und so."

ICH HABE NOCH MEHR ARBEIT FÜR IHN.

Bill Tür erhob sich und schritt zum Tor.

"Bill?"

Er blieb stehen. JA?

"Den Brandy kannst du ruhig hierlassen."

In der Dorfschmiede war es dunkel und heiß. Aber Bill Tür konnte selbst in völliger Finsternis sehen.

In einem sehr kompliziert anmutenden Haufen von Metall bewegte sich etwas - die untere Hälfte eines Mannes, wie sich kurz darauf herausstellte. Der Oberkörper steckte irgendwo in dem Apparat. Gelegentlich brummte eine Stimme.

Als Bill Tür nähertrat, streckte sich ihm eine Hand entgegen.

"He, gib mir den Drei-Achter."

Der Besucher sah sich um. Dutzende von Werkzeugen lagen in der Schmiede verstreut.

"Na los, na los", drängte die Stimme in dem Apparat.

Bill wählte aufs Geratewohl ein Metallstück und drückte es in die Hand, die daraufhin zurückgezogen wurde. Es klickte und klackte.

Und dann brummte es erneut.

"Ich habe einen Drei-Achter verlangt. Dies ist kein ..." Es quietschte, als irgend etwas nachgab. "Oh, mein Daumen, mein Daumen. Durch deine Schuld..." Etwas pochte. "Autsch! Das war mein Kopf. Alles deine Schuld. Ist dir klar, daß sich die Sperradfeder schon wieder vom Drehzapfen gelöst hat?"

NEIN. TUT MIR LEID.

Einige Sekunden lang blieb es still.

"Bist du das, junger Egbert?"

NEIN. ICH BIN'S, DER ALTE BILL TÜR.

Es klickte, klackte, pochte und quietschte, als sich die obere Hälfte des Menschen aus dem Apparat wand. Sie gehörte einem jungen Mann mit lockigem schwarzen Haar und schwarzem Gesicht. Er trug ein schwarzes Hemd und eine schwarze Schürze und versuchte nun, sich mit einem Tuch eine dicke Schmutzschicht von den Wangen zu wischen. Gleichzeitig zwinkerte er mehrmals, um den Schweiß aus seinen Augen zu verbannen.

"Wer bist du?"

DER GUTE ALTE BILL TÜR. ARBEITET BEI FRAU FLINKWERT.

"Oh, ja. Der Mann im Feuer, nicht wahr? Ein wahrer Held, wie ich hörte. Her damit."

Er streckte eine schwarze Hand aus. Bill Tür starrte verwirrt darauf hinab.

ENTSCHULDIGT BITTE, ABER ICH WEISS NOCH IMMER NICHT, WAS EIN DREI-ACHTER IST.

"Ich meine deine Hand, Bill."

Bill Tür zögerte unsicher, bevor er dem jungen Mann die Hand reichte. Die von Öl gesäumten Augen blinzelten, als sich das Gehirn weigerte, die Botschaft des Tastsinns zur Kenntnis zu nehmen. Dann lächelte der Schmied.

"Mein Name lautet Simnel. Was hältst du davon, hm?"

EIN GUTER NAME.

"Nein, ich meine die Maschine. Raffiniert, nicht wahr?"

Bill Tür betrachtete die Apparatur mit höflicher Verwunderung.

Man konnte sie für eine tragbare Windmühle halten, die von einem ziemlich großen Insekt angegriffen worden war. Phantasievollere Beobachter mochten zu dem Schluß gelangen, daß es sich um eine mobile Folterkammer handelte, verwendet von einer Inquisition, die gern ein wenig herunkam und den Aufenthalt an der frischen Luft vorzog.

Geheimnisvolle mehrgelenkige Arme ragten in verschiedenen Winkeln aus dem Ding. Überall gab es Riemen und lange Federn. Die ganze Vorrichtung ruhte auf Metallrädern mit Dornen.

"Nun, wenn sich die Maschine nicht bewegt, wirkt sie kaum sehr eindrucksvoll", sagte Simmel. "Sie muß von einem Pferd gezogen werden. Zumindest jetzt noch. Doch auch in dieser Hinsicht habe ich die eine oder andere radikale Idee", fügte er verträumt hinzu.

DIENT DAS ETWAS EINEM BESTIMMTEN ZWECK?

Simmel holte tief Luft.

"Natürlich", sagte er. "Deshalb habe ich eben von einer >Maschine< gesprochen. Sie wird die Landwirtschaft revolutionieren und uns alle ins Jahrhundert des Flughunds katapultieren. Seit dreihundert Jahren befindet sich diese Schmiede im Besitz meiner Familie, aber Ned Simmel hat nicht vor, den Rest seines Lebens damit zu verbringen, krummes Metall an die Hufe von Pferden zu nageln."

Bill musterte ihn, bevor er sich bückte und einen Blick unter den Apparat warf. Mehr als zehn Sicheln waren an einem großen horizontalen Rad befestigt. Verschiedene Rollen sorgten für die Kraftübertragung, und die komplexen Verbindungen reichten bis hin zu metallenen Armen, die den Eindruck vermittelten, sich recht schnell bewegen zu können.

Profundes Unbehagen regte sich in Bill Tür, aber trotzdem erlag er der Neugier und erkundigte sich nach der Funktionsweise.

"Nun, diese Nockenwelle ist gewissermaßen das Herz", sagte Simmel und freute sich über das Interesse des Besuchers. "Diese Rolle hier überträgt die Kraft weiter, und die Nockenwelle dreht sich, und dann schwingen die Schneidarme hin und her - womit das gemeint ist.

Gleichzeitig wird auch das Filtergitter dort betätigt, und zwar durch eine Kolbenvorrichtung, wodurch die Verarbeitungskomponente aktiv wird, hier, du erkennst sicher die beiden Mahlkugeln, ja, sie rollen hin und her, und das Stroh wird von dem Gurt fortgetragen, während ein Schüttelblech das Korn mit Hilfe der Schwerkraft zum Sammeltrichter befördert. Eigentlich ist alles ganz einfach."

UND DER DREI-ACHTER?

"Gut, daß du mich daran erinnerst." Simmel tastete durch das Chaos auf dem Boden, fand ein kleines, gerändeltes Objekt und schraubte es auf einen für Bill Tür rätselhaften Teil der Apparatur.

Der junge Mann trat zurück und wischte sich die Hände an einem Lappen ab, wodurch sie noch ein wenig ölig wurden.

"Ich nenne die Maschine Mäherunddrescher", sagte er stolz.

Bill Tür fühlte sich plötzlich sehr alt. Nun, er war sehr alt, aber er hatte sich nie so gefühlt. Irgendwo in den Schatten seiner Seele ahnte er, wozu der Mäherunddrescher diente - der Schmied brauchte es ihm gar nicht zu erklären.

OH.

"Heute nachmittag probieren wir ihn aus, auf dem Feld des alten Pietburg. Klingt alles sehr vielversprechend. Hier siehst du die Zukunft vor dir, Bill."

JA.

Bill Tür berührte den Apparat.

UND DIE ERNTE?

"Was soll damit sein?"

WAS WIRD SIE DAVON HALTEN? WEISS SIE BESCHEID?

Simmel rümpfte die Nase. "Ob sie darüber Bescheid weiß? Keine Ahnung. Spielt's eine Rolle? Korn ist Korn."

UND SECHS CENT SIND SECHS CENT.

"Genau." Simnel zögerte. "Bist du aus einem bestimmten Grund gekommen?"

Der Besucher strich kummervoll mit den Fingern über die ölige Maschine.

"Bill? Bill Tür?"

BITTE? OH. JA. ICH HABE ETWAS MITGEBRACHT . . .

Er verließ die Schmiede und kehrte fast sofort mit einem in Seide gehüllten Gegenstand zurück. Vorsichtig packte er ihn aus.

Er hatte eine neue Stange für die Sense angefertigt: Sie war nicht gerade, so wie in den Bergen üblich, sondern gleich zweimal gebogen.

Es handelte sich um eine weitaus strapazierfähigere Stangen-Version, wie man sie in den weiten Ebenen verwendete.

"Soll sie ausgehämmert werden? Oder möchtest du vielleicht eine neue Klinge?"

Bill Tür schüttelte den Kopf.

ICH BITTE DICH, SIE ZU TÖTEN.

"Töten?"

JA. SIE MUSS GANZ UND GAR ZERSTÖRT WERDEN. So DASS SIE ABSOLUT TOT IST.

"Eine gute Sense", murmelte Simnel. "Es wäre schade drum. Die Sense scheint recht scharf zu sein..."

FASS SIE NICHT AN!

Simnel saugte an seinem Daumen. "Ich hätte schwören können, daß ich sie überhaupt nicht berührt habe. Meine Hand war noch einige Zentimeter davon entfernt. Nun, eins steht fest: Die Klinge ist scharf."

Er ließ sie versuchsweise durch die Luft sausen.

"Ja, wirklich sehr scharf."

Der junge Mann zögerte, schob sich den kleinen Finger ins Ohr und drehte ihn mehrmals.

"Und du willst diese Sense wirklich zerstören lassen?" fragte er.

Bill Tür wiederholte sein Anliegen mit ernsten Worten.

Simnel zuckte mit den Schultern. "Nun, ich könnte die Klinge einschmelzen und die Holzstange verbrennen."

JA.

"Na schön. Die Sense gehört dir. Und im Grunde genommen hast du recht. Dies ist eine alte Technik, längst vollkommen überholt."

ICH FÜRCHTE, DAMIT HAST DU SOGAR RECHT.

Simnel deutete mit einem schmutzigen Daumen auf den Mäherunddrescher. Bill Tür wußte, daß der Apparat aus Metall und Leinen bestand - vermutlich konnte er nicht grinsen. Trotzdem grinste er. Und damit nicht genug: Er grinste mit gnadenloser, metallener Selbstgefälligkeit.

"Du solltest Frau Flinkwert davon überzeugen, eine solche Maschine zu kaufen. Gerade für Ein-Mann-Betriebe-beziehungsweise Ein-Frau-Betriebe - ist der Mäherunddrescher bestens geeignet. Wenn ich mir vorstelle, daß du oben am Hang neben der Maschine gehst und beobachtest, wie sie die schwere Arbeit für dich erledigt. .."

NEIN.

"Ein finanzielles Problem wäre es bestimmt nicht. Es heißt, Frau Flinkwert hat in ihrem Haus viele mit Schätzen gefüllte Kisten.

NEIN!

"Ah ..." Simnel zögerte. Beim zweitenmal hatte das NEIN! drohender geklungen als das Knirschen der dünnen Eisdecke auf einem tiefen Fluß. Es wies ihn daraufhin, daß es ein großer Fehler sein könnte, in diese Richtung weiterzureden.

"Nun, du weißt das sicher besser als ich", sagte er.

JA.

"Tja, äh..", stammelte Simnel. "Das mit der Sense macht einen halben Cent. Bitte entschuldige den hohen Preis, aber fürs Einschmelzen brauche ich viel Kohle, und die Zwerge verlangen dauernd mehr Geld dafür..."

HIER. DU MUSST ES BIS HEUTE ABEND ERLEDIGT HABEN.

Simnel widersprach nicht. Wenn er widersprochen hätte, wäre Bill Tür noch länger in der Schmiede geblieben, und das galt es unter allen Umständen zu vermeiden.

"Gut, in Ordnung."

VERSTEHST DU?

"Ja, natürlich, alles klar."

LEB WOHL, sagte Bill Tür fast feierlich und ging.

Hinter ihm schloß der Schmied die Tür und lehnte sich dagegen.

Puh... netter Kerl, kein Zweifel. Alle sprachen über ihn. Allerdings ... In seiner Gegenwart spürte man ein sonderbares Kribbeln. So als... So als schritte jemand über sein Grab, das noch gar nicht ausgehoben war.

Simnel wanderte über den öligen Boden, füllte den Kessel mit Teewasser und setzte ihn auf den Rand des Ofens. Als er nach dem Schraubenschlüssel griff, um wieder an dem Mäherunddrescher zu arbeiten, bemerkte er die an der Wand lehrende Sense.

Auf Zehenspitzen schlich er zu ihr hin - und kam sich deshalb ziemlich dumm vor. Immerhin steckte kein Leben in dem Ding. Es hörte nichts. Es sah nur sehr scharf aus.

Er hob den Schraubenschlüssel, und gleichzeitig regten sich Gewissensbisse in ihm. Bill Türs Warnung... Nun, er hatte einige seltsame Worte benutzt, wenn man berücksichtigte, daß sie einem solchen Werkzeug galten. Doch gegen so etwas konnte er wohl kaum Einwände erheben.

Simnel schlug entschlossen mit dem Schraubenschlüssel zu.

Er spürte keinen Widerstand, und erneut hätte er etwas schwören können. Diesmal betraf der Eid den Umstand, daß sich der Schraubenschlüssel schon einige Zentimeter vor der Klinge wie ein Laib Brot teilte.

Er fragte sich, ob etwas so scharf sein konnte, daß es nicht nur eine scharfe Schneide bekam, sondern daß die Essenz der Schärfe wie eine Art Kraftfeld über die letzten Atome des Metalls hinwegreichte.

"Da bin ich platt!"

Und dann dachte Simnel daran, daß eine so metaphysische und abergläubische Denkweise nicht zu jemandem paßte, der wußte, was es mit Drei-Achtern auf sich hatte. Bei Zahnrädern und dergleichen wußte man: Entweder funktionieren sie, oder sie funktionieren nicht.

Zahnräder hatten nichts Mystisches.

Er bedachte den Mäherunddrescher mit einem stolzen Blick. Natürlich mußte man ihn von einem Pferd ziehen lassen. Das trübte den hellen Glanz des Triumphes ein wenig. Pferde gehörten zum Gestern.

Das Morgen gehörte dem Mäherunddrescher sowie seinen Nachkommen, die dafür sorgen würden, daß die Welt besser und sauberer wurde. Es ging einfach nur darum, den Faktor Pferd aus der Gleichung zu tilgen. Er hatte es mit einem Aufziehmechanismus versucht, aber auf diese Weise ließ sich nicht genug Kraft speichern. Wenn er statt dessen...

Hinter dem jungen Mann erreichte der Druck im Kessel ein kritisches Maß. Der Deckel flog davon, heißes Wasser spritzte heraus und löschte das Feuer im Ofen.

Simnel tastete sich durch den Dampf. Typisch: Dauernd wurde er abgelenkt, wenn er mal versuchte, konzentriert nachzudenken.

Frau Kuchen zog die Vorhänge zu.

"Wer ist Ein-Mann-Kübel?" fragte Windle.

Das Medium zündete zwei Kerzen an und setzte sich.

"Er gehörte zu einem der heidnischen Wiewunderland-Stämme", lautete die knappe Erklärung.

"Ein-Mann-Kübel", wiederholte der verstorbene Zauberer. "Ein seltsamer Name."

"Es ist nicht sein vollständiger Name", sagte Frau Kuchen. "So, und jetzt müssen wir uns an den Händen halten." Nachdenklich sah sie Windle an. "Wir brauchen noch jemanden."

"Ich könnte Schleppel rufen."

"Nein, ich mag keine Schwarzen Männer, die unter meinem Tisch hocken und versuchen, einen Blick in die Schubladen zu werfen." Frau Kuchen holte Luft. "Ludmilla!" rief sie. Nach einigen Sekunden wurde einer der Vorhänge beiseite gezogen, und die hochgewachsene junge Frau kam herein.

"Ja, Mutter."

"Setz dich, Kind. Wir brauchen noch jemanden für die Seance."

"Ja, Mutter."

Die junge Frau wandte sich an Windle und lächelte.

"Das ist Ludmilla", sagte Frau Kuchen.

"Freut mich sehr", erwiderte Windle. Ludmilla schenkte ihm das strahlende, kristallklare Lächeln einer Person, die schon vor einer ganzen Zeit gelernt hat, ihre wirklichen Gefühle zu verbergen.

"Wir sind uns bereits begegnet", meinte Windle. Und er dachte: Seit dem letzten Vollmond sind fast vierundzwanzig Stunden vergangen. Es ist kaum mehr etwas zu sehen. Kaum mehr. Interessant...

"Sie ist eine Schande für mich", verkündete Frau Kuchen.

"Komm zur Sache, Mutter", entgegnete Ludmilla gelassen.

"Also gut. Fassen wir uns an den Händen."

Sie saßen im Halbdunkel, und nach einer Weile spürte Windle, wie Frau Kuchen die Hand zurückzog.

"Hich habe das Glas vergessen", sagte sie.

"Ich dachte, du hältst nichts von Alphabettafeln und solchen Sachen ...", begann Windle und unterbrach sich, als er leises Gluckern von einer Anrichte hörte. Frau Kuchen stellte ein gefülltes Glas auf den Tisch und nahm wieder Platz.

"Das schtimmt auch", betonte sie.

Wieder wurde es still. Windle räusperte sich nervös.

Schließlich sagte das Medium: "Also gut, Ein-Mann-Kübel. Ich weiß, daß du hier bist."

Das Glas bewegte sich. Die bernsteinfarbene Flüssigkeit darin schwappte.

Eine körperlose Stimme vibrierte: bleichgesicht, ich grüße dich aus den ewigen jagdgründen...

"Spar dir das", zischte Frau Kuchen. "Alle wissen, daß du auf der Sirupstraße von einem Karren überfahren worden bist, Ein-Mann-Kübel. Weil du betrunken warst."

ist nicht meine schuld, nein, nicht meine schuld, ist es etwa meine schuld, daß mein Urgroßvater hierher umzog? normalerweise hätte ich von einem puma zerfetzt oder von einem mammut zerstampft werden sollen, man hat mich um meine rechtmäßige todesart gebracht.

"Herr Poons möchte dich etwas fragen, Ein-Mann-Kübel", sagte Frau Kuchen.

sie ist hier glücklich und wartet auf dich, sagte Ein-Mann-Kübel.

"Wer?" erkundigte sich Windle.

Diese Reaktion schien den Geist zu überraschen. Offenbar geschah es nicht sehr oft, daß man nach seiner Standardauskunft zusätzliche Informationen von ihm verlangte.

von wem möchtest du, daß sie hier glücklich ist und auf dich wartet? fragte er argwöhnisch, bekomme ich jetzt den drink?

"Noch nicht", sagte Frau Kuchen.

meine gute, ich brauche ihn dringend, hier wird's immer enger.

"Wer beansprucht den ganzen Platz?" fragte Windle rasch. "Geister?"

hier gibt's hunderte davon, sagte Ein-Mann-Kübel.

Dieser Hinweis enttäuschte Windle.

"Hunderte?" vergewisserte er sich. "Das scheinen nicht viele zu sein."

"Nur wenige Leute werden zu Geistern", meinte Frau Kuchen. "Um ein Geist zu sein, muß man, äh, sehr wichtige unerledigte Dinge im Leben zurücklassen, schreckliche Rache geschworen haben oder an einer Mission von kosmischer Bedeutung beteiligt sein, wobei man selbst nur die Rolle einer Schachfigur spielt."

die vierte möglichkeit heißt gräßlicher durst, fügte Ein-Mann-Kübel hinzu.

"Unfug", kommentierte Frau Kuchen.

ich mag Spiritismus und spirituosen. selbst wein und bier gefallen mir.

hng. hng. hng.

"Was geschieht mit der Lebenskraft, wenn Dinge nicht mehr leben?" fragte Windle. "Liegt dort die Ursache für das derzeitige Durcheinander?"

"Antworte", sagte Frau Kuchen, als Ein-Mann-Kübel schwieg.

was für ein durcheinander meinst du?

"Dinge, die sich selbst abschrauben. Hosen, die von ganz allein umhermarschieren. Alles fühlt sich lebendiger als vorher. So ein Durcheinander meine ich."

oh, damit hat es nichts weiter auf sich, zu solchen Phänomenen kommt es, weil die lebenskraft jede gelegenheit nutzt, um durch ein leck zu sickern. deshalb braucht ihr euch keine sorgen zu machen.

Windle hielt die Hand übers Glas.

"Aber es gibt etwas anderes, das besorgniserregend ist, nicht wahr?" brummte er. "Es hat etwas mit kleinen gläsernen Souvenirs zu tun."

ich spreche nicht gern darüber...

"Bitte erklär uns alles", sagte Ludmilla.

Sie hatte eine tiefe und alles andere als unattraktive Stimme. Lupines Blick klebte an der jungen Frau. Windle lächelte. Es brachte Vorteile mit sich, tot zu sein: Man konnte Dinge beobachten, die den Lebenden verborgen bleiben.

Ein-Mann-Kübel hörte sich jetzt schrill und trotzig an.

und was macht er, wenn ich alles erkläre? ich könnte dadurch in große Schwierigkeiten geraten.

"Nun, bist du wenigstens bereit, meine Vermutungen zu bestätigen?" fragte Windle.

J-ja. vielleicht.

"Du brauchst gar nichts zu sagen", meinte Frau Kuchen. "Wir machen's wie in der guten alten Zeit: Zweimal klopfen bedeutet >ja<, einmal >nein<."

na gut.

"Du kannst jetzt beginnen, Herr Poons", wandte sich Ludmilla an den Zauberer. Ihre Stimme streichelte Windle sanft.

Er räusperte sich.

"Ich glaube... ich glaube, die gläsernen Souvenirs sind... Eier. Sie haben mich ans Frühstück erinnert, und ich dachte: He, warum erinnern sie dich ans Frühstück? Und dann fielen mir Eier ein."

Klopf.

"Oh. Nun, offenbar habe ich mich geirrt. Eier. Eine dumme Vorstellung ..." entschuldigung. wie oft wird für "ja" geklopft, einmal oder zweimal?"

"Zweimal!" erwiderte das Medium streng.

KLOPF. KLOPF.

"Ah", hauchte Windle. "Und aus den Eiern schlüpft etwas mit Rädern dran?" zweimal für "ja", stimmt's?

"Du hast es erfaßt!"

KLOPF. KLOPF.

"Das dachte ich mir. Ja, ich habe es mir gedacht. In meinem Zimmer versuchte etwas, unter den Bodendielen auszuschlüpfen, aber da gab's nicht genug Platz." Windle zögerte und runzelte die Stirn.

"Aber was wollte ausschlüpfen?"

Mustrum Ridcully erreichte sein Arbeitszimmer und nahm den Zauberstab aus dem Gestell überm Kamin. Er befeuchtete den Finger und berührte vorsichtig die Spitze des Stabs. Ein kleiner oktariner Funken stob davon, und es roch nach heißem, schmierigem Blech.

Er eilte zur Tür zurück.

Und dann drehte er sich langsam um - sein Gehirn fand erst jetzt die Zeit, die visuellen Eindrücke vom Raum zu verarbeiten und etwas Seltsames zu bemerken.

"Was ist das denn?" fragte der Erzkanzler.

Er stieß das Etwas mit dem Zauberstab an. Es klimperte leise und rollte einige Zentimeter weit.

Das Gebilde wies eine gewisse, wenn auch keine besonders große Ähnlichkeit mit den Vorrichtungen auf, in denen Dienstmädchen Reinigungsutensilien, frische Laken und andere Dinge transportierten.

Ridcully nahm sich vor, mit der Wirtschafterin zu reden. Nach dieser gedanklichen Notiz vergaß er die Angelegenheit.

"Überall stehen diese verdammten Dinger rum", brummte er.

Noch während er sprach, erschien ein häßliches Geschöpf: Es sah aus wie eine zu groß geratene Schmeißfliege mit langen Zähnen. Das Biest flatterte hin und her, orientierte sich und folgte dem Erzkanzler, der es nicht zur Kenntnis nahm.

Die Worte von Zauberern haben Macht. Das gilt auch für Flüche.

Und die Lebenskraft suchte überall nach Möglichkeiten, Gestalt zu gewinnen.

Städte, sagte Ein-Mann-Kübel. ich glaube, es sind die Eier von Städten.

Die alten Zauberer versammelten sich wieder im Großen Saal. Diesmal blieb nicht einmal der Oberste Hirte von der Aufregung verschont. Es galt als unziemlich, Magie gegen Kollegen zu benutzen, und ihre Verwendung bei Zivilisten war schlicht und einfach unsportlich. Jetzt bot sich endlich einmal Gelegenheit, gerechten thaumaturgischen Zorn zu entfalten.

Ridcully musterte seine Truppe.

"Warum hast du Streifen im Gesicht, Dekan?" fragte er.

"Zur Tarnung, Erzkanzler."

"Tarnung?"

"Yo, Erzkanzler."

"Na gut. Wenn du dich dadurch besser fühlst... Nur daraufkommt es an."

Sie schlichen nach draußen, zu dem Teil des Parks, der Modos privates Territorium gewesen war. Nun, nicht alle Zauberer schlichen: Der Dekan sprang hin und her, preßte sich immer wieder an Mauern und gab dabei leise Geräusche von sich, die wie "Hott-hott-hott", klangen.

Eine große Enttäuschung erwartete ihn: Die anderen Komposthaufen standen noch immer dort, wo der Gärtner sie zurückgelassen hatte.

Modo - unterwegs war er immer wieder gezwungen gewesen, hastig auszuweichen, um nicht unter dem Dekan zerquetscht zu werden - trat näher und betrachtete sie von allen Seiten.

"Sie verstellen sich", behauptete der Dekan. "Sie versuchen, uns zu täuschen. Ich meine, wir sollten ihnen sofort eine Lektion erteilen..."

"Sie sind nicht einmal warm", erwiderte Modo. "Der andere Haufen muß der älteste gewesen sein."

"Soll das heißen, es gibt hier überhaupt nichts, gegen das wir kämpfen müssen?" vergewisserte sich der Erzkanzler.

Der Boden zitterte. Dann schepperte es von den Kreuzgängen her.

Falten bildeten sich in Ridcullys Stirn.

"Jemand schiebt schon wieder diese blöden Drahtdinge durch die Gegend", sagte er. "Ein Exemplar stand sogar in meinem Arbeitszimmer."

"Ach?" meinte der Oberste Hirte. "Ich habe eins in meinem Schlafzimmer gefunden. Öffnete den Kleiderschrank - und da stand's."

"In deinem Kleiderschrank?" fragte Ridcully erstaunt. "Warum hast du ein Drahtding darin untergebracht?"

"Ich wußte überhaupt nichts davon. Wahrscheinlich stecken die Studenten dahinter. Typisch für ihren Humor. Einer von ihnen hat mir mal eine Haarbürste ins Bett gelegt."

"Ich bin in dem Flur über ein Drahtding gestolpert und hingefallen", brummte der Erzkanzler. "Als ich mich dann umdrehte, war das Etwas nicht mehr da - jemand muß es fortgebracht haben."

Das Scheppern kam näher.

"Na schön, junger Herr Ich-spiele-anderen-Leuten-so-gern-einen-Streich", knurrte Ridcully. Er schlug den oberen Teil seines Zauberstabes mehrmals bedeutungsvoll auf die Handfläche.

Die Zauberer wichen zur Wand zurück.

Das Scheppern hatte sie jetzt fast erreicht.

Ridcully zischte und sprang aus seinem Versteck.

"Aha, du junger... Hölle und Verdammnis."

"Willst uns wohl auf den Arm nehmen, wie?" fragte Frau Kuchen.

"Städte leben nicht. Ich weiß, manche Leute behaupten das Gegenteil, aber sie meinen kein echtes Leben."

Windle Poons hielt eine der Glaskugeln in der Hand. Langsam und nachdenklich drehte er sie hin und her. "Vermutlich sind Tausende von solchen Eiern gelegt worden", sagte er. "Aber nicht alle können die Brutphase überstehen. Sonst würden wir hier in Städten ersticken."

"Soll das heißen, aus diesen kleinen Kugeln werden große Orte?" fragte Ludmilla.

nicht sofort, zuerst gibt es das mobile Stadium.

"Etwas mit Rädern", sagte Windle.

ja, offenbar weißt du schon bescheid.

"Ich habe es geahnt", erwiderte der verstorbene Zauberer. "Ohne es zu verstehen. Und was passiert nach der mobilen Phase?"

das weiß ich nicht.

Windle stand auf.

"Dann wird's Zeit, es herauszufinden", sagte er.

Sein Blick wanderte zu Ludmilla und Lupine. Ah, ja. Warum nicht?

Wenn man jemand helfen konnte, glücklich zu werden, so hatte man nicht umsonst... gelebt oder was auch immer.

Er machte den Rücken krumm, und seine Stimme metamorphierte zu einem Krächzen.

"Allerdings bin ich nicht mehr so kräftig wie früher", brachte er hervor. "Ich wäre für jede Hilfe sehr dankbar. Könntest du mich vielleicht zur Universität begleiten, junge Dame?"

"Ludmilla bleibt die meiste Zeit über im Haus", warf Frau Kuchen rasch ein. "Wegen ihrer prekären, äh, Gesundheit...."

"Ich fühle mich bestens, Mutter", sagte die junge Frau. "Seit dem Vollmond ist ein Tag vergangen..."

"Ludmilla!"

"Nun, es stimmt."

"Heutzutage ist es auf den Straßen dieser Stadt für ein Mädchen wie dich zu gefährlich", betonte Frau Kuchen.

"Oh, ich bin sicher, Herr Poons wundervoller Hund würde selbst den gefährlichsten Räuber verjagen", sagte Ludmilla.

Lupine bellte und machte Männchen. Frau Kuchen maß ihn mit einem kritischen Blick.

"Zweifelloos ein sehr gehorsames Tier", stellte sie widerstrebend fest.

"Dann ist ja alles klar", meinte Ludmilla. "Ich hole nur rasch meinen Umhang."

Lupine rollte sich auf die Seite. Windle stieß ihn mit dem Fuß an.

"Sei brav", mahnte er.

Ein-Mann-Kübel hütelte demonstrativ.

"Na schön, na schön", sagte Frau Kuchen. Sie holte eine Schachtel aus der Schublade, entnahm ihr ein Streichholz, zündete es geistesabwesend mit dem Fingernagel an und ließ es ins Whisky glas fallen. Die bernsteinfarbene Flüssigkeit verwandelte sich in eine Flamme, und irgendwo in der Geisterwelt entstand das Phantom eines Doppelten.

Als Windle Poons das Haus verließ, glaubte er zu hören, wie eine körperlose Stimme zu singen begann.

Der Einkaufswagen verharrte. Er neigte sich von einer Seite zur anderen und schien die Zauberer zu beobachten. Dann wendete er abrupt auf drei Rädern und jagte davon.

"Wir schnappen uns das Ding!" donnerte der Erzkanzler.

Er zielte mit dem Zauberstab, und ein Feuerball raste fort, verwandelte einen Teil des Kopfsteinpflasters in etwas Gelbes und Blubberndes. Der Karren erzitterte heftig, setzte jedoch die Flucht fort. Ein Rad rasselte und quietschte.

"Das Ding kommt aus den Kerkerdimensionen!" rief der Dekan.

"Wir müssen es erledigen!"

Der Erzkanzler legte ihm eine beruhigende Hand auf die Schulter.

"Sei nicht dumm. Geschöpfe aus den Kerkerdimensionen haben Tentakel und so etwas. Und sie sehen nicht aus wie..."

Sie drehten sich um, als es erneut schepperte. Ein anderer Drahtkarren rollte durch einen Seitengang und blieb stehen, als er die Zauberer sah oder jedenfalls irgendwie wahrnahm. Daraufhin gab er sich alle Mühe, wie etwas zu wirken, das jemand zufällig zurückgelassen hatte.

Der Quästor schlich sich heran.

"Du brauchst gar nicht so... so unschuldig zu tun", sagte er. "Wir wissen, daß du dich bewegen kannst."

"Wir haben es genau gesehen", meinte der Dekan.

Das Gebilde rührte sich nicht von der Stelle.

"Es kann unmöglich denken", sagte der Dozent für neue Runen.

"Weil es gar kein Gehirn hat."

"Wer hat behauptet, daß es denkt?" erwiderte der Erzkanzler. "Es bewegt sich nur. Wer braucht dazu ein Gehirn? Selbst Garnelen bewegen sich."

Er strich mit den Fingern über die dünnen Metallstangen.

"Eigentlich sind Garnelen recht intel...", begann der Oberste Hirte.

Ridcully unterbrach ihn. "Sei still. Sind diese Dinger hergestellt?"

"Sie bestehen aus einer Art Draht", sagte der Oberste Hirte. "Und Draht wächst nicht. Hinzu kommen die Räder. Bisher hat die Natur darauf verzichtet, irgendwelche Geschöpfe mit Rädern auszustatten."

"Wenn man's aus der Nähe sieht..."

"... scheint alles aus einem Stück zu bestehen." Der Dozent für neue Runen ging in die Hocke, um Details zu betrachten. "Wie ein Etwas, das nicht aus einzelnen Komponenten zusammengefügt wurde. Einer gewachsenen Maschine gleich. Aber das ist natürlich absurd."

"Vielleicht", murmelte der Quästor. "Vielleicht auch nicht. In den Spitzhornbergen lebt ein Kuckuck, der Uhren konstruiert, um darin zu nisten, oder?"

"Ja, aber dabei handelt es sich nur um ein Paarungsritual", entgegnete der Dozent für neue Runen abfällig. "Außerdem: Die Uhren gehen immer nach."

Das Drahtding entdeckte eine Lücke zwischen den Zauberern und sprang darauf zu. Vielleicht wäre ihm tatsächlich die Flucht gelungen - wenn nicht ausgerechnet der Quästor beschlossen hätte, einen Schritt nach vorn zu treten und die Lücke dadurch zu schließen. Die Kollision raubte ihm das Gleichgewicht, und er plumpste in den Korb des Einkaufswagens - der nicht etwa innehielt, sondern in Richtung Tor rollte und beschleunigte.

Der Dekan hob seinen Zauberstab. Ridcully griff danach und hielt ihn fest.

"Du könntest den Quästor treffen", warnte er.

"Erlaubst du mir nicht einmal einen kleinen Feuerball?"

"Ich weiß, die Versuchung ist groß, aber du mußt ihr widerstehen. Kommt. Wir verfolgen das Ding."

"Yo!"

"Wie du meinst."

Die Zauberer rannten los. Besser gesagt: Sie stapften ziemlich schnell. Hinter ihnen, bisher noch unbemerkt, flatterte und summt ein Schwärm aus lebendig gewordenen Flüchen des Erzkanzlers.

Und Windle Poons führte seine kleine Abordnung zur Bibliothek.

Der Bibliothekar der Unsichtbaren Universität wankte hastig durchs Halbdunkel, als die Tür erbehte. Donnerndes Pochen erklang.

"Ich weiß, daß du da drin bist", ertönte die Stimme von Windle Poons. "Laß uns herein. Es ist sehr wichtig."

"Ugh."

"Du willst die Tür nicht öffnen?"

"Ugh."

"Dann läßt du mir keine Wahl..."

Uralte Mauersteine knirschten und schoben sich langsam beiseite.

Mörtel zerkrümelte. Dann stürzte ein Teil der Wand ein, und Windle Poons stand in einem Loch, das die vagen Konturen von Windle Poons hatte. Er hustete in einer dichten Staubwolke.

"Ich verabscheue so etwas", sagte er. "Dabei habe ich immer das Gefühl, die Öffentlichkeit in ihren Vorurteilen zu bestärken."

Der Bibliothekar landete auf seinen Schultern. Was zur großen Überraschung des Orang-Utans kaum einen Unterschied machte. Normalerweise hatte ein dreihundert Pfund schwerer Affe erhebliche Auswirkungen auf die Beweglichkeit einer Person, aber Windle trug ihn wie einen Kragen.

"Ich glaube, die richtige Kategorie heißt >Geschichte<", sagte er.

"Äh, könntest du vielleicht aufhören zu versuchen, mir den Kopf abzuschrauben?"

Der Bibliothekar war verblüfft - bisher hatte diese Methode immer funktioniert. Fast verzweifelt sah er sich um.

Und schnappte nach Luft.

Der Bibliothekar war nicht immer ein Affe gewesen. Die Arbeit in einer magischen Bibliothek ist sehr gefährlich, und eine thaumaturgische Explosion hatte den Verwalter der Bücher in einen Orang-Utan verwandelt. Inzwischen war er so sehr an sein neues Dasein gewöhnt, daß er sich nur noch vage an seine Existenz als Mensch erinnerte. Nun, mit der Verwandlung einher ging das Erwachen gewisser Instinkte, und die elementarsten von ihnen - jene mit den tiefsten Wurzeln - betrafen Gestalten. Ihr Ursprung reichte bis zum Beginn der Weisheit zurück. Gestalten mit Schnauzen, Zähnen und vier Beinen sorgten dafür, daß in jedem Affen-Ich eine warnende Stimme erklang und rief: Achtung, aufpassen!

Ein ziemlich großer Wolf schob sich durch das Loch in der Wand, gefolgt von einer attraktiven jungen Frau. Verwirrung erfaßte den Bibliothekar, als ihm seine Sinne widersprüchliche Signale übermittelten.

"Wenn du nicht aufhörst, lasse ich mich vielleicht dazu hinreißen, dir die Arme auf den Rücken zu kneten", sagte Windle.

"Iek!"

"Glaub mir, er ist kein gewöhnlicher Wolf."

"Ugh?"

"Und sie ist keine Frau in dem Sinn", flüsterte Windle.

Der Bibliothekar sah zu Ludmilla. Er schnaubte. Falten fraßen sich in seine Stirn.

"Ugh?"

"Na schön, vielleicht habe ich mich ein bißchen zu umständlich ausgedrückt. Bitte laß mich jetzt los, in Ordnung?"

Der Bibliothekar ließ tatsächlich los, wenn auch zögernd und sehr langsam, sprang zu Boden und bewegte sich so, daß Windle immer zwischen ihm und Lupine blieb.

Der verstorbene Zauberer klopfte sich Mörtelreste vom zerrissenen Umhang.

"Wir brauchen Informationen über das Leben von Städten", sagte er. "Insbesondere geht es uns um..."

Es schepperte leise.

Ein Drahtkorb rollte lässig und unbekümmert um das Gebirge eines weit emporragenden Regalgestells. Der Karren enthielt Bücher und hielt sofort an, als er die Blicke auf sich spürte. Auf geheimnisvolle Art und Weise gelang es ihm, so auszusehen, als hätte er sich nie bewegt.

"Das mobile Stadium", hauchte Windle Poons.

Der Drahtwagen versuchte, nach hinten zurückzuweichen, ohne daß es jemand auffiel. Lupine knurrte.

"Hat Ein-Mann-Kübel so etwas gemeint?" fragte Ludmilla. Das Drahtgebilde verschwand. Der Bibliothekar grollte und folgte ihm.

"Ja. Etwas, das sehr nützlich zu sein scheint." In Windles Stimme zitterte so etwas wie fröhliche Hysterie. "Darin besteht der Trick. Eben etwas, das man zuerst haben und irgendwo hinstellen möchte. Bestimmt gibt es nicht für alle ideale Brutbedingungen, aber angesichts der großen Anzahl spielt das gar keine Rolle. Und die nächste Phase... Etwas Praktisches. Etwas, das verschiedene Orte aufsuchen kann, ohne daß jemand Verdacht schöpft." Und: "Es geschieht alles jetzt, zur falschen Zeit!"

"Aber wie kann eine Stadt lebendig sein?" erkundigte sich Ludmilla.

"Sie besteht doch nur aus toten Teilen."

"So wie wir. Glaub mir - ich weiß Bescheid. Wie dem auch sei: Ich nehme an, du hast recht. Vermutlich sollte es nicht auf diese Weise passieren. Bestimmt liegt's an der sich stauenden Lebenskraft. Sie ... sie bringt die Dinge aus dem Gleichgewicht. Sie verwandelt etwas, das eigentlich nicht ganz real ist, in reale Realität. Und es geschieht zu früh: Und es geschieht zu schnell..."

Ein Schrei ertönte; er stammte vom Bibliothekar. Der Einkaufswagen raste zwischen zwei geradezu gewaltigen Bücherschränken hervor.

Seine Räder verschwammen vor Geschwindigkeit, als er Kurs auf das Loch in der Wand nahm. Der Orang-Utan flatterte wie eine ziemlich korpulente Fahne hinter dem Wagen her.

Der Wolf sprang los.

"Lupine!" rief Windle.

Auch in Wölfen gibt es tief verwurzelte Instinkte. Seit der erste Höhlenmensch eine Baumscheibe einen Hang hinunterrollte, verspürten alle Exemplare der Gattung Canidae den Drang, Dinge auf Rädern zu verfolgen. Lupine schnappte bereits nach dem Drahtkorb.

Er versuchte, in ein Rad zu beißen, und zu seinem Heulen gesellte sich das Kreischen des Bibliothekars. Affe, Wolf und Einkaufswagen prallten gegen die Wand.

"Oh, armer Hund! Sieh nur!"

Ludmilla eilte zu dem am Boden liegenden Wolf und kniete neben ihm.

"Das Etwas ist ihm über die Pfoten gerollt!"

"Außerdem hat er wahrscheinlich den einen oder anderen Zahn verloren", fügte Windle hinzu und half dem Bibliothekar auf. Ein rotes Glühen zeigte sich in den Augen des Affen. Der rollende Drahtkorb hatte versucht, seine Bücher zu stehlen. Kein Zauberer konnte sich einen besseren Beweis dafür wünschen, daß es dem Karren an Intelligenz mangelte.

Der Orang-Utan beugte sich vor, griff nach den Rädern und riß sie ab.

"Ole", kommentierte Windle.

"Ugh?"

"Nein, mit Milch hat das nichts zu tun. Du meinst >au lait<."

Lupine legte den Kopf in Ludmillas Schoß und ließ sich streicheln.

Er hatte einen Zahn verloren, und sein Fell war völlig zerzaust. Nach einigen Sekunden öffnete er das eine gelbe Auge und warf Windle einen verschwörerischen Blick zu, während ihn die junge Frau hinter den Ohren kraulte. Da haben wir einen glücklich gemacht, dachte Poons. Er könnte es noch weiter treiben, wenn er die Pfote hebt und jault.

Windle wandte sich an den Affen. "Bibliothekar... Ich glaube, du wolltest uns helfen."

"Armer, tapferer Hund", sagte Ludmilla.

Lupine hob die Pfote und jaulte.

Der zweite Karren trug die Last des schreienden Quästors, und daher war er nicht so schnell wie sein entkommener Artgenosse. Hinzu kam: Ein Rad drehte sich nicht mehr und kratzte dauernd über den Boden.

Das Gebilde kippte tollkühn von einer Seite zur anderen und stürzte fast um, als es durchs Tor schleuderte.

"Ich sehe den Drahtkorb ganz deutlich!" heulte der Dekan. "Ganz deutlich sehe ich ihn!"

"Nein, du könntest den Quästor treffen!" erwiderte Ridcully scharf.

"Es besteht die Gefahr, daß du Eigentum der Universität beschädigst!"

Doch der Dekan hörte ihn gar nicht im lauten Rauschen des völlig ungewohnten Testosterons. Eine zischende Kugel aus grünem Feuer traf den dahinrasenden Karren. Räder flogen durch die Luft.

Ridcully atmete tief durch.

"Du blöder...!" brüllte er.

Er formulierte ein Wort, das nur jene Leute kannten, die mit den subtileren Aspekten der Landwirtschaft und Viehzucht vertraut waren - seine Zuhörer wußten überhaupt nicht, was er meinte. Dennoch gewannen die Silben wenige Zentimeter vor seinem Gesicht Substanz, formten ein dickes, rundes und glänzendes Etwas mit gräßlichen Augenbrauen. Es schnaubte verächtlich, stieg auf und schloß sich dem Schwärm aus Flüchen an.

"Was war das denn, zum Teufel?"

Ein kleineres Wesen materialisierte neben dem Ohr des Erzkanzlers.

Ridcully griff nach seinem Hut.

"Verdammt!" Der Schwärm bekam erneut Zuwachs. "Mich hat was gestochen!"

Einige Repräsentanten der Spezies "Verdammt und zugenäht!" flatterten und surrten umher. Der Erzkanzler schlug vergeblich nach ihnen.

"Verschwindet, ihr...", begann er.

"Sprich es nicht aus!" warf der Oberste Hirte hastig ein. "Sei still!"

Niemand forderte den Erzkanzler auf, still zu sein. Derartige Anweisungen galten immer nur anderen Leuten. Aber Ridcully war so verblüfft, daß er von selbst schwieg.

"Ich meine, durch jeden Fluch von dir wird etwas lebendig", erklärte der Oberste Hirte rasch. "Dauernd macht's Plop, und dann erscheinen irgendwelche schauderhaften Wesen."

"Tatsächlich? Mist und verdammt!"

Plop. Plop.

Der Quästor kroch benommen aus den Resten des Karrens. Er fand seinen Hut, setzte ihn auf, nahm den Hut wieder ab und entdeckte ein Rad darin. Seine Kollegen beachteten ihn nicht weiter.

Er hörte folgende Worte vom Erzkanzler: "Aber ich habe immer geflucht! An einem anständigen Fluch gibt's nichts auszusetzen - das ist meine Meinung. Bringt den Kreislauf in Schwung. Paß auf, Dekan, einer der verd..."

"Kannst du nichts anderes sagen?" rief der Oberste Hirte, um das immer lauter werdende Summen und Surren zu übertönen.

"Zum Beispiel?"

"Oh, zum Beispiel... verflixt."

"Verflixt?"

"Ja. Oder... zum Kuckuck."

"Zum Kuckuck? Du möchtest, daß ich zum Kuckuck sage?"

Der Quästor taumelte seinen Gefährten entgegen. Das ganze Universum und seine Dimensionen gerieten aus den Fugen, aber die Zauberer stritten über Banalitäten - diese Verhaltensweise war herrlich vertraut.

"Unsere Wirtschaftlerin Frau Reineweiß ruft immer >Zucker!<, wenn ihr was aus der Hand fällt und zerbricht", meinte er.

Der Erzkanzler drehte sich zum Quästor um.

"Sie ruft >Zucker!<, aber eigentlich meint sie >Sch.. .<"

Die Zauberer duckten sich, doch Ridcully brachte im letzten Moment seine Zunge unter Kontrolle.

"Oh, verflixt", brummte er kummervoll. Die Flüche sanken auf seinen Hut herab und schienen es dort recht gemütlich zu finden.

"Sie mögen dich", stellte der Dekan fest.

"Du bist wie ein Vater für sie", fügte der Dozent für neue Runen hinzu.

Ridcully schnitt eine finstere Minen. "Ihr ver... Ihr Zauberer solltet damit aufhören, euch über euren Erzkanzler lustig zu machen. Findet statt dessen lieber heraus, was zum... zum Kuckuck hier vor sich geht."

Die Magier sahen sich erwartungsvoll um. Nichts geschah.

"Gut, ausgezeichnet", lobte der Dozent für neue Runen. "Weiter so."

"Verflixt, verflixt, verflixt", sagte der Erzkanzler. "Zuckerzuckerzucker. Zumkuckuckzumkuckuck." Er schüttelte den Kopf. "Nein, es hat keinen Sinn. Auf diese Weise kommen meine Empfindungen nicht richtig zum Ausdruck."

"Aber wenigstens flattern keine weiteren Gräßlichkeiten durch die Gegend", ließ sich der Quästor vernehmen.

Die anderen Zauberer bemerkten ihn erst jetzt.

Sie sahen zu den Überbleibseln des Karrens.

"Umherfliegende Dinge", sagte Ridcully. "Lebendig werdende Dinge."

Sie hörten ein fast schon vertraut klingendes Quietschen und Scheppern. Zwei weitere Drahtgebilde rollten über den Platz vorm Tor.

Eines enthielt Obst, das andere etwas weniger Obst und ein schreiendes Kind.

Die Zauberer staunten mit offenem Mund. Dutzende von Leuten liefen den beiden Karren hinterher. An der Spitze der Verfolgerschar sprintete eine sehr entschlossene Frau; ihre Ellbogen stießen Löcher in die Luft.

Der Erzkanzler hielt einen untersetzten Mann fest, der weiter hinten wankte.

"Was ist los?"

"Ich habe einige Pfirsiche in den Karren gelegt, und plötzlich macht sich das Ding auf und davon!"

"Und das Kind?"

"Keine Ahnung. Die Frau hatte ebenfalls einen solchen Wagen, und sie kaufte einige Pfirsiche bei mir, und dann..."

Sie drehten sich um. Ein Drahtkorb rasselte aus einer Gasse, sah sie, drehte und sauste über den Platz.

"Aber warum?" fragte Ridcully.

"Ich schätze, sie eignen sich gut dafür, Dinge hineinzulegen", spekulierte der Mann. "Ich muß die Pfirsiche in Sicherheit bringen. Sie bekommen so leicht Druckstellen..."

"Ihnen nach!" rief der Dekan. Die anderen Zauberer waren viel zu baff, um zu widersprechen. Gehorsam setzten sie sich in Bewegung.

"Nein...", begann Ridcully, und dann begriff er, daß es keinen Zweck hatte. Eine zweite Erkenntnis regte sich in ihm: Er verlor die Initiative. Vorsichtig formulierte er einen Kampfschrei, gegen den selbst die strengste Zensur keine Einwände erheben konnte.

"Verflucht und zum Kuckuck!" donnerte er und stürmte los.

Bill Tür arbeitete sich durch einen langen, schwülen Nachmittag, an der Spitze von Garbenbindern und Aufstaplern.

Bis schließlich ein Schrei ertönte und die Männer zur Hecke liefen.

Lago Pietburgs großes Feld erstreckte sich auf der anderen Seite.

Seine Landarbeiter rollten den Mäherunddrescher durchs Tor.

Bill gesellte sich den anderen hinzu, die an der Hecke standen und das Geschehen beobachteten. In der Ferne sah er den jungen Simnel, der Anweisungen erteilte. Ein nervöses Pferd wurde vor die Maschine gespannt. Der Schmied nahm auf dem kleinen Metallsitz vorn an der Apparatur Platz und griff nach den Zügeln.

Das Pferd setzte einen Huf vor den anderen. Die Schneidarme entfalteten sich. Mehrere Riemen gerieten in Bewegung, was wahrscheinlich auch für diverse Zahnräder und den ganzen Rest galt. Aber das spielte kaum eine Rolle, denn irgendwo machte etwas "Klonk", und der Mäherunddrescher blieb stehen.

Einige der Zuschauer riefen überaus geistreiche Bemerkungen wie "Vielleicht muß das Ding gestreichelt werden!" und "Red ihm gut zu!" und "Kann ein Schrotthaufen bockig werden?"

Simnel stieg ab, um leise mit Pietburg und seinen Männern zu sprechen, bevor er in die Maschine hineinkroch.

"Das Ding fliegt nie!"

"Wenn du das Metall einschmilzt, kannst du Hunderte von guten Hufeisen daraus herstellen!"

Diesmal kam der Mäherunddrescher fast zwei Meter weit, bevor einer der Riemen riß.

Einige der Beobachter an der Hecke krümmten sich vor Lachen.

"Wer braucht altes Eisen? Nur sechs Cent die Ladung!"

"Offenbar hat sich der eine oder andere Konstruktionsfehler eingeschlichen, wie?"

Simnel kletterte erneut von der Apparatur herunter. Er hörte die spöttischen Pfiffe in der Ferne, ignorierte sie und ersetzte den gerissenen Riemen.

Bill Tür wandte den Blick nicht von der Maschine ab, als er einen Wetzstein hervorholte und damit begann, seine Sense zu schärfen.

Die Werkzeuge des Schmieds klingelten, und sonst hörte man nur das Kratzen von Stein auf Metall.

Nach einer Weile nahm Simnel zum drittenmal auf dem Sitz Platz und nickte dem Mann zu, der das Pferd führte.

"Los geht's!"

"Auf zum nächsten Reinform!"

"Willst einfach nicht aufgeben, was. ..?"

Die Rufe verstummten.

Sechs Blicke folgten dem Mäherunddrescher übers Feld und beobachteten, wie er am Rain drehte und zurückkehrte.

Er klickte, schnitt und blieb in Bewegung.

Am anderen Ende des Felds drehte er wieder mühelos.

Er rasselte durchs Korn.

Schließlich sagte einer der Zuschauer: "Solche Apparate setzen sich nie durch, verlaßt euch drauf"

"Genau", bestätigte jemand anders. "Wer will schon ein solches Ungetüm?"

"Klar. Ist wie eine besonders große Uhr. Kann nur übers Feld rollen..."

"... erstaunlich schnell..."

"... und dabei mähen und dreschen ..."

"Er hat schon drei Reihen geschafft."

"Donnerwetter!"

"Man kann kaum mehr sehen, wie sich die einzelnen Teile bewegen! Was hältst du davon, Bill? Bill?"

Die Alten sahen sich um.

Bill Tür hatte die Hälfte der zweiten Reihe erreicht, wurde aber noch schneller.

Frau Flinkwert öffnete die Tür einen Spaltbreit.

"Ja?" fragte sie mißtrauisch.

"Es geht um Bill, Frau Flinkwert. Wir haben ihn nach Hause gebracht."

Sie schob die Tür etwas weiter auf.

"Was ist mit ihm passiert?"

Zwei Männer wankten umständlich herein und versuchten, jemanden zu stützen, der mehr als dreißig Zentimeter größer war als sie. Die Gestalt hob den Kopf und richtete einen benommenen Blick auf Frau Flinkwert.

"Muß plötzlich ausgerastet sein", sagte Herzog Unten.

"Hat wie ein Pferd geackert", fügte William Spund hinzu. "Eins steht fest: Bei ihm ist dein Geld gut angelegt, Frau Flinkwert."

"Was man von gewissen anderen Leuten nicht behaupten kann", erwiderte die alte Dame bissig.

"Lief wie ein Irrer das Feld hoch und runter. Wollte schneller sein als Ned Simnels Apparat. Vier von uns waren fürs Binden nötig. Fast hätte er die Maschine geschlagen."

"Legt ihn aufs Sofa."

"Wir haben ihn davor gewarnt, in der prallen Sonne so hart zu arbeiten..." Herzog reckte den Hals, sah zur Küche und hielt nach Schatzkisten Ausschau.

Frau Flinkwert versperrte ihm den Blick.

"Ja, daran zweifle ich nicht. Danke. Jetzt wollt ihr sicher nach Hause."

"Wenn wir irgendwie helfen können."

"Oh, ich weiß, wo ihr wohnt. Auf Wiedersehen."

Frau Flinkwert scheuchte die beiden Männer nach draußen und schloß die Tür.

"Was hast du angestellt, Herr Sogenannter Bill Tür?"

ICH BIN MÜDE GEWORDEN, DOCH DIE MASCHINE ROLLTE WEITER UND IMMER WEITER.

Er griff sich an den Kopf.

AUSSERDEM HAT MIR SPUND WEGEN DER HITZE HUMORVOLLEN FERMENTIERTEN APFELSAFT GEGEBEN, UND JETZT FÜHLE ICH MICH KRANK.

"Das überrascht mich kaum. Er brennt das Zeug im Wald. Und er verwendet dabei nicht nur Äpfel."

ICH HABE MICH NIE ZUVOR KRANK GEFÜHLT. UND ICH BIN AUCH NOCH NIE MÜDE GEWESEN.

"Das gehört zum Leben."

WIE WERDEN MENSCHEN DAMIT FERTIG?

"Nun, fermentierter Apfelsaft hilft ab und zu."

Bill Tür starrte betrübt zu Boden.

ABER WIR SIND MIT DEM FELD FERTIG, sagte er triumphierend. ALLE GARBEN SIND GESTAPELT UND GEBUNDEN, BEZIEHUNGSWEISE GEBUNDEN UND GESTAPELT.

Erneut faßte er sich an die Stirn.

AAAAH.

Frau Flinkwert verschwand in der Waschküche. Eine Pumpe knarrte, und kurz darauf kehrte die alte Frau mit einem feuchten Handtuch sowie einem Glas Wasser zurück.

DA SCHWIMMT EIN MOLCH DRIN!

"Ein Beweis für gutes, frisches Wasser", behauptete Frau Flinkwert¹⁴, zog die Amphibie aus dem Glas und setzte sie auf den Boden.

Der Molch huschte davon.

Bill Tür versuchte aufzustehen.

JETZT VERSTEHE ICH FAST, WARUM MANCHE LEUTE STERBEN MÖCHTEN, sagte er. ICH HABE VON LEID, SCHMERZ UND ELEND GEHÖRT, OHNE JEMALS ZU BEGREIFEN, WELCHE BEDEUTUNG SICH HINTER DIESEN WORTEN VERBIRGT.

Frau Flinkwert blickte durch ein staubiges Fenster. Während des Nachmittags hatten sich Wolken an den Berggipfeln zusammengeballt.

Grau schwebten sie nun über den Hängen; hier und dort zeigte sich drohendes Gelb in ihnen. Die Hitze war ein gewaltiger Schraubstock, der langsam alles zermalmte.

"Es wird ein Unwetter geben."

BRINGT ES MEINE ERNTE IN GEFAHR?

"Nein. Später trocknen die Garben wieder."

WIE GEHT ES DEM KIND?

Bill Tür öffnete die Hand, und Frau Flinkwert wölbte die Brauen.

Zwischen den Fingern ihres Gehilfen ruhte ein goldenes Stundenglas, und die obere Hälfte war fast leer. Das Gefäß schimmerte auf eine Weise, die es menschlichen Augen nicht erlaubte, Einzelheiten zu erkennen.

"Wieso kannst du das in der Hand halten? Es befindet sich oben. Ich meine, es befand sich... Das Mädchen hielt den Gegenstand fest wie..." Sie gestikulierte. "Wie etwas, das man sehr fest hält."

ES HAT DIE LEBENSUHR NACH WIE VOR. UND GLEICHZEITIG IST SIE HIER. UND ÜBERALL. SIE STELLT DOCH NUR EINE METAPHER DAR.

"Das Ding in Sals Hand scheint tatsächlich zu existieren."

WENN MAN ETWAS ALS METAPHER BEZEICHNET, SO BEKOMMT ES DADURCH KEINE GERINGERE REALITÄT.

Frau Flinkwert hörte ein leises Echo in der Stimme: Zwei verschiedene Personen schienen die Worte fast synchron zu sprechen.

"Wieviel Zeit bleibt dir noch?"

EINIGE STUNDEN.

"Und die Sense?"

ICH HABE DEM SCHMIED STRIKTE ANWEISUNGEN GEGEBEN.

Frau Flinkwert runzelte die Stirn. "Nun, der junge Simnel ist kein übler Bursche, aber bist du sicher, daß er sich an deine Instruktion hält?"

MIR BLIEB KEINE WAHL. DER KLEINE OFEN HIER GENÜGT NICHT.

"Die Sense ist enorm scharf."

ABER VIELLEICHT NICHT SCHARF GENUG.

"Und mit so einem Trick hat man es nie dir gegenüber versucht?"

BEI DEN MENSCHEN GIBT ES EINE REDENSART: MAN KANN NICHTS INS JENSEITS MITNEHMEN.

"Ja, das stimmt."

WIE VIELE LEUTE HABEN WIRKLICH DARAN GEGLAUBT?

"Ich habe einmal von heidnischen Königen in der Wüste gelesen", entsann sich Frau Flinkwert. "Sie bauten Pyramiden und brachten allerlei Kram in ihnen unter. Sogar Boote. Und den einen oder

¹⁴ Seit Jahrhunderten glaubt man, daß Molche in Brunnen ein Zeichen für gutes, frisches Wasser sind, aber während all dieser Jahre hat sich nie jemand gefragt, ob Molche an Land kriechen, um auf Toilette zu gehen.

anderen Kochtopfdeckel. Willst du etwa sagen, daß sich all jene Leute falsche Vorstellungen vom, äh, Leben nach dem Tod machten?"

ICH WEISS NICHT GENAU, WAS RICHTIG ODER FALSCH IST, erwiderte Bill Tür. ICH WEISS NICHT EINMAL, OB ES so ETWAS WIE "RICHTIG" UND "FALSCH" GIBT. ICH KENNE NUR STANDPUNKTE.

"Oh, es gibt Richtiges und Falsches", sagte Frau Flinkwert in einem Tonfall, der jeden Zweifel ausschloß. "Bei meiner Erziehung hat man sehr darauf geachtet, daß ich den Unterschied erkenne."

HAT DIR DEIN VATER BEIGEBRACHT, ZWISCHEN RICHTIG UND FALSCH ZU UNTERSCHIEDEN?

"Ja."

ABER DEIN VATER HANDELTE MIT KONTERBANDE.

"Wie bitte?"

ER SCHMUGGELTE.

"Der Schmuggel ist ein durchaus ehrenwertes Geschäft!"

ICH WOLLTE NUR DARAUF HINWEISEN, DASS MANCHE LEUTE ANDERS DARÜBER DENKEN.

"Und wenn schon. Auf jene Leute kommt es nicht an."

ABER ...

Über dem Hügel zuckte ein Blitz, und lautes Donnern ließ das Haus erzittern. Ziegelsteinsplitter vom Schornstein fielen in den Kamin.

Etwas hämmerte an die Fenster.

Bill schritt zur Tür und öffnete sie.

Hühnereigroße Hagelkörner tanzten über die Schwelle.

OH. DRAMA.

"Zum Teufel auch!"

Frau Flinkwert duckte sich unter dem Arm ihres Gehilfen.

"Woher kommt nur der Wind?"

VOM HIMMEL? fragte Bill und wunderte sich über seine Aufregung.

"Komm!" Die alte Dame eilte in die Küche zurück, tastete auf der Kommode nach Laterne und Streichhölzern.

DU HAST DOCH GESAGT, DASS DIE GARBEN WIEDER TROCKNEN.

"Ja, nach einem normalen Gewitter. Aber dies Gewitter ist alles andere als normal. Es könnte die Ernte ruinieren und sie über den ganzen Hügel verteilen!"

Frau Flinkwert entzündete die Kerze in der Laterne und hastete zur Tür.

Bill starrte nach draußen. Stroh wirbelte vorbei, von den Böen fortgezerrt.

MEINE ERNTE KÖNNTE RUINIERT WERDEN? Er straffte sich. DAS LASSE ICH NICHT ZU.

Der Hagel trommelte aufs Dach der Schmiede.

Ned Simnel betätigte den Blasebalg des Ofens, bis die Kohlen weiß und nur noch mit der Andeutung von Gelb glühten.

Hinter ihm lag ein guter Tag. Der Mäherunddrescher hatte noch besser als erwartet funktioniert, und der alte Pietburg bestand darauf, die Maschine zu behalten, um sie am nächsten Tag auf einem anderen Feld auszuprobieren. Sie stand neben dem Schuppen, unter einer sorgfältig festgezurrten Plane. Morgen wollte Simnel jemandem zeigen, wie man mit dem Apparat umging, um anschließend mit der Arbeit an einem verbesserten Modell zu beginnen. Der Erfolg stand bereits fest.

Ja, die Zukunft begann jetzt.

Und dann die Sache mit der Sense ... Sie hing jetzt an der Wand, und Ned näherte sich ihr. Seltsam. Nie zuvor war ihm ein besseres Instrument dieser Art unter die Augen gekommen. Man konnte die Klinge nicht einmal stumpf werden lassen. Ihre Schärfe reichte über das Metall hinaus. Und doch sollte er sie zerstören. Welchen Sinn machte das?

Ned Simnel glaubte fest daran, daß Dinge eine spezielle Art von Sinn haben mußten.

Vielleicht wollte Bill Tür die Sense einfach nur loswerden, was durchaus verständlich erschien: Selbst jetzt, während sie unschuldig und harmlos an der Wand hing, blieb sie in eine Aura der Schärfe gehüllt. Eine blasse violette Aura flackerte um die Schneide, hervorgerufen von Luftmolekülen, die sich zu nahe an die Klinge heranwagten und dort... zerschnitten wurden.

Ned Simnel nahm die Sense mit großer Vorsicht vom Haken.

Ein sonderbarer Bursche, jener Bill Tür. Seine Sense sollte absolut tot sein. Als sei es möglich, ein Objekt zu töten.

Und wie konnte man sie zerstören? Nun, der hölzerne Griff ließ sich verbrennen, das Metall der Klinge einschmelzen. Wenn man hart genug arbeitete, blieb nichts anderes übrig als ein Haufen Staub und Asche. Was den Vorstellungen des Kunden entsprach.

Andererseits... Vermutlich konnte man das Ding auch zerstören, indem man den Griff wegnahm. Immerhin: Dann handelte es sich nicht mehr um eine Sense. Dann bestand es nur noch aus ... Teilen. Sicher, mit Hilfe der einzelnen Teile war es möglich, eine Sense zu konstruieren, aber das galt auch für den Haufen Staub und Asche. Man wußte nur wissen, worauf es dabei ankam.

Ned Simnel nickte, zufrieden mit seiner ganz persönlichen Logik.

Bill Tür hatte nicht um einen Beweis dafür gebeten, daß seine Sense, äh, tot war.

Der Schmied zielte sorgfältig, schwang die Klinge und schnitt ein Stück vom Amboß. Unheimlich.

Völlige Schärfe.

Er gab auf. Es war einfach unfair. Jemanden wie ihn durfte man nicht bitten, so etwas zu zerstören. Die Sense stellte ein Kunstwerk dar.

Mehr noch: ein Artefakt der Handwerkskunst.

Er durchquerte den Raum, trat zu einem Holzhaufen und warf die Klinge dahinter. Irgendwo in der Dunkelheit quiekte es kurz.

Simnel beugte einem schlechten Gewissen vor, indem er sich vornahm, Bill Tür morgen den halben Cent zurückzugeben.

Der Rattentod erschien hinter dem Holzhaufen in der Schmiede und trat zu dem kleinen pelzigen Etwas, das unglücklicherweise versucht hatte, den gleichen Platz einzunehmen wie eine gewisse Sense.

Der Geist des pelzigen Etwas stand daneben und wirkte verunsichert.

Offenbar freute er sich nicht sehr über diesen Besuch.

"Quiek? Quiek?"

QUIEK, erklärte der Rattentod.

"Quiek?"

QUIEK, bestätigte der Rattentod.

"(Schnurrhaare putzen) (Nase rümpfen)?"

Der Rattentod schüttelte den Kopf.

QUIEK.

Die Ratte war sehr enttäuscht, und der Besucher klopfte ihr tröstend auf die Schulter.

QUIEK.

Die Ratte nickte traurig. In der Schmiede hatte sie ein gutes Leben geführt. Ned Simnel nahm es mit der Ordnung nicht sehr ernst, und er neigte dazu, halb verspeiste Brote irgendwo zu vergessen - in dieser Hinsicht konnte es kaum jemand mit ihm aufnehmen. Die Ratte zuckte mit den Schultern und folgte der in einen dunklen Umhang gehüllten Gestalt. Ihr blieb keine andere Wahl.

Leute eilten durch die Straßen, und viele von ihnen verfolgten Karren, die sie zuvor selbst mit Dingen gefüllt hatten. Dutzende von Drahtgebilden enthielten Feuerholz, Kinder, Obst und so weiter.

Die Drahtdinge wichen jetzt niemandem mehr aus, sondern rollten blindlings drauflos, und zwar alle in die gleiche Richtung.

Man konnte einen Karren aufhalten, indem man ihn kippte, so daß sich die Räder in der Luft drehten. Die Zauberer beobachteten, wie einige enthusiastische Individuen versuchten, mehrere Einkaufswagen zu zerschmettern, aber sie waren praktisch unzerstörbar: Ihr Metall zerbrach nicht, wurde nur krumm. Und wenn ihnen auch nur ein einziges Rad blieb, so versuchten sie auch weiterhin, ein geheimnisvolles Ziel zu erreichen.

"Seht euch den an!" rief der Erzkanzler. "Meine Wäsche liegt darin! Meine Wäsche! Potzblitz und Donnerwetter!"

Er bahnte sich den Weg durch die Menge und rammte seinen Zauberstab zwischen die Räder - der Karren stürzte zur Seite.

"Es sind zu viele Zivilisten in der Nähe", klagte der Dekan. "Man kann überhaupt nicht richtig zielen."

"Es müssen Hunderte von Karren sein!" staunte der Dozent für neue Runen. "Es ist wie mit Geziefer!¹⁵ Verschwinde, du... du Korb!"

Er hob den Stab und schlug nach einem hartnäckigen Einkaufswagen.

Die Flutwelle aus Karren wogte zum Stadtrand. Zahlreiche Verfolger gaben auf, und andere gerieten unter die sich unermüdlich drehenden Räder. Die Zauberer wichen nicht zurück, schrien immer wieder und griffen den silbergrauen Schwärm mit ihren Zauberstäben an. Oh, ihre Magie funktionierte durchaus. Eine ordentliche thaumaturgische Entladung konnte ein Drahtgebilde in tausend kleine Drahtstücke verwandeln. Aber was nützte es? Zwei andere Karren nahmen praktisch sofort den Platz des außer Gefecht gesetzten Artgenossen ein.

In der Nähe des Dekans verwandelten sich Karren in Metallfetzen.

"Es scheint ihm richtig Spaß zu machen, nicht wahr?" meinte der Oberste Hirte, als er und der Quästor einen weiteren rollenden Korb auf den Rücken legten.

"Er sagt ziemlich oft >Yo<", stellte der Quästor fest.

Der Dekan fühlte sich so glücklich wie selten zuvor. Sechzig Jahre lang hatte er die Disziplin gebietenden Regeln und Vorschriften der Zauberei beachtet, und jetzt vergnügte er sich prächtig. Er fand plötzlich heraus, daß er sich die ganze Zeit über gewünscht hatte, es einmal ordentlich krachen zu lassen.

Magische Glut raste von der Spitze seines Zauberstabs, und um ihn herum regnete es Teile von Griffen, geborstene Führungsstangen und Räder, die sich noch immer drehten. Das Schönste war: Es herrschte kein Mangel an Zielen. Eine zweite Welle aus Karren versuchte, sich über jene Einkaufswagen hinwegzuwälzen, die noch immer Bodenkontakt hatten. Das Bemühen der Neuankömmlinge blieb weitgehend erfolglos, aber sie gaben nicht auf - weil hinter ihnen bereits die dritte Welle kam und mehr und mehr Druck ausübte. Eigentlich dürfte man in diesem Zusammenhang Wörter wie "versuchen" und "bemühen" nicht verwenden, um das Verhalten der Karren zu beschreiben, denn so etwas deutet auf bewußte Absicht hin, auf die Möglichkeit, daß auch die Option "nicht versuchen" existierte. Doch die erbarmungslosen Bewegungen und häufigen Kollisionen zwischen einzelnen Wagen ließen nur einen Schluß zu: Bei dem Bestreben, die Stadt zu verlasen, blieb den Drahtgebilden ebensowenig eine Wahl wie dem Wasser, wenn es darum ging, an einem Hang nach unten zu fließen.

"Yo!" rief der Dekan. Pure Magie kroch in das Durcheinander aus Metall. Erneut regnete es Räder.

"Freßt heiße Thaumaturgie, ihr...", begann der Dekan.

¹⁵ Geziefer sind kleine Nagetiere mit schwarz und weiß gemustertem Fell. Sie leben in den Spitzhornbergen und gelten als Vorfahren der Lemminge, die es sich zur Angewohnheit gemacht haben, regelmäßig über den Rand hoher Klippen zu springen und in Seen zu ertrinken. Früher teilten Geziefer dieses Verhaltensmuster. Allerdings: Tote Tiere können keinen Nachwuchs zeugen. Im Lauf der Jahrtausende gab es immer mehr Geziefer, die zu einer anderen Spezies gehörten. Sie stammten von jenen Exemplaren ab, die am Rand von Klippen ein "Warum sollte ich so blöd sein, da runterzuspringen?" quieken. Die modernen Geziefer seilen sich an hohen Felswänden ab und bauen kleine Boote, um Seen zu überqueren. Wenn irgendwo ein rätselhafter Drang sie zum Strand treibt, so warten sie dort ab, bis er nachläßt, um anschließend in aller Ruhe heimzukehren.

"Nicht fluchen! Nicht fluchen!" brüllte Ridcully, um den Lärm zu übertönen. Er schlug nach einem Wesen der Gattung Mist-und-verdammt, das seinen Hut umkreiste. "Wer weiß, was du dadurch beschwörst!"

"Zum Kuckuck!" heulte der Dekan.

"Es hat keinen Zweck", sagte der Oberste Hirte. "Genausogut können wir versuchen, das Meer zurückzudrängen. Ich schlage vor, wir kehren zur Universität zurück und besorgen uns dort einige Zauberformeln, die es wirklich in sich haben."

"Gute Idee", erwiderte Ridcully. Sein Blick glitt über eine hohe Barriere aus heranrückendem Metall. "Und wie sollen wir zur Universität zurückkehren?"

"Yo, ihr Schlingel!" ließ sich der Dekan vernehmen und zielte erneut. Der Zauberstab gab ein seltsames Geräusch von sich. Niedergeschrieben hätte es folgendermaßen ausgesehen: Pffft. Ein blasser Funken löste sich träge von der Spitze und fiel zu Boden.

Windle Poons schloß das nächste Buch. Besser gesagt: Er knallte es zu.

Der Bibliothekar zuckte zusammen.

"Nichts! Vulkane, Überflutungen, zornige Götter, herumpfuschende Zauberer... Ich lege keinen Wert darauf zu erfahren, wie Städte getötet wurden. Ich möchte wissen, wie sie endeten..."

Der Bibliothekar trug noch einen Stapel Bücher zum Lesetisch.

Windle wußte inzwischen, daß man als Toter noch einen Vorteil hatte: Er konnte den Sinn eines Wortes erfassen, ohne die Bedeutung zu kennen. Der Tod war gar nicht wie ein langer Schlaf. Ganz im Gegenteil: Er kam einem Erwachen gleich.

Er sah sich in der Bibliothek um und entdeckte Lupine, der sich die Pfote verbinden ließ.

"Bibliothekar?" fragte er leise.

"Ugh?"

"Du hast Gestalt und Spezies gewechselt, äh... Wie würdest du dich verhalten, wenn du, um ein Beispiel zu nennen, zwei jungen Leuten begegnest, die... Nun, stell dir einen Wolf vor, der sich bei Vollmond in einen, äh, Wolfsmann verwandelt. Stell dir außerdem eine Frau vor, die sich bei Vollmond in eine Wolfsfrau verwandelt. Zwei Personen, die gewissermaßen aus verschiedenen Richtungen zur gleichen Gestalt finden... Und sie lernen sich kennen. Was würdest du ihnen sagen? Oder hältst du es für besser, daß sie alles von ganz allein herausfinden?"

"Ugh", antwortete der Bibliothekar sofort.

"Die Versuchung ist groß."

"Ugh."

"Frau Kuchen wäre bestimmt nicht begeistert."

"Iek ugh."

"Du hast recht. Man hätte es taktvoller ausdrücken können, aber du hast recht. Jeder muß mit seinen eigenen Angelegenheiten selbst fertig werden."

Windle seufzte und blätterte und riß die Augen auf.

"Die Stadt Kahn Li", sagte er. "Jemals davon gehört? Wie heißt dieses Buch? >Streifenzupfers Ob-du's-glaubst-oder-nicht-Grimoire<.

Und was steht hier geschrieben? >Kleine Karren... niemand wußte, woher sie kamen... Von großem Nutzen... Viele Männer trieben sie zusammen zu einer Herde, um sie zu geleiten in die Stadt... Und es geschah, daß es über die Menschen kam wie ein seltsamer Wahn. Sie folgten den Karren, und siehe: Eine neue Stadt erhob sich jenseits der Wälle, eine Stadt wie ein großer Basar, und dorthin rollten die Drahtkörbe mit Rädern..."

Windle blätterte weiter.

"Das bedeutet offenbar..." Er verstummte und überlegte.

Ich habe es noch immer nicht richtig verstanden, fuhr es ihm durch den Sinn. Ein-Mann-Kübel glaubt, es geht dabei um die Fortpflanzung von Städten, aber aus irgendeinem Grund habe ich da meine Zweifel.

Eine Stadt lebt. Man versetze sich in die Lage eines ebenso riesigen wie langsamen Wesens - die Zählenden Kiefern sind ein gutes Beispiel - und beobachte die Stadt aus seiner Perspektive. Man sieht, wie Gebäude wachsen, Angreifer abgewehrt und Feuer gelöscht werden. Ja, man sieht, daß die Stadt lebt, aber die Bewohner bleiben einem verborgen, weil sie sich zu schnell bewegen. Der vitale Faktor einer Stadt präsentiert sich als eine geheimnisvolle Kraft. Das Leben einer Stadt besteht aus... Leuten.

Poons nahm sich die nächste Seite vor, doch seine Aufmerksamkeit galt in erster Linie den eigenen Gedanken.

Wir haben also Städte: große, träge Geschöpfe, die an einer Stelle wachsen und sich in Tausenden von Jahren kaum bewegen. Wesen dieser Art pflanzen sich fort, indem sie Bewohner ausschicken, damit sie Kolonien gründen. Sie selbst rühren sich nicht von der Stelle. Ja, Städte leben, doch sie sind auf die gleiche Weise lebendig wie eine Qualle. Oder wie nicht ganz so dummes Gemüse. Immerhin bezeichnet man Ankh-Morpork als Große Wahooni...

Nun, wo es große Lebewesen gibt, da existieren auch kleine, die sich von ihnen ernähren...

Windle Poons vermeinte zu spüren, wie die Zellen seines Gehirns immer hektischere Aktivitäten entfalteten. Zusätzliche Verbindungen wurden hergestellt, und die Überlegungen rasten durch ganz neue Kanäle. Hatte er als Lebender jemals so klar gedacht? Er bezweifelte es.

Er war nichts weiter gewesen als eine Marionette, die auf diverse Nervenreize reagierte und deren geistiger Horizont bis zur nächsten Mahlzeit reichte. Vage Erinnerungen hatten ihn ständig daran gehindert, konzentriert nachzudenken.

Das Etwas wächst in einer Stadt, wo es warme Geborgenheit genießt.

Und dann... verläßt es sein Nest und baut außerhalb der Stadt eine Art... falsche Stadt. Jener Köder lockt die Bewohner an, lockt das Leben aus der echten Stadt...

Mit anderen Worten: Das Etwas stellt eine Falle, um zu fressen.

Der Dekan starrte fassungslos auf seinen Zauberstab. Er schüttelte ihn und zielte erneut.

Diesmal sah das niedergeschriebene Geräusch so aus: Pfw.

Er blickte auf. Eine Woge aus Karren ragte bis zu den Dächern der nächsten Häuser, und der Wellenkamm neigte sich nach vorn...

"Oh... verflucht", sagte er und hob die Arme über den Kopf.

Jemand packte den Dekan am Umhang und zog ihn fort, als die ersten Karren herunterkrachten.

"Komm!" drängte Ridcully. "Wenn wir laufen, entkommen wir ihnen vielleicht."

"Ich habe keine Magie mehr!" ächzte der Dekan. "Ich habe keine Magie mehr!"

"Wenn du dich nicht beeilst, hast du gleich auch kein Leben mehr", erwiderte der Erzkanzler.

Die Zauberer versuchten, sich nicht voneinander trennen zu lassen, als sie zur Universität wankten. Hinter ihnen donnerten zahllose Karren herunter, rollten aus der Stadt und rasten über die Felder hinweg.

"Wißt ihr, an was mich das erinnert?" schnaufte Ridcully, während sie die Flucht fortsetzten.

"Nein, aber bestimmt erfahren wir es gleich von dir", antwortete der Oberste Hirte.

"An Lachse", sagte der Erzkanzler.

"Was?"

"Natürlich nicht im Ankh", fügte Ridcully hinzu. "In unserem Fluß wäre sicher kein Lachs imstande, stromaufwärts zu schwimmen."

"Er müßte gehen, meinte der Oberste Hirte.

"Aber ich habe sie in anderen Flüssen gesehen", sagte Ridcully.

"Dort hat's regelrecht von ihnen gewimmelt. Es schien mehr Fische zu geben als Wasser, und alle drängelten sich stromaufwärts."

"Ach", brachte der Oberste Hirte skeptisch hervor. "Und warum?"

"Nun ... Es hat was mit der Fortpflanzung zu tun."

"Abscheulich." Der Oberste Hirte schauderte. "Wenn man daran denkt, daß wir Wasser trinken müssen..."

"So, jetzt befinden wir uns in offenem Gelände", stellte der Erzkanzler fest. "Hier weichen wir zur Seite aus und..."

"Ich fürchte, das ist nicht ganz so einfach", sagte der Dekan für neue Runen.

Aus allen Richtungen kamen Lawinen aus rasselnden, quietschenden und scheppernden Karren.

"Sie haben es auf uns abgesehen!." kreischte der Quästor. "Sie haben es auf uns abgesehen!."

Der Dekan schnappte sich seinen Zauberstab.

"He, das ist meiner!"

Der Dekan stieß ihn beiseite und zielte. Die erste magische Entladung raubte einem nahen Karren die Räder.

"Das ist mein Zauberstab!"

Die Zauberer standen Rücken an Rücken in einem sich zusammenziehenden Kreis aus Metall.

"Sie passen nicht in diese Stadt", brummte der Dozent für neue Runen.

"Ich weiß, was du meinst", sagte Ridcully. "Sie sind ... fremdartig."

"Kennt jemand einen Zauberspruch, der Zauberer fliegen läßt?" fragte der Oberste Hirte.

Der Dekan legte an, und ein Karren verwandelte sich in Schlacke.

"He, du benutzt meinen Stab."

"Sei still, Quästor", sagte der Erzkanzler. "Hör mal, Dekan. Es nützt nichts, die Dinger einzeln unter Beschuß zu nehmen. Seid ihr bereit, Jungs? Es geht uns darum, bei den Karren möglichst großen Schaden anzurichten. Denkt daran: wilde, unkontrollierte Entladungen ..."

Die Einkaufswagen kamen näher.

Klick. Klack.

Frau Flinkwert stapfte durch die nasse, laute Düsternis. Hagelkörner knirschten unter ihren Schuhen. Donner hallte vom Himmel herab.

"Der Hagel sticht wie mit Nadeln, nicht wahr?" meinte sie.

ER VERURSACHT EIN ECHO.

Bill Tür griff nach einer vom Wind fortgewehten Garbe und packte sie auf einen Haufen. Frau Flinkwert hastete an ihm vorbei, der Rücken krumm unter der schweren Last des Kornes¹⁶. Sie arbeiteten schnell und eilten kreuz und quer übers Feld, um die Ernte in Sicherheit zu bringen, bevor sie den Böen und dem Hagel zum Opfer fielen. Blitze zuckten. Es war kein normales Gewitter, sondern eine Kriegserklärung.

"Bestimmt regnet's gleich!" rief Frau Flinkwert. "Wir können das ganze Getreide nicht rechtzeitig zur Scheune bringen! Hol eine Plane! Damit decken wir die Garben zu!"

Bill Tür nickte und lief durch die stürmische Finsternis zu den Farmgebäuden. Es blitzte jetzt so häufig, daß die Luft zu brutzeln schien. Eine koronaartige Leuchterscheinung glühte über der Hecke.

Und dann manifestierte sich der Tod.

Bill sah ihn weiter vorn: eine knochige Gestalt, wie zum Sprung geduckt - ihr Umhang wehte einem Banner des Unheils gleich.

Eine sonderbare Anspannung erfaßte Bill Tür. Einerseits weckte sie den Wunsch in ihm, die Flucht zu ergreifen, und andererseits ließ sie ihn an Ort und Stelle erstarren. Sie drang in sein Selbst vor und lahmte dort die Gedanken, verschonte nur eine leise innere Stimme, die nun flüsterte: DAS IST ALSO ANGST.

¹⁶ Die Fähigkeit alter, dürrer Frauen, schwere Lasten zu tragen, ist phänomenal. Bei Untersuchungen hat sich herausgestellt: Ameisen können das Hundertfache ihres eigenen Gewichts tragen, aber in Hinsicht auf mindestens achtzig alte spanische Großmütter gibt es keine Beschränkungen ihrer Belastungsfähigkeit.

Der Tod verschwand, als das Gleißeln des Blitzes verblaßte. Und erschien einmal mehr, als es wieder vom Firmament herabzuckte.

Nach einigen Sekunden fügte die leise innere Stimme hinzu: ABER WARUM BEWEGT ER SICH NICHT?

Bill Tür trat behutsam einen Schritt vor. Die geduckte Gestalt offenbarte keine Reaktion.

Dann begriff er: Das Ding jenseits der Hecke war tatsächlich eine Gestalt aus Rippen, Oberschenkelbeinen und anderen Knochen, wenn man sie aus einem bestimmten Blickwinkel betrachtete. Doch eine geringfügige Verschiebung der Perspektive genügte, um sie in ein Gebilde aus Schneidarmen, Riemen und Zahnrädern zu verwandeln.

Was den wehenden Umhang betraf... Er erwies sich als eine vom Wind losgerissene Plane.

Der Mäherunddrescher stand hinter der Hecke.

Bill Tür grinste, als ihm Gedanken durch den Kopf gingen, die für Bill Tür ganz und gar nicht typisch waren.

Er ging weiter.

Einkaufswagen umzingelten die Zauberer.

Die letzte magische Entladung schuf eine Lücke, die sofort von anderen Karren geschlossen wurde.

Ridcully wandte sich seinen Kollegen zu. Ihre Gesichter waren gerötet, die Mäntel zerrissen. Einige schlecht gezielte thaumaturgische Schüsse hatten angesengte Barte und Hüte zur Folge gehabt.

"Kennt denn niemand einen geeigneten Zauberspruch?" fragte er.

Die Magier überlegten fieberhaft.

"Ich glaube, ich erinnere mich an einen", sagte der Quästor zaghaft.

"Na los, Mann. Unter den derzeitigen Umständen ist alles einen Versuch wert."

Der Quästor streckte die Hand aus, schloß die Augen und murmelte einige Silben.

Oktarines Licht flackerte kurz, und dann...

"Oh", brummte der Erzkanzler. "Und das ist alles?"

"Eringyas Überraschendes Bukett", erklärte der Quästor. Er lächelte, und seine Augen leuchteten. "Aus irgendeinem Grund bin ich immer zu diesem Zauber imstande - vermutlich ein besonderes Talent von mir."

Ridcully betrachtete den großen Blumenstrauß in der Faust des Quästors.

"Allerdings nützt es uns nicht viel, oder?" erwiderte er.

Der Quästor sah zu den Wällen aus Karren, und das Lächeln wich ihm von den Lippen.

"Nein, nicht viel", bestätigte er kleinlaut.

"Hat sonst noch jemand eine Idee?" fragte Ridcully.

Niemand meldete sich.

"Hübsche Rosen", kommentierte der Dekan.

"Das ging schnell", meinte Frau Flinkwert, als Bill Tür mit einer Plane zurückkehrte.

ICH HABE MICH BEEILT, erwiderte er schlicht. Gemeinsam zogen sie die Plane über mehrere Garbenhaufen und beschwerten sie anschließend mit Steinen. Der Wind trachtete danach, sie erneut fortzuziehen, aber ebensogut hätte er versuchen können, einen Berg zu bewegen.

Regentropfen prasselten auf die Felder, und es entstanden Dunstwolken, in denen blaue Elektrizität glühte.

"Eine solche Nacht habe ich noch nicht erlebt!" sagte Frau Flinkwert.

Wieder donnerte es. Am Horizont wuchsen den Blitzen Myriaden Verästelungen.

Die alte Dame griff nach Bill Türs Arm.

"Ist das nicht... eine Gestalt auf dem Hügel?" fragte sie. "Ich bin ziemlich sicher, dort... etwas gesehen zu haben."

ES HANDELT SICH NUR UM EINE MASCHINE.

Es gleißte.

"Und sie sitzt auf einem Pferd?" fügte Frau Flinkwert hinzu.

Wieder fraß sich ein Blitz durch den Himmel, und sein Licht räumte jeden Zweifel aus. Die Kuppe des nächsten Hügels präsentierte einen Reiter. Der einen Kapuzenmantel trug. Und eine Sense in der Hand hielt, so stolz, als sei es eine Lanze.

ER POSIERT. Bill wandte sich an Frau Flinkwert. ER POSIERT. ICH HABE MICH NIE AUF DIESE WEISE VERHALTEN. WAS FÜR EINEN SINN HAT DAS POSIEREN? WELCHEM ZWECK DIENT ES?

Er öffnete die Hand, eine goldene Lebensuhr erschien darin.

"Wieviel Zeit hast du noch?"

VIELLEICHT EINE STUNDE. VIELLEICHT NUR WENIGE MINUTEN.

"Dann komm!"

Bill Tür blieb an Ort und Stelle stehen. Sein Blick klebte an der Lebensuhr.

"Komm!" wiederholte Frau Flinkwert.

ES KLAPPT NICHT. UND ES WAR DUMM VON MIR, ETWAS ANDERES ZU GLAUBEN. NEIN, UNMÖGLICH. MIT GEWISSEN DINGEN MUSS MAN SICH ABFINDEN. MAN KANN NICHT EWIG LEBEN.

"Warum nicht?"

Bill Tür wirkte verwirrt. WIE MEINST DU DAS?

"Warum kann man nicht ewig leben?"

KEINE AHNUNG. WEGEN DER KOSMISCHEN WEISHEIT?

"Was hat kosmische Weisheit damit zu tun? Kommst du jetzt?"

Die Gestalt auf dem Hügel rührte sich nicht.

Der Regen hatte den Staub in glitschigen Schlamm verwandelt. Frau Flinkwert und Bill Tür rutschten den Hang hinunter, eilten über den Hof und betraten das Haus.

ICH HÄTTE MICH BESSER VORBEREITEN SOLLEN. ABER ICH BEKAM KEINE GELEGENHEIT DAZU.

"Wegen der Ernte?"

JA.

"Können wir uns irgendwie im Haus verbarrikadieren?"

GLAUBST DU WIRKLICH, DAMIT ETWAS GEGEN DEN TOD AUSZURICHTEN?

"Nun, laß dir was einfallen! Hat bei dir denn nie irgendein Trick funktioniert?"

NEIN, erwiderte Bill Tür nicht ohne Stolz.

Frau Flinkwert blickte aus dem Fenster - und schnappte unwillkürlich nach Luft. Rasch trat sie zur Seite und drückte sich an die Wand.

"Er ist weg!"

Es, verbesserte Bill Tür. ES IST NOCH KEIN ER. DAS STERBEN WIRD ERST SPÄTER ZUM TOD.

"Es ist weg. Jetzt könnte es überall sein."

ES IST AUCH IMSTANDE, DURCH EINE MASSIVE WAND ZU GEHEN.

Frau Flinkwert sprang instinktiv vor. Unmittelbar darauf warf sie Bill Tür einen finsternen Blick zu.

NUN GUT. HOL DAS KIND. WIR SOLLTEN DAS HAUS VERLASSEN. Ihm fiel etwas ein, und seine Stimme klang etwas zuversichtlicher, als er sagte: WIR HABEN NOCH ETWAS ZEIT. WIE SPÄT IST ES JETZT?

"Keine Ahnung. Du hältst ja dauernd die Uhren an."

ES IST NOCH NICHT MITTERNACHT, ODER?

"Nein. Es kann höchstens viertel nach elf sein." DANN BLEIBEN UNS NOCH FÜNFUNDVIERZIG MINUTEN.

"Warum bist du da so sicher?"

WEGEN DES DRAMAS, FRAU FLINKWERT, entgegnete Bill Tür in einem tadelnden, mißfallenden Tonfall. EIN TOD, DER AUF EINEM HÜGEL POSIERT, VOR DEM HINTERGRUND VON BLITZEN, KOMMT NICHT UM DREIUNDZWANZIG UHR FÜNFUNDZWANZIG, WENN ER'S VERMEIDEN KANN. ER WIRD UM PUNKT MITTERNACHT ERSCHEINEN.

Die alte Frau nickte und ging rasch nach oben. Nach ein oder zwei Minuten kehrte sie mit Sal zurück. Das Mädchen war in eine Decke gehüllt.

"Es schläft noch immer", sagte Frau Flinkwert.

DAS IST KEIN SCHLAF.

Es regnete nicht mehr, doch das Gewitter wütete nach wie vor. Blitze zuckten; Donner krachte. Und die Luft knisterte. Drückende Hitze hatte sich verbreitet.

Bill Tür wanderte mit langen Schritten am Hühnerstall vorbei. Cyril und sein Harem aus alten Hennen hockten dort in der Dunkelheit und drängten sich aneinander.

Es schimmerte hellgrün über dem Schornstein des Farmhauses.

"Wir nennen das Mütterchen Mummels Feuer", sagte Frau Flinkwert. "Es ist ein Omen."

EIN OMEN WOFÜR?

"Wie? Oh, keine Ahnung. Ich schätze, es ist einfach nur ein Omen.

Übrigens: Wohin wollen wir?"

ZUM ORT.

"Um der Sense nahe zu sein?"

JA.

Bill Tür verschwand in der Scheune. Kurz darauf führte er den Hengst Binky nach draußen. Er schwang sich in den Sattel und hob Frau Flinkwert sowie das Mädchen vor sich aufs Pferd.

WENN ICH KEINEN ERFOLG HABE . . ., sagte er. BINKY BRINGT DICH ÜBERALLHIN.

"Mir ist eigentlich alles recht - ich möchte nur nicht wieder nach Hause zurück!"

WIE DU MEINST.

Binky fiel in leichten Trab, als sie die zum Ort führende Straße erreichten. Der Wind riß Blätter von den Bäumen, trieb sie an Bill Tür und seinen Begleitern vorbei. Noch immer knackten und knisterten gelegentlich Blitze über den Himmel.

Frau Flinkwert sah zum Hügel jenseits der Farm.

"Bill..."

ICH WEISS.

"Er ist wieder da. Ich meine, es ist wieder da."

ICH WEISS.

"Warum verfolgt es uns nicht?"

WIR SIND SICHER, BIS DIE OBERE HÄLFTE DER LEBENSUHR KEINEN SAND MEHR ENTHÄLT.

"Und dann stirbst du?"

NEIN. DANN SOLLTE ICH STERBEN. DANN BEFINDE ICH MICH IN DER SCHMALEN LÜCKE ZWISCHEN DIESSEITS UND JENSEITS.

"Bill, das, äh, Pferd, auf dem er sitzt... Ich meine, ich hab's zunächst für ein richtiges Pferd gehalten, das nur ziemlich dünn ist, aber..."

EIN KNOCHENROSS. EINDRUCKSVOLL - UND UNPRAKTISCH. ICH HATTE MAL EINS, DOCH IHM FIEL DAUERND DER KOPF AB.

"Ein kopfloses Pferd ist sicher nicht leicht zu reiten."

DABEI KÖNNEN SICH DURCHAUS EINIGE PROBLEME ERGEBEN, FRAU FLINKWERT.

"Ich glaube, unter den gegebenen Umständen kannst du damit aufhören, mich Frau Flinkwert zu nennen", sagte Frau Flinkwert.

RENATA?

Die alte Dame drehte überrascht den Kopf. "Woher kennst du meinen Vornamen? Du hast ihn gelesen, nehme ich an."

IN FORM EINER GRAVUR.

"Und zwar an einer Lebensuhr, stimmt's?"

JA.

"An einer Lebensuhr, in der Sand von der oberen Hälfte in die untere rieselte?"

JA.

"Jeder hat eine?"

JA.

"Und du weißt, wie lange ich ..."

JA.

"Es muß sehr seltsam sein, über so etwas Bescheid zu wissen..."

BITTE VERZICHTE DARAUF, MICH ZU FRAGEN.

"Aber das ist nicht fair. Wenn wir Menschen wüßten, wann wir sterben, würden wir ein besseres Leben führen."

WENN DIE LEUTE WÜSSTEN, WANN SIE STERBEN, WÜRDEN SIE GAR NICHT MEHR LEBEN.

"Oh, ja, das klingt sehr weise. Aber was weißt du schon davon, Bill Tür?"

ALLES.

Binky trabte über eine der wenigen Straßen des Ortes und erreichte das Kopfsteinpflaster des sogenannten Platzes. Weit und breit war niemand zu sehen. In Städten wie Ankh-Morpork hatte Mitternacht nur die Bedeutung des späten Abends; dort gab es gar keine Nächte in dem Sinne, nur Abende, die mit dem Morgengrauen endeten. Aber hier ließen die Leute ihr Leben vom Sonnenuntergang und konfusen Hahnenschreien bestimmen.

Das Gewitter stapfte mit Beinen aus Blitzen zwischen den Hügeln, doch auf dem Platz herrschte gespenstische Stille. Tagsüber konnte man das Ticken im Uhrenturm kaum hören; jetzt schien es von den Häusern widerzuhallen.

Als sie sich näherten, rasselte ein alter Mechanismus hinter dem hohen Ziffernblatt, und der Minutenzeiger setzte sich widerstrebend in Bewegung, kroch zur 9. Eine Luke schwang auf, und zwei metallene Figuren schoben sich daraus hervor. Sie erweckten den Eindruck, sich selbst sehr wichtig zu nehmen, und mit übertriebener Mühe hoben sie ihre Hämmer an eine kleine Glocke.

Ting-ting-ting.

Die beiden Figuren drehten sich um und kehrten durch die Luke ins Innere des Turms zurück.

"Zum erstenmal habe ich sie als kleines Mädchen gesehen", sagte Frau Flinkwert. "Ned Simnels Urgroßvater hat sie gemacht. Damals habe ich mich oft gefragt, was sie tun, wenn sie nicht an die Glocke klopfen. Ich dachte immer, daß sie hinter dem Ziffernblatt in einem kleinen Haus wohnen oder so."

DAS BEZWEIFLE ICH. ES SIND NUR DINGE. UND DINGE SIND NICHT LEBENDIG.

"Hmm. Nun, die Figuren sind schon seit einigen Jahrhunderten hier. Vielleicht ist Leben eine Frage der Geduld."

JA.

Sie warteten stumm. Gelegentlich hörte man das Geräusch des vorrückenden Minutenzeigers.

"Deine Gesellschaft war mir... recht angenehm, Bill Tür."

Er antwortete nicht.

"Und ich weiß deine Hilfe bei der Ernte sehr zu schätzen."

DIE TÄTIGKEIT AUF DER FARM WAR EINE INTERESSANTE ERFAHRUNG FÜR MICH.

"Ich hätte nicht soviel von deiner Zeit beanspruchen dürfen. Nur für ein wenig Getreide ..."

NEIN. DIE ERNTE IST WICHTIG.

Bill Tür öffnete die Hand, und erneut erschien die Lebensuhr.

"Ich weiß noch immer nicht, wie du das anstellst."

ES IST NICHT SCHWER.

Das Zischen des rieselnden Sands wurde immer lauter, bis es den ganzen Platz zu füllen schien.

"Du hast jetzt noch die Möglichkeit, einige letzte Worte zu sprechen."

JA. UND SIE LAUTEN: ICH MÖCHTE NICHT STERBEN.

"Nun, das ist ziemlich klar ausgedrückt."

Bill Tür stellte erstaunt fest, daß die alte Frau seine Hand hielt.

Am Uhrenturm trafen sich Minuten- und Stundenzeiger. Wieder rasselte es, noch lauter als vorher. Die Luke schwang auf, und einmal mehr glitten die beiden Figuren nach draußen. Sie verbeugten sich voreinander, hoben ihre Hämmer. ..

Dong.

Hufe klackten übers Kopfsteinpflaster.

Am Rand ihres Blickfelds beobachtete Frau Flinkwert purpurne und blaue Flecken, wie das unstete Glühen eines Nachbilds ohne Bild.

Wenn sie den Kopf schnell von einer Seite zur anderen neigte, konnte sie schemenhafte graue Gestalten erkennen, die über der Mauer schwebten.

Die Inspektoren, dachte sie. Sind hier, um sich zu vergewissern, daß alles nach Plan läuft.

"Bill?" fragte sie.

Er schloß die Hand ums goldene Gefäß der Lebensuhr.

JETZT GEHT ES LOS.

Das Klacken der Hufe schwoll zu einem unheilvollen Donnern an.

DENK DARAN: DU BIST NICHT IN GEFAHR.

Bill Tür wich in die Finsternis zurück.

Kurz darauf trat er noch einmal vor.

GLAUBE ICH, fügte er hinzu und verschwand in der Dunkelheit.

Frau Flinkwert setzte sich auf die Treppe des Uhrenturms und hielt das schlafende Mädchen in den Armen.

"Bill?" flüsterte sie.

Eine Gestalt ritt über den Platz.

Es handelte sich tatsächlich um das Skelett eines Pferds. Bei jeder Bewegung leckten blaue Flammen über die Knochen. Frau Flinkwert fragte sich, ob es die Überreste eines echten Rosses waren, das einst wirklich gelebt hatte. Oder sah sie ein Skelettwesen? Sie erkannte die Absurdität ihrer Überlegungen und klammerte sich trotzdem an ihnen fest - um so wenig wie möglich an jene grauenhafte Realität zu denken, die sich ihr nun näherte.

Striegelte man ein solches Pferd? Oder polierte man es auf Hochglanz?

Der Reiter stieg ab. Er war ein ganzes Stück größer als Bill Tür, doch angesichts des Kapuzenumhangs ließen sich keine Details erkennen.

Die Gestalt trug etwas, das nicht ganz eine Sense war, obwohl es eine gewisse Verwandtschaft mit derartigen landwirtschaftlichen Werkzeugen kaum leugnen konnte; ebensowenig kann ein modernes chirurgisches Werkzeug über den Stock als Urahn hinwegtäuschen. Eines stand jedoch fest: Diese Sense hatte nie einen Grashalm berührt.

Die Gestalt trat Frau Flinkwert entgegen, das Sensen-Äquivalent an die Schulter geneigt.

Wo ist Er?

"Weiß überhaupt nicht, wen du meinst", erwiderte Frau Flinkwert.

"Und an deiner Stelle würde ich dem Pferd mehr Futter geben."

Die Gestalt schien nicht recht zu wissen, was sie mit dieser Antwort anfangen sollte. Schließlich traf sie eine Entscheidung, nahm die Sense und blickte auf das Kind herab.

Ich finde Ihn, sagte sie. Doch zuerst...

Der neue Tod unterbrach sich und erstarrte.

Hinter ihm erklang eine Stimme.

LASS DIE SENSE FALLEN UND DREH DICH LANGSAM UM.

Etwas in der Stadt, dachte Windle. In Städten gibt es nicht nur Bewohner, sondern auch Handel, Geschäfte, Religionen...

Was für ein Unsinn! rief er sich innerlich zur Ordnung. Städte sind Dinge. Sie leben nicht.

Aber vielleicht ist das Leben nur eine Frage der Geduld. Vielleicht wird selbst das Tote lebendig, wenn es lange genug wartet.

Parasiten und räuberische Wesen, aber nicht von jener Art, die Tiere und Pflanzen heimsuchte. In diesem Fall handelte es sich um eine größere, langsamere und metaphorische Lebensform, deren Nahrung aus Städten bestand. Gleichzeitig reifte sie in ihnen heran, so wie die Brut... einer bestimmten Wespengattung? Windle erinnerte sich daran, als Student von Geschöpfen gelesen zu haben, die ihre Eier in anderen Geschöpfen unterbrachten. Monatelang hatte er darauf verzichtet, Omeletts und Kaviar zu essen, nur um auf Nummer Sicher zu gehen.

Und die Eier... Sie mußten harmlos und sogar attraktiv aussehen, damit die Bewohner sie mit nach Hause nahmen. Wie Kuckuckseier.

Wie viele Städte sind wohl bereits gestorben? fragte sich Windle. Von Parasiten langsam zerfressen, so wie ein Korallenriff von Seesternen. Er stellte sich vor, wie große Metropolen leer wurden, ihr Leben verloren.

Nach einer Weile stand er auf.

"Wo sind die anderen, Bibliothekar?"

"Ugh ugh."

"Typisch. So hätte ich mich jedenfalls verhalten: Einfach loslaufen, ohne vorher nachzudenken. Mögen ihnen die Götter beistehen - wenn sie trotz ihres ewigen göttlichen Zanks Zeit genug finden, armen Zauberern zu helfen."

Und dann dachte Windle Poons: Und was nun? Ich habe nachgedacht, und mit welchem Ergebnis?

Ich laufe ebenfalls los. Allerdings langsamer.

Das Zentrum des großen Karrenhaufens war nicht mehr zu sehen.

Irgend etwas bahnte sich an. Ein blasses blaues Glühen hing über der gewaltigen Pyramide aus ineinander verkeiltem Metall, und in ihrem Innern zuckten gelegentlich Blitze. Weitere Drahtgebilde trafen ein und rammten sich selbst in den Haufen, wie Asteroiden, die es gar nicht abwarten konnten, sich mit dem Kern eines neu entstehenden Planeten zu vereinen. Doch manche Neuankömmlinge offenbarten ein ganz anderes Verhalten: Sie verschwanden in Tunnels, die sich extra für sie öffneten.

An der Spitze des Berges bewegte sich etwas. Dort entstand eine Lücke im metallenen Chaos, und ein glänzender Dorn ragte daraus empor, stützte eine etwa zwei Meter durchmessende Kugel. Ein oder zwei Minuten lang geschah nichts, während das runde Etwas im Wind trocknete und... platzte.

Weißer Objekte strömten daraus hervor, wurden von der Brise erfaßt und über Ankh-Morpork verteilt.

Einer jener Gegenstände flog im Zickzack über die Dächer und landete vor Windle Poons Füßen, als der verstorbene Zauberer die Bibliothek verließ.

Das Etwas war noch feucht und wies Schriftzeichen auf- beziehungsweise Striche, die Schriftzeichen formen sollten. Sie ähnelten den krakeligen Hinweisen auf den hübschen Glaskugeln: Worte, von jemandem niedergeschrieben, der mit Worten nicht sonderlich vertraut war.

Verkauf! Verkauf!! Verkauf!!!

Morgen geht es los!!!

Windle erreichte das Tor der Universität. Viele Leute eilten vorbei.

Windle Poons kannte die Bewohner von Ankh-Morpork. Sie waren immer neugierig. Und sie fielen auf alles Niedergeschriebene herein, das mehr als ein Ausrufezeichen aufwies.

Der untote Zauberer spürte einen Blick auf sich ruhen und drehte den Kopf: Ein Karren beobachtete ihn von einer Gasse her. Das Ding wich zurück und sauste davon.

"Was geht hier vor, Herr Poons?" fragte Ludmilla.

Die Mienen der Passanten waren irgendwie seltsam, sie verrieten so etwas wie freudige Erwartung.

Man brauchte keine Magie, um festzustellen, daß etwas nicht mit rechten Dingen zuging. Windles Sinne summten wie ein Dynamo.

Lupine schnappte nach einem umherflatternden Stück Papier und brachte es ihm.

Viele Sonderangebote!!!!

Windle schüttelte kummervoll den Kopf. Fünf Ausrufezeichen - sicherer Hinweis auf geistige Umnachtung.

Und dann hörte er die Musik.

Lupine reckte die Schnauze gen Himmel und heulte.

Im Keller von Frau Kuchens Haus genehmigte sich der Schwarze Mann Schleppel gerade die dritte Ratte. Als die Musik erklang, hielt er inne und lauschte.

Dann beendete er die Mahlzeit und griff nach der Türklinke.

Graf Arthur Winkings Notfaroutoe arbeitete in der Krypta.

Er persönlich wäre in der Lage gewesen, auch ohne ein Krypta zu leben. Aber Doreen vertrat den Standpunkt, daß ein anständiger Vampir unbedingt eine Krypta haben mußte. Daran ginge überhaupt kein Weg vorbei, wenn man Wert auf Eleganz lege. Ja, um elegant zu sein, benötigte man eine Krypta und eine Gruft. Sonst galt man nichts in der Gesellschaft der Vampire.

Davon erfuhr man natürlich nichts, bevor man damit begann, ein Vampir zu sein. Nein, niemand wies daraufhin, daß man seine eigene Krypta bauen mußte, noch dazu mit billigen Ziegelsteinen aus dem Baubedarf-Großhandel des Trolls Kreidig. Arthur war ziemlich sicher, daß es anderen Vampiren nicht so erging. Richtige Vampire mußten nicht auch noch die Rolle des Maurers übernehmen. Man stelle sich den typischen Grafen Halsschlagader vor. So ein feiner Pinkel ließ sich eine Krypta bauen. Wenn die Dorfbewohner kamen, um sein Schloß niederzubrennen, eilte er nicht selbst zum Tor, um die Zugbrücke zu senken. O nein. Er sagte einfach: "Igor..." - falls sein Diener Igor hieß - "Igor, kümmere dich darum, hopp-hopp."

Die Winkings hatten eine Annonce aufgegeben, die nun schon seit Monaten in Herrn Kiebels Publikation "Hier gibt's Arbeit" erschien.

Das Angebot lautete: Bett, drei Mahlzeiten pro Tag und ein kostenloser Buckel, falls notwendig. Aber niemand meldete sich. Und das, obwohl die Leute dauernd von Arbeitslosigkeit sprachen. Grund genug, um fuchsteufelswild zu werden.

Arthur griff nach einem Stück Holz und maß es ab. Er schnitt eine Grimasse, als er den Zollstock aufklappte.

Sein Rücken schmerzte noch immer vom Ausheben des Wassergrabens. Auch darüber brauchten sich normale vornehme Vampire keine Gedanken zu machen: Sie hatten einfach einen Burggraben. Und er umgab ihr ganzes Heim. Richtige Vampire brauchten keinerlei Rücksicht auf die Straße zu nehmen. Bei richtigen Vampiren beschwerte sich keine Frau Piewieh auf der einen Seite und einige Trolle, mit denen Doreen nicht sprach, auf der anderen, was dazu führte, daß sich der Wassergraben auf den Hinterhof beschränkte. Arthur plumpste immer wieder hinein.

Und dann das Beißen von jungen Frauen. Besser gesagt: der Umstand, daß er dazu keine Gelegenheit bekam. Arthur war immer bereit, die Meinungen anderer Personen zu berücksichtigen, aber in dieser Hinsicht konnte Doreen behaupten, was sie wollte: Er zweifelte kaum daran, daß die Existenz als Vampir mit jungen Frauen zu tun hatte. In dünnen, durchsichtigen Negliges. Arthur wußte nicht genau, was Negliges waren, doch er hatte davon gelesen, und verspürte den Wunsch, eins zu sehen, bevor er, äh, starb.

Außerdem: Bei anderen Vampiren begannen die Ehefrauen nicht damit, beim Sprechen alle Ws durch ein übertrieben betontes F oder gar ein V zu ersetzen. Bei ihnen war es eine ganz natürliche Ausdrucksweise.

Arthur seufzte.

Das Leben beziehungsweise untote Dasein eines Obst- und Gemüsehändlers, der zum Mittelstand gehörte und voller Verzweiflung einen Platz in der oberen Klasse anstrebte, brachte schon gewisse Probleme mit sich.

Und dann klang Musik durch das Loch in der Wand, das ein vergittertes Fenster aufnehmen sollte.

"He..." Er rieb sich das Kinn. "Doreen?"

Reg Schuh klopfte auf sein tragbares Rednerpult.

"Und deshalb sage ich: Wir dürfen uns nicht einfach hinlegen und dem Gras über unseren Köpfen beim Wachsen zuhören", proklamierte er. "Oh, ich sollte fragen: Wie lautet unser sieben Punkte umfassender Plan, der Gleichberechtigung mit dem Leben vorsieht?"

Wind bewegte das trockene Gras auf dem Friedhof. Das einzige Geschöpf, das Reg Schuh zumindest beiläufige Beachtung schenkte, war ein Rabe.

Reg Schuh zuckte mit den Schultern und senkte die Stimme. "Ihr könntet euch ruhig etwas mehr Mühe geben", wandte er sich an die Welt im großen und ganzen. "Ich schufte mir Schwielen an die Hände..." - er hob sie, um es deutlich zu zeigen -, "...und bekomme ich vielleicht irgendeinen Dank?"

Er legte eine Pause ein, nur für den Fall.

Der Rabe - es handelte sich um eins jener besonders großen Exemplare, die häufig auf den Dächern der Unsichtbaren Universität hockten - neigte den Kopf zur Seite und bedachte Reg nachdenklich.

"Wißt ihr...", brummte der Redner, "manchmal möchte ich am liebsten alles hinschmeißen..."

Der Rabe räusperte sich.

Reg Schuh wirbelte um die eigene Achse.

"Nur noch ein Wort von dir...", drohte er, "nur noch ein verdammtes Wort ..."

Und dann hörte er die Musik.

Ludmilla riskierte es, die Hände von den Ohren zu nehmen.

"Das klingt schrecklich! Was ist es, Herr Poons?"

Windle versuchte, sich die Reste des Huts über die Ohren zu ziehen.

"Keine Ahnung", erwiderte er. "Es könnte Musik sein. Wenn man noch nie zuvor Musik gehört hat."

Eine Melodie ließ sich nicht erkennen. Die Klänge bestanden aus einzelnen Geräuschen, die jemand einfach aneinandergereiht hatte - genauso gut konnte man versuchen, die Karte eines Lands zu zeichnen, von dem man überhaupt nichts wußte.

Hnjip. Jnjip. Hwjomp.

"Es hat seinen Ursprung außerhalb der Stadt", sagte Ludmilla.

"Wohin gehen... all... die... Leute? Sie mögen die Musik doch nicht etwa, oder?"

"Ich kann es mir kaum vorstellen", entgegnete Windle.

"Andererseits ... Erinnerst du dich an die Probleme mit den Ratten im letzten Jahr? Ein Mann kam mit einer Flöte und meinte, er könnte die Ratten mit besonderen Klängen fortlocken."

"Ja, aber die ganze Sache war ein Schwindel. Später entlarvte man Herrn Wunder Maurice und seine Gehorsamen Nagetiere ..."

"Und wenn so etwas rein theoretisch möglich wäre?"

Windle schüttelte den Kopf.

"Musik, um Menschen anzulocken? Willst du darauf hinaus? Nein, unmöglich. Wir fühlen uns doch auch nicht davon angezogen. Mir scheint, das Gegenteil ist der Fall."

"Ja, aber du bist kein Mensch mehr, zumindest kein lebender", sagte Ludmilla. "Und ich..." Sie unterbrach sich und errötete.

Windle klopfte ihr auf die Schulter.

"Guter Hinweis", sagte er. "Leuchtet mir ein."

"Du hast es gewußt, nicht wahr?" fragte die junge Frau, ohne zu dem untoten Zauberer aufzusehen.

"Ja. Und falls es dich tröstet: Ich glaube nicht, daß man sich wegen so etwas schämen muß."

"Meine Mutter ist anderer Ansicht. Sie sagt immer, es wäre schrecklich, wenn jemand dahinterkäme!"

"Ich schätze, es hängt davon ab, wer dahinterkommt", erwiderte Windle und sah zu Lupine.

"Warum starrt mich dein Hund so an?" erkundigte sich Ludmilla.

"Er ist sehr intelligent."

Windle griff in die Tasche, holte mehrere Handvoll Erde daraus hervor und entdeckte schließlich sein Tagebuch. Zwanzig Tage bis zum nächsten Vollmond. Der sehr interessant zu werden versprach.

Es kam Bewegung in den großen Metallhaufen. Karren rasselten hin und her. Hunderte, vielleicht sogar Tausende von Ankh-Morpork-Bürgern bildeten einen großen Kreis und beobachteten das Geschehen aufmerksam. Die alles andere als melodische Musik erklang auch weiterhin.

"Da ist Herr Schnapper", sagte Ludmilla, als sie sich einen Weg durch die Menge bahnten. Die Leute um sie herum leisteten keinen Widerstand, wirkten wie hypnotisiert.

"Was verkauft er diesmal?"

"Ich glaube nicht, daß er irgend etwas verkaufen will, Herr Poons."

"So schlimm ist es? Dann stecken wir in ziemlich großen Schwierigkeiten."

Blaues Licht schimmerte aus einem der vielen Löcher im Haufen.

Teile geborstener Einkaufswagen klimperten wie metallene Blätter herab.

Windle bückte sich und hob einen spitzen Hut auf. Er machte einen recht mitgenommenen Eindruck - offenbar waren mehrere Drahtgebilde darüber hinweggerollt -, aber er ließ sich noch immer als etwas erkennen, das auf den Kopf einer Person gehörte.

"Es befinden sich Zauberer da drin", sagte Poons.

Silbriges Licht glitzerte auf dem Metall, schien sich dabei wie Öl zu bewegen. Windle streckte die Hand danach aus, und ein dicker Funken zuckte zu seinen Fingern.

"Hmm", murmelte er. "Ein großes thaumaturgisches Potential..."

Dann hörte er die Stimmen der Vampire.

"Halliieh-hallooh, Herr Poons!"

Er drehte sich um. Die Notfaroutoes hielten auf ihn zu.

"Wir... Ich meine, wir wären schon eher gekommen, aber..."

"Ich konnte den verdammten Kragenknopf nirgends finden", brummte Arthur ungehalten und schnappte kurzatmig nach Luft. Er trug einen zusammenfaltbaren Zylinder. Nun, in Hinsicht auf die Zusammenfaltbarkeit war mit dem Klappzylinder alles in bester Ordnung, aber es mangelte ihm an typischen Huteigenschaften, was dazu führte, daß eine Art schwarze Ziehharmonika auf Arthurs Kopf zu ruhen schien.

"Oh, hallo", sagte Windle. Die Entschlossenheit der Winkings, allen Erfordernissen der vampirischen Existenz gerecht zu werden, hatte etwas Faszinierendes.

"Und fer ischt diesche junge Dahme?" fragte Doreen und bedachte Ludmilla mit einem strahlenden Lächeln.

"Wie bitte?" erwiderte Windle.

"Vas?"

"Doreen, ich meine, die Gräfin hat gefragt, wer die junge Dame ist", übersetzte Arthur und seufzte.

"Ich habe mich verstanden", sagte Doreen scharf. Jetzt wies ihr Tonfall deutlich darauf hin, daß sie in Ankh-Morpork auf gewachsen war und nicht in irgendeiner transsilvanischen Feste. "Ach, wenn ich alles dir überlassen würde, gäb's überhaupt kein Niveau mehr..."

"Ich heiße Ludmilla", stellte sich Ludmilla vor.

"Bin entzückt", sagte Gräfin Notfaroutoe würdevoll und streckte eine Hand aus, die in einer von Imagination geprägten Welt lang und blaß sein mochte. Aber im Reich der Realität blieb sie klein, rosarot und pummelig. "Esch froit uns immer, frisches Blut kennenzulernen. Venn esch sofeit ist und du etwas Hundekuchen möchtest... Du bischt uns immer herzlich fillkommen."

Ludmilla wandte sich an Poons.

"Steht es auf meiner Stirn geschrieben?"

"Dies sind keine gewöhnlichen Leute", meinte Windle freundlich.

"Das dachte ich mir schon", sagte Ludmilla. "Ich kenne kaum jemanden, der ständig einen Opernmantel trägt."

"Ich kann leider nicht darauf verzichten", sagte Arthur. "Wegen der Flügel."

Er vollführte eine dramatisch wirkende Geste und breitete den Umhang aus. Das typische Geräusch einer Implosion erklang, und unmittelbar darauf flatterte eine kleine, dicke Fledermaus durch die Luft. Sie blickte nach unten, quiekte verärgert, fiel und bohrte sich mit der Schnauze in den Boden. Doreen zog sie an den Beinen aus der Erde.

"Ich kann es nicht ausstehen, die ganze Nacht mit offenem Fenster zu schlafen", sagte sie geistesabwesend. "Meine Güte, wenn die Musik nicht bald aufhört, bekomme ich meine Migräne."

Etwas machte Wommmpf. Arthur erschien verkehrt herum auf dem Kopf.

"Die Höhe bereitet ihm echte Probleme", fuhr Doreen fort. "Es ist wie mit einem Anlauf. Er braucht mindestens eine Etage, um auf die richtige Fluggeschwindigkeit zu kommen."

"Ja, das mit der richtigen Fluggeschwindigkeit fällt mir nicht leicht", bestätigte Arthur und stand mühsam auf.

"Entschuldigt bitte", sagte Windle. "Berührt euch die Musik überhaupt nicht?"

"Sie geht mir durch und durch, jawohl", meinte Arthur. "Und Vampire mögen keine Dinge, die ihnen durch und durch gehen."

"Herr Poons glaubt, sie stellt irgend etwas mit den normalen Leuten an", warf Ludmilla ein.

"Werden sie davon, äh, durchdrungen?" fragte Arthur.

Windle beobachtete die Menge. Niemand schenkte der sonderbaren Gruppe Beachtung.

"Sie scheinen auf etwas zu warten", vermutete Doreen. "Auf etfas zu varten, meine ich."

"Es ist unheimlich", sagte Ludmilla.

"Oh, am Unheimlichen gibt's nichts auszusetzen", kommentierte Doreen. "Wir sind unheimlich."

"Herr Poons möchte das Innere des Haufens aufsuchen", verkündete Ludmilla.

"Gute Idee", lobte Arthur. "Vielleicht können wir dort die gräßliche Musik beenden."

"Aber ihr könntet sterben", warnte Ludmilla.

Windle klatschte in die Hände und rieb sie nachdenklich.

"Nun... Ich glaube, da haben wir einen kleinen Vorteil."

Er trat in den Glanz hinein.

Nie zuvor hatte er so helles Licht gesehen. Es schien aus allen Richtungen zu kommen, jagte erbarmungslos selbst die kleinsten Schatten. Es strahlte heller und auf eine ganz andere Art als gewöhnliches Tageslicht - irgendwo in dem Gleißern verbarg sich bläuliche Schärfe, die wie ein Messer durchs Blickfeld schnitt.

"Alles in Ordnung mit dir, Graf?" fragte Windle.

"Ja, alles bestens", erwiderte Arthur.

Lupine knurrte.

Ludmilla zog an einem Durcheinander aus Metall.

"Da ist was drunter. Sieht aus wie... wie Marmor. Wie orangefarbener Marmor." Sie strich mit der Hand darüber. "Warm. Marmor sollte doch nicht warm sein, oder?"

"Nein, unmöglich", sagte Doreen. "Auf der ganzen Welt - äh, Veit - gibt es nicht soviel Marmor. Wir haben versucht, Marmor für die Krypta zu bekommen ..." Sie untersuchte die beiden Silben des Wortes Krypta, fand jedoch kein W, das sie durch ein V oder F ersetzen konnte. "Ja, für die Krypta. Man sollte die Zwerge in den Kerker stecken und sie dort vergessen. Die Vucherpreise, die sie verlangen ... Eine Schande."

"Ich glaube nicht, daß dies hier von Zwergen gebaut wurde", sagte Windle. Er sank auf die Knie und sah sich den Boden aus der Nähe an.

"Was mich keineswegs vundert. Die faulen kleinen Schtrolche. Vollten fast siebzig Dollar für den Bau unserer Krypta. Stimmt's, Arthur?"

"Fast siebzig Dollar", bestätigte Arthur.

"Wahrscheinlich ist dies hier gar nicht im eigentlichen Sinne gebaut worden", sagte Windle leise. Risse, dachte er. Es sollten sich kleine Risse und Fugen finden lassen, zwischen den einzelnen Platten. Es sollte nicht alles aus einem Stück sein. Und ein wenig klebrig.

"Deshalb hat Arthur die Sache selbst in die Hand genommen."

"Ja, ich habe mich selbst darum gekümmert."

Windle entdeckte eine Kante. Nun, eigentlich war es keine Kante.

Der Marmor wurde durchsichtig, formte eine Art Fenster, durch das man in einen anderen hell erleuchteten Bereich sehen konnte. Poons bemerkte... Dinge. Sie blieben undeutlich, wirkten wie halb zerlaufen, und es gab keine Möglichkeit, zu ihnen zu gelangen.

Die Stimmen der Winkings folgten ihm, als er nach vorn kroch.

"...eigentlich ist die Krypta ziemlich klein. Aber er hat ein Verlies eingebaut. Allerdings muß man immer erst in den Flur gehen, um die Tür richtig zu schließen..."

Für Vornehmheit gab es verschiedene Ausdrucksformen, stellte Windle fest. Für manche Leute bestand sie daran, kein Vampir zu sein.

Für andere bedeutete sie zwei Fledermäuse aus Gips an der Wand.

Er strich mit den Fingern über die klare Substanz. Diese Welt schien nur Rechteckiges zu enthalten. Wohin er auch blickte: Überall gab es Kanten. Durchsichtige Flächen säumten den Flur zu beiden Seiten, und ständig erklang die Nicht-Musik.

Dieses Etwas konnte doch nicht lebendig sein, oder? Das Leben war... runder.

"Was hältst du davon, Lupine?" fragte Windle.

Lupine bellte.

"Hmm. Mit einem solchen Kommentar kann ich kaum etwas anfangen."

Ludmilla ging in die Hocke und legte die eine Hand auf Windles Schulter.

"Dies ist nicht im eigentlichen Sinne gebaut worden?" wiederholte sie. "Wie hast du das gemeint?"

Windle kratzte sich am Kopf.

"Ich bin mir nicht sicher. Vielleicht wurde dies hier... abgesondert."

"Abgesondert? Aber von was?"

Sie sahen auf. Ein Karren sauste aus einem Nebenkorridor und verschwand in einem anderen strahlenden Tunnel.

"Etwa von den Drahtgebilden?" fragte Ludmilla.

"Nein, vermutlich nicht. Ich halte sie eher für Diener oder so. Wie Ameisen. Oder Bienen."

"Und der Honig?"

"Keine Ahnung. Es ist noch nicht reif. Es dauert noch etwas, bis alles fertig ist. Äh, wir sollten darauf verzichten, hier etwas anzurühren."

Sie setzten den Weg fort, und nach einer Weile führte der breite Flur in einen großen Saal, über dem sich eine Kuppel wölbte. Treppen reichten zu verschiedenen Stockwerken empor, und das Wasser eines Springbrunnens plätscherte. Dort wuchsen Topfpflanzen und wirkten viel zu gesund, um echt zu sein.

"Hübsch, nicht wahr?" ließ sich Doreen vernehmen.

"Man hat dauernd den Eindruck, daß es hier von Leuten wimmeln sollte", sagte Ludmilla. "Von vielen Leuten."

"Zumindest einige Zauberer müßten sich hier aufhalten", meinte Windle. "Magier verschwinden nicht einfach so, wenn sie's vermeiden können."

Poons und seine vier Begleiter schritten weiter. Die Korridore waren breit und hoch genug, um mehreren nebeneinander gehenden Elefanten ausreichend Platz zu bieten.

"Haltet ihr es nicht für eine gute Idee, nach draußen zurückzukehren?" fragte Doreen.

"Warum sollten wir das für eine gute Idee halten?" entgegnete Windle.

"Weil wir dann nicht mehr hier drin sind."

Poons drehte sich und zählte. Fünf Flure zweigten wie die Speichen eines Rads von dem Saal mit der Kuppel ab.

"Und ich nehme an, oben und unten wiederholt sich diese Struktur", dachte er laut.

"Es ist sehr sauber hier", sagte Doreen nervös. "Ist es nicht sauber hier, Arthur?"

"Sehr."

"Was hat es mit dem Geräusch auf sich?" fragte Ludmilla.

"Mit was für einem Geräusch?"

"Es klingt so, als sauge jemand etwas an."

Arthur sah sich mit gewissem Interesse um.

"Ich bin's nicht."

"Es sind die Treppen", sagte Windle.

"So ein Unsinn. Treppen saugen nicht, Herr Poons."

Windle blickte nach unten.

"Diese schon."

Sie waren schwarz, und der untote Zauberer verglich sie mit einem schrägen Fluß. Dunkle Substanz quoll unter dem Boden hervor und metamorphierte zu etwas, das bemerkenswerte Ähnlichkeit mit Stufen aufwies und emporglitt, um sich weiter oben vom Boden aufnehmen zu lassen. Unten kam es mit einem rhythmischen Slupp-slapp zum Vorschein - das Geräusch schien von einer gewaltigen Zunge zu stammen, die nach einem hohlen Zahn tastete.

"Ich schätze, ich habe nie zuvor etwas Abscheulicheres gesehen", sagte Ludmilla.

"Ich kenne Schlimmeres", erwiderte Windle. "Aber ich muß zugeben: Es ist wirklich ziemlich abscheulich. Sollen wir nach oben oder nach unten gehen?"

"Willst du etwa auf so einem Ding stehend"

"Nein. Aber die Zauberer befinden sich nicht in dieser Etage, was für uns bedeutet: Entweder benutzen wir die Treppe, oder wir rutschen übers Geländer. Habt ihr euch das Geländer angesehen?"

Sie sahen es sich an.

"Ich schätze, wir sollten uns besser den Stufen anvertrauen", schlug Doreen vor.

Stumm ließen sie sich nach unten tragen. Arthur fiel, als die dahingleitenden Stufen wieder im Boden verschwanden.

"Ich hatte das schreckliche Gefühl, von ihnen mitgezerrt zu werden", sagte er in einem entschuldigenden Tonfall und sah sich um.

"Ein großer Raum", fügte er hinzu. "Äh, sozusagen geräumig. Hier könnte ich wahre Wunder vollbringen mit einer Tapete, die die Wände wie grob behauener Fels aussehen läßt."

Ludmilla wanderte zur nächsten Wand.

"Ich habe nie zuvor soviel Glas gesehen", sagte sie. "Und dann diese... durchsichtigen Stellen. Es scheint sich um Läden zu handeln, aber ergibt das einen Sinn? Viele kleine Läden im Innern eines großen Ladens?"

"Noch nicht reif", murmelte Windle.

"Bitte?"

"Oh, nichts weiter. Erkennst du irgendwelche Waren?"

Ludmilla beschattete sich die Augen.

"Es glänzt nur alles bunt."

"Sag mir Bescheid, wenn du einen Zauberer siehst."

Jemand schrie.

"Oder einen hörst", meinte Windle. Lupine lief durch einen Korridor, und Poons folgte ihm, schlurfte so schnell wie möglich.

Jemand lag auf dem Rücken und setzte sich verzweifelt gegen zwei Karren zur Wehr. Sie waren größer als die übrigen Drahtkörbe, und ein goldenes Schimmern haftete ihnen an.

"He!" rief Windle.

Die Karren wandten sich von dem Liegenden ab und Poons zu.

"Oh", sagte er, als sie beschleunigten.

Der erste wich Lupines Zähnen aus, rammte Windles Knie und stieß ihn zu Boden. Als der zweite über ihn hinwegraste, griff er blindlings nach dem Metall und zerrte daran. Ein Rad löste sich, und der goldene Einkaufswagen schleuderte gegen die Wand.

Windle stand auf und beobachtete Arthur: Der Vampir hielt sich am anderen Karren fest und tanzte mit ihm eine Art Zentrifugalwalzer.

"Laß los! Laß los!" heulte Doreen.

"Ich kann nicht! Ich kann nicht!"

"Sei doch nicht so passiv!"

Es zischte, als ob Luft ein plötzlich entstehendes Vakuum füllte. Von einem Augenblick zum anderen hatte es der Karren nicht mehr mit dem Gewicht eines dicklichen Obst- und Gemüsehändlers zu tun, sondern nur noch mit einer kleinen, erschrockenen Fledermaus. Er schmetterte an eine Metallsäule, prallte ab, traf die nächste Wand, kippte und blieb liegen. Die Räder drehten sich mit verhaltenem Surren.

"Die Räder!" rief Ludmilla. "Reißt die Räder ab!"

"Das übernehme ich", sagte Windle. "Kümmer dich um Reg."

"Ist das da drüben etwa Reg Schuhe" fragte Doreen.

Windle deutete mit dem Daumen zur gegenüberliegenden Wand: Der Schriftzug "Auch Tote wollen le" endete in einem verzweifelt anmutenden Strich.

"Man zeige ihm eine Wand und gebe ihm einen Topf mit Farbe - dann verliert er den Verstand", sagte Doreen.

"Ich fürchte, da ist nicht viel zu verlieren", entgegnete Windle und warf das abgerissene Rad fort. "Lupine, halt Ausschau und gib uns rechtzeitig Bescheid, wenn sich weitere Karren nähern."

Seltam: In diesem Fall spitzten sich die Räder zu, wie die Lauffläche von Schlittschuhen. Für die Knie des untoten Zauberers war das nicht ohne Folgen geblieben. Heilung, dachte er. Wie geht man dabei vor?

Man half Reg Schuh in eine sitzende Position.

"Was ist los?" ächzte er. "Alle starrten nur, und ich bin weitergegangen, um festzustellen, woher die Musik kommt, und dann griffen mich plötzlich gräßliche Räder an..."

Graf Arthur nahm wieder (mehr oder weniger) menschliche Gestalt an, blickte sich stolz um und stellte betrübt fest, daß niemand auf ihn achtete. Traurig ließ er die Schultern hängen.

"Die goldenen Karren scheinen ein ganzes Stück gefährlicher zu sein als die anderen", sagte Ludmilla. "Sie sind größer und aggressiver. Außerdem haben sie mehr scharfe Kanten."

"Soldaten", meinte Windle. "Die Arbeiter kennen wir bereits. Und nun sind wir auch den Soldaten begegnet. Es ist wie bei den Ameisen."

"Als Junge hatte ich eine kleine Ameisenfarm", warf Arthur ein. Er war ziemlich hart auf den Boden gestürzt, und deshalb fiel es ihm schwer, in die Wirklichkeit zurückzufinden.

"Einen Augenblick", sagte Ludmilla. "Ameisen sind mir vertraut. Bei uns im Hinterhof sind oft welche. Wenn es Arbeiter und Soldaten gibt, dann muß es auch eine..."

"Ich weiß, ich weiß", brummte Windle.

"... ich meine, ich hab's eine >Farm< genannt, obwohl die Ameisen keineswegs damit begannen, das Land zu bestellen oder so..."

Ludmilla lehnte sich an die Wand.

"Eine Königin", hauchte sie. "Und zwar irgendwo in der Nähe."

"Ja", sagte Windle.

"Wie mag sie aussehen?"

"...man nimmt zwei Glasscherben und ein paar Ameisen, und dann..."

"Keine Ahnung. Woher soll ich das wissen? Aber bestimmt sind die Zauberer nicht weit davon entfernt."

"Varum ist dir überhaupt etfas an ihnen gelegen?" fragte Doreen, die sich nun wieder an ihren Akzent erinnerte. "Immerhin haben sie dich lebendig begraben, nur veil du tot bist."

Windle sah auf, als er das Surren von Rädern hörte. Mehr als zehn Soldaten-Karren rollten um die Ecke und formierten sich.

"Sie glaubten, mir dadurch zu helfen", erwiderte Windle. "Das Verhalten der meisten Leute basiert auf guten Absichten. Es ist erstaunlich, wie viele Dinge zunächst als gute Idee erscheinen."

Der neue Tod straffte sich.

Oder?

OH.

ÄH.

Bill Tür trat zurück, drehte sich um und lief los.

Womit er das Unvermeidliche nur hinauszögerte - niemand wußte das besser als er. Aber galt das nicht fürs ganze Leben?

Nach dem Tod war niemand mehr vor ihm weggelaufen. Viele Leute flohen, bevor sie starben, und manche bewiesen bei der Flucht eine gehörige Portion Einfallsreichtum. Die normale Reaktion eines Geistes, der sich plötzlich im Jenseits wiederfand, bestand darin, hoffnungsvoll abzuwarten. Warum weglaufen? Und wohin?

Der Geist namens Bill Tür mochte mehrere Probleme haben, aber Ziellosigkeit gehörte nicht dazu.

Ned Simnells Schmiede war abgeschlossen, was jedoch kaum eine Rolle spielte. Bill Tür, weder tot noch lebendig, warf sich einfach durch die Wand.

Nur noch ein mattes Glühen erinnerte an das Feuer im Ofen. Warme Dunkelheit füllte den Raum.

Das Phantom einer Sense fehlte.

Bill Tür sah sich verzweifelt um.

QUIEK?

Auf dem Balken über ihm hockte eine kleine, in einen schwarzen Umhang gehüllte Gestalt. Sie deutete immer wieder in eine Ecke der Schmiede.

ER HAT VERSPROCHEN, SIE ZU ZERSTÖREN!

Der Rattentod zuckte voller Anteilnahme mit den Schultern.

Der neue Tod trat durch das Loch in der Wand und hielt seine Sense in beiden Händen.

Er näherte sich Bill Tür.

Es raschelte. Graue Schemen glitten in die Schmiede.

Bill Tür grinste entsetzt.

Der neue Tod verharrte und posierte im blassen Schein der glühenden Kohlen.

Er holte aus.

Er verlor fast das Gleichgewicht.

Du sollst dich nicht ducken!

Bill Tür sprang erneut durch die Wand und stürmte mit gesenktem Kopf über den Platz. Seine substanzlosen Füße verursachten kein Geräusch auf dem Kopfsteinpflaster.

Er erreichte die beiden am Glockenturm.

AUFS PFERD! VERLASST DIESEN ORT!

"Was ist passiert? Was ist passiert?"

ES HAT NICHT GEKLAPPT!

Frau Flinkwert warf ihm einen besorgten Blick zu, hob das reglose Kind auf Binkys Rücken und kletterte in den Sattel. Bill Tür klopfte dem Roß auf die Flanke, und es erfolgte tatsächlich ein Kontakt - Binky existierte in allen Welten.

Los!

Er sah sich nicht um, als er über die Straße zur Farm hastete.

Eine Waffe!

Etwas, das er anfassen konnte!

Die einzige Waffe im Kosmos der Untoten ruhte in den Händen des neuen Todes.

Während Bill Tür lief, hörte er ein leises, rasendes Klicken. Er blickte nach unten. Der Rattentod folgte ihm.

Die kleine Gestalt quiekte ermutigend.

Er sauste durchs Tor und drückte sich an eine Wand.

Der Donner des Gewitters grollte in der Ferne. Abgesehen davon herrschte Stille.

Bill Tür entspannte sich ein wenig und kroch an der Wand entlang zur rückwärtigen Seite des Farmerhauses.

Glänzendes Metall fiel ihm auf: eine Sense, mitgebracht von den Männern, die ihn nach der Arbeit auf dem Feld hierhergetragen hatten.

Nicht jene Sense, die sorgfältig vorbereitet worden war, sondern eine andere, die für die Ernte bestimmt war. Ihre Schärfe stammte nur von Wetzsteinen und genügte, um Getreidehalme zu schneiden. Aber sie bot etwas Vertrautes, und Bill Tür griff danach - seine Hand durchdrang den langen Griff.

Je weiter du läufst, desto näher bist du mir.

Der neue Tod trat gelassen aus den Schatten.

Das solltest du eigentlich wissen, fügte er hinzu.

Bill Tür straffte sich.

Bestimmt finden wir Freude daran.

FREUDE?

Der neue Tod kam näher, Bill Tür wich zurück.

Ja. Einen Tod ins Jenseits zu geleiten... Es dürfte ebenso viel wert sein wie das Ende von Milliarden geringerer Leben.

GERINGERER LEBEN? DIES IST KEIN SPIEL!

Der neue Tod zögerte. Was ist ein Spiel?

Bill Tür spürte, wie sich Hoffnung in ihm regte.

ICH KÖNNTE ES DIR ZEIGEN . . .

Der Griff der Sense traf ihn am Kinn und schleuderte ihn an die Wand. Langsam sank er zu Boden.

Wir entdecken einen Trick. Wir hören nicht zu. Der Schnitter achtet nicht auf die Stimmen des Getreides.

Bill Tür versuchte sich aufzusetzen.

Erneut traf ihn der Griff.

Wir wiederholen keinen Fehler.

Bill sah auf. Der neue Tod hielt nun die goldene Lebensuhr in der Hand - ihre obere Hälfte enthielt keinen Sand mehr. Um sie beide herum veränderte sich die Landschaft. Ein rötliches Glühen ging von ihr aus, und sie gewann ein unwirkliches Erscheinungsbild: die Realität von der anderen Seite her gesehen...

Deine Zeit ist abgelaufen, Bill Tür.

Der neue Tod zog die Kapuze zurück.

Darunter zeigte sich kein Gesicht, nicht einmal ein Schädel. Rauch wallte formlos zwischen dem Umhang und einer goldenen Krone.

Bill Tür stemmte sich auf den Ellenbogen hoch.

EINE KRONE? Zorn vibrierte in seiner Stimme. ICH HABE NIE EINE KRONE GETRAGEN!

Du wolltest nie herrschen.

Die Gestalt holte mit der Sense aus.

Dann begriff der alte und neue Tod, daß die Zeit keineswegs stehengeblieben war. Sie verstrich auch weiterhin mit einem leisen Zischen.

Der neue Tod zögerte und holte erneut die goldene Lebensuhr hervor.

Er schüttelte sie.

Bill Tür blickte ins leere Gesicht unter der Krone. Verwirrung zeichnete sich dort ab, obgleich gar keine Züge existierten, die einem solchen Empfinden Ausdruck verleihen konnten. Der Rauch schien sich einfach vor Verwunderung zu verdichten.

Die Krone drehte sich.

Frau Flinkwert stand mit geschlossenen Augen in der Nähe und hielt die Hände etwa dreißig Zentimeter weit auseinander. Dazwischen zeigten sich die vagen Konturen einer Lebensuhr, in der Sand schneller rieselte als sonst.

Die beiden Manifestationen des Todes lasen den Namen der imaginären Uhr: Renata Flinkwert.

Die Verwirrung des neuen Todes wuchs. Er wandte sich Bill Tür zu.

Für DICH?

Bill Tür stand auf, und das Feuer des Zorns brannte immer heißer in ihm. Er lebte nun von geliehener Zeit, streckte die Hände aus und griff nach der Ernte-Sense.

Der gekrönte Tod sah sie kommen und hob seine eigene Waffe, aber vermutlich gab es im ganzen Universum nichts, das die zerkratzte Klinge aufhalten konnte. Wut und Entrüstung verliehen ihr eine Schärfe, die über alle Definitionen des Begriffs "Schärfe" hinausging.

Sie schnitt durch das Metall, ohne langsamer zu werden.

KEINE KRONE, sagte Bill Tür und starrte direkt in den Rauch. KEINE KRONE. NUR DIE ERNTE.

Der Umhang faltete sich unter der Klinge zusammen. Irgend etwas heulte hinterm Horizont des Hörens, und eine schwarze Säule - wie das Negativ eines Blitzes - raste vom Boden gen Himmel.

Tod wartete eine Zeitlang, bevor er den Umhang vorsichtig mit dem Fuß anstieß. Die ein wenig verbogene Krone rollte einen Meter weit, bevor sie sich in Rauch auflöste und verschwand.

OH, sagte der Tod. Es klang geringschätzig. DRAMA.

Er ging zu Frau Flinkwert und drückte sanft ihre Hände zusammen.

Das Abbild der Lebensuhr verflüchtigte sich. Der blaue und violette Dunst am Rande des Blickfelds wich wieder der üblichen, mit Substanz ausgestatteten Realität.

Im Ort schlug die Glocke des Uhrenturms Mitternacht.

Die alte Dame zitterte. Tod schnippte mit den Fingern.

FRAU FLINKWERT? RENATA?

"Ich... ich wußte nicht, was ich unternehmen sollte, und du meintest, es sei nicht schwierig ..."

Tod schritt in die Scheune. Als er wieder nach draußen trat, trug er seinen Mantel aus absoluter Schwärze.

Frau Flinkwert stand noch immer wie erstarrt.

"Ich wußte nicht, was ich tun sollte", sagte sie wie zu sich selbst.

"Was ist geschehen? Haben wir's überstanden?"

Tod sah sich um. Graue Gestalten schwebten über den Hof.

VIELLEICHT NOCH NICHT, sagte er.

Weitere Karren erschienen hinter den Soldaten. Sie sahen aus wie die kleineren, silbrig glänzenden Arbeiter; hier und dort zeigte sich das goldene Schimmern eines Kriegers.

"Ziehen wir uns zur Treppe zurück", schlug Doreen vor.

"Ich glaube, genau dorthin wollen sie uns treiben", sagte Windle.

"Von mir aus... Beschimmt kommen die Räder nicht mit Treppenstufen zurecht, oder?"

"Außerdem kann man wohl kaum einen Kampf auf Leben und Tod gegen sie führen", meinte Ludmilla. Lupine hielt sich dicht neben ihr und beobachtete die Räder.

"Wie man's nimmt", murmelte Windle. Sie erreichten die unermüdlich dahingleitende Treppe, und der untote Zauberer sah auf. Karren standen an den nach oben hastenden Stufen, doch der Weg nach unten schien frei zu sein.

"Gibt es vielleicht noch eine andere Möglichkeit, nach oben zu gelangen?" fragte Ludmilla hoffnungsvoll.

Sie traten auf die Treppe und ließen sich forttragen. Hinten rollten die Karren vor, um ihnen den Rückweg abzuschneiden.

Die Zauberer befanden sich in der unteren Etage. Sie standen so still in der Anlage aus Springbrunnen und Topfpflanzen, daß Windle sie zuerst für Statuen oder esoterische Einrichtungsgegenstände hielt.

Eine rote Pappnase ragte aus dem Gesicht des Erzkanzlers, und er hielt Luftballons in den Händen. Neben ihm jonglierte der Quästor mit bunten Bällen, doch seine Arme bewegten sich mechanisch, wie von allein. Die Augen blickten ins Leere.

Der Obere Hirte stand etwas abseits und trug Reklametafeln. Die Schrift auf ihnen war noch nicht richtig gereift, aber in Hinsicht auf die Bedeutung der undeutlichen Zeichen war Windle so sicher, daß er sein Leben nach dem Tod gewettet hätte. Die Botschaft lautete VERKAUF!!! und SONDERANGEBOTE!!!!

Die übrigen Zauberer drängten sich zusammen wie Puppen, die darauf warteten, wieder aufgezogen zu werden. Jeder von ihnen trug ein langes, rechteckiges Abzeichen am Umhang, und darauf bildeten sich nun die bereits vertrauten krakeligen Schriftzeichen. Sie formten ein Wort, das etwa so aussah: Die Bedeutung dieses Hinweises blieb Windle ein Rätsel. Suchten seine Kollegen vielleicht jemanden, der sie beaufsichtigte?

Vor den trüben grünen Augen des Dekans schnippte er mit den Fingern, doch es erfolgte keine Reaktion.

"Er ist nicht tot", sagte Reg.

"Er ruht", stellte Windle fest. "Man könnte meinen, irgend etwas hätte ihn einfach... ausgeschaltet."

Reg stieß den Dekan an. Der Zauberer taumelte einige Schritte, blieb stehen, schwankte mehrmals und verharrte in neuerlicher Reglosigkeit.

"Wir können sie nicht nach draußen bringen", sagte Arthur. "Nicht in diesem Zustand. Wir müssen sie irgendwie wecken."

"Man verbrenne eine Feder unter ihren Nasen", warf Doreen ein.

"Ich bezweifle, ob das klappt." Windles Skepsis basierte auf folgendem Umstand: Reg Schuh befand sich in unmittelbarer Nähe der Zauberer, und Nasen, die nicht auf Reg Schuh reagierten, konnten wohl kaum an einer brennenden Feder Anstoß nehmen. Nicht einmal ein schweres Gewicht, das aus großer Höhe herabfiel, konnte eine so nachhaltige Wirkung entfalten wie der von Reg ausgehende Geruch.

"Herr Poons...", sagte Ludmilla zaghaft.

"Ich kannte mal einen Golem, der genauso aussah", behauptete Reg Schuh. "Könnte sein Zwilling Bruder gewesen sein. Großer Bursche aus Ton. Ja, ein gewöhnlicher Golem besteht aus gewöhnlichem Ton. Man muß ein spezielles heiliges Wort auf Golems schreiben, um ihnen Leben zu geben."

"Zum Beispiel >Aufsicht<?"

"Vielleicht."

Windle musterte den Dekan. "Nein", sagte er schließlich. "Soviel Ton gibt's überhaupt nicht." Er sah sich um. "Laßt uns herausfinden, woher die verdammte Musik kommt."

"Du meinst, wo sich die Musikanten verstecken, nicht wahr?"

"Ich glaube nicht, daß es hier irgendwelche Musikanten gibt."

"Natürlich gibt es hier irgendwo Musikanten", widersprach Reg.

"Deshalb nennt man's Musik."

"Zunächst einmal: Diese Klänge haben keine Ähnlichkeit mit irgendeiner mir vertrauten Musik", sagte Windle. "Und zweitens: Ich dachte immer, daß man Öllampen oder Kerzen fürs Licht braucht, aber hier habe ich noch nichts dergleichen gesehen, und es ist trotzdem hell."

"Herr Poons...", wiederholte Ludmilla.

"Ja?"

"Da kommen einige Karren."

Die Drahtgebilde blockierten alle fünf Korridore, die vom zentralen Bereich abzweigten.

"Es führt keine Treppe mehr nach unten", stellte Windle fest.

"Vielleicht ist sie - die Königin - in einer der gläsernen Kammern", spekulierte Ludmilla. "In einem der... Läden?"

"Das kann ich mir kaum vorstellen. Jene Räume sehen noch... unfertig aus. Außerdem: Aus irgendeinem Grund fühlt es sich nicht richtig an..."

Lupine knurrte. Spitze Dorne blitzten an den vorderen Karren auf, doch es erfolgte kein Angriff.

"Vermutlich haben sie gesehen, wie wir mit den anderen fertig geworden sind", sagte Arthur.

"Ja, aber wie?" Windle überlegte. "Immerhin geschah es in einer anderen Etage."

"Nun, vielleicht reden die Wagen miteinander."

"Wie denn?" erwiderte Ludmilla. "Wie sollen sie sprechen und denken können? Die Drahthaufen haben doch gar kein Gehirn."

"Auch Ameisen und Bienen denken nicht", meinte Windle. "Ihr Verhalten wird kontrolliert von..."

Er hob den Kopf.

Seine Begleiter sahen ebenfalls nach oben.

"Etwas in der Decke", sagte er. "Wir müssen es so schnell wie möglich finden!"

"Da oben gibt es nur leuchtende Flächen", beobachtete Ludmilla.

"Bestimmt enthält die Decke noch etwas anderes! Etwas, das uns sieht!"

"Eine Decke kann doch nicht sehen!"

"Ich weiß nicht, was ihr sucht", sagte Doreen und vergaß einmal mehr ihren Akzent. "Aber hoffentlich entdeckt ihr es bald." Sie griff nach einer Topfpflanze und hielt das Ding wie eine Keule.

"Was hat es mit dem runden schwarzen Etwas dort oben auf sich?" fragte Arthur.

"Wo?"

"Da." Der Vampir deutete in die entsprechende Richtung.

"Na schön. Reg und ich helfen dir hoch..."

"Mir? Aber mir wird so leicht schwindlig!"

"Du kannst dich doch in eine Fledermaus verwandeln, oder?"

"Ja, aber nur in eine sehr nervöse!"

"Und wenn schon. Nur Mut, einen Fuß hier, die Hand hier, den anderen Fuß auf Regs Schulter..."

"Reiß sie mir nicht ab", sagte Reg Schuh.

"Die Sache gefällt mir ganz und gar nicht!" stöhnte Arthur, als der Abstand zum Boden wuchs.

Doreen wandte sich von den langsam näher kommenden Karren ab.

"Artor! Noließ Oblidsch."

"Wie bitte?" hauchte Reg. "Ist das ein geheimer Vampir-Ausdruck?"

"Nein", erwiderte Windle. "Es bedeutet soviel wie: Ein Graf ist zu bestimmten Dingen verpflichtet."

"Graf!" keifte Arthur und schwankte gefährlich weit von einer Seite zur anderen. "Ich hätte nicht auf den Anwalt hören sollen! Von Anfang an hätte mir klar sein müssen, daß man von langen

braunen Briefumschlägen nichts Gutes zu erwarten hat!" Er schnaufte und streckte die Hände aus. "Es hat keinen Zweck. Komme nicht an das Ding heran."

"Kannst du nicht springen?" fragte Windle.

"Kannst du nicht tot umfallen?"

"Nein."

"Und ich springe nicht!"

"Dann flieg. Verwandle dich in eine Fledermaus und flieg."

"Ich käme nicht auf die erforderliche Geschwindigkeit!"

Ludmilla hatte eine Idee. "Und wenn man dich wirft? Du weißt schon... Wie einen Pfeil."

"Wo bleibt da die Würde? Ich bin ein Graf!"

"Ein Graf, der kein Graf sein möchte", erinnerte ihn Windle.

"Normalerweise liegt mir nichts daran, ein Graf zu sein. Aber wenn es darum geht, herumgeworfen zu werden..."

"Arthur! Du wirst dich Herrn Poons Wünschen fügen!"

"Ich sehe nicht ein, warum..."

"Arthur!"

Als Fledermaus war der Graf erstaunlich schwer. Windle hielt ihn an den Ohren, wie eine Bowlingkugel, der die Löcher fehlten. Anschließend zielte er.

"Denk daran - ich gehöre zu einer vom Aussterben bedrohten Spezies!" quiekte es, als Windle ausholte.

Der Wurf erwies sich als recht genau. Arthur sauste zu der Scheibe in der Decke und klammerte sich mit den Klauen daran fest.

"Kannst du sie bewegen?"

"Nein!"

"Dann halt dich gut fest und nimm wieder menschliche Gestalt an."

"Nein!"

"Wir fangen dich auf."

"Nein!"

"Arthur!" sagte Doreen scharf und stieß ihre improvisierte Keule gegen einen Karren, der zu nahe herankam.

"Na schön, wie ihr wollt."

Eine Sekunde lang schien Arthur Winkings an der Decke zu kleben, und dann fiel er auf Windle und Reg herab. Seine verkrampften Hände preßten die Scheibe auf die Brust.

Von einem Augenblick zum anderen verklang die Musik. Rosarote, schlauchartige Gebilde schlängelten sich durch das Loch in der Decke und tasteten nach Arthur, wodurch der Graf aussah wie... wie eine Portion Spaghetti mit einer dicken Frikadelle drin. Der Springbrunnen schien sich am eigenen Wasser zu verschlucken und trat in den Streik.

Die Karren hielten an. Weiter hinten befindliche Exemplare stießen gegen ihre Artgenossen; es schepperte und rasselte mitleiderweckend.

Noch immer krochen "Schläuche" durch das Loch in der Decke.

Windle berührte einen. Das Ding war klebrig, auf eine besonders unangenehme Weise.

"Für was hältst du das?" fragte Ludmilla.

"Ich glaube, äh, wir sollten möglichst rasch von hier verschwinden", antwortete Windle.

Der Boden bebte. Dampf fauchte aus dem Springbrunnen.

"Vielleicht sogar noch etwas schneller", fügte Windle hinzu.

Der Erzkanzler stöhnte. Der Dekan taumelte und fiel. Die anderen Zauberer hielten sich auf den Beinen, wobei der Faktor Glück eine erhebliche Rolle spielte.

"Sie erwachen", sagte Ludmilla. "Aber ob sie in ihrem derzeitigen Zustand die Treppe bewältigen können..."

"Ich glaube, von der Treppe halten wir uns besser fern", meinte Windle. "Sieh sie dir nur an."

Die dahingleitenden Stufen glitten nicht mehr dahin und glänzten feucht im schattenlosen Licht.

"Ich verstehe, was du meinst", entgegnete Ludmilla. "Eher würde ich über Treibsand gehen."

"Dabei hättest du sicher weniger zu befürchten", kommentierte Windle.

"Vielleicht gibt es irgendwo eine Rampe. Eine Möglichkeit für die Karren, von einer Etage zur nächsten zu gelangen."

"Gute Idee."

Ludmilla betrachtete die ziellos hin und her rollenden Einkaufswagen. "Vielleicht habe ich noch eine bessere..." Sie griff nach einer Führungsstange.

Der Karren bockte einige Sekunden lang, gab jedoch den Widerstand auf, als er keine anderslautenden Anweisungen erhielt.

"Wer aus eigener Kraft gehen kann, geht aus eigener Kraft", verkündete Ludmilla. "Die übrigen werden geschoben. Komm, Opa." Sie meinte den Quästor, der gehorsam in den Karren sank. Er murmelte ein "Yo" und schloß die Augen.

Der Dekan wurde auf ihn draufgelegt¹⁷. "Und jetzt wohin?" fragte Doreen.

Einige Bodenplatten wölbten sich nach oben. Dichter grauer Dampf wogte aus den Öffnungen.

"Wenn es eine Rampe gibt, so am Ende des Flurs", sagte Ludmilla.

"Kommt."

Arthur blickte auf die nebelartigen Schwaden hinab.

"Ich frage mich, wie man so etwas bewerkstelligt", murmelte er. "Es ist alles andere als einfach. Wir haben versucht, so etwas für unsere Krypta zu bekommen, um sie, äh, kryptahafter zu gestalten. Aber der Rauch beschränkte sich nicht nur auf den Boden, und außerdem gerieten immer wieder die Gardinen in Brand..."

"Komm jetzt, Arthur. Wir gehen."

"Wir haben doch nicht zuviel Schaden angerichtet, oder? Sollten wir vielleicht einen Zettel mit unserer Adresse hinterlassen...?"

"Wenn du möchtest, schreibe ich was an die Wand", bot sich Reg Schuh an.

Er packte einen verunsichert zitternden Arbeiter-Karren, grinste boshaft und schmetterte das Ding mehrmals an die nächste Säule, bis die Räder abfielen.

Windle beobachtete, wie der Vorsitzende des Klubs des neuen Anfangs durch den nächsten Flur stapfte und mehrere Zauberer vor sich her schob.

"Sieh mal einer an", brummte er. "So einfach ist das. Mehr war gar nicht nötig. Von Drama kann kaum die Rede sein."

Er trat einen Schritt vor - und blieb stehen.

Rosarote Schläuche krochen aus dem Boden und wickelten sich um seine Beine.

Weitere Platten lösten sich vom Boden. Treppen barsten und offenbarten dunkles, gezacktes und vor allem lebendiges Gewebe. Wände pulsierten und wölbten sich nach innen. Im Marmor bildeten sich Risse, und darunter kam eine purpurne Masse zum Vorschein.

Ein kleiner Teil von Windles Selbst dachte: Dies ist natürlich nicht die reale Realität. Gebäude können nicht wirklich leben. Es handelt sich nur um eine Metapher. Allerdings: Derzeit sind Metaphern wie Kerzen in einer Fabrik für Feuerwerkskörper.

Nach dieser Feststellung setzte Windle seine Überlegungen in folgender Richtung fort: Was für eine Art von Geschöpf mag die Königin sein? Wie die Königin eines Bienenvolkes. Doch in diesem besonderen Fall ist sie auch der Bienenstock. Vielleicht ähnelt sie einer Köcherfliege, die - wenn ich mich nicht irre - ein Gehäuse aus kleinen Steinen und so baut, um sich zu tarnen. Oder sie ist wie ein Nautilus, der seine Schale während des eigenen Wachstums vergrößert? So wie die Königin den Boden aufreißt...

Sie könnte auch ein sehr wütender Seestern sein.

Wie schützen sich die Städte vor so etwas? Potentielle Opfer entwickeln räuberischen Wesen gegenüber Schutzmechanismen: Gift, Stacheln und so weiter.

Vermutlich muß ich mich um die Verteidigung kümmern: der gute alte stachelige Windle Poons.

¹⁷ So verlangt es die Tradition: Wenn man einen Einkaufswagen mit Dingen füllt, so kommen die zerbrechlichsten Gegenstände nach unten.

Wenigstens kann ich dafür sorgen, daß die anderen nach draußen gelangen. Und dann muß ich die Königin auf meine Gegenwart hinweisen.

Er bückte sich, griff nach einigen pulsierenden Schläuchen und zerrte an ihnen.

Das wütende Kreischen der Königin hallte bis zur Universität.

Die Gewitterwolken zogen zum Hügel, ballten sich dort innerhalb kurzer Zeit zusammen.

Irgendwo in der finsternen Masse zuckten helle Blitze.

ES HAT SICH ZUVIEL LEBENSKRAFT ANGESAMMELT, sagte der Tod.

WOMIT ICH MICH NICHT BEKLAGEN WILL. WO IST DAS MÄDCHEN?

"Ich habe es zu Bett gebracht. Sal schläft jetzt. Und zwar einen richtigen Schlaf."

Ein Blitz traf auf den Hügel, doch ihm folgte kein Donner, sondern dumpfes Knirschen.

Tod seufzte.

ACH, NOCH MEHR DRAMA.

Er trat um die Scheune herum und blickte über die dunklen Felder.

Frau Flinkwert hielt sich dicht hinter ihm, benutzte die finstere Gestalt wie einen Schild, der sie von neuerlichem Unheil abschirmte.

Hinter einer Hecke flackerte und glühte etwas bläulich und bewegte sich.

"Was ist das?"

DAS WAR DER MÄHERUNDDRESCHER.

"Er war es? Und was ist er jetzt?"

EIN SCHLECHTER VERLIERER.

Die Maschine rumpelte mit wirbelnden Schneidarmen übers nasse Feld. Hebel klickten und klackten im blauen Nimbus. Die leeren Deichseln hoben und senkten sich, ohne einen Zweck zu erfüllen.

"Wie kann das Ding ohne Pferd übers Feld rollen? Gestern mußte es gezogen werden."

JETZT BRAUCHT ES KEIN PFERD.

Tod drehte den Kopf und sah graue Schemen. Inzwischen hatten sich recht viele Zuschauer eingefunden.

"Binky wartet auf dem Hof. Komm!"

NEIN.

Der Mäherunddrescher beschleunigte, und aus dem Schnippschnapp der Schneidarme wurde ein lautes Surren.

"Ist er wütend, weil du ihm die Plane gestohlen hast?"

ICH HABE IHM NOCH MEHR GESTOHLLEN.

Tod beobachtete das Publikum und grinste. Er griff nach der Sense, drehte sie mehrmals... Und ließ sie fallen, als er die Blicke der Zuschauer auf sich ruhen spürte.

Anschließend verschränkte er die Arme.

Frau Flinkwert zupfte an seinem Ärmel.

"Was soll das bedeuten?"

DRAMA.

Die Maschine erreichte das Tor zum Hof und passierte es in einer Wolke aus Sägemehl.

"Und du weißt bestimmt, auf was du dich einläßt?"

Tod nickte.

"Nun, wie du meinst."

Die Räder des Mäherunddreschers waren nur mehr Schemen.

ICH GLAUBE ES WENIGSTENS.

Und dann ...

Irgendwo in der Maschine machte es Klonk.

Die Apparatur bewegte sich noch immer, aber gleichzeitig fiel sie auseinander. Funken stoben von den Achsen. Einigen Wellen und Lagern gelang es, auch weiterhin eine Einheit zu bilden, ohne dabei Rücksicht auf die übrigen Komponenten des Mechanismus zu nehmen - was in dem wachsenden Chaos zu noch größerer Verwirrung führte.

Die Schneidarme rissen sich los, rasten durch den Rest der Vorrichtung und sausten übers Feld. Es schepperte, und nach einer Weile erklang ein letztes, klagendes Boing - das akustische Äquivalent der berühmten qualmenden Stiefel.

Stille folgte.

Tod bückte sich ruhig und griff nach einem kompliziert anmutenden Achsenteil, das seinen Füßen entgegenrollte. Es wies jetzt einen rechten Winkel auf.

Frau Flinkwert spähte an ihm vorbei.

"Was ist passiert?"

ICH NEHME AN, DIE ELLIPTISCHE NOCKENWELLE HAT SICH DURCH DAS LAGERGEHÄUSE GESCHOBEN, BIS HIN ZUM FLANSCHSTUTZEN. WAS KRASSE KONSEQUENZEN ZUR FOLGE HATTE.

Tod bedachte die grauen Zuschauer mit einem herausfordernden Blick. Sie verschwanden nacheinander.

Er nahm seine Sense.

JETZT MUSS ICH GEHEN, sagte er.

Frau Flinkwert riß erschrocken die Augen auf "Was? Einfach so?"

JA. EINFACH SO. EINE MENGE ARBEIT WARTET AUF MICH.

"Und wir sehen uns nicht wieder? Ich meine..."

OH, DOCH, WIR SEHEN UNS WIEDER. BALD. Er suchte nach den richtigen Worten und gab dann auf. DAS VERSPRECHE ICH DIR.

Tod hob den Umhang und griff in eine Tasche von Bill Türs Overall, den er noch immer unterm schwarzen Mantel trug.

WENN HERR SIMNEL MORGEN FRÜH KOMMT, UM DIE VERSCHIEDENEN TEILE DES MÄHERUNDDRESCHERS EINZUSAMMELN, SO SUCHT ER BESTIMMT DIES HIER. Er drückte der alten Frau ein kleines, konisch geformtes Objekt in die Hand.

"Was ist das?"

EIN DREI-ACHTER.

Tod schritt zum Pferd und zögerte kurz.

AUSSERDEM SCHULDET ER MIR EINEN HALBEN CENT.

Ridcully öffnete ein Auge. Überall waren Leute unterwegs. Hinzu kamen Licht, Aufregung und zahllose Stimmen.

Offenbar saß er in einem bequemen Kinderwagen, und sonderbare Insekten summten um ihn herum.

Er hörte das Jammern des Dekans und ein Stöhnen, das nur vom Quästor stammen konnte. Gelegentlich sprach eine junge Frau. Jemand kümmerte sich um jemanden, aber niemand kümmerte sich um ihn. Das konnte er nicht zulassen; immerhin war er der Erzkanzler.

Ridcully hüstelte demonstrativ.

"Warum versucht niemand, mir ein Glas Brandy anzubieten?" wandte er sich an die Welt im großen und ganzen.

Ein Etwas erschien und hielt ihm eine Lampe über den Kopf. In ihrem Schein zeigte sich ein breites Gesicht, gehüllt in eine mehrere Nummern zu große Haut. "Ugh?" fragte das Wesen besorgt.

"Oh, du bist's", sagte Ridcully und setzte sich rasch auf. Er wollte vermeiden, daß der Bibliothekar auf die Idee kam, es mit der Mund-zu-Mund-Beatmung zu versuchen.

Wirre Erinnerungen suchten ihn heim. Er entsann sich an einen Berg aus schepperndem Metall, an rosaroten Glanz, an... Musik. Unaufhörliche Musik, dazu bestimmt, das menschliche Gehirn in Schmelzkäse zu verwandeln.

Er drehte sich um. Hinter ihnen stand ein von zahllosen Personen umgebenes Gebäude. Es handelte sich um ein flaches, gedrungenes Bauwerk, und es erweckte den Eindruck, wie ein Tier

am Boden zu hocken. Ridcully stellte sich eine riesige Hand vor, die das Haus-Wesen packte und anhub, und seine Phantasie zeigte ihm Dutzende von Saugnäpfen, die sich nur sehr widerwillig vom Boden lösten. Licht ging von dem Gebäude aus, und Dampf wogte aus den Fenstern.

"Ridcully ist wach!"

Mehr Gesichter erschienen, und der Erzkanzler dachte: Es ist nicht Seelenkuchenabend, was bedeutet: Das sind keine Masken. Oh, Himmel!

Hinter ihm sagte der Dekan: "Ich schlage vor, wir setzen Herpettys Seismischen Reorganisator ein und werfen ihn durch die Tür. Anschließend gibt's kein Problem mehr."

"Nein! Wir sind der Stadt zu nahe! Wenn wir Quondums Attraktiven Stich an der richtigen Stelle verwenden..."

"Oder vielleicht Sumpfspringers Brandwunder?" warf der Quästor ein. "Einfach alle in Flammen aufgehen lassen - das wäre am besten."

"Ach, meinst du? Und was verstehst du von militärischer Taktik, hm? Kannst nicht mal richtig >Yo< sagen!"

Ridcully griff nach den Seiten des Karrens.

"Würde mir bitte jemand erklären, was zum T... was zum Kuckuck hier los ist?" brummte er.

Ludmilla schob sich an den anderen Klubmitgliedern vorbei.

"Du mußt sie aufhalten, Erzkanzler!" entfuhr es ihr. "Sie wollen den großen Laden zerstören!"

Einige besonders abscheuliche Erinnerungsbilder zogen an Ridcullys innerem Auge vorbei.

"Gute Idee", erwiderte er.

"Aber Herr Poons ist noch immer da drin!"

Ridcully versuchte, sich auf das glänzende Gebäude zu konzentrieren.

"Was, der tote Windle Poons?"

"Arthur flog zurück, als wir merkten, daß er fehlte. Er meinte, Windle kämpft gegen etwas, das aus den Wänden kam! Wir haben viele Karren gesehen, aber sie griffen nicht an! Das verdanken wir ihm. Er ermöglichte uns die Flucht!"

"Was, der tote Windle Poons?"

"Du darfst keine magische Zerstörung des großen Ladens zulassen, solange sich ein Zauberer darin aufhält!"

"Was, der tote Windle Poons?"

"Ja!"

"Aber er ist tot", meinte Ridcully. "Oder? Er hat es selbst gesagt."

"Ha!" zischte jemand, der weitaus weniger Haut hatte, als für ihn gut sein konnte. "Typisch! Das ist purer Vitalismus, jawohl. Betimmt würdest du einen Rettungsversuch unternehmen, wenn sich zufälligerweise einige Lebende da drin befänden."

"Aber er wollte... Er war nie ... Er..." Der Erzkanzler verstand nur wenig - praktisch nichts -, aber das spielte keine Rolle. In Ridcullys Denken gab es immer nur Platz für eine Sache. Was man nicht mit Dummheit verwechseln darf. Um es anders auszudrücken: Wenn Ridcully über Dinge nachdachte, so neigte er dazu, sie zunächst von allen komplizierten Begleiterscheinungen zu befreien.

Er rückte nun eine ganz bestimmte Sache in den Fokus seiner Aufmerksamkeit: Ein Zauberer war in Schwierigkeiten. Dieser Satz vermittelte eine klare Botschaft, die etwas im Erzkanzler berührte. Das Tod-oder-lebendig-Problem konnte warten.

Allerdings gab es da noch eine verwirrende Nebensache.

"Arthur? Und er ist, äh, geflogen?"

"Hallo."

Ridcully drehte den Kopf. Und blinzelte.

"Tolle Zähne."

"Danke", sagte Arthur Winkings.

"Und sie sind alle echt?"

"Ja."

"Bemerkenswert. Ich nehme an, du putzt sie regelmäßig."

"Ja."

"Hygiene. Darauf kommt es an."

"Was hast du jetzt vor?" drängelte Ludmilla.

"Nun, wir holen Windle Poons da raus", antwortete Ridcully. Irgend etwas an der jungen Frau kam ihm seltsam vor; er fühlte sich ständig versuchte, sie hinter den Ohren zu kraulen. "Wir besorgen uns Magie und holen ihn da raus. Ja. Dekan!"

"Yo!"

"Wir retten den alten Windle."

"Yo!"

"Was?" entfuhr es dem Obersten Hirten. "Bist du übergeschnappt?"

Ridcully versuchte, trotz der Umstände möglichst würdevoll auszusehen.

"Denk daran, daß ich der Erzkanzler bin", knurrte er.

"Bist du übergeschnappt. Erzkanzler?" fragte der Oberste Hirte.

Etwas leiser fügte er hinzu: "Der alte Windle ist untot, und Untote kann man nicht retten. Die beiden Begriffe schließen einander aus. Es handelt sich um... um..."

"Um eine Dichotomie", sagte der Quästor.

"Oh, ich glaube nicht, daß ein chirurgischer Eingriff notwendig wird."

"Wir haben ihn doch begraben, oder?" fragte der Dozent für neue Runen.

"Und jetzt entgraben wir ihn", betonte der Erzkanzler. "Vermutlich gehört das zu den Wundern der Existenz."

"Wie Essiggurken und sauer eingelegtes Gemüse", sagte der Quästor glücklich.

Dieser Kommentar verwirrte alle Zuhörer, auch die anwesenden Klubmitglieder.

"Das sind Spezialitäten aus dem Wiewunderland", erklärte der Quästor. "Dort füllt man große Krüge mit Essiggurken und sauer eingelegtem Gemüse, und dann vergräbt man die Krüge und gibt dem Inhalt einige Monate Zeit, um ordentlich zu fermentieren, was für ein herrlich pikantes Aroma sorgt, und dann..."

Ludmilla wandte sich an Ridcully. "Entspricht dies dem üblichen Gebaren von Zauberern?" flüsterte sie.

"Der Oberste Hirte ist ein gutes Beispiel dafür, wie ein ordentlicher Magier sein sollte", sagte der Erzkanzler. "Hat einen so scharfen Verstand, daß er sich manchmal selbst dran schneidet. Bin stolz, daß er zum Team gehört." Er rieb sich die Hände. "Also gut, Jungs. Wer meldet sich freiwillig?"

"Yo! Hott!" sagte der Dekan, der inzwischen in einer völlig anderen Welt weilte.

"Ein Bruder ist in Not, und es käme einer groben Vernachlässigung meiner Pflicht gleich, ihm nicht zu helfen", meinte Reg Schuh.

"Ugh."

"Du?" Der Dekan bedachte den Bibliothekar mit einem finsternen Blick. "Wir können nicht auch dich mitnehmen. Du hast überhaupt keine Ahnung vom Guerillakrieg."

"Ugh!" betonte der Bibliothekar und wies mit einer verblüffend vielsagenden Geste auf folgendes hin: Es mochte ihm tatsächlich an Informationen über den Guerillakrieg mangeln, aber was er nicht über guten, anständigen Orang-Utan-Kampf wußte, ließ sich auf den wenigen zusammengekehrten Resten des zerfetzten Dekans notieren.

"Vier von uns sollten genügen", meinte der Erzkanzler.

"Ich habe ihn nie >Yo< sagen hören", brummte der Dekan.

Er nahm den Hut ab, was erstaunlich genug war: Normalerweise entblößte ein Zauberer nur dann sein Haupt, wenn es darum ging, der Kopibedeckung etwas zu entnehmen. Doch in diesem besonderen Fall... Der Dekan riß einen Streifen vom Saum seines Umhangs und hielt ihn wie feierlich in beiden Händen, bevor er sich das Ding um die Stirn band. "Das gehört zum Ethos", erläuterte er, als mehrere durchdringende Blicke eine stumme Frage stellten. "So verhalten sich die Krieger auf dem Gegengewicht-Kontinent, ehe sie in den Kampf ziehen. Außerdem muß man..." Er

versuchte, sich etwas ins Gedächtnis zu rufen, das er vor langer Zeit gelesen hatte: "...muß man, äh, Bonsai rufen. Ja, genau: Bonsai!"

"Ich dachte immer, dieses Wort bezieht sich darauf, Stücke von großen Bäumen zu schneiden, um kleine Bäume daraus herzustellen", erwiderte der Oberste Hirte.

Der Dekan zögerte. Er war nicht ganz sicher, doch diese Unsicherheit störte ihn kaum: Ein guter Zauberer lernte als erstes, dem Phänomen der Ungewißheit keine Beachtung zu schenken.

"Da irrst du dich", behauptete er. "Der richtige Kampfschrei lautet zweifellos Bonsai." Er überlegte erneut, und seine Miene erhellte sich.

"Weil... Es ist alles Teil des Buschido. Kleine Bäume, verstehst du? Busch-i-do. Ja. Ergibt durchaus einen Sinn, wenn man darüber nachdenkt."

"Aber hier kann man nicht >Bonsai< rufen", wandte der Dozent für neue Runen ein. "Wir haben hier einen ganz anderen kulturellen Hintergrund. Ein solcher Ruf wäre völlig sinnlos, weil ihn niemand versteht."

"Vielleicht sollte man ihm eine, äh, kurze Erklärung hinzufügen", schlug der Dekan vor.

Er stellte fest, daß ihn Ludmilla mit offenem Mund anstarrte.

"So reden Zauberer", sagte er.

"Tatsächlich?" entgegnete Ludmilla. "Das hätte ich nie erraten."

Unterdessen war der Erzkanzler aus seinem Karren geklettert und schob ihn versuchsweise hin und her. Für gewöhnlich dauerte es eine Weile, bis es einer neuen Idee gelang, in Ridcullys Denken Wurzeln zu schlagen, aber diesmal regte sich fast sofort die instinktive Erkenntnis in ihm, daß es für einen mit vier Rädern ausgestatteten Drahtkorb zahlreiche Verwendungsmöglichkeiten gab.

"Wollen wir die ganze Nacht damit verbringen, uns irgendwelche Streifen um den Kopf zu binden, oder brechen wir jetzt auf?" fragte er.

"Yo!" rief der Dekan.

"Yo?" ließ sich Reg Schuh vernehmen.

"Ugh!"

"War das ein >Yo<?" fragte der Dekan argwöhnisch.

"Ugh."

"Na schön."

Tod saß auf dem Gipfel eines Berges. Es handelte sich nicht um einen besonders hohen Berg. Er war auch nicht kahl oder düster. Hexen hatten bisher darauf verzichtet, dort nackt zu tanzen und ihren Sabbat zu feiern - Scheibenwelt-Hexen wiesen ohnehin die Tendenz auf, unter allen Umständen bekleidet zu bleiben. An diesem Ort jedenfalls fehlten unheilvolle Phantome. Es saßen keine kleinen nackten Männer auf dem Boden, um Weisheit zu verteilen, denn ein wirklich weiser Mann findet schon nach kurzer Zeit heraus: Wer nackt auf einem Berggipfel sitzt, bekommt nicht nur Hämorrhoiden, sondern auch Frostbeulen.

Gelegentlich erkletterten irgendwelche Leute die steilen Hänge, um dem Steinhaufen am Gipfel ein oder zwei Steine hinzufügen. Was einmal mehr beweist, wie dumm Menschen sein können.

Tod hockte nun auf dem Boden, griff nach einem Stein und strich damit ebenso langsam wie entschlossen über die Sensenklinge.

Irgend etwas bewegte sich. Drei graue Diener erschienen.

Einer sagte: *Glaubst du etwa, du hättest gewonnen?*

Einer sagte: *Glaubst du etwa, du könntest jetzt triumphieren?*

Tod drehte den Stein und ließ die andere Seite über die Klinge kratzen.

Einer sagte: *Wir geben Azrael Bescheid.*

Einer sagte: *Immerhin bist du nur ein kleiner Tod.*

Tod hielt die Sense in den Mondschein, drehte sie einige Male hin und her. Er beobachtete, wie die Schneide im Licht glitzerte, Abrupt stand er auf, und die Diener wichen zurück.

Tods Hand schoß so plötzlich vor wie der Kopf einer zubeißenden Schlange. Er packte einen Umhang und zog die leere Kapuze bis wenige Zentimeter vor seine Augenhöhlen heran.

WEISST DU, WARUM DER GEFANGENE IM TURM DEN VÖGELN ZUSIEHT? fragte er.

Die Entität erwiderte: *Nimm die Hände von mir... Oh, Mist.*

Blaue Flammen züngelten kurz.

Tod ließ die Arme sinken und sah zu den beiden anderen Wesen.

Eins sagte: *Damit ist die Sache nicht erledigt.*

Beide verschwanden.

Tod klopfte eine kleine Ascheflocke vom Ärmel und hielt die Sense mit beiden Händen hoch über den Kopf. Er rief nun alle geringeren Tode, die während seiner Abwesenheit Gestalt angenommen hatten.

Nach einer Weile kamen sie und wogten wie eine schwarze Flutwelle an den Flanken des Berges empor.

Um sich auf dem Gipfel schwarzem Quecksilber gleich zu vereinen.

Es dauerte eine Weile, bis dieser Vorgang beendet war.

Tod ließ die Sense sinken und horchte in sich hinein. Ja, alles da.

Jetzt war er wieder der Tod und vereinte in sich alle Tode der Scheibenwelt. Abgesehen von ...

Er zögerte. Irgendwo in seinem Innern gab es eine winzige leere Stelle: Ein Bruchstück des ursprünglichen Selbst fehlte, war nicht zusammen mit den vielen anderen Ich-Faktoren zurückgekehrt...

Es ließ sich nicht feststellen, woran es ihm mangelte.

Er zuckte mit den Schultern. Früher oder später würde er es erfahren. Und bis dahin... Es gab viel zu tun.

Er ritt fort.

Weit entfernt von dem Berg, unter einer Scheune, ließ der Rattentod einen Balken los und seufzte erleichtert.

Windle Poons stampfte mit beiden Füßen auf einen Tentakel, der unter der Bodenplatte hervorkroch, und anschließend schlurfte er durch Dampf. Eine Marmorplatte schmetterte auf den Boden und überschüttete ihn mit Splittern. Verärgert trat er nach der Wand.

Wahrscheinlich gab es keinen Ausgang, und selbst wenn einer existierte - er fand ihn nicht. Wie auch immer: Er befand sich im Innern des Wesens, und es ließ seine eigenen Wände einstürzen, um ihn zu erledigen. Windle war entschlossen, für einen akuten Fall von Verdauungsstörung zu sorgen.

Er näherte sich einer Öffnung, die einst als Eingang zu einem breiten Korridor gedient hatte. Rasch schob er sich hindurch, und hinter ihm schloß sich das Loch. Hier und dort tasteten Ranken aus silbrigem Feuer umher. Jede Menge Lebenskraft hatte sich hier angesammelt, und sie suchte nun nach Ventilen.

Weiter vorn standen einige Karren und rollten über den bebenden Boden. Sie wirkten ebenso orientierungslos wie Windle.

Er stapfte durch einen vielversprechend wirkenden Flur, wobei jedoch betont werden muß: Während der letzten hundertdreißig Jahre hatte er keine Flure gesehen, die pulsierten und klebrige Flüssigkeit absonderten.

Ein Tentakel ragte plötzlich aus der Wand und brachte Windle zu Fall.

Das Wesen konnte ihn natürlich nicht töten. Aber es war imstande, seinen Körper zu zerstören und ihn zu einer substanzlosen Existenz zu verurteilen. Poons dachte in diesem Zusammenhang an Ein-Mann-Kübel, dessen Schicksal schlimmer sein mochte als der Tod.

Er stand wieder auf. Wenige Sekunden später fiel die Decke herab und drückte ihn zu Boden.

Windle zählte leise, stemmte sich hoch und wankte weiter. Dampf zischte über ihn hinweg.

Er rutschte, verlor das Gleichgewicht und streckte die Hände aus.

Allmählich verlor er die Kontrolle. Er spürte es ganz deutlich. Zu viele organische Funktionen mußten überwacht und gesteuert werden.

Die Milz spielte dabei nur eine untergeordnete Rolle: Es war schon schwer genug, Herz und Lungen arbeiten zu lassen.

"Formbäume!"

"Was zum Kuckuck soll das denn bedeuten?"

"Formbäume! Bonsai - die Kunst des Bäumeschneidens. Alles klar? Yo!"

"Ugh!"

Windle sah auf und bemühte sich, Einzelheiten zu erkennen.

Offenbar verlor er auch die Kontrolle über sein Gehirn.

Ein Karren schob sich aus dem Dampf, und mehrere Gestalten hielten sich an der Seite fest. Ein haariger Arm und ein anderer, der kaum mehr ein Arm zu sein schien, neigten sich Windle entgegen, hoben ihn hoch und legten ihn in den Einkaufswagen. Vier kleine Räder rollten über den Boden - der Karren stieß gegen eine Wand, erzitterte mehrmals und rasselte weiter.

Windle war sich vage der Tatsache bewußt, daß um ihn herum Stimmen erklangen.

"Also los, Dekan", sagte der Erzkanzler. "Bestimmt hast du dich die ganze Zeit über darauf gefreut."

"Yo!"

"Du willst das Wesen umbringen, es ganz und gar töten? Hältst du das für eine gute Idee? Ich meine, wir sollten vermeiden, daß es sich dem Klub des neuen Anfangs anschließt. Ich fürchte, es eignet sich nicht fürs Vereinsleben." Zweifellos Reg Schuh.

"Ugh!" Der Bibliothekar.

"Keine Sorge, Windle", sagte Ridcully. "Der Dekan unternimmt jetzt was Militärisches."

"Yo! Hott!"

"Oh, lieber Himmel!"

Windle sah, wie der Dekan ausholte: In seiner Hand glitzerte etwas.

"Was willst du einsetzen?" fragte Ridcully, während der Karren durch den Dampf raste. "Den Seismischen Reorganisator, den Attraktiven Strich oder das Brandwunder?"

"Yo", sagte der Dekan zufrieden.

"Was, alle drei gleichzeitig?"

"Yo!"

"Ist das nicht ein bißchen happig? Da fällt mir ein, Dekan: Wenn du noch einmal >Yo< sagst, Sorge ich dafür, daß du aus der Universität verstoßen und von den scheußlichsten beschwörbaren Dämonen bis zum Rand der Scheibenwelt gejagt wirst. Dort sollen sie dich in kleine Stücke reißen, durch den Fleischwolf drehen und zu Frikadellen verarbeiten, die im Napf eines hungrigen Hunds enden."

"Y..." Der Dekan bemerkte das Blitzen in Ridcully's Augen. "Ja. Ja? Oh, ich bitte dich, Erzkanzler. Was hat es für einen Sinn, das kosmische Gleichgewicht zu beherrschen und die Geheimnisse des Schicksals zu kennen, wenn man nicht gelegentlich was in die Luft jagen kann? Bitte? Ich habe die Zaubersprüche schon vorbereitet. Und du weißt ja, daß Zaubersprüche ganz außer sich geraten können, wenn man sie nach der Vorbereitung ungenutzt beiseite legt."

Der Karren sauste einen zitternden Hang empor und nahm die nächste Kurve auf zwei Rädern.

"Na schön", brummte Ridcully. "Wenn's dir soviel bedeutet..."

"Y ... Entschuldigung."

Der Dekan murmelte etwas - und schrie.

"Ich bin erblindet!"

"Das Bonsai-Band ist dir über die Augen gerutscht, Dekan."

Windle stöhnte.

"Wie fühlst du dich, Bruder Poons?" Das arg zerschundene Gesicht von Reg Schuh erschien in Windles Blickfeld.

"Oh, du weißt ja, wie das ist", erwiderte er. "Könnte besser sein. Aber auch schlimmer."

Der Karren prallte von einer Wand ab und rollte in eine andere Richtung.

"Was ist mit den Zaubersprüchen, Dekan?" brachte Ridcully zwischen zusammengebißenen Zähnen hervor. "Es fällt mir immer schwerer, dieses Ding zu kontrollieren."

Der Dekan murmelte erneut etwas und vollführte dann eine dramatisch anmutende Geste. Oktarine Entladungen gleißten und stoben durch den Dampf davon.

"Ju-heh!" heulte er.

"Dekan?"

"Ja, Erzkanzler?"

"Was meinen Hinweis auf das Y-Wort betrifft..."

"Ja? Ja?" >"Ju-heh< fällt in die gleiche Kategorie."

Der Dekan ließ den Kopf hängen.

"Oh. Ja, Erzkanzler."

"Übrigens: Warum hat's noch nicht gekracht?"

"Ich habe einen Verzögerungszauber hinzugefügt. Dachte mir, daß es eine gute Idee ist, zuerst von hier zu verschwinden."

"Das ist tatsächlich eine gute Idee."

"Bald bist du in Sicherheit", sagte Reg Schuh. "Wir lassen unsere Klubkameraden nicht im Stich. Nein, wir..."

Vor ihnen platzte der Boden auf.

Hinter ihnen ebenfalls.

Ein Etwas schob sich zwischen den geborstenen Platten hervor. Es war entweder gestaltlos oder vereinte viele Gestalten in sich. Zornig wand es sich hin und her, schlug mit Tentakeln.

Der Karren bremste, und die Räder blockierten.

"Hast du noch mehr einsatzbereite Magie, Dekan?"

"Äh, nein. Erzkanzler."

"Und die Zaubersprüche von vorhin entfalten ihre Wirkung wann?"

"Jeden Augenblick, Erzkanzler."

"Mit anderen Worten: Was auch immer geschehen wird... wir stecken mittendrin?"

"Ja, Erzkanzler."

Ridcully klopfte Windle auf den Kopf.

"Tut mir leid", sagte er.

Poons drehte sich schwerfällig um und blickte durch den Korridor.

Hinter der Königin bewegte sich etwas. Das Ding sah aus wie eine ganz gewöhnliche Schlafzimmertür, die sich rhythmisch von einer Seite zur anderen neigte - alles deutete darauf hin, daß sie jemand näher schob.

"Was ist das denn?" fragte Reg.

Windle richtete sich so weit wie möglich auf.

"Schleppel!"

"Oh, ich bitte dich", sagte Reg Schuh.

"Es ist Schleppel!" rief Windle. "Schleppet. Wir sind's! Kannst du uns nach draußen helfen?"

Die Tür zögerte. Und dann wurde sie beiseite geschleudert.

Schleppel baute sich zu voller Größe auf.

"Hallo, Herr Poons", grüßte er. "Hallo, Reg."

Sie starrten die haarige Gestalt an, die fast den ganzen Korridor füllte.

"Äh, Schleppel... äh ...", begann Windle verblüfft. "Könntest du den Weg für uns freiräumen?"

"Kein Problem, Herr Poons. Ich bin immer zur Stelle, um einem Freund zu helfen."

Eine schubkarrengroße Hand glitt durch den Dampf, packte das Durcheinander aus eingestürzter Decke und gekippten Wänden...

und riß es mühelos fort.

"He, sieh nur, Herr Poons!" rief Schleppel. "Du hattest recht. Ein Schwarzer Mann braucht gar keine Tür. Ebenso sinnlos wäre es für einen Fisch, sich ein Fahrrad zu wünschen. Ich sage es hier und jetzt, laut und unmißverständlich..."

"Könntest du jetzt bitte beiseite treten?"

"Oh. Ja. Natürlich. Potzblitz!" Schleppel schlug noch einmal nach der Königin.

Der Karren setzte sich wieder in Bewegung.

"Du solltest mit uns kommen!" rief Windle, als Schleppel im wogenden Dunst verschwand.

"Nein, das sollte er nicht", widersprach der Erzkanzler, als der Einkaufswagen schneller wurde.

"Auf solche Gesellschaft lege ich keinen besonders großen Wert. Wer und was war das überhaupt?"

"Ein Schwarzer Mann", erklärte Windle.

"Ich dachte, sie verstecken sich immer in Schränken oder so", erwiderte Ridcully.

"Er hat seinen Schrank verlassen", sagte Reg Schuh stolz. "Und er hat sich selbst gefunden."

"Was mir durchaus recht ist, solange wir ihn verlieren..."

"Wir können ihn nicht einfach so zurücklassen..."

"Und ob wir das können", sagte Ridcully scharf.

Hinter ihnen erklang ein Geräusch - es hörte sich an wie eine Sumpfgas-Explosion. Grünes Licht blitzte auf.

"Die Zaubersprüche!" entfuhr es dem Dekan. "Sie gehen los! Bewegung, Bewegung!"

Der Karren raste mit heulenden Rädern durch ein breites Portal und erreichte die kühle Nacht.

"Yo!" donnerte Ridcully, als sich die Menge der Zuschauer vor ihnen teilte.

"Darf ich ebenfalls >Yo< sagen?" fragte der Dekan zaghaft.

"Na schön. Einmal. Alle können einmal >Yo< sagen, wenn sie möchten."

"Yo!"

"Yo!" wiederholte Reg Schuh.

"Ugh!"

"Yo!" meinte Windle Poons.

"Yo!" grollte der Schleppel.

(Irgendwo in der Dunkelheit, dort, wo die Masse des Publikums finsterner Leere entwich, schlich sich Herr Ixolite - letzter Banshee der Scheibenwelt - zum bebenden Gebäude und schob einen Zettel unter der Tür durch. Die Aufschrift lautete: UUUUiiiUUUUiiiUUUUiii.)

Der Karren blieb einmal mehr stehen und gab irgendwie zu verstehen, daß er für immer verharren wollte. Niemand drehte sich um, und Reg sagte langsam: "Du bist hinter uns, nicht wahr?"

"Ja, das stimmt, Herr Schuh", antwortete Schleppel fröhlich.

"Sollten wir uns Sorgen machen, wenn er sich vor uns befindet?" fragte Ridcully. "Oder ist es schlimmer, weil wir wissen, daß er hinter uns steht?"

"Ha!" rief Schleppel. "Dieser schwarze Mann versteckt sich nicht mehr in Schränken oder Kellern."

"Schade", sagte Windle Poons hastig. "Weil wir in der Universität ziemlich große Keller haben."

Schleppel schwieg eine Zeitlang. Dann fragte er versuchsweise: "Wie groß sind sie?"

"Man kann sie als gewaltig bezeichnen."

"Ach? Und, gibt's da auch Ratten?"

"Ratten sind erst der Anfang. In den tiefen Gewölben verbergen sich auch geflohene Dämonen und so weiter. Es wimmelt dort von Ungeziefer aller Art."

"Was soll das?" zischte Ridcully leise. "Du redest da von unseren Kellern?"

"Wäre es dir lieber, wenn Schleppel unter deinem Bett liegt?" erwiderte Windle. "Oder wenn er dauernd hinter dir geht?"

"Äh..." Ridcully überlegte.

"Ja, die Ratten in den Kellern der Universität sind eine echte Plage", sagte er laut. "Einige von ihnen werden bis zu sechzig Zentimeter groß, nicht wahr, Dekan?"

"Bis zu einem Meter", meinte der Dekan sofort. "Mindestens."

"Sind fett wie Butter, die Biester", fügte Windle hinzu.

Schleppel dachte darüber nach. "Na schön", entgegnete er widerstrebend. "Ich könnte mir die Keller ja mal ansehen."

Der große Laden explodierte und implodierte. Dabei handelte es sich um ein Phänomen, das nur mit enorm teuren Spezialeffekten bewerkstelligt werden konnte - oder mit drei Zaubersprüchen, die zusammen aktiv wurden. Eine große Wolke schien sich auszudehnen, und gleichzeitig entfernte sie sich rasch, wodurch man den Eindruck gewann, einen schrumpfenden Punkt zu beobachten. Wände zerbrachen und wurden ins Nichts gesaugt. Boden löste sich von den Äckern, neigte sich spiralförmig dem Strudel entgegen. Schrille Nicht-Musik ertönte zum letztenmal und verklang fast sofort.

Dann gab es nur noch ein schlammiges Feld.

Und Tausende von weißen Flocken, die vom Himmel des frühen Morgens herabrieselten. Still glitten sie durch die Luft und landeten sanft auf der Menge.

"Das sind doch keine Samen, oder?" fragte Reg Schuh.

Windle griff nach einer Flocke, die sich als Zettel entpuppte. Mit ein wenig Phantasie konnte man darauf krakelige Wörter entziffern: Schulverkauf Allse müsse weg!

"Nein", sagte Windle. "Wahrscheinlich nicht."

Er sank zurück und lächelte. Es war nie zu spät, ein gutes Leben zu beginnen.

Als niemand hinsah, rollte der letzte Einkaufswagen der Scheibenwelt fort und verschwand traurig in dunkler Nacht.¹⁸

"Diederieh-dah!"

Frau Flinkwert saß in der Küche.

Draußen schepperte es niedergeschlagen und kummervoll, als Ned Simnel und sein Lehrling die Reste des Mäherunddreschers einsammelten. Einige andere Leute waren angeblich gekommen, um zu helfen, aber eigentlich ging es ihnen nur darum, sich auf der Farm umzusehen. Renate Flinkwert hatte ein Tablett mit Tee nach draußen getragen und war anschließend ins Haus zurückgekehrt.

Sie stützte das Kinn auf die Hände und starrte ins Nichts.

Jemand klopfte an die offene Tür. William Spund spähte mit rotem Gesicht herein.

"Frau Flinkwert. .."

"Hmm?"

"Äh, Frau Flinkwert, in der Scheune steht ein nur aus Knochen bestehendes Pferd! Es frißt Heu!"

"Ach?"

"Und das Heu fällt dauernd durch die Rippen!"

"Im Ernst? Dann behalten wir das Pferd. Es braucht kein Futter, und dadurch sparen wir Geld."

Spund zögerte. Er hielt seinen Hut in den Händen und drehte ihn hin und her.

"Ist alles in Ordnung mit dir, Frau Flinkwert?"

"Ist alles in Ordnung mit dir, Herr Poons?"

Windle blickte ins Leere.

"Windle?" fragte Reg Schuh.

"Hmm?"

"Der Erzkanzler hat sich gerade danach erkundigt, ob du etwas zu trinken wünschst."

¹⁸ Auf jenen Welten, wo die Lebensform namens Supermarkt Gelegenheit hatte, zu wachsen und zu gedeihen, glaubt man folgendes: Sogenannte Kunden rollen Karren fort, damit gruppenweise junge Männer eingestellt und damit beauftragt werden müssen, sie zusammenzutreiben und zurückzubringen. Dies ist das genaue Gegenteil der Wahrheit. In Wirklichkeit sind die jungen Männer Jäger. Sie halten überall Ausschau nach scheppernder Beute, pirschen sich heran, nehmen die Einkaufswagen und zähmen sie, um sie anschließend in Sklaven der Lebensform Supermarkt zu verwandeln.

"Er möchte ein Glas destilliertes Wasser", sagte Frau Kuchen.

"Wie bitte, nur Wasser?" entfuhr es Ridcully verdattert.

"Genau", bestätigte Frau Kuchen.

"Ich möchte ein Glas destilliertes Wasser", sagte Windle.

Frau Kuchen wirkte selbstgefällig. Das galt zumindest für den sichtbaren Teil von ihr, der sich zwischen Hut und Handtasche erstreckte.

Bei der Handtasche handelt es sich in gewisser Weise um ein Pendant des Hutes, sofern es die Ausmaße betraf: Wenn das riesige Gebilde auf Frau Kuchens Schoß ruhte, mußte sie die Arme heben, um die Griffe zu erreichen. Als sie erfahren hatte, daß man ihre Tochter in die Unsichtbare Universität eingeladen hatte, war sie ebenfalls dorthin aufgebrochen. Frau Kuchen ging immer von der Annahme aus, daß an Ludmillas Adresse gerichtete Einladungen auch ihr selbst galten. Mütter wie sie gibt es überall; sie bilden eine Spezies, die auf rätselhafte Weise vor dem Aussterben geschützt ist.

Die Mitglieder des von Reg Schuh gegründeten Klubs waren bei den Zauberern zu Gast und versuchten, den Anschein zu erwecken, Gefallen daran zu finden. Ihr Enthusiasmus kam sehr deutlich zum Ausdruck, in Form von langem Schweigen, gelegentlichem Hüsteln und sporadischen Bemerkungen wie "Ist das nicht nett?"

"Mir scheint, du bist ein wenig geistesabwesend, Windle", sagte Ridcully.

"Bin nur müde. Erzkanzler."

"Ich dachte, Zombies schlafen nie."

"Trotzdem bin ich müde", stellte Windle fest.

"Sollen wir nicht noch einmal versuchen, dich ordentlich zu begraben? Vielleicht klappt's diesmal."

"Danke, nein. Ich schätze, ich eigne mich einfach nicht für das Leben als Untoter." Windle sah zu Reg Schuh. "Tut mir leid. Es ist mir ein Rätsel, wie du damit zurechtkommst." Er lächelte entschuldigend.

"Jeder hat das Recht, nach eigener Wahl lebendig oder tot zu sein", erwiderte Reg streng.

"Ein-Mann-Kübel meint, die Leute sterben jetzt wieder richtig", warf Frau Kuchen ein.

"Vielleicht könntest auch du einen Weg ins Jenseits finden."

Windle sah sich um.

"Sie führt deinen Hund aus", sagte Frau Kuchen.

"Wo ist Ludmilla?" fragte er.

Windle lächelte schief. Frau Kuchens Vorahnungen konnten recht anstrengend sein.

"Es würde mich sehr beruhigen zu wissen, daß man sich gut um Lupine kümmert, nachdem ich, äh, gestorben bin", meinte er. "Könntest du ihn bei dir aufnehmen?"

"Nun..." Frau Kuchen zögerte unsicher.

"Aber er ist...", begann Reg Schuh und biß sich auf die Zunge, als er Windles Gesichtsausdruck bemerkte.

"Es wäre sicher nicht schlecht, einen wachsamen Hund im Haus zu haben", meinte Frau Kuchen. "Ich bin immer so besorgt wegen Ludmilla. Es treiben sich so viele seltsame Gestalten herum..."

"Aber deine Tochter...", begann Reg einmal mehr.

"Sei still", wies ihn Doreen an.

"Dann ist ja alles klar", sagte Windle. "Hast du zufällig die eine oder andere Hose?"

"Was?"

"Ich meine, hast du Hosen im Haus?"

"Nun, vielleicht habe ich noch einige, die dem verstorbenen Herrn Kuchen gehörten, aber warum..."

"Tschuldigung", murmelte Windle. "War ganz in Gedanken. Weiß manchmal gar nicht, was ich sage."

"Ah!" entfuhr es Reg. Er strahlte: "Ich verstehe. Du willst auf folgendes hinaus: Wenn er..."

Doreens Ellenbogen brachte ihn zum Schweigen.

"Oh", ächzte Reg. "Bitte um Verzeihung. Achtet einfach nicht auf mich. Ich würde sogar meinen Kopf vergessen, wenn er nicht fest auf den Schultern säße."

Windle lehnte sich zurück, schloß die Augen und lauschte einzelnen Gesprächsfetzen. Arthur Winkings fragte den Erzkanzler, wer für die Innenausstattung der Universität verantwortlich zeichnete und woher die Universitätsküche Obst und Gemüse bezog. Der Quästor klagte leise darüber, wie teuer es sei, all die lebendig gewordenen Flüche zu beseitigen: Irgendwie hatten sie die jüngsten Veränderungen überlebt und in der Dunkelheit unterm Dach eine neue Heimat gefunden. Und wenn Windle aufmerksam hinhörte, vernahm er sogar Schleppels Jauchzen im fernen Keller.

Man brauchte ihn nicht mehr. Von jetzt an kam die Welt auch ohne Windle Poons zurecht.

Wortlos stand er auf und schlurfte zur Tür.

"Ich vertrete mir ein wenig die Beine", sagte er. "Vielleicht dauert's eine Weile."

Ridcully nickte halbherzig und konzentrierte sich sofort wieder auf Arthur, der ihm gerade mitteilte, daß der Große Saal ein völlig anderes Erscheinungsbild bekäme, wenn man ihn mit Kiefernholz nachempfundenen Tapeten ausstattete.

Windle trat nach draußen, schloß die Tür und lehnte sich an die kühle Wand.

Oh, ja. Eine Sache wollte er noch klären, bevor...

"Bist du da, Ein-Mann-Kübel?" fragte er leise.

wieso hast du vermutet, daß ich in der Nähe bin?

"Weil du praktisch immer in der Nähe bist."

he-he, das hast du wirklich gut arrangiert, kannst du dir vorstellen, was beim nächsten Vollmond passiert?

"Ja, das kann ich. Und ich schätze, in dieser Hinsicht mangelt es auch ihnen nicht an Phantasie." er verwandelt sich dann in einen wolfsmann.

"Ja. Und sie wird zu einer Wolfsfrau."

na schön, aber was für eine beziehung sollen leute führen, denen pro monat nur eine woche zur Verfügung steht?

"Vielleicht bekommen sie dadurch eine echte Chance, glücklich zu werden. Wie dem auch sei: Das Leben ist eben nicht perfekt, Ein-Mann-Kübel."

wem sagst du das?

"Darf ich dir eine persönliche Frage stellen?" fuhr Windle fort. "Ich kann meine Neugier einfach nicht länger bezähmen..."

hmm...

"Immerhin hast du die astrale Sphäre jetzt wieder für dich allein. Ich meine, niemand hört zu ..." na schön.

"Warum heißt du Ein ..."

ist das alles? ich hob gedacht, früher oder später kämst du von ganz allein dahinter, immerhin bist du nicht auf den köpf gefallen, oder? in meinem stamm benennt man die kinder nach dem, was die mutter sieht, wenn sie nach der geburt aus dem wigwam blickt. Ein-Mann-Kübel ist die kurzform von Ein-Mann-Gießt-Einen-Kübel-Wasser-Über-Zwei-Hunde.

"Kein besonders hübscher Name", stellte Windle fest. "Tut mir leid für dich."

oh, eigentlich kann ich mich nicht beklagen, erwiderte Ein-Mann-Kübel. mein zwillingsbruder hat dein mitleid mehr verdient als ich. mutter blickte zehn Sekunden früher nach draußen, um einen namen für ihn zu finden.

"Laß mich raten", sagte Windle. "Zwei-Kämpfende-Hunde?"

Zwei Kämpfende-Hunde? wiederholte Ein-Mann-Kübel. Zwei-Kämpfende-Hunde? meine gute, er hätte seinen rechten arm dafür gegeben, Zwei-Kämpfende-Hunde zu heißen.

Erst später ging die Geschichte von Windle Poons wirklich zu Ende - wenn sich "Geschichte" auf das bezieht, was er getan, verursacht und in Bewegung gesetzt hat. In den Spitzhornbergen - dort, wo man den echten Moriskentanz tanzt - glaubt man zum Beispiel, daß niemand wirklich tot

ist, bis sich die von ihm erzeugten "Wellen" in der Welt glätten: bis die von ihm aufgezogene Uhr nicht mehr tickt, bis der von ihm angesetzte Wein die Gärung vollendet hat, bis das gemeinsam gesäte Korn geerntet ist. Die eigentliche Lebensspanne, so heißt es in jenen Regionen, bezieht sich nur auf den zentralen Kern der Existenz.

Windle wanderte durch eine neblige Stadt und schickte sich an, einen Termin wahrzunehmen, der bei seiner Geburt vereinbart worden war. Er glaubte, das Ende seiner Existenz voraussehen zu können.

In einigen Wochen war es soweit. Wenn der nächste Vollmond Licht in die Nacht brachte, um eine Art Nachtrag oder Anhang für das Leben von Windle Poons zu bilden - geboren im Jahr des Bedeutsamen Dreiecks, im Jahrhundert der Drei Läuse (er hatte immer den alten Kalender mit all den traditionellen Namen vorgezogen; die Zahlen des neuen Kalenders vergaß man so leicht), gestorben im Jahr der Symbolischen Schlange, im Jahrhundert des Flughunds, mehr oder weniger.

Er dachte an zwei Gestalten, die im Schein des Vollmonds durchs Moor liefen. Nicht ganz Wölfe, nicht ganz Menschen. Mit ein wenig Glück vereinten sich in ihnen die besten Aspekte beider Welten. Nicht nur Gefühl, sondern auch... Wissen.

Es kann nie schaden, beide Welten zu kennen.

Tod saß in seinem dunklen Arbeitszimmer, lehnte sich im Sessel zurück und preßte seine knöchernen Fingerspitzen aneinander.

Manchmal kippte er den Sessel ein wenig nach vorn oder hinten.

Mit diplomatischer Lautlosigkeit brachte ihm Albert eine Tasse Tee.

Auf Tods Schreibtisch stand eine Lebensuhr. Er betrachtete sie nachdenklich.

Unter ihm knarrte leise der Sessel: nach vorn kippen, und zurück; nach vorn kippen, und zurück.

Im finsternen Korridor tickte die große Uhr und tötete kleine Abschnitte der Zeit.

Tod trommelte mit den Knochenfingern auf das zerkratzte abgewetzte Holz des Schreibtischs. Vor ihm lagen einige Bücher mit improvisierten Lesezeichen. Sie berichteten vom Leben berühmter Liebhaber der Scheibenwelt¹⁹, doch gewisse Umstände und Szenen in den entsprechenden Berichten wiederholten sich immer wieder und boten Tod kaum Hilfe.

Er stand auf, trat zum Fenster und blickte über seine dunkle Domäne. Die auf den Rücken gelegten Hände öffneten und schlossen sich mehrmals.

Schließlich griff er nach der Lebensuhr und verließ das Arbeitszimmer.

Binky wartete im warmen Mief des Stalls. Tod sattelte den Hengst, führte ihn über den Hof und schwang sich auf den Rücken des Rosses.

Er ritt durch die Nacht, in Richtung der fernen Scheibenwelt, die wie ein verlorenes Juwel glitzerte.

Bei Sonnenuntergang traf er dort ein und landete sanft auf einer Farm.

Er glitt durch eine Wand.

Er erreichte das untere Ende einer Treppe.

Er hob das Stundenglas und beobachtete das Rieseln der Zeit.

Und dann zögerte er. Es gab etwas, über das er sich Klarheit verschaffen mußte. In Hinsicht auf einige Dinge war Bill Tür recht neugierig gewesen, und Tod erinnerte sich in allen Einzelheiten an seine Existenz als Sterblicher. Er betrachtete Bill Türs Gefühle wie Schmetterlinge, die unter Glas auf Kork steckten.

Bill Tür lebte nicht mehr. Besser gesagt: Seine kurze Existenz war beendet. Aber... Hieß es nicht irgendwo, das Leben bilde nur den zentralen Kern der Existenz? Es gab keinen Bill Tür mehr, aber er hatte Echos hinterlassen. Hier und dort verharrten noch Erinnerungen an ihn.

¹⁹ Viele Schilderungen dieser Art betrafen eine recht kleine Gestalt, die sich jedoch durch ein erstaunliches Maß an Beharrlichkeit auszeichnete. Ganz gleich, wo sich die Besitzer von Stehleitern trafen: Sie nutzten jede Gelegenheit, um voller Ehrfurcht und Respekt über den Zwerg Casanunder zu sprechen.

Tod hatte sich oft gefragt, warum Leute Blumen auf Gräber legten.

Es war ihm immer sinnlos erschienen, Tote konnten nicht mehr an den angenehm duftenden Blüten schnuppern. Doch jetzt... Er verstand es nicht im eigentlichen Sinne, aber er ahnte, daß ein solches Verständnis in den Bereich des Möglichen rückte.

In der Dunkelheit von Frau Flinkwerts Wohnzimmer glitt ein besonders finsterner Schatten durch die Schwärze und näherte sich den drei Truhen auf der Anrichte.

Tod öffnete die kleinste - sie enthielt unberührt wirkende Goldmünzen. Auch in der zweiten Truhe glänzte es golden.

Er hatte mehr von Frau Flinkwert erwartet. Allerdings... Vermutlich wäre nicht einmal Bill Tür imstande gewesen, diese Erwartung in Worte zu kleiden.

Er öffnete die große Truhe.

Sein Blick fiel auf dünnes, weiches Papier. Darunter lag etwas aus weißer Seide, eine Art Schleier, im Lauf der Jahre vergilbt und fast spröde geworden. Einige Sekunden lang betrachtete Tod den Gegenstand verwirrt, legte ihn dann beiseite und entdeckte weiße Schuhe.

Ziemlich unpraktisch für die Arbeit auf einer Farm, fand er. Kein Wunder, daß man sie weggelegt hatte.

Noch mehr Papier, anschließend ein Bündel Briefe. Aber es war sinnlos, Mitteilungen von Menschen zu lesen - ihre Sprache diente nur dazu, über das hinwegzutäuschen, was sie dachten.

Ganz unten fand er eine kleine Schachtel. Tod holte sie hervor und drehte sie mehrmals hin und her. Nach kurzem Zögern schob er einen winzigen Riegel beiseite und hob den Deckel.

Ein Mechanismus surrte und klickte.

Die Melodie klang nicht sehr gut. Tod kannte jede Musik, die irgendwo und irgendwann komponiert worden war, und der weitaus größte Teil von ihr brauchte eine derartige Konkurrenz nicht zu fürchten. Diese Klänge hatten etwas Blechernes und zeichneten sich durch einen einfallslosen Eins-zwei-drei-Rhythmus aus.

Im Innern der Schachtel, über einigen sich fleißig drehenden Zahnrädern, tanzten zwei Holzfigürchen Walzer.

Tod sah ihnen zu, bis sie sich nicht mehr bewegten. Dann las er die Inschrift.

Es handelte sich um ein Geschenk.

Neben ihm rutschten Sandkörner von der oberen Hälfte der Lebensuhr in die untere. Er achtete nicht darauf.

Er zog den Mechanismus wieder auf, und die beiden Holzfiguren setzten sich erneut in Bewegung und tanzten durch die Zeit. Wenn die Musik verstummte, brauchte man nur den Schlüssel zu drehen.

Als die Musik verstummte, nahm Tod Platz, starrte in die Dunkelheit und traf eine Entscheidung.

Es blieben nur noch wenige Sekunden übrig. Sekunden hatten für Bill Tür viel bedeutet, da sein Vorrat an Zeit begrenzt gewesen war.

Tod sah die Sache aus einer ganz anderen Perspektive, weil er außerhalb der Zeit stand.

Er verließ das schlafende Haus, stieg auf und ritt fort.

Für ihn dauerte die Reise weniger als einen Sekundenbruchteil, obgleich das Licht dreihundert Millionen Jahre gebraucht hätte, um die gleiche Strecke zurückzulegen. Tod war innerhalb eines Raums ohne Zeit unterwegs. Das Licht glaubte zwar, schneller als alles andere zu sein, aber da irrte es sich. Ganz gleich, wie schnell es dahinraste: Die Dunkelheit erreichte das Ziel immer eher und wartete dort bereits.

Tod hatte Gesellschaft bei dem gleichzeitig langen und kurzen Ritt: Galaxien, Sterne, Streifen aus schimmernder Materie; alles strömte, wogte und wand sich schließlich in Spiralen dem Ende entgegen.

Tod glitt auf seinem weißgrauen Roß durch die Finsternis, wie eine Luftblase auf einem Fluß.

Und jeder Fluß fließt irgendwohin.

Und dann ... Unten erstreckte sich eine Ebene. Entfernung war hier ebenso bedeutungslos wie Zeit, aber trotzdem vermittelte die Ebene den Eindruck von Größe und Weite. Sie hätte einen Kilometer entfernt sein können, oder auch eine Million. Lange Täler durchfurchten sie und flogen unter ihnen dahin, als er sich näherte.

Er landete. Und stieg ab. Zunächst stand er reglos und still, doch dann sank er auf ein Knie.

Man verändere die Perspektive. Die von Furchen durchzogene Landschaft weicht immer weiter fort, wölbt sich am Rand und wird zu einer Fingerkuppe.

Azrael hob den Finger vor das Gesicht, das den ganzen Himmel füllte, ein Firmament, an dem sterbende Galaxien glühten.

Es gibt zahllose verschiedene Tode, aber sie alle sind Teile des einen Todes namens Azrael: Er ist die Anziehungskraft, die dafür sorgt, daß sich der Kosmos nicht endlos ausdehnt; er ist der Tod des Universums, Anfang und Ende der Zeit.

Der größte Teil des Universums besteht aus dunkler Materie, und nur Azrael kennt sie.

Seine Augen sind so gewaltig, daß selbst Supernovae nur kleine Lichtflecken auf der Iris wären. Sie gerieten nun in Bewegung und richteten den Blick auf die winzige Gestalt, die inmitten der Rillen einer Fingerspitze stand. Neben Azrael hing die Uhr in der Mitte eines Geflechts aus Dimensionen und tickte mit ruhiger Gelassenheit vor sich hin. Sterne funkelten in Azraels Pupillen.

Der Scheibenwelt-Tod hob den Kopf.

HERR, ICH BITTE UM ...

Drei Diener des Vergessens erschienen.

Einer sagte: *Hör nicht auf ihn. Einmischung muß ihm zur Last gelegt werden.*

Einer sagte: *Und die Ermordung eines Todes.*

Einer sagte: *Und Stolz. Außerdem hat er mit Überlebensabsicht gelebt.*

Einer sagte: *Und er hat sich mit dem Chaos gegen die Ordnung verbündet.*

Azrael zog eine Braue hoch.

Die Diener wichen erwartungsvoll vom Tod fort.

HERR, WIR WISSEN, DASS NUR JENE ORDNUNG GUT SEIN KANN, DIE WIR SCHAFFEN . . .

Azraels Gesichtsausdruck veränderte sich nicht.

WIR SIND DIE EINZIGE HOFFNUNG. WIR SIND DIE EINZIGE GNADE. ES EXISTIERT KEINE GERECHTIGKEIT. ES GIBT NUR UNS.

Das dunkle, traurige Gesicht füllte den Himmel.

ALLES SEIN GEHT AUF UNS ZURÜCK, UND DAS BEDEUTET: WIR MÜSSEN ANTEIL NEHMEN. DENN WENN WIR UNS GLEICHGÜLTIGKEIT ZU EIGEN MACHEN, EXISTIEREN WIR GAR NICHT. UND WENN WIR GAR NICHT EXISTIEREN, SO LIEFERN WIR ALLES DER LEERE AUS, DEM ABSOLUTEN VERGESSEN.

UND SELBST DIE LEERE UND DAS VERGESSEN MÜSSEN IRGENDWANN EIN ENDE FINDEN. HERR, ICH BITTE DICH UM ETWAS ZEIT. UM DIE DINGE INS GLEICHGEWICHT ZU BRINGEN. UM EINE SCHULD ZU BEGLEICHEN. IM NAMEN ALLER GEFANGENEN, DIE VÖGEL ZÄHMEN.

Tod trat einen Schritt zurück.

Es war völlig unmöglich, in Azraels Gesicht eine Regung zu erkennen.

Tod sah kurz zu den Dienern.

HERR, WAS SOLL SICH DIE ERNTE ERHOFFEN, WENN NICHT DAS INTERESSE DES SCHNITTERS?

Er wartete.

HERR? fragte Tod.

Während Azrael überlegte, bildeten sich mehrere Galaxien, umflatterten ihn wie Luftschlangen, kollidierten und verschwanden.

Schließlich sagte die riesige Gestalt: Ja

Ein Finger streckte sich durch die Dunkelheit der Uhr entgegen.

Die drei Diener keiften zornig, und aus dem wütenden Heulen wurde ein entsetztes Heulen, als sie plötzlich begriffen, was sich anbahnte.

Unmittelbar darauf züngelten drei blaue Flammen, und ihrem kurzen Knistern folgte Stille.

Alle Uhren - selbst jenes Modell ohne Zeiger, das Tod gehörte - waren Spiegelbilder der Uhr. Dieser Umstand fand auch Niederschlag in ihrer Funktion. Sie teilten dem Universum mit, wie spät es war. Aber die Uhr gab auch der Zeit die Zeit an. Sie stellte die Quelle dar, aus der die Zeit entsprang.

Die Uhr unterlag gewissen Beschränkungen: Ihr größter Zeiger kroch nur einmal übers Zifferblatt.

Der kleine Zeiger eilte über einen runden Pfad, lang genug, um dem Licht einige Tage Reisezeit abzuverlangen. Ständig wurde er von Minuten, Stunden, Tagen, Monaten, Jahren, Jahrhunderten und Äonen verfolgt. Doch für den Universumszeiger blieb die erste Runde die letzte.

Es sei denn, jemand zog die Uhr auf.

Tod kehrte mit einer Handvoll Zeit heim.

Eine Ladenklingel bimmelte.

Druto Stock, Florist, blickte über einen Strauß Floribunda Frau Wunder. Jemand stand zwischen den großen Vasen, eine Gestalt, die seltsam undeutlich blieb. Das eher vage Erscheinungsbild war nicht der einzige sonderbare Aspekt dieses Kunden: Nach dem Gespräch mit ihm konnte sich Druto kaum daran erinnern, wer sein Geschäft betreten und was der Fremde gesagt hatte.

Er flog der Gestalt entgegen und rieb sich die Hände.

"Wie kann ich zu Dien. .."

BLUMEN.

Druto zögerte nur kurz.

"Und für, äh, wen sind die Blumen be. .."

EINE DAME.

"Und hast du besondere Wü ..."

LILIEN.

"Ach? Und du bist sicher, daß Lilien..."

ICH MAG LILIEN.

"Tja, es gilt allerdings zu bedenken, daß Lilien recht düster. . ."

ICH MAG DUSTE . . .

Die Gestalt unterbrach sich und überlegte.

WAS EMPFIEHLST DU?

Druto legte sofort los: "Rosen sind sehr beliebt", sagte er. "Oder Orchideen. Ich höre immer wieder, daß die heutigen Damen eine einzige Orchidee selbst einem Strauß Rosen vorziehen ..."

JEDE MENGE DAVON.

"Orchideen oder Rosen?"

SOWOHL ALS AUCH.

Drutos Finger verhakten sich, wirkten wie Aale in Sülze.

"Wenn ich dir außerdem diese wundervollen Beispiele von Nervousa Gloriosa zeigen darf..."

HAUFENWEISE.

"Und wenn es dein Budget zuläßt, Herr, so schlage ich ein Exemplar der extrem seltenen ..."

JA.

"Und vielleicht auch noch . . ."

JA. ALLES. MIT EINER SCHLEIFE DRUM.

Die Ladenklingel läutete erneut und verkündete, daß der Kunde nach draußen gegangen war. Druto blickte auf die Münzen in seiner Hand. Einige von ihnen waren korrodiert; alle waren jedoch sehr seltsam. Unter der einen oder anderen Kruste glänzte allerdings Gold.

"Ähm", sagte er. "Ich glaube, das genügt.. ."

Er hörte ein leises Klopfen, das sich immer wiederholte.

Um ihn herum fielen Blütenblätter wie Regentropfen zu Boden.

UND DAS HIER?

"Unsere De-Luxe-Auswahl", antwortete die Frau im Süßwarenladen. Es handelte sich um einen so vornehmen Laden, daß man dort nicht etwa Bonbons, Schokolade und Pralinen verkaufte, sondern Konfekt. Die in glitzerndes Papier eingewickelten Spezialitäten konnten in einem Bankkonto noch größere Löcher hinterlassen als in Zähnen.

Der hochgewachsene, dunkel gekleidete Kunde griff nach der etwa vierzig Zentimeter langen Schachtel. Der Deckel war wie ein Satinkissen, und die Abbildung darauf zeigte zwei hoffnungslos schielende kleine Katzen, die aus einem Stiefel blickten.

WARUM IST DIE SCHACHTEL GEPOBSTERT? DAMIT MAN SICH AUF SIE SETZEN KANN? UND SCHMECKT DER INHALT VIELLEICHT NACH KATZE? fügte er hinzu. Bei den letzten Worten bekam seine Stimme einen drohenden Klang. Besser gesagt: Bei den letzten Worten klang sie noch drohender als vorher.

"Äh, nein. Das ist eine besondere Auswahl."

Der Kunde schüttelte den Kopf.

NEIN.

Die Ladeninhaberin sah nach rechts und links, bückte sich und zog eine Schublade auf. Ihre Stimme wurde zu einem verschwörerischen Flüstern. "Nun, für einen ganz speziellen Anlaß .. ."

Sie holte eine recht kleine Schachtel hervor. Sie war ebenfalls schwarz, abgesehen von winzigen weißen Buchstaben, die auf den Inhalt hinwiesen. Selbst die niedlichsten aller niedlichen Katzen durften nicht einmal bis auf tausend Meter an eine Schachtel heran. Um eine derartige Pralinenschachtel zu überbringen, sprangen geheimnisvolle Fremde aus einem Sessellift und seilten sich an hohen Gebäuden ab.

Der Kunde starrte auf die Beschriftung.

"DUNKLER ZAUBER", las er. DAS GEFÄLLT MIR.

"Für ausgesprochen intime Momente", betonte die Frau.

Der große Fremde dachte einige Sekunden lang über die Bedeutung dieser Worte nach.

JA. DAS ERSCHEINT MIR ANGEMESSEN.

Die Ladeninhaberin strahlte.

"Soll ich die Schachtel einpacken?"

JA. MIT EINER SCHLEIFE.

"Darf es sonst noch etwas sein?"

Der Kunde wirkte erschrocken.

UND SONST? HABE ICH ETWAS VERGESSEN? IST NOCH MEHR ERFORDERLICH?
WORAUF KOMMT ES AN?

"Wie bitte, Herr?"

ICH SUCHE EIN GESCHENK. FÜR EINE DAME.

Der plötzliche Themawechsel verwirrte die Ladeninhaberin, und sie suchte Zuflucht bei einem erprobten Klischee.

"Nun, es heißt, Diamanten sind die besten Freunde einer Dame, nicht wahr?" erwiderte sie fröhlich.

DIAMANTEN? OH. DIAMANTEN. TATSÄCHLICH?

Sie glitzerten wie Sternenlichtsplitter an einem samtschwarzen Himmel.

"Dies hier ist ein besonders schöner Stein", sagte der Mann hinterm Tresen. "Man beachte, wie eindrucksvoll er funkelt..."

WIE FREUNDLICH IST ER?

Der Mann zögerte. Er kannte sich mit Karat und Glanz aus, mit "Wasser" und "Feuer" eines Edelsteins, aber bisher hatte er in diesem Zusammenhang nie den Faktor Umgänglichkeit berücksichtigt.

Er suchte nach geeigneten Worten: "Nun, äh, vielleicht ist er... recht wohlgesinnt?"
NEIN.

Die Finger des Mannes tasteten nach einem weiteren Fragment erstarrten Sternenlichts.

"Nun, dieses Exemplar hier stammt aus der berühmten Kurzbeinmine", sagte er, und Zuversicht kehrte in seine Stimme zurück. "Er zeichnet sich aus durch eine exquisite..."

Er unterbrach sich und spürte einen stechenden Blick, der ihm bis zur Innenseite des Hinterkopfes drang.

"Äh, ich fürchte allerdings, daß auch dieser Stein nicht für seine Freundlichkeit bekannt ist", fügte er unsicher hinzu.

Die dunkle Gestalt vor dem Tresen sah sich mißbilligend im Laden um. Hinter dicken Scheiben, die selbst den Fausthieben eines Trolls standhalten konnten, glühten Kristalle wie die Augen von Drachen in finsternen Höhlen.

HAST DU KEINE FREUNDLICHEN EDELSTEINE? fragte der Kunde.

"Herr, ich werde mir wohl kaum widersprechen, wenn ich darauf hinweise, daß wir bei dem Ankauf von Steinen nicht den Maßstab der Liebenswürdigkeit anlegen", sagte der Händler. Unbehagen regte sich in ihm, als es ihm auch weiterhin nicht gelang, die Situation unter Kontrolle zu bringen. Irgendwo tief in ihm verriet eine flüsternde Stimme die Lösung des Problems, aber so sehr er auch horchte: Er verstand keine einzige Silbe. Ein Umstand, der seine Nerven immer mehr belastete.

WO BEFINDET SICH DER GRÖSSTE DIAMANT AUF DER GANZEN SCHEIBENWELT?

"Der größte? Oh, diese Frage ist leicht zu beantworten. Du meinst Offlers Träne, im innersten Sanktuarium des Verlorenen Tempels, geweiht dem Krokodilgott Offler. Jene heilige Stätte verbirgt sich im unzugänglichsten Bereich des Wiewunderlands, und was den Diamanten betrifft: Er wiegt achthundertfünfzig Karat. Um deiner nächsten Frage zuvorzukommen, Herr: Ich persönlich wäre bereit, mit ihm ins Bett zu gehen."

Es hatte gewisse Vorteile, als Priester im Verlorenen Tempel des Krokodilgottes Offler zu arbeiten. Zum Beispiel konnte man fast jeden Nachmittag früh Feierabend machen und nach Hause gehen. Der Grund war einfach: Es handelte sich um einen verlorenen Tempel. Die meisten Gläubigen fanden ihn nicht. Wofür sie eigentlich dankbar sein sollten.

Die Tradition verlangte, daß sich höchstens zwei Personen im innersten Sanktuarium aufhielten: der Hohepriester und ein anderer, der nicht ganz so hoch war. Schon seit Jahren erfüllten sie hier ihre heilige Pflicht und wechselten sich damit ab, Hohepriester zu sein. Ihr Dienst stellte keine hohen Ansprüche. Der Grund dafür war ebenfalls einfach: Jene wenigen Gläubigen, die den verlorenen Tempel fanden, gerieten in sorgfältig vorbereitete Fallen und wurden aufgespießt, zermalmt, vergiftet oder schlicht und einfach in Stücke geschnitten. Kaum jemand schaffte es bis zur Sammelbüchse und der groben Zeichnung eines Thermometers²⁰ vor der Sakristei.

Die beiden Priester saßen am hohen Altar, im Schatten der edelsteinbesetzten Offler-Statue. Sie spielten Leg-Herrn-Zwiebel-rein, als sie in der Ferne das Knarren des Hauptportals hörten.

Der Hohepriester sah nicht auf.

"Tja, wieder jemand für die große rollende Kugel", sagte er.

Ein dumpfes Donnern erklang, gefolgt von unheilverkündendem Knirschen. Schließlich pochte es, und dann herrschte wieder Stille.

"Na bitte", murmelte der Hohepriester. "Ah, wie hoch ist der Einsatz?"

"Zwei Kiesel", erwiderte der untere Priester.

"Hm." Der Hohepriester betrachtete seine Karten. "Also gut. Deine zwei Kiesel und ..."

Er unterbrach sich, als er das Geräusch von Schritten hörte.

"Dieser Bursche mit der Peitsche", sagte der untere Priester. "Kam in der letzten Woche bis zum Bereich mit den vielen Spitzen."

In der Ferne schien eine sehr alte und trockene Toilette zu spülen.

²⁰ Unter dem Bild befand sich folgender Hinweis: "Spenden für die Reparatur des Daches! Nur 6000 Goldstücke, um den Verlorenen Tempel vor dem Regen zu schützen!! Beweist eure Großzügigkeit!! Danke!!!"

Die Schritte verharteten.

Der Hohepriester lächelte.

"Nun...", murmelte er. "Deine zwei Kiesel - und noch einmal zwei."

Der untere Priester ließ die Karten sinken. "Hab ein Zwiebelpärchen."

Der Hohepriester warf einen mißtrauischen Blick auf das Blatt.

Der untere Priester griff nach einem Zettel.

"Inzwischen schuldest du mir dreihunderttausendneunhundertvierundsechzig Kiesel", sagte er. Schritte.

Die beiden Priester sahen sich an.

"Schon seit einer ganzen Weile kam niemand mehr bis zum Tunnel mit den vergifteten Pfeilen", meinte der Hohepriester.

"Ich wette fünf Kiesel, daß er überlebt", entgegnete der untere Priester.

"Einverstanden."

In der Ferne klickten metallene Pfeilspitzen über Felsen.

"Du solltest mit deinen Wetten vorsichtiger sein. So leicht verdiente fünf Kiesel..."

Schritte.

"Na schön, aber jetzt bekommt er es mit..." - etwas platschte -, "...mit dem Krokodilteich zu tun."

Schritte.

"Niemand hat jemals den gefürchteten Hüter der Pforten passiert..."

Die beiden wechselten einen erschrockenen Blick.

"Ah...", begann der niedrigere Priester. "Du glaubst doch nicht etwa..."

"Was, hier? Ich bitte dich. Immerhin sind wir hier mitten in einem verdammten Dschungel." Der Hohepriester lächelte schief. "Nein, das ist völlig ausgeschlossen ..."

Die Schritte kamen näher.

Die Priester klammerten sich entsetzt aneinander.

"Frau Kuchen!"

Das Portal flog auf. Kalter Wind wehte herein, blies die Kerzen aus und wirbelte die Karten wie Schneeflocken davon.

Die Priester hörten, daß ein sehr großer Diamant aus seiner Einfassung gelöst wurde.

DANKE.

Einige Minuten später, als nichts weiter zu passieren schien, tastete der untere Priester nach einer Zunderbüchse. Nach einigen Versuchen gelang es ihm, eine Kerze zu entzünden.

Die beiden Priester spähten durch unet stanzende Schatten zur Statue und sahen ein Loch, dort, wo eigentlich ein ziemlich großer Diamant glänzen sollte.

Schließlich sagte der Hohepriester: "Nun, sehen wir die Sache mal von dieser Seite: Wer außer uns wird je davon erfahren?"

"Ja. Stimmt. Da hast du völlig recht. He, darf ich morgen Hohepriester sein?"

"Du bist erst Donnerstag dran."

"Ach, komm schon ..."

Der Hohepriester zuckte mit den Schultern und nahm den Hohepriesterhut ab.

"Es ist wirklich deprimierend", sagte er und sah zur beschädigten Statue auf. "Manche Leute wissen einfach nicht, wie man sich an einem sakralen Ort benimmt."

Tod ritt über der Scheibenwelt und landete erneut auf dem Hof einer Farm. Die Sonne berührte den Horizont, als er an die Küchentür klopfte.

Frau Flinkwert öffnete und wischte sich die Hände an der Schürze ab. Sie schielte ihren Besucher kurzsichtig an und wich verblüfft einen Schritt zurück.

"Bill Tür! Du hast mir einen ganz schönen Schreck eingejagt. . ."

ICH HABE DIR BLUMEN MITGEBRACHT.

Die alte Frau starrte auf blau- und blütenlose Stiele.

AUCH EINIGE PRALINEN, VON DER SORTE, DIE DAMEN GEFÄLLT.

Frau Flinkwert blickte auf eine schwarze Schachtel.

UND DAS HIER IST EIN DIAMANT, DER DEIN FREUND SEIN KANN.

Der Kristall fing die letzten Strahlen der untergehenden Sonne ein und funkelte.

Schließlich fand Frau Flinkwert die Sprache wieder.

"Was soll das alles, Bill Tür?"

ICH BIN GEKOMMEN, UM DICH ABZUHOLEN.

"Ach, tatsächlich? Und wohin willst du mich bringen?"

Daran hatte der Tod bisher noch keinen Gedanken vergeudet.

WOHIN MÖCHTEST DU GEBRACHT WERDEN?

"Heute abend kommt nur der Tanz in Frage", sagte Frau Flinkwert fest.

Auch darauf war der Tod nicht vorbereitet.

WAS HAT ES MIT DEM TANZ AUF SICH?

"Er ist Tradition. Wenn die Ernte eingebracht ist, findet ein Fest statt, bei dem getanzt wird. Um zu danken."

UND WEM WIRD GEDANKT?

"Keine Ahnung. Der Dank richtet sich nicht an eine bestimmte Adresse. Ich nehme an, es ist nur allgemeine Dankbarkeit."

MEINE ABSICHT BESTAND DARIN, DIR WUNDERVOLLES ZU ZEIGEN.

PRÄCHTIGE STÄDTE. WAS AUCH IMMER DU DIR WÜNSCHST.

"Was auch immer ich mir wünsche?"

JA.

"Dann gehen wir zum Tanz, Bill Tür. Ich besuche ihn jedes Jahr. Ich werde dort erwartet. Du weißt ja, wie das ist."

JA, FRAU FLINKWERT.

Er beugte sich vor und griff nach ihrer Hand.

"Was, jetzt sofort?" fragte sie verblüfft. "Aber ich bin doch gar nicht richtig gekl..."

SIEH NUR.

Sie blickte an sich herab.

"Das kann unmöglich mein Kleid sein. Überall kleben schimmernde Dinge dran."

Tod seufzte. Die berühmten historischen Liebhaber waren nie Frau Flinkwert begegnet. In diesem Fall hätte Casanunder seine Stehleiter zurückgegeben.

ES SIND DIAMANTEN, WERTVOLL GENUG, UM EIN GANZES KÖNIGREICH ZU KAUFEN.

"Wessen Königreich?"

EINES BELIEBIGEN KÖNIGS.

"Donnerwetter."

Binky trabte gelassen über die Straße zum Ort. Nach der Unendlichkeit bot ihm ein mehrere Kilometer kurzer staubiger Weg ein wenig Entspannung.

Frau Flinkwert ritt im Damensitz hinter Tod und erforschte den knisternden Inhalt der Schachtel "Dunkler Zauber".

"Jemand hat die Rum-Pralinen genascht", klagte sie. Es raschelte erneut. "Sie fehlen auch in der unteren Lage. Oh, ich hasse es, wenn sich jemand die untere Lage vornimmt, bevor die obere leer ist. Woher ich weiß, daß was fehlt? Weil's auf der Innenseite des Deckels steht, was in der Schachtel sein soll, jawohl. Deshalb weiß ich, daß die Schachtel eigentlich auch Rum-Pralinen enthalten sollte. Bill Tür?"

TUT MIR LEID, FRAU FLINKWERT.

"Der große Diamant ist ziemlich schwer. Sieht aber nicht schlecht aus", fügte sie widerstrebend hinzu. "Woher hast du ihn?"

VON LEUTEN, DIE IHN FÜR DIE TRÄNE EINES GOTTES HIELTEN.

"Haben sie recht?"

NEIN. GÖTTER WEINEN NICHT. ES HANDELT SICH UM KOHLENSTOFF: HOHE TEMPERATUR UND GROSSER DRUCK HABEN DER SUBSTANZ IHR DERZEITIGES ERSCHEINUNGSBILD GEGEBEN.

"Mit anderen Worten: In jedem Stück Kohle wartet ein Diamant auf seine Geburt?"

JA, FRAU FLINKWERT.

Eine Zeitlang blieb es still, abgesehen vom regelmäßigen Klippklapp, das Binkys Hufe verursachten. Dann sagte Frau Flinkwert laut und deutlich: "Ich weiß, was los ist. Ich erinnere mich daran, daß die obere Hälfte der Lebensuhr nur noch wenig Sand enthielt. Du hast dir gedacht: >Sie ist mir sympathisch, und deshalb gönne ich ihr noch einige Stunden Spaß. Und dann, wenn sie überhaupt nicht damit rechnet... Hoch die Sense und Rübe runter.< Na, stimmt's?"

Tod schwieg.

"Habe ich recht oder nicht?"

ICH KANN NICHTS VOR DIR VERBERGEN, FRAU FLINKWERT.

"Hm, vermutlich sollte ich mich geschmeichelt fühlen, oder? Daß du dir soviel Zeit für mich nimmst... Bestimmt wartet viel Arbeit auf dich."

NOCH VIEL MEHR, ALS DU AHNST.

"Nun, wenn die Sache so ist, solltest du mich wieder Renata nennen."

Auf der Wiese hinter dem Gelände fürs Bogenschießen brannte ein großes Feuer, und Tod beobachtete mehrere Gestalten, die sich davor bewegten. Gelegentlich deutete ein Quietschen daraufhin, daß jemand eine Fiedel stimmte.

"Ich komme immer zum Erntetanz", sagte Frau Flinkwert im Plauderton. "Natürlich tanze ich nie. Ich kümmere mich um das Essen und so."

WARUM?

"Nun, jemand muß sich ums Essen kümmern."

ICH MEINE, WARUM TANZT DU NIE?

"Weil ich zu alt bin."

DU BIST SO ALT, WIE DU GLAUBST.

"Ach? Tatsächlich? So dumme Bemerkungen hört man immer wieder von den Leuten. Sie sagen: He, du siehst wirklich gut aus. Oder: Es steckt noch Leben in den alten Knochen. Oder: Diese alte Fiedel bringt noch immer gute Musik hervor. Solche Sachen. Was für ein Unsinn! Als sollte man sich freuen, alt zu sein! Als hätte philosophische Gelassenheit in dieser Hinsicht irgendwelche Vorteile. Mein Kopf weiß, wie man jung denkt, aber für die Knie ergeben sich in diesem Zusammenhang einige Probleme. Und für den Rücken. Und auch für die Zähne.

Wenn du meinen Knien sagst, sie seien so alt, wie sie glauben... Dadurch werden sie nicht jünger."

VIELLEICHT WÄRE ES EINEN VERSUCH WERT.

Noch mehr Gestalten bewegten sich vor dem Feuer. Tod bemerkte gestreifte Pfähle, an denen bunte Fähnchen hingen.

"Meistens bringen die Männer mehrere Scheunentore hierher und nageln sie zusammen", erklärte Frau Flinkwert. "Auf diese Weise entsteht der Tanzboden."

ICH VERSTEHE. FOLKLORISTISCHE SITTEN.

"Wir haben hier gute Sitten", betonte Frau Flinkwert sicherheitshalber.

DARAN ZWEIFLE ICH NICHT.

"He, das ist doch Bill Tür, nicht wahr?" fragte eine der Gestalten.

"Der gute alte Bill!"

"He, Bill!"

Tod musterte offene, arglose Gesichter.

HALLO, FREUNDE.

"Wir haben gehört, daß du fortgeritten bist", sagte Herzog Unten.

Er sah zu Frau Flinkwert, als Tod ihr vom Pferd half. Einige Sekunden blieb er still, während er versuchte, die Situation zu analysieren.

"Heute abend, äh, strahlst und funkelt du regelrecht, Frau Flinkwert", sagte er schließlich.

Die Luft roch nach warmem und feuchtem Gras. Unter der Plane traf ein Amateur-Orchester letzte Vorbereitungen.

Auf langen Tischen stand jene Art von Nahrung, die man getrost "üppig" nennen konnte: Schweinepasteten, die aussahen wie glasierte Festungen; große Töpfe mit teuflisch anmutenden eingelegten Zwiebeln; gebackene Kartoffeln, die in einem Cholesterinozean aus geschmolzener Butter schwammen. Einige der Alten aus dem Ort hatten bereits auf den Sitzbänken Platz genommen, kauten sich zahnlos durchs Menü und schienen entschlossen zu sein, die ganze Nacht auszuharren, wenn es unbedingt sein mußte.

"Freut mich zu sehen, daß die alten Leute Spaß haben", sagte Frau Flinkwert.

Tod beobachtete die Speisenden - viele von ihnen waren jünger als Renata.

Irgendwo in der aromatisch duftenden Dunkelheit jenseits des Feuers kicherte jemand.

"Die jungen Leute nicht zu vergessen", fuhr Frau Flinkwert fort.

"Damals hatten wir eine Redensart für diese Zeit des Jahres. Wie hieß sie noch... ? >Das Korn ist reif, die Nüsse sind braun, hoch die Röcke, um drunter zu ... und so weiter." Sie seufzte. "Die Zeit vergeht viel zu schnell, nicht wahr?"

JA.

"Weißt du, Bill Tür, vielleicht hattest du recht mit deinem Hinweis auf die Kraft des positiven Denkens. Ich fühle mich schon viel besser."

JA?

Frau Flinkwert sah nachdenklich zum Tanzboden. "Als Mädchen konnte ich gut tanzen. Hatte mehr Ausdauer als alle anderen. Mit meinem Tanz war ich imstande, den Mond unter- und die Sonne aufgehen zu lassen."

Sie hob die Hände, löste den Knoten am Hinterkopf und schüttelte weißes Haar frei.

"Du tanzt doch, Bill Tür, nicht wahr?"

ICH BIN BERÜHMT DAFÜR, FRAU FLINKWERT.

Unter der Plane nickte der erste Fiedler den anderen Musikanten zu, preßte sich die Fiedel unters Kinn und stampfte mit dem Fuß auf.

"Undeins! Undzwei! Undeins-zwei-drei-vier . . ."

Man stelle sich eine Landschaft vor, über der die orangefarbene Sichel des Mondes glüht. Tief unten brennt ein Feuer in der Nacht.

Es begann mit besonders lebhaften Tänzen: Quadrille, Reel und Karussell. Wenn die Tänzer Fackeln getragen hätten, so wären ihre Leuchtspuren in der Lage gewesen, die Konturen überaus komplexer topographischer Phänomene zu bilden. Solche Tänze veranlassen selbst völlig normale Leute, Bemerkungen wie "Heißa-juchuh!" und "Dumdidel-dum!" zu rufen, ohne deshalb verlegen zu werden.

Als man die ersten Opfer fortgetragen hatte, gingen die Überlebenden zu Polka, Mazurka, Foxtrott und anderen Verrenkungsmethoden über. Leute bildeten eine Gasse, und andere Leute sprangen hindurch - folkloristische Erinnerungen an Exekutionen. Bei manchen Tänzen formte man einen Kreis, und darin kamen folkloristische Erinnerungen an Epidemien zum Ausdruck.

Die ganze Zeit über schwebte ein Paar über den Tanzboden, als gäbe es keinen Morgen. Der erste Fiedler rang sich allmählich zu folgender Erkenntnis durch: Wenn er eine Pause einlegte, um Luft zu holen, löste sich ein Schemen aus dem allgemeinen Durcheinander, und kurz darauf erklang eine Stimme dicht neben seinem Ohr: DU WIRST WEITERSPIELEN, UND ZWAR SOFORT.

Als er einmal mehr ermüdete und nach Luft schnappte, landete ein faustgroßer Diamant dicht vor ihm auf dem Boden. Eine kleine Gestalt wankte auf ihn zu und verkündete: "Wenn deine Jungs nicht weiterspielen, William Spund, so Sorge ich persönlich dafür, daß ihr diesen Abend für den Rest eures Lebens bedauert."

Und die kleine Person kehrte ins Gedränge hinab - mit einem so großen Diamanten konnte man nicht nur ein Königreich kaufen, sondern gleich mehrere. Der Musiker trat einen halben Schritt vor und schob den Kristall möglichst unauffällig nach hinten.

"Brauchst wohl mehr Ellenbogenfreiheit, wie?" fragte der Trommler.

"Sei still und spiel!"

Der Fiedler merkte: Am Ende seiner Finger entstanden Töne, von denen sein Gehirn gar nichts ahnte. Der Trommler und der Flötenspieler spürten es ebenfalls. Musik strömte von irgendwo heran. Sie spielten nicht, sondern wurden gespielt.

ES WIRD ZEIT, EINEN TANZ ZU BEGINNEN.

"Darrumw-ta-tumm-tumm", murmelte der Fiedler. Schweiß tropfte ihm vom Kinn, als seine Finger eine ihm unbekannte Melodie schufen.

Die Tänzer waren unsicher und wußten nicht recht, welche Schritte der neue Takt verlangte. Doch ein Paar bewegte sich mit energischer Entschlossenheit, duckte sich wie zum Sprung und streckte die Arme nach vorn, dem Bugsriet einer zornigen Galeone gleich. Am Ende der Tanzfläche drehten sich die beiden Gestalten in einem jähen Chaos aus Gliedmaßen, das einer Herausforderung für normale Anatomie gleichkam. Erneut streckten sie die Arme und beugten sich vor, pflügte einmal mehr durch die Menge.

"Wie nennt man diesen Tanz?"

TANGO.

"Kann man dafür ins Gefängnis kommen?"

ICH GLAUBE NICHT.

"Erstaunlich."

Die Musik wechselte.

"Den kenne ich: der Stierkampftanz aus Quirm! Oläh!"

MIT MILCH? übersetzte Tod.

Plötzlich ertönte ein rasendes Klappern, und zwar genau im Takt der Musik.

"Wer hat die Rumbakugeln besorgt?"

Tod lächelte.

RUMBAKUGELN? SO ETWAS BRAUCHE ICH NICHT.

Und dann war es jetzt.

Der Mond hing als geisterhaftes Abbild seiner selbst am einen Horizont. Am anderen zeichnete sich bereits das ferne Glühen eines heranrückenden Tages ab.

Sie verließen die Tanzfläche.

Was auch immer dem Orchester während der vergangenen Stunden Kraft gegeben hatte - jetzt verebbte der Nachschub allmählich. Die Musikanten sahen sich an. Der Fiedler namens Spund drehte langsam den Kopf und sah zum Diamanten - er war nach wie vor da.

Der Trommler versuchte, sich etwas Leben in die Handgelenke zu massieren.

Spund blickte hilflos zu den erschöpften Tänzern.

"Na schön...", murmelte er und hob noch einmal die Fiedel.

Frau Flinkwert und ihr Begleiter standen im Dunst, der das Morgengrauen über die Felder begleitete.

Tod lauschte den Klängen vom Festplatz. Sie erschienen vertraut und erinnerten ihn an zwei Holzfiguren, die durch die Zeit tanzten - bis der Mechanismus wieder aufgezogen werden mußte.

WIE NENNT MAN DIESE MUSIK?

"Es ist der letzte Walzer."

UND MAN SPIELT IHN ZUM ABSCHLUSS. ERSTAUNLICH.

"Weißt du...", begann Frau Flinkwert. "Den ganzen Abend über habe ich mich gefragt, wie es passieren wird. Wie du es anstellst. Ich meine, die Leute müssen doch an irgend etwas sterben, oder? Zunächst vermutete ich Erschöpfung, aber um ganz ehrlich zu sein: Ich habe mich nie besser gefühlt. Es war eine herrliche Nacht - sie hat mir nicht etwa Kraft genommen, sondern gegeben. Ich bin nicht einmal außer Atem. Außerdem..."

Sie unterbrach sich.

"Ich atme gar nicht", stellte sie fest, hob die Hand vor den Mund und pustete versuchsweise.

NEIN.

"Ich verstehe. In meinem ganzen Leben habe ich mich nicht so prächtig vergnügt... In meinem ganzen Leben - ha! Wann ...?"

DU HAST GESAGT, ICH HÄTTE DIR EINEN SCHRECK EINGEJAGT, ERINNERST DU DICH?

"Ja?"

NUN, DU BIST ZU TODE ERSCHROCKEN.

Frau Flinkwert schien die Worte gar nicht zu hören. Sie betrachtete ihre Hand, drehte sie fasziniert hin und her.

"Offenbar hast du einige Veränderungen vorgenommen, Bill Tür", sagte sie.

NEIN. DAS LEBEN IST DER VERÄNDERNDE FAKTOR.

"Ich meine... Ich habe den Eindruck, jünger zu sein."

DAS MEINE ICH AUCH.

"Nun..." Frau Flinkwert überlegte. "Ich habe oft gedacht, daß es für jeden eine Art natürliches Alter gibt. Zum Beispiel zehnjährige Kinder, die sich so benehmen, als hätten sie bereits ihren fünfunddreißigsten Geburtstag hinter sich. Oder Leute, die bereits als Fünfzigjährige geboren werden. Ich stelle mir gern vor, mein ganzes Leben lang..." - sie sah an sich herab -, "...achtzehn gewesen zu sein. Innerlich."

Tod schwieg und half seiner Begleiterin aufs Pferd.

"Ich weiß, was einem das Leben antun kann", fügte Frau Flinkwert hinzu. "Im Vergleich dazu bist du gar nicht so übel."

Tod klickte mit den Zähnen, und Binky setzte sich in Bewegung.

"Bist du irgendwann einmal dem Leben begegnet?"

DAS KANN ICH NICHT BEHAUPTEN.

"Wahrscheinlich ist es was Weißes und Knisterndes, wie ein elektrischer Sturm in Hosen", vermutete Frau Flinkwert.

DAS BEZWEIFLE ICH.

Binky glitt dem Morgenhimmel entgegen.

"Wie dem auch sei...", sagte Frau Flinkwert. "Tod allen Tyrannen."

JA.

"Wohin reiten wir?"

Binky galoppierte nun, aber die Landschaft verharrte in Reglosigkeit.

"Du hast da ein wirklich gutes Pferd", sagte Frau Flinkwert mit zitternder Stimme.

JA.

"Ah, was macht es jetzt?"

ES BESCHLEUNIGT.

"Aber wir rühren uns doch gar nicht von der Stelle. ..."

Sie verschwanden.

Sie erschienen wieder.

Die Landschaft bestand aus Schnee und grünem Eis an felsigen Hängen. Dies waren keine alten Berge, von Zeit und Wetter geglättet, um dem Rest der Welt sanft geneigte Skipisten darzubieten. Nein, es handelte sich um junge, verdrießliche Berge. Sie enthielten verborgene Schluchten und gnadenlose Spalten. Wer hier am falschen Ort jodelte, bekam kein Echo, sondern fünfzig Tonnen Schnee per Expreß geliefert.

Das Pferd landete auf einer Schneewehe, die eigentlich gar nicht imstande sein konnte, es zu tragen.

Tod stieg ab und half Frau Flinkwert vom Rücken des Rosses.

Sie wanderten über den Schnee zu einem eisverkrusteten Pfad an der Flanke des steilen Hanges.

"Warum sind wir hier?" fragte der Geist von Frau Flinkwert.

ICH SPEKULIERE NICHT ÜBER KOSMISCHE ANGELEGENHEITEN.

"Ich meine diesen Ort", erklärte Frau Flinkwert. "Diesen Berg, diese spezielle Geographie."

DIES IST KEINE GEOGRAPHIE.

"Was dann?"

GESCHICHTE.

Sie folgten dem Pfad um eine Kurve. Weiter vorn stand ein mit Packtaschen beladenes Pony und knabberte an Gestrüpp. Der Pfad endete an einer Wand aus verdächtig sauberem Schnee.

Tod holte eine Lebensuhr unter dem schwarzen Umhang hervor.

JETZT, sagte er und trat ins Weiß.

Frau Flinkwert zögerte und fragte sich, ob sie ebenfalls dazu in der Lage war. Es fiel ihr schwer, sich von der Angewohnheit des Körperlichen zu befreien.

Sie brauchte gar nicht in die Masse aus Schnee und Eis zu treten.

Jemand kam heraus.

Tod rückte Binkys Zaum zurecht, hielt kurz inne und beobachtete die beiden Gestalten bei der Lawine. Sie verblaßten immer mehr, verloren sich allmählich in der Sphäre des Unsichtbaren. Ihre Stimmen waren kaum mehr als bewegte Luft.

"Er sagte nur: >WOHIN IHR AUCH IMMER GEHT -IHR BLEIBT ZUSAMMEN.< Ich habe ihn gefragt, wohin wir gehen sollen, doch darauf wußte er keine Antwort. Was ist passiert?"

"Rufus, du wirst es mir kaum glauben, Liebster..."

"Und wer war der Maskierte?"

Sie sahen sich beide um.

Und hielten vergeblich nach anderen Personen Ausschau.

Es gibt ein Dorf in den Spitzhornbergen, wo man weiß, was es mit dem Moriskentanz auf sich hat. Dort tanzt man ihn nur einmal, wenn der Morgen des ersten Frühlingstages dämmert. Anschließend wird er nicht noch einmal getanzt, auch nicht im Sommer. Schließlich hat es auch gar keinen Sinn, oder?

Doch an einem bestimmten Tag, wenn sich die Dunkelheit des Abends ankündigt, beenden die Bewohner jenes Dorfes ihre Arbeit früher als sonst. Dann holen sie das andere Kostüm von Dachböden und aus Schränken, das schwarze mit den anderen Glocken. Auf verschiedenen Wegen begeben sie sich zu einem Tal mit blattlosen Bäumen. Sie sprechen kein Wort, und es erklingt keine Musik. Eine geeignete Melodie ist kaum vorstellbar.

Die kleinen Glocken läuten nicht. Sie bestehen aus Oktiron, einem magischen Metall. Aber es sind keine völlig lautlosen Glocken. Die Lautlosigkeit ist nur ein Zustand, der sich durch das Fehlen von Geräuschen auszeichnet. Diese speziellen Glocken erzeugen das Gegenteil von Geräuschen, eine schwere, dicht strukturierte Stille.

Am Ende des kalten Nachmittags, wenn das Licht vom Himmel tropft, wird inmitten verwelkender Blätter der andere Moriskentanz getanzt. Damit die Dinge im Gleichgewicht bleiben.

Man muß beide Arten tanzen, meinen die Dorfbewohner. Sonst bleibt einem sowohl die eine als auch die andere verwehrt.

Windle Poons schlurfte über die Messingbrücke. Es war ein ganz besonderer Zeitpunkt des langen Tages von Ankh-Morpork: Wer die Nacht vorzog, ging gerade zu Bett; und wer sich mit dem Tag begnügen mußte, kroch nun aus den Federn. Deshalb herrschte nur wenig Verkehr.

Aus irgendeinem Grund fühlte sich Windle verpflichtet, gerade jetzt diesen Ort aufzusuchen. Er hatte kaum das Gefühl, daß er bald sterben würde. Vielmehr kam er sich wie das winzige Zahnrad im Mechanismus einer Uhr vor: Noch drehte sich alles, aber die Feder verlor allmählich an Spannung, und es konnte nicht mehr lange dauern, bis...

Er blieb stehen und beugte sich übers Geländer. Dunkles Wasser - beziehungsweise einigermaßen flüssiger Schlamm - saugte an den Pfeilern. Es gab eine alte Legende... Worum ging es dabei? Ah, ja: Wenn man von der Messingbrücke eine Münze in den Ankh warf, so kehrte man ins Leben zurück. Oder mußte man sich übergeben, und dem Ankh seinen Mageninhalt

anvertrauen? Nein, die erste Möglichkeit erschien Windle wahrscheinlicher. Die meisten Leute wären allein deshalb ins Leben zurückgekehrt, um nach der Münze zu suchen.

Eine Gestalt näherte sich durch den Dunst. Windle versteifte sich unwillkürlich.

"Guten Morgen, Herr Poons."

Er entspannte sich wieder.

"Oh. Wachtmeister Colon? Ich habe mit jemand anders gerechnet."

"Ich bin's nur, Herr Zauberer", sagte der Stadtwächter gut gelaunt.

"Wie gewohnt im Dienst."

"Anscheinend hat die Messingbrücke eine weitere Nacht überstanden, ohne gestohlen zu werden, Wachtmeister. Gut gemacht."

"Man kann nicht vorsichtig genug sein - so lautet mein Motto."

"Die Bürger dieser Stadt können ruhig schlafen, weil sie wissen, daß du den Diebstahl einer fünftausend Tonnen schweren Brücke verhinderst", sagte Windle.

Im Gegensatz zum Zwerg Modo kannte Colon die Bedeutung von "Ironie". Er hielt dieses Wort für ein Synonym von "Wahrheit".

Der Feldweibel sah Windle an und lächelte respektvoll.

"Heutzutage muß man vorausdenken, wenn man dem internationalen Verbrechen gewappnet sein will, Herr Poons."

"Wofür du zweifellos ein Lob verdienst. Äh. Du hast nicht zufällig, äh, jemanden in der Nähe gesehen?"

"Ist totenstill heute nacht", erwiderte Colon. Dann fiel ihm etwas Bestimmtes ein, und er fügte rasch hinzu: "Nichts für ungut."

"Oh."

"Tja, ich sollte besser meine Runde fortsetzen", sagte der Feldweibel.

"Gut, gut."

"Ist alles in Ordnung mit dir, Herr Poons?"

"Wie? Ja, ja, alles bestens."

"Hast du vielleicht vor, noch einmal in den Fluß zu springen?"

"Nein."

"Bist du ganz sicher?"

"Ja."

"Na schön. Bis dann." Er zögerte. "Oh, fast hätte ich's vergessen. Der Bursche dort drüben bat mich, dir dies hier zu geben." Er reichte dem Zauberer einen schmierigen Zettel.

Windle spähte in den Dunst.

"Welcher Bursche?"

"Der da hin... Oh, er ist weg. War recht groß. Und sah ein wenig seltsam aus."

Windle entfaltete den Zettel und las: UUUuuliiiUuuliiiUUUiii.

"Ah", sagte er.

"Schlechte Nachrichten?" fragte Colon.

"Es hängt davon ab, aus welchem Blickwinkel man die Sache sieht", erwiderte Windle.

"Oh. Gut. Dann wünsche ich dir noch eine gute Nacht. Oder einen guten Morgen."

"Leb wohl."

Feldweibel Colon zögerte kurz, zuckte dann mit den Schultern und ging weiter.

Als er fortschritt, bewegte sich der Schatten hinter ihm und grinste.

WINDLE POONS?

Windle sah sich nicht um.

"Ja?"

Aus den Augenwinkeln beobachtete er, wie sich eine dunkle Gestalt mit knöchernen Armen an das Geländer lehnte. Es raschelte und knisterte leise, als der Schemen sein Gewicht verlagerte, um eine bequeme Position zu finden. Friedliche Stille folgte.

"Äh", sagte Windle nach einer Weile. "Vermutlich hast du noch andere Dinge zu erledigen."

ES IST KEINE EILE NÖTIG.

"Ich dachte immer, du legst großen Wert auf Pünktlichkeit."

ANGESICHTS DER BESONDEREN UMSTÄNDE SPIELEN EINIGE MINUTEN MEHR ODER WENIGER KEINE ROLLE.

Windle nickte. Schweigend standen sie nebeneinander, während um sie herum die Geräusche der Stadt erklangen.

"Ach, das Leben nach dem Tod ist wundervoll", sagte Poons. "Wo bist du gewesen?"

ICH HATTE ZU TUN.

Windle hörte gar nicht richtig zu. "Ich habe Leute kennengelernt, von deren Existenz ich gar nichts wußte. Und ich konnte herausfinden, wer Windle Poons eigentlich ist."

WER IST ER?

"Windle Poons."

DIESE ERKENNTNIS MUSS WIE EIN SCHOCK GEWESEN SEIN.

"Ja."

SO VIELE JAHRE, OHNE JEMALS ETWAS ZU AHNEN . . .

Windle Poons wußte ganz genau, was Ironie bedeutete. Und er war auch in der Lage, Sarkasmus zu erkennen.

"Du hast gut reden", murmelte er.

VIELLEICHT.

Windle startete wieder zum Fluß hinab.

"Es war großartig", sagte er. "Nach so langer Zeit... Es ist wichtig, gebraucht zu werden."

JA. ABER WARUM?

Windle wirkte überrascht.

"Ich weiß es nicht. Woher soll ich das wissen? Vielleicht ist es deshalb wichtig, weil wir alle eine Gemeinschaft bilden. Weil wir niemanden im Stich lassen. Weil wir am Leben hängen. Weil alles besser ist als allein zu sein. Weil Menschen Menschen sind."

UND SECHS CENT SIND SECHS CENT. ABER KORN IST NICHT EINFACH NUR KORN.

"Nein?"

NEIN.

Windle wich ein wenig zurück. Die Steine der Brücke waren noch immer warm; sie schienen den Sonnenschein des vergangenen Tages gespeichert zu haben.

Auch Tod richtete sich auf.

WEIL IHR NUR EUCH SELBST HABT, sagte er.

"Was? Oh. Ja. Mag sein. Das Universum da draußen ist groß und kalt."

DU WÜRDEST STAUNEN, WIE GROSS UND KALT ES IST.

"Ein Leben reicht kaum aus."

OH, ICH WEISS NICHT.

"Hmm?"

WINDLE POONS?

"Ja?"

DAS WAR DEIN LEBEN.

Erleichterung und Zuversicht durchströmten Windle Poons. Er starb mit dem Gefühl, daß alles viel schlimmer hätte sein können.

Irgendwo in der Dunkelheit blickte Reg Schuh in beide Richtungen, holte Pinsel und Farbtopf hervor und malte folgende Botschaft an die Mauer: In jedem Lebenden wartet ein Toter auf Freiheit...

Und dann war es vorbei. Ende.

Tod stand am Fenster seines düsteren Arbeitszimmers und sah in den Garten hinaus. Nichts rührte sich in der stillen Domäne. Dunkle Lilien blühten am Forellenteich, wo kleine Gipsskelette angelten. In der Ferne wuchsen Berge empor.

Diese Welt gehörte allein ihm. Sie erschien auf keiner Karte.

Doch jetzt fehlte ihr etwas.

Tod verließ sein Arbeitszimmer, trat zum Gestell mit den Sennen und wählte ein Exemplar. Er schritt an der großen Uhr ohne Zeiger vorbei, ging nach draußen und wanderte durch den schwarzen Obstgarten, in dem Albert bei den Bienenstöcken arbeitete. Jenseits davon erkletterte er einen kleinen Hügel, hinter dem sich gestaltloses Land erstreckte: Es konnte Gewicht tragen und existierte in gewisser Weise, aber es hatte nie einen Grund gegeben, es genauer zu definieren.

Bis jetzt.

Albert näherte sich, noch immer von einigen Bienen umschwirrt.

"Was machst du hier, Herr?" fragte er.

ICH ERINNERE MICH.

"Ach?"

FRÜHER EXISTIERTEN HIER NUR STERNE.

Wie stellte man es an? Oh, ja...

Er schnippte mit den Fingern. Felder erschienen, schmiegt sich an die sanften Wölbungen des Landes.

"Goldbraun", sagte Albert. "Hübsch. Ich bin immer der Meinung gewesen, daß wir hier etwas mehr Farbe vertragen könnten."

Tod schüttelte den Kopf. Es fehlte noch immer etwas. Und dann fiel es ihm ein. Die Lebensuhren... Jene große Kammer, gefüllt mit dem Rauschen verstreicher Leben, diente einem notwendigen Zweck; man brauchte so etwas, um Ordnung zu gewährleisten. Aber...

Erneut schnippte er mit den Fingern, und Wind kam auf. Die Kornfelder gerieten in Bewegung. Myriaden Getreidehalme neigten sich wellenförmig hin und her.

ALBERT?

"Ja, Herr?"

HAST DU NICHTS ZU TUN? GIBT ES NICHTS, DAS DEINE AUFMERKSAMKEIT ERFORDERT?

"Die übliche Arbeit ist erledigt", erwiderte Albert.

ABER VIELLEICHT VERSPÜRST DU DEN WUNSCH, EINEN ANDEREN ORT AUFZUSUCHEN.

"Oh, ich verstehe. Du möchtest allein sein."

ICH BIN IMMER ALLEIN. ABER DERZEIT MÖCHTE ICH MIT MIR SELBST ALLEIN SEIN.

"Na schön", sagte Albert. "Ich gehe ins Haus. Dort finde ich sicher etwas, womit ich mich beschäftigen kann."

JA.

Tod stand allein und beobachtete, wie der Weizen im Wind tanzte.

Nur eine Metapher - Personen waren mehr als Korn. Sie hasteten durch ihr kurzes, überfülltes Leben, ließen es in den meisten Fällen von der Uhr bestimmen. Bis zum Rand füllten sie jeden Tag allein mit dem Bemühen, lebendig zu sein. Alle Leben waren genau gleich lang.

Das galt auch für die sehr langen und sehr kurzen - zumindest aus der Perspektive der Ewigkeit betrachtet.

Irgendwo flüsterte Bill Türs Stimme: Aus der Perspektive des betreffenden Individuums gesehen sind lange Leben am besten.

QUIEK.

Tod sah nach unten.

Eine kleine Gestalt stand neben seinen Füßen.

Er bückte sich, griff nach ihr und hielt sie vor seine Augenhöhlen.

ICH WUSSTE, DASS NICHT ALLE ZURÜCKGEKEHRT SIND.

Der Rattentod nickte.

QUIEK?

Tod schüttelte den Kopf.

NEIN, ICH KANN NICHT ZULASSEN, DASS DU AUCH WEITERHIN GETRENNT VON MIR EXISTIERST, Sägte er. GLAUBST DU ETWA, ICH VERTEILE KONZESSIONEN ODER SO?

QUIEK?

BIST NUR DU ÜBRIG?

Der Rattentod öffnete eine kleine Knochenpfote. Ein winziger, für Flöhe zuständiger Tod richtete sich verlegen und gleichzeitig hoffnungsvoll auf.

NEIN, DAS KOMMT ÜBERHAUPT NICHT IN FRAGE. ICH BIN UNERBITTLICH. ALLEIN MIR STEHT ES ZU, DER TOD ZU SEIN. . .

Er musterte den Rattentod.

Er erinnerte sich an Azrael in seinem Kerker aus Einsamkeit.

ALLEIN ...

Der Rattentod sah zu ihm auf.

QUIEK?

Man stelle sich eine große, dunkle Gestalt vor, von Kornfeldern umgeben ...

NEIN, DU KANNST KEINE KATZEN REITEN. WER HAT BEHAUPTET, DASS DER RATTENTOD AUF EINER KATZE REITET? NEIN, WENN DU UNBEDINGT REITEN WILLST, SOLLTEST DU EINEN HUND WÄHLEN.

Man stelle sich noch mehr Felder vor: Bis zum fernen Horizont reichen sie, und der Wind streicht darüber hinweg, läßt das Korn wogen wie die Wellen des Meeres...

WARUM FRAGST DU MICH? WOHER SOLL ICH DAS WISSEN? VIELLEICHT EIN TERRIER.

...Kornfelder, lebendig. Und sie flüstern in der Brise...

JA, UND DER FLOHTOD KANN IHN EBENFALLS REITEN. AUF DIESE WEISE SCHLAGT IHR ZWEI FLIEGEN MIT EINER Klappe.

...warten auf die Uhr der Jahreszeiten.

BILDlich GESPROCHEN.

Und am Ende aller Geschichten dachte Azrael, der das Geheimnis kannte: ICH ERINNERE MICH DARAN, WANN DIES ALLES VON VORN BEGINNT.